Mandelring Quartett

Dmitri Shostakovich: The Complete String Quartets

Dmitri Shostakovich

5CD aud 21.411

schallplattenmann.de 04.04.2011 (Sal Pichireddu - 04.04.2011)

Dmitri Shostakovich / Mandelring Quartett

"Complete String Quartets"

Dmitri Shostakovich / Mandelring Quartett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

theartsdesk.com Saturday, 30 April 2011 (Graham Rickson - 30.04.2011)

Classical CDs Weekly: Górecki, Haydn, Shostakovich, Second Viennese School

Shostakovich: Complete String Quartets Mandelring Quartet (Audite)

These are wonderful performances. The Mandelring Quartet don't overplay the savagery and shocks - their approach is lyrical, sane and effortlessly musical. They can deploy the big guns when necessary – the second movement of the 10th quartet is a good example – but they always care about the line, the musical argument. You're not lectured or shouted at, but drawn in. Shostakovich's quartets plot an interesting trajectory, from the superficially lightweight First of 1938 to the death-haunted 15th completed in 1974. The last works have their profoundly depressing moments, but these players accentuate the glimpses of light – the powerful, defiant major coda to the 12th or the radiant harmonic language of the 14th.

There's a body and lack of shrillness to the string sound – helped by nicely nourished viola and cello tone, so that the more aggressive climaxes don't sound like offcuts from Bernard Hermann's Psycho soundtrack. It's hard to single out the highlights, but both the Fifth and Sixth quartets with their blend of desperation, wistfulness and hard-earned joy nearly reduced me to tears. I was gripped as these players moved from the Third quartet's jaunty Fawlty Towers-style opening to far darker, more probing territory. There's no self-pity, no indulgence. Recorded between 2005 and 2009 and now reissued in a bargain box, these are near-definitive readings of intense, beautifully crafted works – every bit as good as accounts by the vintage Borodin or Fitzwilliam Quartets.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Bayerischer Rundfunk Samstag, 7. Mai 2011, BR Klassik (CD der Woche) (Oswald Beaujean - 07.05.2011)

Dmitri Schostakowitsch. Die 15 Streichquartette. Mandelring Quartett. Audite 21.411

Dmitri Schostakowitsch. Die 15 Streichquartette. Mandelring Quartett. Audite 21.411

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

concerti - Das Berliner Musikleben Juni 2011 (HM - 01.06.2011)

Schöne Idee

Schöne Idee

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Concerti – Das Hamburger Musikleben Juni 2011 (HM - 01.06.2011)

Schöne Idee

Schöne Idee

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.london24.com Friday, June 17, 2011 (Barry Forshaw - 17.06.2011)

Shostakovich: Complete Strin Quartets

Mandelring Quartet (audite)

Over the years, many recordings have done considerable justice to these most dynamic masterworks of the modern chamber repertoire, but for some time, the readings by the Mandelring quartet have come to be regarded as definitive. And as a reminder of their considerable status, here is a generously priced box set containing the set in CD incarnations rather than in the SACD versions which have previously been available. If you're a CD collector rather than a surround sound aficionado, there need be no hesitation – this is probably the finest complete set of the Shostakovich quartets now on the market.

Fono Forum August 2011 (- 01.08.2011)

Schostakowitsch komplett

Mit seiner Gesamteinspielung des Streichquartettwerks von Dmitrij Schostakowitsch hat das Mandelring-Quartett in den letzten Jahren immer wieder für Aufsehen gesorgt. Nach jeder Folge des Projekts waren sich Kritiker und Hörer in ihrem enthusiastischen Lob für die international erfolgreichen Pfälzer, die in Hambach ein eigenes Festival betreiben, einig: Weltweit wurde dieser Aufnahme der insgesamt 15 Streichquartette Referenzstatus zugesprochen. Erfreulich zu hören, dass das verantwortliche Label Audite (im Vertrieb bei Edel) nun sämtliche fünf CDs dieser Reihe in eine Box gepackt hat und versehen mit einem informativen Booklet, das auf 30 Seiten kompetent und ausführlich über Werk- und Wirkungsgeschichte informiert, in ihrer Gesamtheit anbietet. Nicht nur für Schostakowitsch-Freunde interessant!

Märkische Oderzeitung Jg. 22, Nr. 163 (Freitag, 15. Juli 2011) (p.p. - 15.07.2011)

CD-Tipps

Schostakowitschs sämtliche Quartette

CD-Tipps

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zeitschrift für Musik 04/2011 (Lutz Lesle - 01.04.2011)

Staunend steht die Nachwelt vor zwei monumentalen Werkblöcken, die Dmitri...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Thüringen Kulturspiegel September 2011 (Dr. Eberhard Kneipel - 01.09.2011)

Musikalische Tagebücher: Bekenntnisse, Bedrängnisse und Geheimnisse

CD-Tipp: Großartige Einspielung der Streichquartette von Schostakowitsch

Musikalische Tagebücher: Bekenntnisse, Bedrängnisse und Geheimnisse

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Yorkshire Post Friday 8 April 2011 (David Denton - 08.04.2011)

The Mandelring Quartet have the key to the door through which you will discover the real Shostakovich. From the inner peace of the First, through the conflict of war in the Third, to the highly-charged Eighth to the pain, anguish and sadness of the Fifteenth, no other recorded cycle passes through such vast mood changes so compellingly. The required harshness is here; there is an occasional glitch, but technically the playing oozes with virtuosity and the sound quality is excellent. Absolutely indispensable.

relevant - Best of Media Di, 13.09.2011 (- 13.09.2011)

„Enorme Leistung“: Mandelring Quartett begeistert mit Schostakowitsch-Marathon bei Salzburger Festspielen 2011

„Enorme Leistung“: Mandelring Quartett begeistert mit Schostakowitsch-Marathon bei Salzburger Festspielen 2011

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ORF Ö1 Ö1 Pasticcio - Apropos Kammermusik (Nadja Kayali - 25.08.2011)

Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 9 in Es-Dur op. 117 Mandelring Quartett

Einen schönen Nachmittag, meine Damen und Herren. Vor wenigen Tagen gab es bei den Salzburger Festspielen einen bemerkenswerten Konzertzyklus. Das Mandelring Quartett hat an zwei Tagen sämtliche Streichquartette von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch aufgeführt. Das waren 2 Konzerttage voller Intensität und sie haben die Gelegenheit geboten in die Tiefe dieser 15 Quartettkompositionen einzutauchen. Besonders spannend ist es, den musikalischen Zusammenhang dieser Werke hörbar nachvollziehen zu können. Gerade im Bereich der Streichquartette ist das bei Schostakowitsch von großer Bedeutung, wurden sie doch mit einem „Tagebuch innerer Entwicklung“ verglichen.

Tatsächlich hatte die Hinwendung Schostakowitschs zur Kammermusik zunächst eine Art Rückzugscharakter. Nachdem er 1936 Angriffen der sowjetischen Kulturpropaganda ausgesetzt war, begann er zwei Jahre später mit der Komposition von Streichquartetten. Betrachtet man die Entstehung der 15 Quartette im Zusammenhang mit den Sinfonien, so entsteht ein sehr kontrastreiches Bild. Der geforderten Großform wird die Intime gegenübergestellt. Dass sich eine Kongruenz der Anzahl der Werke ergeben hat, war jedenfalls nicht geplant. Ganz im Gegenteil, eigentlich war ein Zyklus von 24 Quartetten intendiert. Durch sämtliche Tonarten, so wie Schostakowitsch das bereits in seinen 24 Präludien getan hat.

1.Hörbeispiel: Präludium in Es-Dur Nr. 19 CD2/Cut 21 (1.30)

Margarethe Babinsky spielte das Präludium in Es-Dur aus dem op. 34 von Dmitri Schostakowitsch.

Dieses Präludium steht in derselben Tonart wie das Hauptwerk unserer heutigen Sendung, das Streichquartett Nr. 9. Es ist eine Tonart, die keineswegs schwermütig erscheint und von Schostakowitsch auch bewusst eingesetzt wurde. Das 9. Streichquartett, entstanden 1964, ist seiner 3. Frau Irina Antonova Supinskaya gewidmet und markiert einen weiteren wichtigen Schritt der Verdichtung des kompositorischen Schaffens.

Und das sind auch die beiden Anknüpfungspunkte für unsere Annäherung an das Quartett.

Einerseits der kompositorische Ansatz einer zyklischen Verdichtung, darauf werde ich später noch genauer eingehen. Andererseits ist der biographische Zusammenhang von Bedeutung, denn Schostakowitsch hatte 1954 seine erste Frau Nina Wassiljewna verloren. Zwei Jahre nach ihrem Tod war er dann eine Ehe eingegangen, die rasch wieder geschieden wurde. Erst danach ist das 7. Quartett entstanden, das dem Andenken seiner ersten Frau gewidmet wurde.

Außerdem war er selbst nicht nur in eine Schaffenskrise geraten, sondern auch krank geworden, sodass sich eine Art „Requiemsgedanke“ breit gemacht hat, der Niederschlag in seinem 8. Streichquartett gefunden hat.

Das 7. und 8. Quartett sind die Bezugspunkte für unser Hauptwerk und stehen zueinander – man könnte sagen – wie Leben, Tod und Auferstehung.

2. Hörbeispiel: Schostakowitsch Str.qu. Nr. 7, 1. Satz CD 3/ Cut 4 (3.35)

Das Mandelring Quartett spielte den 1. Satz aus dem Streichquartett Nr. 7 in fis-Moll op. 108 von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch.

Das kurz danach entstandene 8. Streichquartett ist vielleicht das bekannteste von allen. Es erscheint wie eine Zusammenfassung. Eine Zusammenfassung, die gleichzeitig den Absprung in neue Regionen ermöglicht. Durch seine selbstreferenzielle Konzeption ist es ein extrem persönliches Werk. Schostakowitsch integriert darin nicht nur eine ganze Reihe Zitate eigener Stücke, sondern er eröffnet das Quartett mit der Tonfolge d-es-c-h, sozusagen seinem klingenden Monogramm. Und unter anderem wird dieses Namenssigle zu einem wichtigen musikalischen Verbindungsglied der einzelnen Sätze.

In gewisser Weise ist das 8. Streichquartett ein Versuch der Spurensicherung des eigenen Werkes, getragen von der Angst des Vergessenwerdens und der bedrohlichen Nähe des Todes.

3.Hörbeispiel: Schostakowitsch Str.qu. Nr. 8, 4. Satz CD 2/Cut 13 (4.16)

Den 4. Satz aus dem Streichquartett Nr. 8 in c-Moll op. 110 von Dmitri Schostakowitsch spielte das Mandelring Quartett.

Die Verwandtschaft der Streichquartette von Schostakowitsch hat vielfältige Ebenen. Da spielt die Wahl der Tonarten ebenso eine Rolle wie übergeordnete biographische Momente. Eine Besonderheit ist aber auch der Aufbau und die Idee einer zyklischen Verknüpfung. Und gerade das sind zwei Punkte, die die Trias der Streichquartette 7, 8 und 9 so spannend machen.

Begibt man sich auf diese Spuren, so wird schnell deutlich, dass sich Schostakowitsch nicht im luftleeren musikalischen Raum bewegt, sondern ganz eindeutige Anknüpfungspunkte vorhanden sind. Ein besonders wichtiger ist Beethoven. An sein Spätwerk gibt es viele Andeutungen und klare Verbindungslinien. Das beginnt bereits beim 2. Streichquartett mit seiner Nähe zu Beethovens op. 131. Die Idee der zyklischen Verknüpfung nimmt hier ihren Ausgangspunkt.

4.Hörbeispiel: Schostakowitsch Str.qu. Nr. 2, 1. Satz CD 1/Cut 5 (7.46)

Das Mandelring Quartett spielte den 1. Satz des Streichquartetts Nr. 2 in A-Dur op. 68 von Dmitri Schostakowitsch.

Ein wichtiger Anknüpfungspunkt an Beethoven war die zyklische Idee um seine Streichquartette in sich zu verdichten. Einerseits findet sich beispielsweise im 7. und 9. Quartett eine Fokussierung auf das Finale. Das ganze Stück wird durch die neuerliche Verarbeitung des musikalischen Materials der vorangegangenen Sätze zusammengehalten.

Andererseits werden die einzelnen Sätze des Werkes miteinander verbunden. Ein Blick in Beethovens Streichquartette dient uns hier als Vorschau auf die Techniken, die Schostakowitsch dafür entworfen hat.

Hören wir zunächst den Übergang vom 3. auf den 4. Satz in Beethovens op. 59, 1.

5.Hörbeispiel:Beethoven Übergang CD2/Cut 3 (12.45)-4 (0.10) (ca. 0.21)

Diesen Ausschnitt aus dem Rasumovsky Quartett op. 59, 1 spielte das Alban Berg Quartett.

Jetzt blicken wir in das 9. Streichquartett von Schostakowitsch. Wie im 7. und 8. werden alle Sätze attaca, also ohne Pause dazwischen, gespielt. Das erlaubt die Ineinanderführung der Sätze. Schostakowitsch verwendet dafür gleichbleibende Noten, aber er verändert Metrum, Rhythmus, Tempo und Dynamik.

Hier der Übergang vom 4. auf den 5. Satz.

Alle Beispiele: CD 3/Cut 7-11
6.Hörbeispiel:Schostakowitsch Str.qu.9 Übergang 4→5 - 0.26 - -8.38

Etwas suggestiver ist der Übergang vom 3. auf den 4. Satz gestaltet.

7.Hörbeispiel:Schostakowitsch Str.qu.9 Übergang 3→4 - 0.20 - -2.40

Und bei der Überleitung vom 2. auf den 3. Satz entsteht das Gefühl, als ob man auf einen rollenden Zug aufspringen würde und froh ist, noch mitgenommen zu werden.

8.Hörbeispiel:Schostakowitsch Str.qu.9 Übergang 2→3 - 0.36 - -3.55

Der letzte noch verbleibende Übergang zwischen 1. und 2. Satz bringt eine raffinierte harmonische Verwandlung.

9.Hörbeispiel:Schostakowitsch Str.qu.9 Übergang 1→2 - 0.29 - -4.09

Es folgt nun das gesamte 9. Streichquartett von Dmitri Schostakowitsch, gespielt vom Mandelring Quartett.

10.Hörbeispiel:Schostakowitsch Str.qu.9 gesamtCD3/Cut 7-11 (25.00)

Das Mandelring Quartett spielte das Hauptwerk unserer heutigen Sendung, das Streichquartett Nr. 9 in Es-Dur op. 117 von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch.

Das war die erste von zwei Kammermusik-Sendungen, die sich dem Streichquartett-Schaffen von Schostakowitsch widmen. Nach dem heutigen 9. Quartett steht in zwei Wochen das 5. auf dem Programm, das wiederum eine andere Annäherung an diese faszinierende Musik ermöglicht.

Apropos Kammermusik hat in den nächsten Wochen eindeutig einen russischen Schwerpunkt. Mit Nikolai Karlowitsch Medtner steht nämlich nächste Woche ein Komponist aus Moskau auf dem Programm. Sein musikalisches Lebenswerk, das Streichquintett in C-Dur, wird Ihnen meine Kollegin Teresa Vogl vorstellen.

Für heute bedanke ich mich sehr herzlich bei Ihnen fürs Zuhören! Nadja Kayali wünscht noch einen anregenden Nachmittag mit Ö1!

ORF Ö1 Ö1 Pasticcio - Apropos Kammermusik (Nadja Kayali - 08.09.2011)

Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 5 in B-Dur op. 92

Herzlich willkommen zur 3. Sendung unseres kammermusikalischen Russland Schwerpunktes. Nachdem letzte Woche mit Nikolai Medtner bei meiner Kollegin Teresa Vogl ein Komponist aus Moskau auf dem Programm stand, geht es heute mit dem in St. Petersburg geborenen Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch weiter.

Seinem 9. Streichquartett galt meine Sendung vor 2 Wochen. Jene Sendung ist noch unmittelbar unter dem Eindruck der gesamten 15 Streichquartette Schostakowitschs entstanden, die das Mandelring Quartett Mitte August bei den Salzburger Festspielen aufgeführt hat. Und sie kreiste nicht nur um, sondern vor allem auch innerhalb des Streichquartettschaffens Schostakowitschs.

Heute steht ein früheres Werk im Zentrum. Das 5. Quartett. Und wir wollen auch einen anderen, einen weiteren Blickwinkel auf Schostakowitschs Quartette eröffnen.

Entstanden ist das 5. Streichquartett 1952 und die Uraufführung konnte im Jahr darauf stattfinden, nach Stalins Tod. Eigentlich hatte Schostakowitsch das Quartett „für die Schublade“ geschrieben. Er wurde Ende der 40er Jahre mit schwerwiegenden Vorwürfen belastet. Seine Musik wurde als nicht konform mit den sowjetischen Vorgaben eingestuft und er selbst sogar mit einem Lehrverbot belegt.

Seine Schüler haben aber zu ihm gehalten. Unter ihnen war Galina Ustwolskaja. Sie ist einen Weg des beinahe völligen Rückzugs gegangen, und ihre Werke sollten erst viel später – sozusagen – „entdeckt“ werden. Schostakowitsch hat in seinem 5. Streichquartett ein Stück aus ihrem Trio zitiert.

1. Ustwolskaja Zitat 3. Satz ca. 4.00-5.00 DIGAS (1.00)

Das war ein Ausschnitt aus dem 3. Satz des Trios für Klarinette, Violine und Klavier von Galina Ustwolskaja.

Dieses Trio ist 1949 entstanden, 2 Jahre nachdem die Komponistin ihr Studium bei Schostakowitsch abgeschlossen hatte. Auch der 2. Satz ihres Trios weist eine Verwandtschaft mit Schostakowitschs 5. Streichquartett auf. Keine thematische oder harmonische, sondern eine rein atmosphärische.

2. Ustwolskaja Trio 2. Satz Cut 7 (3.15)

Kyrill Rybakov, Alexander Trostiansky und Alexei Lubimov spielten den 2. Satz des Trios für Klarinette, Violine und Klavier von Galina Ustwolskaja.

Es ist gerade Schostakowitschs 2. Satz, der als Angelpunkt seines 5. Streichquartetts gesehen werden kann. Er erscheint wie der durchsichtige Körper eines Insektes, der zwei große Flügel trägt, die Außensätze. Mächtig und teilweise mit einer grotesken Note versehen, sind sie mit dem Mittelsatz wie durch eine Nabelschnur verbunden. Die Sätze gehen attaca ineinander über und die Nahtstellen sind äußerst fragil. Extrem hohe liegende Töne der 1. Violine, symmetrisch angeordnet am Beginn und Ende des Mittelteils.

Schostakowitsch arbeitet in diesem 2. Satz mit Dämpfern und Flageolett-Tönen. Die angestrichenen Saiten werden dabei zart berührt und es entstehen – wie Berlioz in seiner von Richard Strauss ergänzten Instrumentationslehre schreibt:

„Hamonieeffekte, welche unsere Einbildungskraft mit schillernden Träumereien erfüllen, indem sie uns die anmutigsten Gebilde einer dichterischen, übernatürlichen Welt vorzaubern.“

Diese übernatürliche Welt kommt bei Schostakowitsch allerdings nicht von ungefähr. Sie hat ihre Wurzeln in seiner Verehrung für Gustav Mahler. Und besonders schätzte Schostakowitsch das Lied von der Erde und den Klang der Celesta als Ewigkeitsmusik. Auch das spürt man in seinem Streichquartett, aber bereits ganz deutlich in der Art und Weise wie er seine 4. Sinfonie ausklingen lässt.

3. Schostakowitsch 4. Sinf. Letzter Satz Ausschnitt ab ca. 25.10 (2.00)
Digas oder Cut 4

Aus dem beinahe halbstündigen 3. Satz der 4. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch hörten wir die letzten zwei Minuten, gespielt vom Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks unter der Leitung von Mariss Jansons.

Schostakowitsch konnte sein 5. Streichquartett, ebenso wie sein 4., erst nach Stalins Tod aufführen. Jene Jahre zwischen seiner offiziellen Demontage und dem Tod Stalins waren für Schostakowitsch nervenaufreibend. Immer wieder sah er sich gezwungen Kompromisse einzugehen und aufgezwungene Kompositionen zu schreiben, vor allem Filmmusik und andere – dem sowjetischen Kunst- und Musikbegriff näherstehende Werke als Streichquartette.

Aber diese Kompromisse hemmten ihn in seiner künstlerischen Entwicklung.

Kein Wunder also, dass sich neben der Flucht in sphärische Gefilde auch eine Verzerrung der Lebenswirklichkeit manifestiert, wenn es scheint, als würden die peinigenden Gremien des Sowjetregimes zu einem grotesken Walzer aufgefordert werden.

4. Schostakowitsch 8. Str.qu. 3. Satz CD 2/Cut 12 (4.00)

In diesem 3. Satz des 8. Streichquartetts, den das Mandelring Quartett gerade gespielt hat, ist eine deutliche Nähe zum 3. Satz des 5. Quartetts zu erkennen. Außerdem kreist dieses Quartett um Schostakowitschs klingendes Monogramm d-es-c-h.

Diese Namenssigle ist ein wichtiges Moment in Schostakowitschs Werken. Manchmal – wie im 8. Quartett – ist sie das zentrale Thema. Ein anderes Mal findet man sie unvermutet in fremder Gestalt. Auch dies ist ein Aspekt der Verzerrung, der Verfremdung des eigenen Ichs, das sich an der Oberfläche dem Druck beugen muss, aber in der Tiefe den Widerstand beharrlich verteidigt.

Im 5. Streichquartett erscheint das Monogramm noch verschlüsselter. Es nimmt eine – für das Werk zentrale – fünftönige Gestalt an (c-d-es-h-cis), die gleich im 2. Takt in der Bratsche zu hören ist.

Es folgt nun das gesamte 5. Streichquartett von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch. Die 3 durch Liegetöne miteinander verbundenen Sätze machen Schostakowitschs Weg zu einer einsätzigen Konzeption deutlich, wie sie später am klarsten in den letzten Quartetten verwirklicht wird.

Schostakowitschs Streichquartett Nr. 5 in B-Dur spielt das Mandelring Quartett.

5. Schostakowitsch 5. Streichquartett gesamt CD3/Cut 1-3 (30.43)

Das Mandelring Quartett spielte das 5. Streichquartett in B-Dur op. 92 von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch.

Es endet – wie übrigens die meisten von Schostakowitschs Quartetten – „morendo“. Wörtlich „sterbend“ verklingt die Musik ganz langsam.

Wenngleich Schostakowitsch in seinem Leben des Öfteren am Rande der völligen Verzweiflung gestanden hat, nicht zuletzt durch die erzwungene Entfremdung vom eigenen kreativen Schaffen, so ist es ihm dennoch immer wieder gelungen, zu sich selbst zu finden.

Die Streichquartette spielen dabei eine bedeutende Rolle. Sie sind wie eine Art Keimzelle. In ihnen findet sich die in Musik transformierte innere Welt des Komponisten. Dennoch reichen sie weit über eine persönliche Einsiedelei hinaus. Mit ihren Referenzen docken sie bei Bach, Beethoven und Mahler ebenso an, wie bei Schostakowitsch eigenem Oeuvre. Und gerade diese intertextuellen Bezüge geben den Quartetten einen besonderen Stellenwert im Finden und Selbst-Finden.

Nach dem 5. Streichquartett und nach Stalins Tod ist Schostakowitsch mit einer neuen Sinfonie an die Öffentlichkeit getreten. Und was im 5. Quartett begonnen wurde, gelangt durch die andere Form zu einer neuen Lösung.

d-es-c-h – Dmitri Schostakowitsch – es ist diese Formel, die sich über das Streichquartett den Weg in die Sinfonie bahnt um wieder ins Quartett zurückzukehren. Immer mutierend und doch immer erkennbar. Wie ein beständig sich verändernder Mensch.

6. Schostakowitsch 10. Sinfonie 2. Satz CD8/Cut 7 (4.10)

Apropos Kammermusik heute mit einem sinfonischen Ende. Mariss Jansons dirigierte The Philadelphia Orchestra bei diesem Scherzo der 10. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch.

Im Zentrum von 2 Sendungen stand das Streichquartettschaffen von Dmitri Dmitrijewitsch Schostakowitsch, ausgehend von der Gesamtaufnahme der 15 Quartette durch das deutsche Mandelring Quartett.

Damit gehen auch unsere russischen Wochen zu Ende, wenngleich sich mit Sergej Taneyew am Ende des Monats noch ein kleiner Appendix findet. Zuvor allerdings begibt sich meine Kollegin Teresa Vogl in die idyllische Atmosphäre des Traunsees, wo Erich Wolfgang Korngold sein 2. Streichquartett verfasst hat.

Für heute bedankt sich Nadja Kayali sehr herzlich bei Ihnen fürs Zuhören und wünscht Ihnen noch einen anregenden Tag mit Ö1.

ORF Ö1 Ö1 bis Zwei, Mittwoch 27.07.2011 (Gustav Danzinger - 27.07.2011)

Das Mandelring Quartett aus Deutschland hat sich schon zum Zeitpunkt seiner Gründung nach der gleichnamigen Straße in Neustadt/Weinstraße benannt, in der es in einem umgebauten, ehemaligen Kelterhaus sein Probenlokal etabliert hat. Bei den Salzburger Festspielen wird es heuer alle 15 Streichquartette von Schostakowitsch im Konzert spielen – die jüngst vollendete Gesamteinspielung auf CD hat höchste Lobeshymnen hervorgerufen. Aber in dieser Stunde erklingt nicht nur Schostakowitsch, sondern auch Schubert, Janacek und Onslow.

Georges [französisch!] Onslow entstammt dem französischen Zweig einer englischen Adelsfamilie. Er wurde 1784 in Clermont-Ferrand geboren und begann erst als Erwachsener, das Komponieren als eine Art Hobby zu betreiben. Professionelle Unterweisung besorgte er sich durch den damals in Paris ansässigen Antonin Reicha. Einige seiner Opern wurden zwar in Paris uraufgeführt, konnten jedoch keinen dauerhaften Erfolg verbuchen. Anders seine Kammermusik: hier war Onslow der bedeutendste Komponist Frankreichs im frühen 19. Jahrhundert. Einige seiner Quartette hat das Mandelringquartett auf CD aufgenommen, es ist eine wirklich hörenswerte und wertvolle Musik.

K* Georges Onslow/1784 – 1853
T* Quartett für Streicher Nr.4 in c-Moll op.8 Nr.1
E* Largo. Allegro agitato – 1.Satz (00:07:35)
A* Mandelring Quartett

NI* Sebastian Schmidt /Violine
NI* Nanette Schmidt /Violine
NI* Roland Glassl /Viola
NI* Bernhard Schmidt /Violoncello

Jetzt Schubert, der 1.Satz aus dem a-Moll-Quartett: sehr gut gefällt mir da der fahle klangliche Beginn. Und: Die Musiker lassen sich viel Zeit, nehmen das „Allegro ma non troppo“ vor allem „non troppo“, also nicht zu lebendig oder flüssig.

Schubert: T* Quartett für Streicher Nr.13 in a-Moll DV 804 op.29
E* Allegro ma non troppo – 1.Satz (00:13:44)

Auf einer vor einem Jahr erschienenen CD des Mandelring Quartetts sind die beiden Streichquartette von Janáček enthalten; das zweite davon in zwei Versionen: der bekannten Fassung und in einer Rekonstruktion der Urfassung mit der Viola d’amore.

Janáček war fasziniert von der silbrigen Klangfarbe des reich verzierten Instruments. Leider musste er aus spieltechnischen Gründen letztlich auf die Viola d’amore verzichten und arbeitete das Werk für die normale Bratsche um. Gunter Teuffel (Viola d’amore) und das Mandelring Quartett haben für diese Aufnahme die Urfassung rekonstruiert und bieten Janáčeks zweites Streichquartett jetzt in beiden Versionen für Bratsche und Viola d’amore.
Wir hören den zweiten Satz des Quartetts, eröffnet gleich von der Viola d’amore.

T* Quartett für Streicher Nr.2 "Intime Briefe / Listy duverne" – in der Urfassung mit Viola d'amore
E* Adagio – 2.Satz (00:05:41)

An seine Muse Kamila Stösslova schrieb er: "Das Ganze wird von einem besonderen Instrument zusammengehalten, es heißt Viola d'amour – Liebesviola... In dieser Arbeit werde ich mit Dir allein sein. Kein Dritter neben uns."

Und weiter: "Jubel, heißes Bekenntnis der Liebe, wehklagend; unbezähmbare Sehnsucht, unerbittlicher Entschluß, mich mit der Welt um Dich zu schlagen... Ach das ist ein Werk, als ob man es aus lebendigem Fleisch herausschnitte. Ich glaube, ich schreibe nichts Tieferes und Wahrhaftigeres mehr“

Lassen Sie mich noch einen Satz aus diesem einzigartigen klingenden Liebesbrief spielen, den letzten. Natürlich spielt auch hier die Viola d'amore als Symbol der großen Liebe seiner späten Jahre die Hauptrolle.

K*Leos Janacek/1854-1928*
T*Quartett für Streicher Nr.2 "Intime Briefe / Listy duverne"*
E*11. Allegro – Andante – Con moto – Adagio – Tempo I – 4.Satz*
A*Mandelring Quartett*00.07.35

Das Mandelring-Quartett hat, wie erwähnt, sämtliche 15 Streichquartette von Schostakowitsch aufgenommen. Ein gewaltiges Unterfangen, und das Resultat ist großartig geworden!

In der Zeitung Iswestija erklärte Schostakowitsch, er habe nach Fertigstellung der 5ten Sinfonie das ganze Jahr 1938 lang fast gar nichts gemacht, außer einem Streichquartett. Das Werk sei ursprünglich als eine Art Übung geplant gewesen. Er gesteht sich in dem Artikel ein, das Streichquartett sei eine der schwierigsten musikalischen Gattungen überhaupt. In diesem Werk, seinem ersten Streichquartett, sieht er ein fröhliches, verspieltes und lyrisches Stück ohne besondere Tiefe.

Schostakowitsch: Quartett für Streicher Nr.1 in C-Dur op.49
E* Moderato – 1. Satz
A* Mandelring Quartett
NI* Sebastian Schmidt /Violine

NI* Nanette Schmidt /Violine
NI* Roland Glassl /Viola
NI* Bernhard Schmidt /Violoncello

Sein 8. Streichquartett ist eine Selbstreflexion, vielleicht sogar eine klingende Visitenkarte; die Initialen D-S-C-H ziehen sich in Tönen durch alle Sätze.
Einem Freunde sagte er: „Ich dachte daran, dass nach meinem Tod wohl niemand ein Werk zu meinem Gedächtnis komponieren würde. Daher beschloss ich, ein solches Werk selbst zu komponieren."

Aus diesem autobiographischen Quartett nun der 3. Satz. Spielfreudig und grotesk, mit den bei Schostakowitsch immer wieder auftauchenden Anspielungen auf jüdische Volksmusik – und dazu ein ironisches Jonglieren, ein In-die-Luft-werfen und Wieder-auffangen jenes kleinen Motivs, das aus seinem Namen gewonnen ist, das ihn selbst darstellt. Herrlich, wie das in dieser Aufnahme alles hörbar, nachvollziehbar gemacht wird!

K* Dimitri Schostakowitsch/1906-1975
T* Quartett für Streicher Nr.8 in c-Moll op.110
E* Allegretto – 3.Satz

Wie zu Beginn nun auch zum Abschluss George Onslow, das Scherzo aus seinem 25. Streichquartett – ja, so fleißig war er. Ich gebe zu, ich weiß nicht, ob alle seine 36 Quartette und 24 Quintette, deren Existenz mir das Lexikon nahelegt, derartig witzig und präzis in der musikalischen Abfassung sind – aber diese vier Minuten werden ihnen sicher gefallen!

K* Georges Onslow/1784-1853
T* Quartett für Streicher Nr.25 in B-Dur op.50
E* Scherzo. Vivace assai – 2.Satz (00:04:13)

Westdeutsche Zeitung Mittwoch, 5. Oktober 2011 (wall - 05.10.2011)

Blick ins Gemüt

Blick ins Gemüt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.crisismagazine.com 10/10/2011 (Robert R. Reilly - 10.10.2011)

Fall into Chamber Music

Fall into Chamber Music

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

ionarts.blogspot.com Monday, December 12, 2011 (jfl - 12.12.2011)

IONARTS
SOMETHING OTHER THAN POLITICS IN WASHINGTON, D.C.

Best Recordings of 2011

I have written about the Mandelring's Shostakovich recordings before (2008, "Shostakovich with the Mandelring Quartet", "First Impressions and Shostakovich" 2010, ("Notes from the 2011 Salzburg Festival (18)" 2011) – and always with calm enthusiasm… not unlike the playing of the German quartet in these interpretations. It goes something like this:

"The sheer beauty of all of Shostakovich's brilliantly harrowing ugliness that these discs offer […] is something to behold… The Mandelring Quartett offers more beauty and less gore in Shostakovich than one would expect if the only reference were the performances of the (all-Russian) "Borodin", "Beethoven", or "Shostakovich" Quartets. They accentuate surfaces more than spikes and corners; their rhythmic beat is propulsive but rarely maniacal. They are DSCH-seducers, not DSCH-enforcers… which is not to say that they can't work up an awesome storm. One must merely first get out of 'Borodin-mode' to listen to the Mandelring Quartett and gain the maximum reward from their sessions with Dmitry."

In short: there's much awesomeness to be had here, and in state-of-the-art sound at that.

ionarts.blogspot.com Thursday, September 01, 2011 (jfl - 01.09.2011)

IONARTS
SOMETHING OTHER THAN POLITICS IN WASHINGTON, D.C.

Notes from the 2011 Salzburg Festival

Shostakovich Cycle

One of the delightfully outlandish bits of programming at the 2011 Salzburg Festival was a cycle of Shostakovich's 15 string quartets in chronological order in four concerts over two days: Two shorter afternoon-sessions of three quartets at 4PM (1-3 on the 18th, 9-11 on the 19th), another five and four quartets respectively at 7.30 in the evening. I had operas to attend to in the evening, but was glad to take in even just six Shostakovich Quartets on the side—especially with the wonderful Mandelring Quartett.

Over the last few years the Mandelring Quartett has issued the complete cycle on SACD for Audite (reviews here and here) and recordings gave a pretty good idea of what awaited one at these concerts: "The sheer beauty of all of Shostakovich's brilliantly harrowing ugliness that these discs offer […] is something to behold." That's pretty much it: The Mandelring Quartett offers more beauty and less gore in Shostakovich than one would expect if the only reference were the performances of the (all-Russian) "Borodin", "Beethoven", or "Shostakovich" Quartets. They accentuate surfaces more than spikes and corners; their rhythmic beat is propulsive but rarely maniacal. They are DSCH-seducers, not DSCH-enforcers… which is not to say that they can't work up an awesome storm. The intensity of the afternoon sessions, was considerable to inclined ear. But one must first get out of 'Borodin-mode' to listen to the Mandelring Quartett and gain the maximum reward from their sessions with Dmitry.

In the 1938 Quartet No.1, the melodic opening lines sounded like parallel Christmas songs. As if any dissonance or chromatic stress was sheer coincidence; an innocent by-product of the performance. The first violin's deep, varnished, occasionally dominating sound (Sebastian Schmidt) variously sang and twitched above the viola's (Roland Glassl) beat. The finale bristled with energy even distributed among the four players. The flow and pull of the Second Quartet (1944) and its modulated sweetness swept the rug from underneath your feet and immediately pulled you into that strange, wild, but unthreatening dance that the first movement constitutes. At anywhere between 30 to 40 minutes, it's a comparatively long work and the second movement stretches particularly.

In the course of it a little girl a row behind me, perhaps four, whispered a few curious questions into the ear of her dad, who in turn tried to tamper that curiosity to buy himself a twenty-minute delay and see those questions asked during intermission. But they obviously burned upon the girl's little soul and immediate inquiry needed to be made. It was endearing, actually… as was the very fact that a wide-eyed and wide-eared four year old attended an afternoon of Shostakovich String Quartets in the first place. But the intermittent whisper did not fail to bring out the evil eye of indignity of a senior couple two rows in front, which sent buckets full of withering, scornful stares into the innocent's direction. It's not been that long since I've felt similar such ocular pronouncements of disapproval and it touched me distinctively the wrong way. With something less than my usual charm I leaned forward and pointed at the stage, suggesting firmly to the gentleman that the music played up front, and that his contortions would only get him crick in his neck. The advice wasn't taken kindly, but it was taken summarily. My later apology fell flat, though, when I suggested that among extra-musical noises, the whispered question of a curious child was by far the loveliest anyone could wish for… in any case better than hearing-aids going off, dentures incessantly being sucked into prim position, or old ladies in search of tightly wrapped cough drops really getting to the bottom of their bags.

The Third Quartet has my favorite opening of the lot, a light violin line above the chugging cello and viola, buoyantly dancing along, untroubled by darker intrusions occasionally thrown in. It's very hard not to bop my head along to it and shake all the limbs in rhythmic convulsion. But the action would undoubtedly, justifiably call forth even more recrimination than whispers, so I suppressed the urge… especially on the rickety seating in the Mozarteum where every tapped foot is transmitted half a dozen seats to both sides. Peckish, lyrical, intense, but also ruthless in the third movement Allegro non troppo, it was an astonishing way to finish the first afternoon set.

Everything about this opening shot of DSCH suggested that attendance for at least the next afternoon session was downright mandatory, and so I came back for another half measure of Shostakovich, Quartets 9 through 11, opp.117, 118, and 122. Despite being nominally sold out, the Grand Concert Hall wasn't completely full. Perhaps the good weather had kept a number of ticket holders from attending the 4PM part, rolling in only for the more extensive evening bit, while as many of the afternooners were indisposed in the evening (or had their fill of Shostakovich), because similar lacunae were reported among the seats in those concerts, too, with only about half the audience remaining for the 8th and 15th quartets, respectively.

The Mandelring more or less picked up on Friday where I had left them, with great accuracy, excellent intonation (especially evident after hearing less-than-ideal examples), and their lyrical streak. The spiccato riding motif (not unlike the famous Rossini-William Tell Overture motif that Shostakovich uses in his 15th Symphony) in the Allegretto of the 9th Quartet, for example, was played with more delicacy than fierceness, but ever propelling. The concluding Allegro, twice as long as any one of the preceding four movements, was dashing-dynamic—and the leftover energy went right into the Andante of Quartet no.10. After few memorable moments in between, the Mandelring Quartet emerged again for a final movement, Allegretto, that veered nicely between thrilling and serene.

Symphonic dolefulness marks the opening of the 11th Quartet, and the four musicians finally—dug into the seven-movement (but only about 16-minute long) quartet like berserkers which worked well with calm underlying pulse. With so much fun to be had for the ears, it was over before one noticed. Since the four players apparently appreciate the challenge of these Shostakovich marathons (this was the second time they had done the complete set in two days), there might be the opportunity to hear the missing nine quartets soon enough.

Pizzicato N° 219 - 1/2012 (- 01.01.2012)

Superlativ

Die Gesamteinspielung der Shostakovich-Quartette durch das Mandelring Quartett (Sebastian und Nanette Schmidt, Violinen, Roland Glassl, Viola, und Bernhard Schmidt, Cello) ist in diesen Spalten von Guy Wagner anhand der CD-Einzelveröffentlichungen ausführlich besprochen worden.

Es seien Deutungen, die weit über Annäherungsversuche an den Komponisten hinausgehen und sehr persönliche und überzeugende Lösungen darstellen, schrieb der Rezensent: "Vor allem aber ist es die profunde geistige Dimension von Shostakovichs Musik, die offen gelegt wird. Hier geschieht ein Eindringen in die tiefsten Tiefen dieser Kompositionen. Jeder Satz erhält seine individuelle Charakterisierung, jede Stimmung wird ausgeleuchtet, jeder Kontrast ist bis zur letzten Konsequenz durchgespielt. (…) Die Intensität der vier Musiker lässt zu keinem Augenblick nach. Hinzu kommt das erforderte Wissen um das 'Dahinter'". Dadurch verdichtet sich ihre spielerisch-technisch überragende Darbietung zu einer visionären Deutung, die allen, wirklich allen Aspekten der einzigartigen Musik auf einmalige Weise gerecht wird, zumal die SACD-Aufnahme überragend in ihrer Transparenz und Wärme ist. Kein Zweifel: Dies ist DIE Integrale für heute, die sich von Ausgabe zu Ausgabe gesteigert hat, um einsame Größe zu erreichen. Dank dafür."

Il Venerdi di Repubblica n° 1247 anno 2012 (Claudio Strinati - 10.02.2012)

La testarda poesia dei Quartetti di Shostakovich

La testarda poesia dei Quartetti di Shostakovich

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzykal naya zhizn N°1 2012 (Ilya Ovchinnikov - 01.01.2012)

Новые эталоны

Новые эталоны

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

SWR SWR 2 Musikstunde, Freitag, 23.11.2012, 9.05 - 10.00 Uhr (Ulla Zierau - 23.11.2012)

"Mein Herz ist zerrissen" – Musik aus Momenten tiefster Trauer (5)

"Mein Herz ist zerrissen" – Musik aus Momenten tiefster Trauer (5)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ClassicsToday.com 04/2011 (David Hurwitz - 01.04.2011)

Under the Radar: The Mandelring Quartett's Varied Shostakovich

There were some outstanding performances in this series, though I had a few reservations about some of them (the Third Quartet, for instance, struck me as just a bit underplayed). However, hearing this set as a whole, it becomes clear...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Radio 3 25.06.2011, 10:45 am (Andrew Mc Gregor - 25.06.2011)

BROADCAST Building a Library: Essential light music

David Fanning joins Andrew to discuss some recent releases of Schumann an Shostakovich.

Sendebeleg siehe PDF!

Classical CD Choice February 7, 2012 (Barry Forshaw - 07.02.2012)
Quelle: http://www.cdchoice.co.uk/?p=108

Rediscovering Rozsa; Complete Shostakovich Quartets

[...] this is probably the finest complete set of the Shostakovich quartets now on the market.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 8. März 2014 (genauhinschauen - 08.03.2014)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Überwältigend

Die Streichquartette von Schostakowitsch sind diskographisch gut im Rennen: angefangen mit dem Uraufführungsensemble, dem Beethoven-Quartett und seinen in jeder Hinsicht überragenden Einspielungen, über die fitzwilliams bis zum Hagen-Quartett. In dieser Liga hat es ein Ensemble schwer, das nur gut wäre. Die Mandelrings intonieren traumhaft sauber und bis in die Feinheiten deutlich, sie stehen bewusst in der Interpretationstradition und bieten doch eigene Ansätze (u.a. 2. oder 10. Quartett). Die Aufnahmetechnik ist brilliant, die Box schön gestaltet und mit einem informativen Begleitheft versehen, das zu dieser Höhe der Interpretation passt. Das internationale Echo auf diese Aufnahmen ist zu recht enthusiastisch. Es ist ein Erlebnis, diesen Zyklus so vollkommen hören zu dürfen – danke!

www.amazon.de 27. April 2015 (hotswimming - 27.04.2015)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Mustergültige Interpretation

...und das in hervorragender Tonqualität!

Es gibt nur wenige Gesamteinspielungen dieses formidablen Gattungsopus von Schostakovitsch: Borodin-Quartett, Fitzwilliams und eben Mandelring. Fitzwilliams entstand in den Siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts und ist gewiss tadellos, aber manche extrem aufwühlenden, gebrochenen Passagen kommen wegen fehlender Brillianz der Aufnahme und auch ein wenig aufgrund fehlender interpretatorischer Risikobereitschaft nicht vollumfänglich zum Vorschein.

Mandelring geht, wo nötig, jedwedes Wagnis ein und gewinnt am Ende. Ähnliches Top-Niveau hat das Hagen-Quartett mit Schostak erreicht, allerdings leider keine Kompletteinspielung. Wer einen neuen Kosmos mitreißender, anrührender und aufwühlender Streichquartettliteratur kennenlernen will, die mit Beethoven auf Augenhöhe steht und Bartók überstrahlt, deren Schönheit der Unbestechlichkeit eines Genies angesichts der Abgründe menschlicher Abartigkeiten im Stalinismus entspringt wie kristallklares kühles Wasser einer Felsenquelle inmitten wüster Ödnis, der besorge sich Schostakovitschs Sämtliche Streichquartette vom Mandelring Quartett.

www.amazon.de 15. Mai 2011 (J Scott Morrison - 15.05.2011)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

The Mandelring Quartet Throw Their Hats in the Ring

There are two sets of string quartets written in the twentieth century that can be counted among the greatest ever written: the six Bartók and the fifteen Shostakovich quartets. The Bartóks have been considered masterpieces for many years; it took longer for the Shostakovich set to be acknowledged as such outside Russia. But such they are and will surely remain. Still, they figure less often on concert programs than one might expect. That is at least partly because, with the exception of the popular Eighth and the more accessible and brief (15') First, they are rather more difficult to 'get' on one hearing. But they certainly repay repeated hearings and it is no surprise that the complete set has been recorded numerous times since the first complete set recorded by the Beethoven Quartet in the 1950s and 1960s. Many of the quartets had been dedicated to and premiered by them and some feel their recordings are definitive. Shostakovich: The 15 String Quartets Following that was the first of two complete sets by the Borodin String Quartet. I still remember the delight of discovery when a student of mine lent me the first Borodin set (of Qts 1-13) and I heard the quartets for the first time. I still have a strong emotional preference for those recordings, long since available on CD. Shostakovich: String Quartets 1-13 The Borodins recorded the complete set again (after Nos. 14 & 15 had been written) in the 1980s and there are many who prefer that set for its improved sound. That set also includes an incandescent performance of the Piano Quintet with Sviatoslav Richter. Shostakovich: Complete String Quartets The Emerson Quartet recorded a complete set in live performances at Harris Hall at the Aspen Music Festival and I was privileged to attend several of those recording sessions, among the greatest concert experiences of my life. Shostakovich: The String Quartets Among other complete sets are those by the Fitzwilliam Quartet Shostakovich: The String Quartets, the Brodsky Quartet Shostakovich: The String Quartets and the eponymous Shostakovich Quartet Shostakovich: Complete String Quartets. The latter three have their merits but are perhaps a notch below those mentioned above.

So, what about this new set from the Mandelring Quartet? The Mandelrings are four youngish German players, three of whom are siblings: Sebastian and Nanette Schmidt, violins, and Bernhard Schmidt, cello. The only non-related player is the violist, Roland Glassl who 'plays as if he was family'. I have reviewed other recordings of theirs very positively: Janácek Complete String Quartets, Schumann Schumann: Piano

Quartet & Piano & Quintet (Hybr) and, with the Ma'alott Woodwind Quintet, of the Onslow Nonet Onslow: Nonet Op 77 in a Minor/Quintet 19 Op 44 C Minor. They are notable for their utter clarity, unanimity of style, slight reticence of expression and deft use of subtle dynamic and tempo adjustments. There are those who might prefer a more angry or even ugly style of playing since these quartets are often Shostakovich's expression in sound of his disgust, anger, pain and anguish over the situation in Stalin's Soviet Union and the years that followed. But there is justification for playing the quartets as music qua music, not as 'testimony' and frankly I like this approach quite a bit. These quartets are more beautiful than a starker approach can convey. Even in the late somewhat cryptic quartets this approach works. So, I am willing to place this set up near the top of the leader board. If you love these quartets the set certainly belongs in your collection.

And keep on the lookout for future issues from this marvelous Quartet. They are the real deal.

www.amazon.de 23. Februar 2013 (Franz Mayr - 23.02.2013)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Musik ok, 3 Stücke mit Aussetzer

Die Eigenwilligkeiten von Shostakovich Kompositionen sind für mich nicht in jeder Tageslaune hörbar, aber wenn – ein Hörgenuss. Hervorragende Musiker werden in ihren Darbietungen gestört bei 3 Stücken (verteilt auf 3 CDs) durch Tonaussetzer. Habe nicht reklamiert, da ich mir einen "Best Of"-Sampler machte, wo die 3 Stücke natürlich fehlen.

ionarts.blogspot.com Friday, October 05, 2018 (jfl - 05.10.2018)
Quelle: https://ionarts.blogspot.com/2018/10/a-s...

A Survey of Shostakovich String Quartet Cycles

[…] The Mandelring cycle on Audite was the first (and remains, as of late 2018, the only) set on SACD. It is among the very best sounding cycles, even on the Red-Book CD layer. To quote from the recommendation in Surprised by Beauty: "The Mandelring Quartett are Shostakovich-seducers, not Shostakovich-enforcers and they bring out the sheer beauty of all of Shostakovich's brilliantly harrowing ugliness. Three of its four members are siblings and the fourth plays as if he were a family member. They perform as if these quartets were taking place inside a single soul, achieving an extraordinary quality of interiority and unanimity. Accentuating surfaces more than spikes, corners, and gore, their rhythmic beat is propulsive but rarely maniacal and their splendid sound matches that of the recording: a perfect foil to more fervent, rougher interpretations." David Hurwitz agrees more or less on ClassicsToday. In-depth ionarts review here. Note that the individual releases are hybrid-SACDs wheras the set is CD-only!

Felix Mendelssohn Bartholdy: Complete Chamber Music for Strings

Felix Mendelssohn

4CD aud 21.436

A Tempo - Das Lebensmagazin 6/2015 (Thomas Neuerer - 01.06.2015)

Brodelnder Schönklang

Den Aufnahmen wird in der journalistischen Fachwelt bereits Referenzstatus eingeräumt. [...] Was das Mandelring-Quartett mit dieser CD-Box dokumentiert, ist interpretatorisch und technisch State of the Art und sei jedem Musikfreund ans Herz gelegt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

deropernfreund.de 4.6.15 (Egon Bezold - 04.06.2015)

Federnder Elan

Sie beherrschen die intime Kunst des Quartettspiels auf exzellente Weise. Seit einunddreißig Jahren sind die Mandelrings jetzt im Geschäft, und sie zählen längst zur internationalen Garnitur der großen Quartett-Formationen: ein mit vielen Preisen dekoriertes, auch im Plattenstudio gut beschäftigtes Ensemble, das mit Gesamtaufnahmen der Schostakowitsch-Quartette (aud. 21.411 5 CD box), Schubert-Einspielungen (aud. 92.507, 92.524 und aud. 92.552) und viel gelobten Produktionen mit Werken von Schumann, Brahms und Janácek Furore machte. Freunde des Quartetts machen das Hambacher-MusikFest zum Treffpunkt kammermusikalischer Kunst. Seit 2010 gestaltet das Team in der Berliner Philharmonie eine eigene Konzertreihe. Alle fünfzehn Schostakowitsch Quartette waren in Berlin und bei den Salzburger Festspielen zu hören. Was die Kammervirtuosen auf der Konzertbühne offerieren, zeugt von bester deutscher Quartett-Tradition. Ihr Credo ist der packende Zugriff, die herrlich offene, geradlinige Musizierweise, die zwar klangkulinarischen Tüfteleien aus dem Weg geht, doch das hintergründige Spiel keinesfalls zu kurz kommen lässt. Dabei entwickeln die Mandelring-Leute eine subtile Klangkulisse von warmer Grundtönung. Wieviel künstlerischer Ernst dahintersteckt, verdeutlicht die Wiedergabe der Streichquartette von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Frisch, mit profilierten Themeneinsätzen und deutlicher Absage an elegant-zuckriger Geläufigkeit: Das Plädoyer für den oft geschmähten Quartett-Komponisten Mendelssohn, den musikalische Sittenrichter als epigonal ächten, vermag auch die letzten Zweifler zu überzeugen, weil sich die Kammervirtuosen keine Konzessionen gestatten. So spürt man Mendelssohns Huldigung an den frühen Beethoven in jeder Note, auch den Retro-Look auf Johann Sebastian Bach, nicht zuletzt aber Mendelssohns unverwechselbare Tonsprache selbst. Die Werkgruppe op. 44, darunter vor allem das erste Quartett (Vgl. CD 2) reflektiert noch deutlich Einflüsse der in Paris entwickelten Quartettform „Quattuor brillant“. Keine Frage, dass die Mandelring-Gruppe den federnden Elan des ersten Satzes prägnant zum Ausdruck bringt. Sie spielt nicht nur rasant und flüssig, sonder auch überaus pointiert und energiegeladen.

Auffallend sind aber auch alle emanzipatorischen Bemühungen, aus dem Weg zu Beethoven auszuscheren und zu traditionellen Pfaden zurückzukehren. Gerade im Quartett op. 12 legt das Team den schöpferischen Akt Mendelssohns offen, sich von der Umklammerung zu lösen. Dass kein Säbeltanz zu Viert vorgeführt, nicht mit pauschalem Einheitston drauflos gepoltert wird, verdeutlicht das romantisch timbrierte glutvolle frühe Meisterwerk op. 13 (Vgl. CD 1).Welch kantable Schönheiten öffnen sich doch im Andante espressivo dieses Quartetts und wie nervös pulsierend erscheinen dann die Presto-Sätze der Werkgruppe op. 44. (Vgl. CD 2 und 3). Dieser federnde Elan lässt aufhorchen. Da werden nicht nur Geschichten erzählt, sondern auch technisch perfekt interpretiert. All die Brüche, das nicht geradlinige Dahinschreiten, das lückenhaft Fragile, werden kraftvoll ausgelotet. Mit vorwärtsdrängender Bewegung, bohrend intensiv, wird schlussendlich das späte Streichquartett f-Moll op. 80 zum musikalischen Seelendrama, zur Trauer über den Tod seiner Lieblingsschwester Fanny. Das Finale dieses Schwanengesangs wird von fiebriger Atmosphäre durchglüht: wuchtig, expressiv im Ausdruck, voll gespannter Kraft, erwärmend in der Grundtönung. Die musikalische Überzeugungskraft dieses Requiems für Fanny macht betroffen. Die Aufnahmen belichten mit überzeugender Transparenz den schlüssigen Interpretationsstil des Ensembles, dem aufnahmetechnisch nur Gutes widerfährt. Freunde des Surround Klangs (flac file, 44.1 kHz/ 24 bit) können sich via „Free Download“ mit einem der Box beiliegenden „personal code“ bedienen. Die Einspielungen entstanden in Klingenmünster in den Jahren 2011und 2012.

Im Zusammenspiel mit dem Cremona Quartett wurde das im jugendlichen Überschwang entstandene Mendelssohn Oktett op. 20 vorgeführt, und zwar ganz im Stil eines „sinfonischen Orchesters“ wie das der Komponist seinem Werk mit auf dem Weg gab. Im Scherzo fühlt man wie leicht sich die Geisterwelt in die Lüfte hob, was Schwester Fanny so kommentierte: „…ja man möchte selbst einen Besenstil in die Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen“. So wurde der überquellende Melodienstrom mit federndem Elan effektreich dargeboten. Zum Glück nahmen die Mandelrings Abstand von den aufnahmetechnischen Mogeleien der Emersons, die auf Deutsche Grammophon das „Oktett“ als eine Interpretation „zu Viert“ über die Runden brachten. Auf einer Video Dokumentation „Recording the Octet“ wird verraten wie die „virtuell gemanagten zweiten Quartettstimmen“ in die Rillen gebannt wurden.(Vgl. Bonus CD als Anhang zu Deutsche Grammophon 477 5370).

Der Mandelring-Exkurs in Felix Mendelssohns kammermusikalische Schätze präsentiert auch die zu Unrecht in der Versenkung ruhenden Streichquintette. Jugendliche Frische atmet das A-Dur Quintett op. 18, das trotz der durch die Pariser Salons inspirierten unbeschwerten Gangart durch das an zweiter Stelle stehende, nachkomponierte Intermezzo – Nachruf für den verstorbenen Freund Eduard Rietz – einen tragischen Akzent erhält. Elfenhaft geht es im Scherzo zu, während das fugiert mit melodischen Abschnitten kombinierte Finale die unverwechselbare kompositorische Eigenart Mendelssohns eher ansatzweise reflektiert. Wie es Mendelssohn versteht, konzertante und kontrapunktische Elemente mit überquellendem Melodienstrom zur Einheit zu bringen, dafür steht das reife Streichquintett B-Dur op. 87, das vor allem durch den orchestralen Gestus an musikalischer Überzeugungskraft gewinnt. Mit überzeugender kammermusikalischer Rhetorik enthüllt das Mandelring-Quartett mit Gunter Teuffels zweiter Viola den Stimmungsgehalt, vor allem in den üppigen Klangwirkungen.

Den im Konzertsaal typischen „Zugabencharakter“ verraten schließlich vier Quartettsätze op. 81.

Süddeutsche Zeitung 16.06.2015 (Harald Eggebrecht - 16.06.2015)

Die "Mandelringe" spielen Mendelssohn weg von gängigen Poesieklischees hin zu einer imponierenden Geradlinigkeit, die keine Zweifel an der überragenden Bedeutung dieses Werkkosmos aufkommen lässt. [...] So liegt eine fesselnde Mischung aus Herbheit und Virtuosität über dem ganzen Projekt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 28/06/2015 (Alain Steffen - 28.06.2015)

Mandelring-Mendelssohn in der Box

Die Einzelaufnahmen der Kammermusik für Streicher von Felix Mendelssohn-Bartholdy durch das Mandelring Quartett liegen nun auch komplett als CD-Box vor. Die 4 CDs beinhalten sämtliche Streichquartette wie auch die beiden Quintette (mit Gunter Teufel), das Oktett (zusammen mit dem 'Quartetto Di Cremona') und einige kleinere Werke. Das Mandelring Quartett liefert tadellose Interpretationen voller Dynamik und Spielfreude. Alles ist sehr gut ausbalanciert, und das Konzept, einen Mendelssohn mit klaren Linien, analytischer Weitsicht, aber auch quicklebendigem und dialogfreudigem Spiel zu präsentieren, geht hundertprozentig auf. Eine Aufnahme, die sowohl Freunde einer romantischen wie auch jener einer modernen Sichtweise zufriedenstellen wird. Tolles Klangbild!

RBB Kulturradio 10.08.2015 (Beate Stender - 10.08.2015)

CD der Woche

Bislang gab es die vielgelobte Einspielung der gesamten Kammermusik für Streicher vom Mandelring Quartett auf vier einzelnen CDs. Jetzt ist die Gesamt-Edition erschienen.

Entweder ganz oder gar nicht. Wenn sich das Mandelring Quartett einen Komponisten vorknöpft, dann nur mit all seinen Werken. Nach seinen Gesamteinspielungen der Streichquartette von Schostakowitsch und Janáček hat sich das Ensemble Felix Mendelssohn Bartholdy zugewandt. Dazu gehören sechs Streichquartette, zwei Quintette und das Oktett. Als Gäste machen der Bratschist Günter Teuffel und das Quartetto di Cremona das Ensemble komplett. Die vier CDs der Mendelssohn-Gesamtaufnahme sind nun in einer Box erschienen.

Hochexpressiv und subtil

Die vier Musiker des Mandelring Quartetts sind perfekt aufeinander abgestimmt: seit dreißig Jahren musizieren sie schon als Quartett zusammen und drei der vier Musiker sind Geschwister. So betont der Cellist Bernhard Schmidt: „Das Geschwisterverhältnis trägt dazu bei, dass wir ähnliche Einflüsse gemeinsam erlebt haben und wir über eine sehr lange Zeit ein gemeinsames Klangideal formen konnten."

Dieses gemeinsame Klangideal hört man auch in der Gesamteinspielung. Ihr Mendelssohn klingt differenziert: von romantisch-sensibler Fröhlichkeit bis zu nachdenklichen und grüblerisch-schmerzvollen Ahnungen.

Bernhard Schmidt erzählt über die gemeinsame Arbeit an der Mendelssohn-Gesamtaufnahme, die sich über ein ganzes Jahr erstreckte: „Man muss bei Mendelssohn mehr und geschickter Regie führen innerhalb

des musikalischen Ablaufs als bei anderen Komponisten. Sonst lässt man sich von der Begeisterung und den langen Steigerungen mitreißen und irgendwann klebt man sozusagen emotional an der Decke. Da muss man sich bewusst zurücknehmen."

So entstand eine klug durchdachte und sehr subtile Interpretation. Der Verstand behält hier jedoch nicht das letzte Wort. Das Mandelring Quartett spielt mit so großer Hingabe und Mühelosigkeit, dass man sofort spürt, wie nahe ihnen diese Musik ist. Dieser Mendelssohn ist eine absolute Herzensangelegenheit.

Rheinische Post 25. Juli 2015 (Wolfram Goertz - 25.07.2015)

RHEINISCHE POST

Der späte Mendelssohn war ein stürmischer Radikaler

Unter Musikfreunden hat es sich eingebürgert, nach Düsternis in seinen Musikstücken zu suchen, wenn von traurigen Lebensphasen eines Komponisten die Rede ist. Als ob Leben und Kunst zwangsautomatisch aufeinander reagierten! Mozart beispielsweise schrieb besondere heitere Musik, als gerade seine Mutter gestorben war. Mancher Tonsetzer verfügt da über erstaunliche Selbstheilungskompetenzen.

Bei Felix Mendelssohn Bartholdy war das nicht anders, obgleich uns das späte Streichquartett f-Moll op. 80 aus dem Jahr 1847 immer wieder als heftige Reaktion auf den Tod seiner geliebten Schwester Fanny untergeschoben wird. Von diesem Tag an habe er rauer, wilder, erlebnistiefer komponiert. Das ist Unfug. Es handelt sich hierbei um ein besonders radikales Werk, in das man nichts von außen hineindeuten sollte. Der Komponist war einfach reifer, reflektierter und mutiger auf seiner Ausdrucksskala geworden.

Jetzt können wir den musikalischen Schaffensweg des Meisters, der in Düsseldorf eine wichtige Station seines Lebens hatte, anhand seiner Streichquartette und -quintette abschreiten. Dazu ermuntert uns das großartige Mandelring-Quartett, das längst zu führenden Ensembles seiner Art weltweit zählt. Die Mandelrings (Sebastian Schmidt und Nanette Schmidt, Violine; Roland Glassl, Viola; Bernhard Schmidt, Violoncello) musizieren mit einem ungeahnten Ausdruckshunger. Sie verzärteln Mendelssohn nicht als angeblich dezenten Sendboten zwischen Beethoven und der deutschen Romantik, sondern weisen ihn als kühnen Expressionisten aus.

Vor allem widerstehen die Mandelrings der Versuchung, Mendelssohn mit flötendem, vibratolosem Spiel herabzukühlen. Sie setzen ihn unter Strom, sie hetzen ihm Stürme auf den vierstimmigen Leib, sie tun alles, damit er aus der Ecke des unscheinbaren Apollinikers herausgerät. Das gelingt grandios in dieser exemplarischen Gesamtaufnahme.

De Gelderlander Vrijdag 17 Juli 2015 (Maarten-Jan Dongelmans - 17.07.2015)

de Gelderlander

Echte partners pionieren er op los

kamermuziek in de overtreffende trap. [...] Engagement en teamwork komen niets te kort in het meesterlijke Strijkkwartet opus 44, nr. 3. Maar helemáál een feestje wordt het wanneer de Mandelringers versterking krijgen van het Quartetto di Cremona. Met zijn achten geven ze een adembenemende lezing van het Oktett opus 20. Luister naar het tintelende Scherzo: onovertroffen, deze match tussen Duitse en Italiaanse musici.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com September 2015 (Stephen Greenbank - 04.09.2015)

The Mandelring Quartet is, I must confess, an ensemble that has completely passed me by. On the evidence of these recordings, I'm more than grateful to have made its acquaintance. The quartet is very much a family affair, comprising three siblings. Sebastian Schmidt leads, sister Nanette plays second fiddle, with brother Bernhard on the cello. Roland Glassl is the viola player in these recordings but, at the beginning of 2015, he was replaced by Andreas Willwohl, becoming the third violist the group has had since the quartet's formation in 1988. Glassl took over from Nora Niggeling in 1999. To maintain their sense of family identity, the name Mandelring originates from the street where the Schmidt family lived.

Their repertoire couldn't be more diverse and adventurous, ranging from George Onslow to Berthold Goldschmidt, with Koechlin, Caplet, Milhaud, Janáček and much of the more staple fare along the way. Many of their albums have met with great critical acclaim, and they have pocketed several awards into the bargain. Having made recordings for several labels, they are now exclusive Audite artists, for whom they have set down a complete Shostakovich cycle. Future projects include the Brahms Quintets and Sextets. The Mendelssohn Complete Chamber Music for Strings was originally issued as four separate volumes, so their collection into one boxed set, at budget price, makes for a more financially viable proposition.

The String Quartets are well-served on disc, and these recordings enter a more than crowded playing field. My favoured choices include the Emersons (DG), the Cherubinis (EMI) and the Melos Quartet (DG). The Mandelrings afford a worthy alternative and have the added advantage of offering the other chamber music for strings. They deliver polished performances of flawless ensemble and pristine intonation. Their tempi are well judged and phrasing and dynamics all seem just right. My personal favourite is the Op. 44 No. 2 in E minor. It was written in 1837 when the composer was on honeymoon, yet it is far from a rapturous response to a joyous event. The uneasy and brooding melancholic opening is effectively captured, reinforced by the syncopated chords accompanying the first subject. The second subject is, in contrast, tender and warm-hearted with a hint of nostalgia. The Scherzo is sprightly and capricious, and we are treated to a rhythmically buoyant sonata-rondo finale.

The F minor Quartet Op. 80, Mendelssohn's last work in this medium, was composed in 1847 following the death of his sister Fanny. His own death was to follow in November of that year at the young age of thirty-eight. The quartet embodies all the sadness of his great personal loss. Like the Op. 44 there is an undercurrent of unease running through the first movement. The Adagio is lyrical, and the Mandelring's performance overflows with tenderness and yearning; Mendelssohn was pouring out all his grief in this lament for his sister. The fourth movement is played with passionate intensity.

It's amazing to think that Mendelssohn was only sixteen when he composed the Octet in 1825, and the work showcases both his genius and superb craftsmanship. Frequently performed and recorded, there is no sense of routine here. The Mandelrings, joined by the Quartetto di Cremona, have dusted the work down and produced a high-spirited and affectionate account, giving it a new lease of life. The exhilarating first movement has energy, drive and flamboyance, surging forward boldly. The scurrying Scherzo is carefree, and is swept along with delicacy and lightness. The finale is notable for its power and punch.

It's a pity that the two Quintets are not heard all that often, as they display some skilful and imaginative writing. The Mandelrings, augmented by Gunter Teuffel on second viola, respond instinctively to Mendelssohn's exuberant scores, emphasizing the sunny disposition of the music. The Op.18 is an early work, written when the composer was seventeen in 1826. It's young Mendelssohn at his best, combining warmth and geniality with the more serious disposition of the second movement, a contrast these players achieve in their performance. The Op. 87, composed when he was thirty-six, is constructed on a larger scale with more orchestral textures. I was particularly stuck by the light diaphanous character the players bring to the scherzos of both works. The same persuasive qualities can be found in the Four pieces for String Quartet Op. 81. Composed between 1827 and 1843, they have likewise taken a bit of a back-seat, and it's a delight to have them here.

The Klingenmünster offers a warm spacious acoustic. Liner-notes are in German and English. These are compelling and life-affirming readings, which convey the Mandelring's utter commitment to the music.

www.fipradio.fr Juin 2015 (- 01.06.2015)

Album classique du mois

Leur interprétation des quatuors et quintettes de Félix Mendelssohn, à la fois précise, sensible et exigeante, a encore une fois suscité les louanges de la critique par la brillance de l'exécution, la modernité de leur vision et une fois de plus l'homogénéité de la formation.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ORF Ö1 Donnerstag 03. September 2015, Ö1 bis zwei (Nadja Kayali - 03.09.2015)

Das Mandelring Quartett musiziert

Das Mandelring Quartett scheint sich Haydns Motto zu Herzen genommen zu haben, dass man in der Abgeschiedenheit "original" werden könne. Sie leben und proben in Neustadt an der Weinstraße in der Pfalz, und daher kommt übrigens auch ihr Name. Denn: wo der Wein wächst, wachsen auch Mandelbäume – und wo sie proben, wurde früher Wein gekeltert, Adresse: Mandelring.

Das Quartett besteht aus den drei Geschwistern Schmidt, bei der Bratsche kam es gerade zu einem Wechsel. Nach 16 Jahren Zusammenarbeit orientiert sich Roland Grassl neu, bleibt dem Quartett aber als Quintettpartner erhalten.

Das Mandelring Quartett hat mit seinen 27 CD Aufnahmen und 350 Werken im Repertoire ein großes musikalisches Spektrum. Zuletzt ist in vier CDs Felix Mendelssohn-Bartoldys Kammermusik für Streicher erschienen, ebenso akklamiert wie das Projekt Janáceks "Intime Briefe" mit Viola d´amore. Besonders hervorheben möchte ich die Gesamtaufnahme der 15 Streichquartette von Dmitrij Schostakowitsch. Eine Referenzaufnahme! Was aber noch mehr begeistert, ist, dass das Mandelring Quartett diese Qualität und Intensität auch bei einem Konzertmarathon wie 2011 bei den Salzburger Festspielen wahren kann. Damals hat das Quartett die 15 Streichquartette an zwei Tagen gespielt!

Rondo Nr. 905 // 12. - 18.09.2015 (Carsten Niemann - 12.09.2015)

Die Gesamteinspielung der Mendelssohnschen Streicherkammermusik durch das Mandelring Quartett [...] ist ein großer Wurf – auch deswegen, weil sich das Streben der Musiker nach klanglicher Homogenität und differenzierter Expressivität hervorragend mit der Musik des tiefgründigen Sunnyboys Mendelssohn verbindet. Wo man hinhört herrschen beglückende Reinheit und Transparenz, belebt von einem innigen gemeinsamen Atem. Bei aller farblichen und emotionalen Differenzierung lassen sich die Musiker niemals zu übertriebener Zuspitzung verführen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.artalinna.com 5 août 2015 (Jean-Charles Hoffelé - 05.08.2015)

Livre complet

Les Mandelring ont bien compris l'enjeu stratégique de ce corpus, et se garde de le jouer comme tant d'autres sur les pointes, dans une lumière univoque, regardant plutôt vers les classiques que vers les romantiques. [...] Un quatuor ? Un orchestre, d'une éloquence expressive qui s'appuie sur un raffinement de jeu inouï, et nous transporte Mendelssohn vers le grand romantisme allemand, celui des poètes.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Infodad.com September 17, 2015 (- 17.09.2015)

Chamber charmers

Transparency of sound and clear interplay of instruments are hallmarks of chamber music, and there is also, in the best performances, a high degree of emotional connection that comes through clearly to listeners as it develops through the close interaction of a small instrumental group. This is the impression that emerges with the greatest clarity from the four-CD Audite set of Mendelssohn's complete chamber music for strings, performed by the Mandelring Quartet.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 07.12.2015 (Sonja Jüschke - 07.12.2015)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Kammermusikgenuss

[...] nutzt das Ensemble die Gelegenheit, viele verschiedene emotionale Facetten von stürmisch-aufgewühlt bis melancholisch-träumerisch überzeugend zu präsentieren. Die Kantilenen [...] sind stets sehr ausdrucksstark gespielt und auf der gesamten Aufnahme immer wieder ein Genuss. Die energischen Passagen werden immer sehr betont gespielt, klingen jedoch nie zu ruppig.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classical.net 01.11.2015 (Mark Sealey - 01.11.2015)

[...] for their perception, color and liveliness, technical acuity, penetration to the essence of this wonderful music and sense of the integrities of each movement, each work, the Mandelrings' accounts here can be as unequivocally and strongly recommended as any other.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Asahi Shimbun 06.08.2015 (- 06.08.2015)

Japanische Rezension siehe PDF!

Stereoplay 09|2016 (Lothar Brandt - 01.09.2016)

HighClass in HiRes

Die vier SACDs wurden von der Kritik als „epochale Mendelssohn-Integrale“ gepriesen; und in der Tat wirkt die auch in Einzelausgaben erhältliche Einspielung wie ein einziges Plädoyer für den Komponisten Mnedelssohn.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

??? 06.08.2015 (- 06.08.2015)

Japanische Rezension siehe PDF!

Recklinghäuser Zeitung Mittwoch, 7. Oktober 2015 | Nr. 233 (Jörg Maria Welke (JMW) - 07.10.2015)

Unsere Tipps

Mendelssohn kompakt

Sämtliche Quartette und Quartett-Stücke, beide Quintette sowie das Oktett Op. 20 erklingen in perfekter, nuancierter, dynamischer Brillanz. Nie verlieren sie einkomponierte Affekte aus den Augen. Nie lassen ihre Interpretationen tiefste Emphase, grenzenlose Wärme und fragile Zartheit vermissen. Man nimmt jede Note dieses süßen Gifts glücklich in sich auf.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 6. September 2015 (David Leitsch - 06.09.2015)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Referenz

Diese Werke sind meine täglichen Wegbegleiter. Deshalb besitze ich auch mehr als 15 Gesamteinspielungen der Mendelssohnschen Streichquartette. Von all diesen Einspielungen gebe ich dieser – sogar bei weitem – den Vorzug. Bei allen Parametern, nämlich Engagement, Zusammenspiel und Detailtreue liegt das Mandelring ganz vorne. Bei einigen Quartetten, etwa op. 44,2 oder op. 80 gibt es gleich gute Alternativen, aber eine Gesamteinspielung auf diesem Niveau ist einzigartig. Die ebenfalls enthaltenen Einspielungen der beiden Streichquintette und des Streichoktetts sind gleichermaßen hervorragend. Fazit: eine bessere und gleichzeitig preisgünstigere Gesamteinspielung der Mendelssohnschen Kammermusik für Streicher wird man nicht finden. Es wird für andere Formationen sehr, sehr schwierig sein, diese Leistung der Mandelrings zu toppen.

www.amazon.de 5. September 2015 (Amazon-Kunde - 05.09.2015)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Nicht der große Wurf

Das beste an der Aufnahme ist der enzyklopädische Wert, hat man doch alle Streicherkammermusik in einer Box vereint. Klanglich sind die Aufnahmen tadellos, aber die klanglich-technischen Mittel des Mandelring-Quartetts sind doch begrenzt. Zwar kommen viele Tempi recht forsch daher, der Klang ist aber scharf und schneidend und das Ensemble verfügt über wenig schattierte Klangfarben. Im Vergleich mit anderen Ensembles (Cherubini, Ebené) verliert das Quartett deutlich.

www.opusklassiek.nl augustus 2015 (Aart van der Wal - 01.08.2015)
Quelle: https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...

Het lijkt zo op het eerste gezicht lastig om een muzikaal strikte scheiding aan...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Johannes Brahms: The Complete Chamber Music for Clarinet

Johannes Brahms

2SACD aud 91.662

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 07.03.2013 (Annika Täuschel - 07.03.2013)

Johannes Brahms

Kammermusik für Klarinette

Die "komplette" Kammermusik für Klarinette von Johannes Brahms… umfasst genau vier Werke, und trotzdem ist dieser überschaubare Output sowohl für das Oeuvre von Brahms als auch für die Kammermusikwelt essentiell. Brahms hatte 1891 eigentlich schon mit dem Komponieren abgeschlossen, war krank und hatte begonnen, sein Vermächtnis zu ordnen.

Es war Richard Mühlfeld, Soloklarinettist der Meininger Hofkapelle, der Brahms' Altersruheplänen – zum Glück – einen Strich durch die Rechnung machte. Weil er bereits 1885 die Soli in der Vierten Symphonie so formvollendet gespielt hatte, dass Brahms nicht umhin kam, sich vom offensichtlich außergewöhnlichen Klarinettenton des Richard Mühlfeld bezirzen, inspirieren zu lassen: zu zwei Sonaten für Klarinette und Klavier, einem Trio für Klarinette, Klavier und Violoncello, und – als Gipfel dieser kleinen, aber feinen Sammlung – dem Quintett h-Moll op. 115 für Klarinette und Streichquartett.

Mit wunderschönem Ton besticht auf dieser Doppel-CD des Label "audite" auch die spanische Klarinettistin Laura Ruiz Ferreres, in der Bläser- und Klarinettenwelt als Solistin, Kammermusikerin und Pädagogin eine feste Größe. Sie beherrscht auf ihrem Instrument all das, was die Klarinette unter den Blasinstrumenten adelt – die klangliche Vielfalt, den warmen, sanften, vollmundigen Ton genau so wie den spitzen, klaren, mit Attacke geblasenen. Sie zaubert die Pianissimi ansatzlos aus dem Nichts und agiert technisch und intonatorisch jenseits aller Schwierigkeiten. Auch die Partner, die Laura Ruiz Ferreres sich für dieses Brahms-Projekt an die Seite geholt hat, sind international bekannt und renommierte Kammermusiker in unterschiedlichsten Formationen: das Mandelring-Quartett ebenso wie Pianist Christoph Berner und Cellist Danjulo Ishizaka.

Gesellschaft Freunde der Künste 10.03.2013 (- 10.03.2013)

Hochwertige Künstlerauswahl

Musik Klassik: Laura Ruiz Ferreres spielt Brahms – "Johannes Brahms: The Complete Chamber Music for Clarinet"

Die hier vorgelegte Gesamtausgabe der Kammermusikwerke für Klarinette von Johannes Brahms wird getragen von den erstrangigen Interpreten: Laura Ruiz Ferreres gilt als eine der talentiertesten Klarinettistinnen ihrer Generation, ebenso der Pianist Christoph Berner. Die Streicherbesetzung mit dem international erfolgreichen Cellisten Danjulo Ishizaka und dem Mandelring Quartett komplettiert die hochwertige Künstlerauswahl dieser Aufnahme.

Am Ende seiner Karriere, als er schon sein Testament gemacht hatte, wurde Johannes Brahms (1833-1897) durch ein Instrument entflammt, das vor allem als unverzichtbarer Bestandteil des romantischen Orchesters vertraut war: die Klarinette. Allerdings lag die Kammermusik für Klarinette seit den Tagen von Mozart oder Carl Maria von Weber ziemlich brach.

Vielleicht hätte auch Brahms nie wieder zur Komponistenfeder gegriffen, wenn ihn nicht Richard Mühlfeld, der begnadete Virtuose der Meininger Hofkapelle, in den Jahren 1891 und 1894 zu vier Kammermusikwerken mit Klarinette inspiriert hätte. Dabei hatte der melancholisch veranlagte Norddeutsche Brahms stets ein Faible für das mittlere, noble Register und den ausdrucksvollen „redenden" Ton der Klarinette, den er in allen vier Werken weidlich verlangt. Während dabei das Trio op. 114 mit Klavier und Cello seit jeher als subtil gearbeitetes Werk für Kenner gilt, ist das Quintett op. 115 mit Begleitung eines Streichquartetts ein Wunder an Klangverschmelzung und lyrischem Hochdruck. Zusammen mit den Klarinettensonaten op. 120 bescherten diese Spätwerke der Kammermusik mit Klarinette eine regelrechte Renaissance, die bis in unsere Tage fortwirkt.

WDR 3 TonArt, 15.03.2013 (Monika Kursawe - 15.03.2013)

Laura Ruiz Ferreres spielt Brahms

Laura Ruiz Ferreres spielt Brahms

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 11.03.2013 (Ulrike Klobes - 11.03.2013)

Johannes Brahms: Sämtliche Kammermusikwerke für Klarinette

Mit Laura Ruiz Ferreres (Klarinette) und dem Mandelring Quartett

Die spanische Klarinettistin Laura Ruiz Ferreres gehört zu den gefragtesten Solisten ihres Fachs. In Berlin war sie vier Jahre lang erste Solo-Klarinettistin im Orchester der Komischen Oper, mittlerweile ist sie Professorin für Klarinette an der Musikhochschule in Frankfurt am Main. Nebenbei findet sie auch immer wieder Zeit, für CD-Aufnahmen ins Studio zu gehen. Jetzt ist ihr viertes Album erschienen mit Kammermusik von Johannes Brahms. Der Klarinettist der Meininger Hofkapelle, Richard Mühlfeld, inspirierte Brahms zu seinen späten Kammermusikwerken mit Klarinette. Mühlfeld soll seinem Instrument einen besonders süßen und weichen Klang entlockt haben. So notierte Brahms: "Man kann nicht schöner Klarinette blasen, als es der hiesige Herr Mühlfeld tut."

Respektvoller, harmonischer Zusammenfluss

Die ausgeglichene Grundstimmung des zuerst entstandenen Klarinettentrios setzt Laura Ruiz Ferreres mit der passenden Leichtigkeit um. So als befände sie sich mit ihren Begleitern, dem Pianisten Christoph Berner und dem Cellist Danjulo Ishizaka, in einem anregenden Gespräch, bei dem ein Wort das andere gibt, alles in einem respektvollen, harmonischen Zusammenfluss.

Den Höhepunkt des Albums bildet das Klarinettenquintett, das Laura Ruiz Ferreres zusammen mit dem Mandelring Quartett eingespielt hat. Ein nachdenkliches und doch aufrüttelndes Werk, in dem Brahms noch einmal zeigt, dass er ein wahrer Meister der Variationskunst war. Schon bei der Wiener Uraufführung im Dezember 1891 hat das Quintett für wahre Begeisterungsstürme gesorgt.

Drei Jahre nach dem Quintett komponierte Brahms die beiden Klarinettensonaten op. 120, seine letzten Kammermusikwerke, ebenfalls für Richard Mühlfeld. Die erste Sonate in f-Moll führt vom düster-pathetischen Beginn hin zum fröhlichen Finale. In der zweiten Sonate in Es-Dur überwiegt ein melancholisch-besonnener Unterton. Darauf zielt nicht die Interpretation von Laura Ruiz Ferreres. Mit einem beschwingten Tempo und feinen dynamischen Unterscheidungen verleiht sie dieser Sonate eine fast schon heitere Stimmung.

Präzise Artikulation

Dieses Album lebt vor allem von Ferreres' präziser Artikulation. Dabei stellt sie sich nie in den Mittelpunkt, sondern musiziert in einem Atem mit ihren Begleitern. Eine behutsame Annäherung an die späte Blüte von Johannes Brahms.

klassik.com 27.03.2013 (Jan Kampmeier - 27.03.2013)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Brahms, Johannes – Kammermusik für Klarinette

Ausgewogen, aber zu wenig Kontraste

Brahms, Johannes – Kammermusik für Klarinette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.klavier.de 27.03.2013 (Jan Kampmeier - 27.03.2013)

Brahms, Johannes – Kammermusik für Klarinette

Ausgewogen, aber zu wenig Kontraste

Brahms, Johannes – Kammermusik für Klarinette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 232 - 4/2013 (RéF - 01.04.2013)

Die Referenzversion

Der Name der Klarinettistin Laura Ruiz-Ferreres steht zwar in größeren Lettern auf dem Coverbild als jene der übrigen beteiligten Musiker, aber das ist Gott sei Dank nur ein Gestaltungselement des Grafikers. Gleich in dem das Programm einleitenden Klarinettentrio op. 114 zeigt die spanische Klarinettistin, das sie sich nicht als Solistin vor ihre Mitspieler spielen will, sondern gleichberechtigt neben sie. Ludger Böckenhoff hat das in einem wunderbar ausbalancierten Klangbild auch akustisch mitgetragen. So soll Kammermusik klingen, so soll Kammermusik gespielt werden, in einem permanenten Dialog der Instrumente. Und wenn dann dieser Dialog, wie für Brahms unabdingbar, auch ständig im Fluss bleibt, wenn er inspiriert geführt wird, dann ist schon vieles gegeben, um Brahms zur Wirkung zu verhelfen. Hier kommt das lyrische Element noch hinzu, das insbesondere das Spiel des Cellisten Danjulo Ishizaka und der Klarinettistin prägt. Laura Ruiz-Ferreres hat einen besonders schönen, schwebenden und kantablen Klang, der dem Melos der Brahmsschen Klammermusik sehr entgegen kommt. Alle drei Musiker zeigen aber auch durch eine feinfühlig gesteigerte Agogik, wie sehr sie über der Materie stehen.

Zusammen mit Christoph Berner am Klavier gelingt Laura Ruiz-Ferreres auch eine sehr einfühlsam gespielte Interpretation der beiden Sonaten. Beide Musiker bringen in ihrem fein justierten Klanggefühl die meisterliche Reife der Musik, ihren emotionalen Gehalt und das überragende Formgefühl von Johannes Brahms in ein sehr gutes Gleichgewicht. Vor allem bewundere ich, wie gut sie alles Schwere, alles Demonstrative vermeiden und der Musik letztlich eine sehr lockere Form geben.

Wie nicht anders zu erwarten, erreichen das Mandelring Quartett und die Klarinettistin im Quintett op. 115 eine beeindruckende Ausdrucksintensität und eine durchgehend innige Wärme. Das ist Musik voller Geist und Schwung, erzielt durch ein absolut phänomenales dynamisches Nuancieren, eine ideale Durchsichtigkeit und eine unmittelbare Beredsamkeit, die uns von diesem Brahms-Opus mehr mitteilt, als wir bisher je davon erfahren haben. Nicht zu sprechen von der Gänsehaut, die das berückend schöne Adagio bei uns hervorrief.

Kein Zweifel also: wenn künftig von Kammermusik für Klarinette des Johannes Brahms die Rede sein wird, müssen diese 2 SACDs als Referenzversion genannt werden.

Fono Forum Mai 2013 (Holger Arnold - 01.05.2013)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Spielerisch-elegant

Im Frühjahr 1891 kommt es in Meiningen zur schicksalhaften Begegnung zwischen Brahms und Richard Mühlfeld (1856 bis 1907), dem Soloklarinettisten der Hofkapelle. „... Man kann nicht schöner blasen, als es der hiesige Mühlfeld tut“, schreibt er an Clara Schumann. In unmittelbarer Folge entstehen das Trio a-Moll op. 114 für Klarinette, Violoncello und Klavier und das Quintett h-Moll op. 115 für Klarinette und Streichquartett sowie 1894 die beiden Sonaten für Klarinette und Klavier f-Moll und Es-Dur op. 120. Die vier Meisterwerke stellen einen Höhepunkt in der Geschichte der Klarinettenliteratur dar. Trotzdem sind Produktionen wie die vorliegende, die die Stücke quasi aus einem Guss vereinen, erstaunlicherweise selten. Die gebürtige Spanierin und heutige Frankfurter Klarinettenprofessorin Laura Ruiz Ferreres erweist sich vor allem in tonlich-technischer Hinsicht als würdige Mühlfeld-Nachfahrin. Das klingt ausnahmslos bezaubernd schön, ausgeglichen und spielerisch-elegant. Musikalisch werden nicht alle Ausdrucksmöglichkeiten ausgeschöpft. Hier kommen dann auch die Mitstreiter ins Spiel. So agiert der Cellist Danjulo Ishizaka durchgehend sehr zurückhaltend "hinter" der Klarinette, woran die Aufnahmetechnik nicht ganz unschuldig ist. Wie auch im Quintett vor allem die Mehrkanalversion mit hallig-verschwimmendem Klangbild wenig überzeugt. Hier finden zudem das bestens eingespielte Mandelring-Quartett und die Klarinettistin musikalisch kaum zueinander. Als idealer Partner erweist sich sowohl im Trio als auch den beiden Sonaten Pianist Christoph Berner. Die beiden Sonaten gerieten denn auch insgesamt am überzeugendsten.

International Record Review May 2013 (William Hedley - 01.05.2013)

Just as Mozart was inspired, toward the end of his short life, by a clarinettist, so Brahms, near the end of his, and after his self-imposed retirement from composing, was seduced by the playing of another. Richard Mühlfeld had entered the Meiningen Court Orchestra as a violinist, but he later taught himself to play what was still a relatively new instrument, and his skill as a clarinettist seems to have been at least one of the factors that stimulated Brahms into returning to composition.

Brahms wrote four works for the clarinet, all of which are to be found on these two discs. The Trio and Quintet were both completed during the summer of 1891. The wonderful series of short, solo piano works (Opp. 116-19) followed, after which Brahms composed the two sonatas, a form that barely existed previously. By turns lyrical and dramatic, the Trio, Op. 114 lacks both the autumnal quality of the Quintet and the sombre melancholy of much of the piano music that was to follow. The first movement is as notable for the intricacy of its structure and its mastery of instrumental timbre as it is for the beauty of its themes. Wonders abound, though, not least the magical way Brahms harnesses a series of scales to bring about the close of the movement. The nocturnal slow movement is not without its darker moments; it is followed by a waltz-like scherzo. The finale is rapid, sometimes turbulent, and with more than a trace of Hungarian folk influence. In spite of all this energy the work ends firmly in the minor key.

The Quintet, one of the glories of the chamber music repertoire, has proved the more popular work. It opens with four bars of music for the strings which provide much of the thematic material of the movement. The clarinet melody that follows is directly derived from this, and has something of the improvisatory quality of the late piano pieces. The work as a whole, despite the forces required, shares their intimacy and inward quality. There is certainly a feeling of the composer looking back in this work, though Brahms was such an 'absolute' composer that is seems presumptuous to suggest this. Yet the clarinet's imitation of a Hungarian gypsy instrument in the middle section of the slow movement is surely part of it, and the masterly return, totally natural and inevitable, of the opening theme at the end of the work makes for music that is as poignant as any you are likely to hear.

The focal point of this collection is the Spanish clarinettist Laura Ruiz Ferreres. Photos of her are given pride of place in the packaging, but she needs no special pleading, as she is a superb player. All the attributes of a fine clarinettist are there – agility, lovely woody tone in the lower register, rising through a rich middle to a piercing top – and these are allied with a most satisfying musical sense. She is joined in the sonatas by pianist Christoph Berner, who plays alongside cellist Danjulo Ishizaka in the Trio. I can do no better than to say that they make a most unified team. The Mandelring Quartett has made several recordings for Audite and its performance of the Quintet maintains previous high standards. The performance underlines Brahms's skill in integrating a wind instrument into the sound of a string quartet, with textures beautifully balanced and each instrumentalist aware of his or her role in the ensemble. Pacing is just right too, with a global view of the work that leads to a particularly successful performance of the sometimes problematical finale, and a most moving final coda. The performance cannot efface memories of one or two classic performances from the past – why should it? – but a previously admired performance, live, from Sabine Meyer and the Alban Berg Quartet now seems bland by comparison.

The first movement of the F minor Sonata is marked 'Allegro appassionato' and there is certainly plenty of passion in this performance. This is very expressive playing, emphasizing the romantic over the classical. Both players are very faithful to the score, and their feeling for the music comes across powerfully whilst remaining apparently spontaneous. The final appearance of the main theme of the slow movement is played in exquisite piano by Ruiz Ferreres. Only in the scherzo did I occasionally feel that a slightly more affectionate approach to phrasing might have paid dividends, though I prefer to draw attention to the way in which the clarinettist delivers the subtle tracery that is the accompanying passages whilst at the same time investing the notes with real meaning and purpose. The finale sets off at a cracking pace and the high spirits – Brahmsian high spirits, that is – are tossed off with utter conviction.

The glorious opening melody of the E flat major Sonata is delivered in Ruiz Ferreres's most singing tone and it is perfectly matched at the piano by Berner. The whole movement is a most successful realization of Brahms's charming tempo indication, 'Allegro amabile', with a particularly touching tranquillo close. The middle movement goes splendidly, its central section properly sombre and almost church-like. The gurgling, liquid sound from the clarinet in the third variation in the finale is another high spot of this outstanding performance, one of four that can be confidently recommended.

Kulimu Jg. 39 (2013), Heft 1 (uwa - 01.04.2013)

Nicht nur die Ausstattung dieser CD-Box entspricht höchstem Standard, sondern auch die Wiedergabe mit der fabelhaften spanischen Klarinettistin Laura Ruiz Ferreres. Ihr Spiel fasziniert durch die große Bandbreite aller nur möglichen Nuancierungen. [...] Ihr Spiel ist geprägt von bedingungsloser Leidenschaft und Hingabe.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 285 - Mayo 2013 (Juan García-Rico - 01.05.2013)

Brahms: Obra de cámara con clarinet

Brahms: Obra de cámara con clarinet

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 3-2013 Juni/Juli (Carsten Dürer - 01.06.2013)

Die 5-Sterne-Aufnahme

Berauschend schön

Die wichtigste Interpretin dieser kammermusikalischen Werke ist die spanische Klarinettistin Laura Ruiz Ferreres. Mit Bravour findet sie den richtigen Zugang zu der beschwingten Aussage von Brahms im Alter [...] die Intensität und die Klangschönheit, die Ferreres [...] zu produzieren in der Lage ist, berauscht den Zuhörer und nimmt ihn für die Musik voll ein.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Clarino 5/2013 (dkw - 01.05.2013)

Die hier vorgelegte Gesamtausgabe der Kammermusikwerke für Klarinette von Johannes Brahms wird getragen von den erstrangigen Interpreten: Laura Ruiz Ferreres gilt als eine der talentiertesten Klarinettistinnen ihrer Generation.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com Le 4 mai 2013 (Etiennes Comes - 04.05.2013)

Laura Ruiz Ferreres, clarinettiste d'avenir

Le point fort de l'enregistrement est à notre sens le célébrissime Quintette, sorte de concerto déguisé, où les interprètes font merveille: le quatuor est d'une grande cohésion, et la clarinette joue de manière fort ludique à cache-cache avec le premier violon, se fondant parfois dans la masse des cordes pour l'enrichir de la chaleur de son timbre, émergeant au contraire à d'autres moments dans l'aigu pour chanter ses phrases. Tout y est précis et musical, comme l'Adagio, d'une rare concentration – et tellement exigeant!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

hifi & records 3/2013 (Holger Arnold - 01.07.2013)

Die gebürtige Spanierin und heutige Frankfurter Klarinettenprofessorin Laura Ruiz Ferreres erweist sich vor allem in tonlich-technischer Hinsicht als würdige Mühlfeld-Nachfahrin. Das klingt ausnahmslos bezaubernd schön, ausgeglichen und spielerisch-elegant.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Hessischer Rundfunk hr2-kultur: Der CD-Tipp, Mi 6.3.13, 13.05 – 13.30 Uhr (Eva Blaskewitz - 06.03.2013)

hr2-kultur Der CD-Tipp

Im Schluss-Satz der Sonate Es-Dur Opus 120 Nummer 2 entfaltet die Klarinettistin Laura Ruiz Ferreres ein besonders buntes Spektrum an Klangfarben, von geheimnisvollem Raunen bis zu einem voll aufblühenden, kraftvollen Ton, der trotzdem immer schlank und weich wirkt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine October 2013 (AB - 01.10.2013)

Brahms

Clarinet Trio, Quintet, Sonatas

The Quintet is striking: not the usual gentle autumnal meditation, but full of passionate urgency. Ferreres brings sensitively varied colouring to the Trio and Sonatas.

Gewandhaus-Magazin Nr. 80 Herbst 2013 (Martin Hoffmeister - 01.10.2013)

Sie lieben Brahms?

Martin Hoffmeisters CD-Kolumne »Kontrapunkt«

Die Spanierin verfügt nicht nur über eine erhabene Spielkultur und scheinbar endlose technische Finessen, sondern es gelingt ihr zudem, einen Eindruck der unendlichen Klangvielfalt ihres Instruments zu präsentieren. Eine in sämtlichen Belangen referenzwürdige Einspielung.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide September 2013 (Patrick Hanudel - 01.09.2013)

The young Spanish clarinetist Laura Ruiz Ferreres, professor at the Hochschule für Musik in Frankfurt, embarks here on a recording project of the complete clarinet chamber music of Johannes Brahms: the trio, the quintet, and the sonatas. German-Japanese cellist Danjulo Ishizaka joins her in the trio, the Mandelring Quartet of Germany collaborate in the Quintet, and Viennese pianist Christoph Berner sits at the keyboard in the trio and sonatas.
In her promotional materials, Ferreres presents a puzzling image. On one hand, she wants to be taken seriously as a teacher, boasting expertise in both the French and German clarinet systems and emphasizing the cultivation of an expressive personality; but in her photographs, she looks more like a clothing model than a professional musician.
Her playing has similar contradictions. She renders each score with mature understanding and insight, yet she exhibits the persistent lack of attention to detail that plagues developing students. She spoils an otherwise resonant timbre with a cloudy middle register below the break; she mars her breathtaking dynamic range with a fortissimo that spreads too often; she often loses control of her tongue and throat in the clarion register, producing an awkward scooping sound; and she regularly follows a beautifully done legato line with a display of lazy and sloppy fingers.
Her supporting cast is uneven as well. The Mandelring Quartet has a fragile sound and scrappy technique, and Berner alternates passages of technical brilliance, wonderful touch, and emotional inspiration with moments of structural unawareness and palpable boredom. Ishizaka stands out with his rich and vibrant sound, awesome command, and complete dedication to the music, even if he occasionally loses clarity at pianissimo. In the Second Sonata, at 2:16 in II, the music skips ahead an entire second in what may be a misplaced splice.

eurowinds 6/2013 November/Dezember (Sandra Sinsch - 01.11.2013)

Johannes Brahms - Referenzaufnahmen für Klarinette

Die Klarinettenwerke von Johannes Brahms, das ist für die Zunft so etwas wie die »Bibel«. Viele haben den Wunsch, das Gesamtwerk aufzunehmen, manche realisieren es. So auch Laura Ruiz Ferreres. Eigentlich umfaßt dieses Oeuvre »nur« vier Werke, doch es ist der Gradmesser für Klarinettisten. Der Komponist hatte im Jahr 1891 eigentlich schon mit seinem Schaffen abgeschlossen und war dabei, sein Vermächtnis zu ordnen, als Richard Mühlfeld, damaliger Soloklarinettist der renommierten Meininger Hofkapelle und so etwas wie der »Klarinettenstar« seiner Zeit, die Soli in Brahms vierter Sinfonie so vollendet spielte, daß der Komponist sich inspirieren ließ. So flossen zwei Sonaten für Klarinette und Klavier, ein Trio mit Klavier und Violoncello sowie das Quintett h-moll op. 11 S für Streicher und Soloklarinette auf das Notenpapier.

Audite, ein feines Klassiklabel, war an Ruiz Ferreres herangetreten und die Spanierin war begeistert, ihren ganz persönlichen Brahms zu vertonen. Prominente Mitstreiter hat sie sich gesucht: Pianist Christoph Berner, Cellist Danjulo Ishizaka und das Mandelring-Quartett, allesamt feste Größen in der Kammermusikwelt. Alles befreundete Künstler, doch in diesem Projekt musizierten alle das erste Mal mit der Klarinettistin. »Ich mag es gerne spannend und lege mich nicht gerne auf Kammermusikpartner fest. Es ist viel schöner, immer wieder mit anderen Kollegen die vielen Facetten in der Musik zu entdecken«, sagt sie. Das Ergebnis ist mehr als spannend. National und international überschlägt sich die Kritik. »Weniger die normale Meditationsstimmung als vielmehr drängende Leidenschaft«, adelt die englische BBC die Aufnahme. Eine »tonlich-technisch würdige Nachfolgerin« des Ausnahmeklarinettisten Mühlfeld sei die gebürtige Spanierin, so das FonoForum. Pizzicato sagt: »Wenn künftig von Kammermusik für Klarinette des Johannes Brahms die Rede sein wird, müssen diese zwei CDs als Referenzaufnahmen genannt werden.«

Bereits 2009 ist eine andere, höchst interessante Aufnahme mit Sololiteratur des 20. Jahrhunderts entstanden. Die Werke umspannen den Zeitrahmen von 1940 bis 1987 und umfassen höchst verschiedene musikalische Aspekte wie polyphones Hören bei Berio und Stockhausen, Abkehrung von der klassischen Dramaturgie und Zeitwahrnehmung bei Messiaen oder betonte Virtuosität bei Bucchi.

Musica Numero 249 - settembre 2013 (Massimo Viazzo - 01.09.2013)

Laura Ruiz Ferreres, solista spagnola che ha fatto anche un'esperienza quinquennale tra le file orchestrali (Komische Oper di Berlino), ha tutte le carte in regola tecniche per rendere al meglio queste pagine sublimi. Ma è soprattutto il colore del suo clarinetto, un colore autunnale e nostalgico, a cogliere al meglio il clima espressivo di queste composizioni. Molto bravi anche Christoph Berner, dal pianismo robusto ma non aggressivo, il sensibile violoncellista Danjulo Ishizaka e il Quartetto Mandelring, sempre lucido e tecnicamente preparato. Il dialogo che si instaura tra di loro e la Ferreres è candidamente colloquiale.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare 17.10.2013 (Jerry Dubins - 17.10.2013)

Here, on two discs, are the four valedictory clarinet works Brahms bequeathed to Richard Mühlfeld and, of course, to posterity. Brahms knew Mühlfeld from the Meiningen Court Orchestra, an ensemble the composer had conducted and in which Mühlfeld played principal clarinet. As far as we know, Brahms did not play the clarinet himself, but there was no indication that he solicited Mühlfeld's technical advice in writing for the instrument as he had Joseph Joachim's when composing his Violin Concerto.

In 1890, for all practical purposes, Brahms considered his composing career done with the completion of his String Quintet in G Major, op 111. He was already feeling unwell and had begun putting his affairs in order. In the fall of that year, he asked his publisher, Simrock, to take stock and make an accounting of his works; and a few months later, he wrote his will, leaving his collection of original manuscripts to the Gesellschaft der Musikfreunde. Brahms had decided to rest on his laurels and live out whatever time he had left in leisure.

Obviously, that didn't happen, for thanks to Mühlfeld, Brahms was suddenly inspired in 1891 to compose the Clarinet Trio, op. 114, and its companion, the Clarinet Quintet, op 115. And more was yet to come four sets of late piano pieces, opp 116 & 119, then the two follow-up clarinet sonatas (alternately for viola), op 120/1 and 2, the Four Serious Songs, op 121, and finally, the 11 Chorale Preludes for organ, op 122.

Undoubtedly, it was Mühlfeld who brought Brahms out of retirement, but I suspect that if Mühlfeld's instrument had been anything other than the clarinet his entreaties to Brahms would have met with stubborn resistance. There was something about the timbre of the clarinet reedy, rich mix of autumn colors and the feelings of loneliness and longing evoked by fallen leaves and the stirrings of approaching winter resonated with Brahms's fatalistic mood. All four of the works he composed for the instrument reflect a sense of wistful melancholy and of turning inward.

very familiar with these works, as I am with the Mandelring Quartet from a number of its other recordings. I can not say the same, however, for clarinetist Laura Ruiz Ferreres, cellist Danjulo Ishizaka, or pianist Christoph Berner, but I can say that from the moment disc 1 of this set began to play, I knew I was in the presence of something special. To quote a phrase uttered by Brahms's friend, Eusebius Mandyczewski, upon hearing a performance of the clarinet trio. It is as though the instruments were in love with each other; That's the impression conveyed by these performances.

Laura Ruiz Ferreres was born in Spain, but currently calls Frankfurt, Germany, home. There she is professor of clarinet at the Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Prior to that, she played principal clarinet in Berlin's Comic Opera Orchestra. She studied with practically a Who's Who of the clarinet world: Joan Enric Lluna, Anthony Pay, and Karl-Heinz Steffens, and participated in master classes given by Thea King, Andrew Marriner, Michael Collins, Karl Leister, and Walter Boeykens.

There are many wonderful recordings of these works, and as beautiful as the music-making on these discs is, I wouldn't want to be without the clarinet trio performed by David Shifrin, David Finckel, and Wu Han on Artistled, or without the performance by Richard Stoltzman, Yo-Yo Ma, and Emanuel Ax on Sony; and most of all, I wouldn't want to be without the recording by Martin Fröst, Torleif Thedeen, and Roland Pöntinen on a BIS CD, which also includes the two clarinet sonatas.

For the quintet, I wouldn't want to part with a brand new version, just released and not yet reviewed in Fanfare, with clarinetist Sharon Kam and the Jerusalem Quartet on Harmonia Mundi. Still, the playing on this new…

Record Geijutsu March 2013 (- 01.03.2013)

japanische Rezension siehe PDF

BBC Radio 3 Saturday 27th April 2013, 10.45 am (Andrew Mc Gregor - 27.04.2013)

BROADCAST CD review

Misha Donat joins Andrew to discuss recent recordings of Brahms and Beethoven Chamber Music...

Sendebeleg siehe PDF!

www.amazon.de 5. April 2013 (J Scott Morrison - 05.04.2013)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Superb in All Respects

It is well-known that Brahms was so impressed by the playing of clarinetist Richard Mühlfeld, the principal clarinetist of the vaunted Meiningen Court Orchestra, that he more or less came out of retirement and wrote four late works (Opp. 114, 115, and Op. 120, Nos. 1 and 2) for him and even appeared as pianist with him playing those that included piano. It is for good reason that these late works are among the most treasured by Brahmsians, partly because of the mellow sound of the clarinet, and partly because of the serene, wise and autumnal nature of the works. They are not probably the most popular works among the general public. But they are jewels of the first rank. And on these two hybrid-SACDs they are given spectacularly musical performances.

The featured clarinetist is a young Spanish/German woman who was principal clarinetist in the Komische Oper orchestra in Berlin until 2010 when she became professor of clarinet at the highly respected Hochschule für Musik und Darstellenden Kunst (College of Music and Performing Arts) in Frankfurt. Her playing is immaculate and extraordinarily expressive. There are, in Brahms's clarinet works, very wide dynamics and Ruiz Ferreres has mastered them faultlessly. Her pianissimi are particularly beguiling.

She is joined in the trio and sonatas by the young Austrian pianist, Christoph Berner, whose playing matches that of Ruiz Ferreres impeccably. He is no shrinking violet accompanist and it is clear that he and the clarinetist are of one mind musically. In the Trio they are joined by Japanese/German cellist, Danjulo Ishizaka, who is a perfect fit with his colleagues. His extensive solos [late Brahms is replete with marvelous cello parts] are particularly affecting.

For the amazing Clarinet Quintet Ruiz Ferreres is joined by the wonderful Mandelring Quartet, whose recordings I have lauded repeatedly: e.g., Shostakovich: Complete String Quartets,Janacek: Complete String Quartets. Just yesterday I revisited their recording of Janácek's 'Kreutzer Sonata' quartet and was once again enthralled.

The only drawback to this issue is that each CD has a somewhat short timing: CD 1 45:10; CD 2 55:32. To make up for that the price of each SACD is slightly less than one ordinarily pays these days. Recorded sound is exemplary.

Strong recommendation. (This music has already gone on my iPod, which I do only with CDs I particularly

like so that I can take the music wherever I go.)

Franz Schubert: String Quartets Vol. I

Franz Schubert

SACD aud 92.507

DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 23. Woche, Do. 05.06.2008, 11.20 – 11.30 Uhr (Christine Watty - 05.06.2008)

Deutschlandradio Kultur

Gleich nach dem Gespräch stellen wir Ihnen die gerade aufs Neue veröffentlichte Aufnahme eines Quartettes des ganz jungen Franz Schubert vor: Das Mandelring Quartett hat aus dem Frühwerk eine Auswahl getroffen und je eines der selten zu hörenden Stücke mit einem der späten Gipfelwerke gekoppelt. Der 16-Jährige Schubert, Lehramts-Student, hat diesen wunderbar leichten Quartettsatz geschrieben:

[Quartett Es-Dur 2.Satz, 1.16]

Hartgesottene Streichquartettfreunde haben die Aufnahmen des Mandelring-Quartetts von Franz Schubert vielleicht schon im Regal: Seit gestern ist auch die erste der drei Platten, vor drei Jahren noch als konventionelle CD erschienen, aufs Neue im Handel, diesmal als SACD, also im Surround-Sound von allen Seiten zu hören. Das Besondere aller drei CDs: Immer eines der berühmten Quartette aus der späten Zeit ist mit einem der weniger bekannten des ganz jungen Schuberts gekoppelt, und da gibt es wahre Entdeckungen:

[Quartett Es-Dur 4. Satz, 2.37]

Der Schlusssatz aus dem frühen Es-Dur-Quartett, gespielt vom Mandelring Quartett.
Der Vater, der Volksschul-Lehrer, spielte die erste Geige, die Brüder zweite Geige und Cello, Franz Schubert die Bratsche, und alles was in jener Zeit neu war, kam auf die Notenpulte – Haydn, Schubert, auch die frühen Beethoven-Quartette. Und natürlich das, was das 16-jährige Bürschchen, dem die Lehrerausbildung offensichtlich nicht besonders zusagte, extra für das Familienquartett komponierte.
Elf Quartette sind in jenen Jahren entstanden, und nicht alles lohnt die Wiederaufführung, sagt Bernhard Schmidt, der Cellist des Mandelring Quartetts, und das ist auch der Grund, warum sich das inzwischen weltberühmte Quartett nicht für eine Gesamtausgabe entschieden hat, sondern immer eines der drei großen Quartette aus der späten Zeit mit einer Überraschung aus dem Frühwerk koppelt; auf dieser Wiederveröffentlichung sind das das d-Moll-Quartett „Der Tod und das Mädchen“ und eben das Es-Dur-Quartett aus dem Herbst 1813. Damit so unbekannte Stücke zu leuchten beginnen, braucht es eine gehörige Portion Klangfantasie: Hat man die Interpretation durch das Mandelring Quartett gehört, fragt man sich, warum sie nicht längst zum Standard-Repertoire gehören.
Der Mandelring ist die Straße, an dem das frühere Weingut liegt, dessen Kelterhaus sie zum Probenraum umfunktioniert haben. Und wie im Mai 1832 gibt es jetzt jedes Jahr ein Hambacher Fest: ein Hambacher Musikfest, zu dem das Mandelring Quartett befreundete Ensembles zur Kammermusik einlädt.
Wie in Schuberts Familie ging es bei Sebastian, Nanette und Bernhardt Schmidt zu: Auf dem Gymnasium haben die Geschwister Schmidt schon angefangen, Quartett zu spielen, daher können sie jetzt schon ihr 25jähriges Bühnenjubiläum begehen. Seit 1999 hat Roland Glassl den Bratschenpart übernommen.

[Quartett Es-Dur 3. Satz , 3.37]

Der langsame Satz aus Franz Schuberts Jugendwerk, dem Es-Dur-Quartett, gespielt vom Mandelring Quartett, und gerade als SACD, also als Surround-Produktion wiederveröffentlicht von der Firma Audite.

schallplattenmann.de Ausgabe #586 (Sal Pichireddu - 09.06.2008)

Audiophiler Schubert

Audiophiler Schubert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net June 2008 (Polly Nomial - 17.06.2008)

This disc has been a long time coming, both in respect of being the first...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 4/2008 (Carsten Dürer - 01.07.2008)

Innere Ruhe & Kraft

Innere Ruhe & Kraft

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

L'éducation musicale n° 555-556 - septembre/octobre 2008 (- 01.09.2008)

Dans une interprétation d'un poignant dramatisme – admirable Mandelring...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 10/2008 (Thomas Rübenacker - 06.10.2008)

Diese zwei Neuaufnahmen von Schuberts „Tod und das Mädchen“-Quartett...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition February 2007 (Tim Perry - 15.02.2007)

This disc is the first volume in what I am sure will be a fascinating cycle of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Cellesche Zeitung 21.02.2004 (Reinald Hanke - 21.02.2004)

Schubert überragend

Schubert überragend

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica-Répertoire avril 2005 (Eric Taver - 01.04.2005)

Écoute comparée – Le Quatuor « La Jeune Fille et la Mort » de Franz Schubert

Écoute comparée – Le Quatuor « La Jeune Fille et la Mort » de Franz Schubert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classix # 8 (Christoph Forsthoff - 01.05.2004)

Die Sprösslinge machen ihrer Familie alle Ehre. Denn was die drei Geschwister...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

DeutschlandRadio 11.01.2004 (Norbert Ely - 11.01.2004)

Das Mandelring Quartett hat seine neue Produktion bei dem Label "audite" vorgelegt. Eingespielt haben die vier, die nun schon seit geraumer Zeit erfolgreich im Familienverbund streichen, Schuberts Es-dur-Quartett D 87 und das d-moll-Werk D 810, "Der Tod und das Mädchen". Das letztere ist natürlich das Hauptwerk auf dieser Scheibe; die beiden ersten Sätze benötigen zusammen bereits eine halbe Stunde.

Der erste Eindruck: einfach imponierend! Da begegnen einem musikalisches Denken und musikalische Rede par excellence. Die beiden Hauptsätze des d-moll-Quartetts legen die vier an, als gelte es eine Bruckner-Sinfonie - mit ganz weitem, schier unerschöpflichem Atem. Nirgends die gefühligen Ritardandi, mit denen sich sonst auch gute Ensembles mal einen Moment des Verschnaufens gönnen. Das geht zwingend fort und fort, und dennoch klingt es nie gezwungen. Zumal im Kopfsatz, der über eine Viertelstunde in Anspruch nimmt, herrscht ein rascher, leichter, stets zu den fahlen Farben neigender Bogenstrich, der am Anfang des Tons immer einen deutlichen Akzent setzt - man spielt sozusagen Fortepiano. Das bekommt zum einen der Struktur des Satzes, baut zum andern eine unerhörte Spannung auf und bringt ein Moment des Konsonantischen ins Spiel, das wiederum der musikalischen Rede aufhilft.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 1. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett d-moll D 810 ("Der Tod und das Mädchen")

Soweit das Mandelring Quartett mit einem Ausschnitt aus dem ersten Satz des Streichquartetts "Der Tod und das Mädchen" von Franz Schubert. Grandios ist der Variationensatz aufgebaut, der dem Werk den Namen gab. Dunkelste, wenngleich eher verhaltene und diskrete Trauer liegt über dieser Musik, bis sich kurz vor Ende die Spannung in einem wirklich ergreifend desperaten Ausbruch löst. Hier herrscht ein freier, zurückgenommen-singender Bogenstrich.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 2. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett d-moll D 810 ("Der Tod und das Mädchen")

Diese Schubert-Interpretation des Mandelring Quartetts ist unerhört modern, groß in den Emotionen, wobei diese nie vordergründig zur Schau getragen werden. Man wird an jenen englischen Schauspieler erinnert, der das verzweifelte "Blow, winds, blow" des Lear niemals schrie, sondern fast flüsternd hervorstieß und gerade damit sein Publikum bis in die Tiefen rührte. Erschienen ist die Schubert-CD der Mandelrings bei dem Label "audite".

translation:

The Mandelring Quartet has presented its latest recording on the Audite label. The four, who have been successfully playing together for a long while, have recorded Schubert's quartet D 87 in E flat major and the D minor composition 'Death and the Maiden'. The latter is of course the main work on the disc; with the first two movements lasting half an hour in total.

The first impression is quite simply impressive. We encounter musical thinking and musical discourse par excellence. The two main movements of the D minor quartet are performed as if one were playing a Bruckner Symphony – with a very long, almost inexhaustible breath. There is no emotionally charged rallentando, with which even good ensembles allow themselves a breather. It goes on and on compellingly without, however, sounding strained. Especially in the first movement, which takes a quarter of an hour, fast, light bowing prevails, inclining to pale colours with the beginning of each tone marked with a clear accent – it is being played forte piano, so to speak..
On the one hand this suits the structure of the movement, on the other, it builds up an enormous tension, bringing a consonantal element into play, which in turn improves the musical discourse.

The variation movement, which gave the composition its name, is built up grandiosely. The depths of sorrow, albeit restrained and discrete, lie within this music until, shortly before the end, the tension dissolves in a moving, desperate eruption. A free, yet heldback songlike bowing dominates here .

This Schubert interpretation by the Mandelring Quartet is extremely modern and highly emotional, although these elements are not pushed into the foreground. One is reminded of the English actor who never raised his voice for King Lear's despairing words "Blow, winds, blow", but uttered them in a whisper and thereby moved the audience to the depths of their being.
This Mandelring Schubert CD has been released on the Audite label.

Die Rheinpfalz 15.11.2003 (Uwe Burkert - 15.11.2003)

DIE RHEINPFALZ

Natürlich sieht sie, wer sie kennt und im Konzert erlebt hat, vor seinem...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 1/04 (Jürgen Otten - 01.01.2004)

ensemble Magazin für Kammermusik

Existenzkampf
Armer Schubert. Elend fühlte er sich, verlassen von den...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 2/04 (Michael Kube - 01.02.2004)

FONO FORUM KLASSIK JAZZ HIFI

Im wahrsten Sinne

Wer einige der (späten) Streichquartette Franz Schuberts mit der orchestrale Wucht entfaltenden und eisige Kälte verbreitenden Einspielung des Alban Berg Quartetts studiert hat, der wird mit dem Mandelring Quartett und seiner Sichtweise zunächst einige Schwierigkeiten haben. Denn das scheinbar so vertraute Hörbild mit massiven Klängen und radikaler Dramatik, das zu dem von Schubert selbst gezeichneten Weg hin zur großen Sinfonie passen mag, lässt außer Acht, dass es sich bei einem Streichquartett in erster Linie um Kammermusik handelt – und dies im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn also das Mandelring Quartett im Kopfsatz des d-Moll-Quartetts das einleitende Fortissimo nicht radikalisiert, so spricht daraus nicht der Hang zum Schönklang, sondern die bewusste Umsetzung jener Noblesse, die erst den ästhetischen Anspruch der Gattung rechtfertigt.
Dieser Zugriff, den man bei Mozart und Haydn für selbstverständlich hält, bei Beethoven und Schubert aber gerne einmal beiseite schiebt, wird hier mit letzter Konsequenz umgesetzt. Dazu zählen eine klar herausgemeißelte Konturierung der Mittelstimmen und eine unaufgeregte Präzisierung der Rhythmik. Dies kommt vor allem dem Variationssatz zugute, doch auch der Gegensatz zwischen dem Scherzo und seinem Trio wirkt nicht mehr so unversöhnlich. Selbst im Presto des Finales rückt die Frage des Tempos an zweite Stelle.
Nicht minder aufregend wirkt die Interpretation des frühen und dennoch bereits geradezu klassisch strukturierten Streichquartetts Es-Dur. Trotz der bekannten satztechnischen Eigenarten wird es als höchst qualitatives Beispiel einer häuslichen Quartettrunde in jeder Weise ausgeglichen gespielt – und gewinnt

damit gegenüber den etablierten Kompositionen an eigenem Reiz.

translation:

Chamber Music in its truest sense
Those who have studied the Alban Berg Quartet's interpretation of some of the (later) Franz Schubert string quartets – whose recordings unfold with orchestral vehemence and spread icy cold – will have some difficulty, at first, with the Mandelring Quartet's interpretation. Then the seemingly familiar dense thick textures and radical drama, which are perhaps the appropriate means for great symphonies (and which Schubert employed himself) disregard the fact that string quartets are essentially and literally concerned with chamber music. When, therefore, the Mandelring Quartet do not radicalize the introductory fortissimo of the first movement of the D minor quartet, this does not indicate an inclination for superficially nice sounds, but rather the conscious transposition of that nobility which first and foremost justifies the aesthetic claims of this genre.
This approach to chamber music, which is considered as self-evident for Mozart and Haydn, but which is willingly put to one side when it comes to Beethoven and Schubert, is carried out with complete consistency here. This includes sharply defined contours in the middle registers and a calm precision in the rhythm, which essentially enhance the variation movement as well as rendering the contrast between the scherzo and the trio less irreconcilable. Even in the final presto, the question of tempo is secondary. No less exciting is the interpretation of the earlier and yet already classically structured string quartet in E flat major. Despite the well known technical idiosyncracies of its movements, it is a highly qualitative example of chamber music for the home, and in performance is a beautifully balanced work in every way thereby gaining its own appeal when compared to the better-known compositions.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 27. September 2005 (Ulrich Schreiber - 27.09.2005)

Totentanz, tumultuös

Das Mandelring-Quartett findet bei Schubert zu strenger Eloquenz

Totentanz, tumultuös

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Hessischer Rundfunk 03.11.2003 (Adelheid Coy - 03.11.2003)

Das ist heute die erste Einspielung in einer offensichtlich als Gesamtaufnahme...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

klassik-heute.com 15.06.2004 (Robert Spoula - 15.06.2004)

Franz Schuberts Streichquartette aufzunehmen gehört inzwischen zum guten Ton...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 26.01.2004 (Manuel Stangorra - 26.01.2004)

Das Mandelring–Quartett gehört zu den derzeit weltbesten...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato 3/2004 (Guy Wagner - 01.03.2004)

Einsame Größe und Intensität

Schreiben wir es gleich: Diese Aufnahme mit Franz Schuberts berühmtem d-Moll-Quartett D.810, 'Der Tod und das Mädchen', und seinem Jugendwerk in Es-Dur D.87 setzt neue Maßstäbe und muss als eine der faszinierendsten Einspielungen der letzten Jahre angesehen werden. So eindringlich und ergreifend, zugleich aber auch ausdrucksstark und klangschön hat man diese Werke kaum je gehört.

Bereits der Einleitungssatz verdeutlicht die Modernität der Interpretation des Mandelring Quartetts. Sie drängt unaufhörlich weiter, gönnt sich keine Ruhe und leuchtet so mit klaren Akzenten die Dramatik der Musik aus. Besonders beklemmend wirken die fahlen Klangfarben, die bereits an der Grenze der 'Farblosigkeit' liegen, wodurch die innere Tragik der Musik bloßgelegt wird: Dieses Quartett, wie auch die in a-Moll und G-Dur, sind geprägt vom Wissen des Komponisten um seine unheilbare Krankheit. Der Tod ist allgegenwärtig, nicht nur in dem Variationssatz, der dem d-Moll-Quartett seinen Titel gegeben hat und in dem Schubert die besänftigende Antwort des alles Gleichmachers auf die Verzweiflung des jungen Mädchens in dramatischen, verzweifelten und versöhnlichen Variationen beleuchtet.

Eine verhaltene Trauer bestimmt diese Interpretation. Nichts klingt aufgesetzt, alles wirkt natürlich, evident, als ob es nicht anders sein könnte. Dies gilt auch für die Kontraste, welche die vier Musiker zwischen Scherzo und Trio aufbauen, und die unerbittliche Rhythmik des Finales, dessen Konturen und Dynamik klar wie kaum zuvor herausgestellt werden. Erschütternd!

Eine solche Freisetzung von reiner Musik und größter, aber nie aufdringlicher Emotion ist natürlich nur möglich, da die vier Musiker – drei Geschwister, Sebastian und Nanette (Violinen), sowie Bernhard Schmidt (Violoncello), und der Bratscher Roland Glassl –, ebenbürtige Künstler sind und gleichzeitig ein außerordentlich homogenes Viererensemble bilden, wo jeder genauestens auf die anderen zu hören weiß und alle mit einer Präzision und Intensität ohnegleichen zusammenspielen.
Dies bekommt auch der zweiten Einspielung bestens, einem allzu sehr vernachlässigten Jugendwerk Schuberts, das der 16-jährige Franz im November 1813, kurz nachdem er in die Lehrernormalschule aufgenommen worden war, komponiert und zuerst einmal dem häuslichen Quartett der Schubert-Familie zugedacht hatte. Die melodische Fülle dieser kleinen Kostbarkeit kommt hier optimal zur Geltung, der Lyrismus kann sich voll entfalten. Auch Gefühle werden offen gelegt, arten aber nie in Gefühlsduselei aus. Das verhindern schon die Intelligenz und die Disziplin der prachtvollen Musiker, die darüber hinaus eine einfach perfekte Balance zwischen ihren Instrumenten erreicht haben und die Ehrenrettung eines Kleinods verwirklichen. Kurzum: Eine CD für die einsame Insel!

translation:

Solitary Greatness and Intensity

Let us say it straight away - this recording, of Franz Schubert´s famous D Minor Quartet D 810 Death and the Maiden and the quartet in E flat minor, composed in his youth, sets new standards. It has to be considered as one of the most fascinating performances of recent years. Hardly ever before has one heard these works played so penetratingly and movingly while at the same time with such powerful expression and beauty of tone.

In the first work, the modernity of the Mandelring Quartet´s interpretation is clearly shown right from the opening movement. It continually presses forward, allows itself no rest and illuminates, with such clear accents, the drama of the music. The deep sadness of the pale tonal colours, lying almost on the edge of colourlessness, are the means by which the inner tragedy of the music is exposed. This quartet as well as the A minor and G major quartets are imprinted with the composer´s knowledge of his own incurable illness. Death is omnipresent, not just in the Variation Movement which gave the D minor work it's title. In this Schubert illuminated in dramatic, despairing and reconciling variations the soothing response of the Great Leveller to the young girl´s despair.

A restrained grief characterizes this interpretation. Nothing superficial has been added, everything is natural and obvious, as if it could not be interpreted in any other way. This is also goes for the contrasts which the four musicians build up between the Scherzo and the Trio as well as for the relentless rhythm of the Finale, whose contours and dynamism are emphasized with a clarity that has hardly been heard before. Shattering!

Such a release of pure music and the greatest, but never imposing, emotion is of course only possible because the four musicians – two brothers and their sister, Sebastian and Nanette Schmidt (violin) and Bernhard Schmidt (cello) together with Roland Glassl (viola) - are all artists of equal rank while at the same time making an extraordinarily homogenous ensemble of four in which each one knows exactly how to listen to the others and in which they play together with an incomparable precision and intensity.

These qualities admirably enrich the second work, a very much neglected early Schubert composition, written in November 1813 by the 16 year old Franz just after he had been accepted for a teacher training college. He composed it originally to be played at home by the Schuberts´ family quartet. The melodic fullness of this little treasure is brought out here to the best and its lyricism can fully unfold. Emotions are laid bare but they never generate into sentimentality, this being prevented by the intelligence and discipline of these splendid musicians. The players have, moreover, attained a simply perfect balance between their instruments and the achievement of saving the reputation of this gem. In short, a CD for a desert island!

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

The Strad March 2004 (David Denton - 01.03.2004)

The German-based Mandelring Quartet makes an auspicious start to a new cycle of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact Enero 2009 (Verónica Maynés - 01.01.2009)

Audite presenta el primer volumen de la que se supone -a falta de la pertinente...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Friday, 24 July 2009 (Steven E. Ritter - 24.07.2009)

After several pleasant encounters with the Mandelring's Shostakovich series (also on Audite), I had high expectations for this new Schubert quartet series (labeled as "Volume 1"). Alas, it is a bit of a mixed bag. The bad news first: this is as contrived and chillingly stolid a reading of "Death and the Maiden" as I have ever heard. Rhythmically it maintains a goose-stepping parody that enslaves itself to tempo regardless of the emotive needs of the moment, and because of this shackled condition, never really lets go. Of all Schubert's string works, this one requires a certain intensity that needs to be the overall driving force behind any performance, and while beauty of tone, finesse of execution, and contour of phasing are all important (and present here to a good degree), this one reminds me of a beautiful maiden impeccably dressed walking across a sloven, muddy field.

Lynn René Bayley (Fanfare 32:1) was tripping all over herself for superlatives when reviewing the recent issue of this piece by the Jerusalem Quartet (Harmonia Mundi) and proves exactly right. I came to the same conclusions for another non- Fanfare review, and think it simply the finest on the market, a fiery and tempestuous rendition of superlative beauty and wonderfully couched athleticism. It's hard to go back to the old favorites, which would include the Tokyo and Alban Berg readings, after hearing this one. Before I start tripping also—and the Jerusalem recording seems to incite one to this—let me simply offer it up as the reading to have if you are only having one.

But let's get back to the Mandelring, certainly no slouch as a quartet, just outgunned by one of the more remarkable recordings of the year on HM. This current issue, though lead-worn by the maiden's death, proves its mettle when we hear the early E Quartet (1813), pristinely free of any burnt rubber tracks coming off the smoking "Death." We are back to the world of Haydn and Mozart, sunning ourselves in the radiance of Schubert's First Symphony. Though Schubert being Schubert still displays some strangely and tantalizing melodic quirks (especially in the bratty Scherzo and the first Adagio in the composer's quartets), the rich smell of a cup of Viennese coffee perfumes each movement of this all's-right-with-the-world composition. The Mandelrings have this one down pat, and the aforementioned purity of tone rings in heavenly places throughout their performance.

I have to assume that "Death and the Maiden" was simply a flawed concept, for this group should have sent it burning skyward. As is, the example of the 1813 work proves a flawed but still curiously optimistic opening to a complete quartet salvo. Audite being an audiophile label certainly makes up for some of the distresses on this disc (you are there in the hall), and I plan to keep it, but Jerusalem's foil was a case of bad timing for all concerned here.

American Record Guide July/August 2009 (Althouse - 01.07.2009)

Schubert's early quartets were written for his family quartet, Franz playing the viola. With the Mandelring Quartet we come very close to these circumstances. Three of the Mandelrings are siblings (Sebastian, Nanette, and Bernhard Schmidt), the lone outsider being violist Roland Glassl. (The only all-sibling quartet I've come across is the Ying Quartet, but there may be others.) This release is the first of three Schubert CDs, each with a mature quartet coupled with an early one. The early one here (D 87 in E-flat) dates from 1813, when Schubert was 16, and was published posthumously in 1840 as Op. 125:1. Death and the Maiden (14) was his next-to-last quartet, written in 1824.

The Mandelrings have an affinity for Schubert. They phrase gracefully and avoid pushing tempos, thus giving the music a chance to breathe. Following with a score, I noted they are meticulous in observing Schubert's dynamic markings and rhythmic intricacies.

While this is certainly a good performance, I would not place it above several on my shelf: Emerson and Italiano come to mind. Neither of those observes the exposition repeat (which with the Mandelring results in an opening movement of almost 17 minutes), and the Audite recording has an up-close graininess to the sound that is well below the quality of the others. In fairness I should report that Audite's is a hybrid disc, and I haven't heard it as an SACD.

The E-flat Quartet is quite a nice piece, particularly in this performance. It is easy to judge this teenager's piece as juvenilia, feel a bit nervous about its quality, and push it to stimulate excitement and avoid tedium. The Mandelring, though, seem to take the piece more seriously. They don't press tempos or strive for effect, so the music unfolds naturally and beautifully. The thematic material isn't particularly distinctive, but the execution is beautifully done, with no hitches or embarrassing moments.

In sum, then, a good recording, but not one I would urge on you.

Scherzo abril 2009 (Josep Pascual - 01.04.2009)

Dos versiones muy distintas de La muerte y la doncella. Una, históricamente...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ouverture Das Klassik-Blog Mittwoch, 2. Dezember 2009 (reagenz - 02.12.2009)

Endlich ist es dem Rezensenten gelungen, ein Abspielgerät aufzutreiben, in dem...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Reinbeker 17. Mai 2010, Nr. 9 (Peter Steder - 17.05.2010)

Jazz und Klassik

Jazz und Klassik

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Concerti – Das Hamburger Musikleben Oktober 2008 (Eric Schulz - 01.10.2008)

Mandelring 69

Festkonzert des Mandelring Quartetts anlässlich seines 25-jährigen Bestehens

Mandelring 69

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine January 2019 (Erik Levi - 01.01.2019)

Franz Schubert: Death and the Maiden

Three other great recordings and one to avoid...

The German Mandelring Quartett enjoy the benefits of a superbly vivid SACD recording and the playing, particularly in the more lyrical sections of the score, has a great deal of finesse and sophistication. Nevertheless, the performance lacks a real cutting edge in the dramatic explosions of the first movement and the somewhat stolid tempo adopted for the Finale fails to communicate the sense of desperation that lies at the heart of the music.

Franz Schubert: String Quartets Vol. II

Franz Schubert

SACD aud 92.524

Ensemble - Magazin für Kammermusik 2/2005 (Detlev Bork - 01.04.2005)

Quartette komplett

Quartette komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Hessischer Rundfunk 11. April 2005 (Maria-Elisabeth Ranft - 11.04.2005)

um 17.05h:

um 17.05h:

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica-Répertoire mai 2005 (Antoine Mignon - 01.05.2005)

Le Quatuor Mandelring poursuit son exploration des quatuors de Schubert avec,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereoplay Juli 2005 (Alfred Beaujean - 01.07.2005)

Streichquartett-Kunst auf hohem Niveau

Streichquartett-Kunst auf hohem Niveau

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

DeutschlandRadio Sonntag, 16.05.2005 (Norbert Ely - 16.05.2005)

Deutschlandradio

Seien Sie willkommen zu einer kurzen wohlwollend-kritischen Auseinandersetzung mit zwei Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Kammermusik-CDs. Zum einen möchte ich Ihnen heute eine neue Scheibe des Mandelring Quartetts vorstellen. Sie ist als hypride Super Audio CD bei audite erschienen und bietet dem, der die technischen Voraussetzungen dafür hat, Schubert im Surround Sound. Zwei Streichquartette haben die Mandelrings dafür eingespielt, und zwar das in a-moll op. 29, das sogenannte "Rosamunde"-Quartett, und das Werk in E-dur Op. 125 Nr. 2. Das Ganze stellt Volume 2 einer Gesamtedition dar. [...]

Beginnen wir mit den Schubert'schen Quartetten. Das in E-dur zählt unbeschadet der hohen Opuszahl zu den vergleichsweise früh entstandenen Werken, und allgemein geht man davon aus, Schubert habe sich, als er es schrieb, noch nicht recht von den damals, nämlich 1816, geltenden Vorbildern lösen können. Das Mandelring Quartett belehrt einen da freilich sehr rasch eines Besseren. Sie spielen mit heißem Atem, schärfen die Konflikte, wechseln gedankenschnell zwischen heftigen Ausbrüchen und sekundenkurzen Anklängen an den typischen Wiener Tonfall, so dass man unmittelbar zu spüren bekommt, wie eng die überkommene Formenwelt auch schon zu diesem Zeitpunkt für die Schubert'schen Themen und Melodien geworden war. Das Mandelring Quartett spielt Schubert sozusagen im Aufbruch. Aber sie spielen ihn gleichwohl außerordentlich kontrolliert, und vor allem in dieser Kontrolle der Tongebung und der Artikulation tritt dem Hörer indirekt wiederum das traditionelle Moment des Streichquartetts entgegen.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 1. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett E-dur op. 125,2 D 353

Wer das E-dur-Quartett von Franz Schubert so heftig beginnt, traut womöglich auch der Idylle des "Rosamunde"-Quartetts nicht über den Weg. Über das Thema des zweiten Satzes ist immer wieder gerätselt worden, vor allem auch über die theatralische Bedeutung, die ihm möglicherweise im dritten Entr'acte der Schauspielmusik zu "Rosamunde" zukommt. Die Tatsache, dass Schubert dieses Thema außerdem nicht nur für die Variationen im a-moll-Quartett verwandte, sondern es auch noch einmal in einem Impromptu aufgriff, weist darauf hin, dass es alles andere als eindeutig ist. Und wie sehr es zum Dunklen, Rätselvollen hin changiert, das tritt nun in dieser neuen Einspielung durch das Mandelring Quartett zutage. Ob es die irrlichternden Sechszehntelfiguren der 2.Violine sind oder die daran anschließenden harmonischen Verwerfungen – stets materialisiert dieses Ensemble das Doppelgesichtige der Schubert'schen Musik.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 2. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett a-moll op. 29 D 804 ("Rosamunde-Quartett")

Der zweite Satz, Andante, des sogenannten Rosamunde-Quartetts von Franz Schubert in einer neuen Aufnahme durch das Mandelring Quartett. Die Neigung dieses Ensembles, den inneren Konflikten in Schuberts Musik nachzuspüren, schlägt sich nicht minder im Menuett nieder, das eben alles andere als ein verbindliches Menuett darstellt. Nicht einmal das Finale wird in jenem begütigendem Tonfall gespielt, der einem sonst oft genug begegnet – hier schärft immer wieder virtuose Attacke die Gegensätze.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 4. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett a-moll op. 29 D 804 ("Rosamunde-Quartett")

Soviel zum Mandelring Quartett und seiner neuen Schubert-CD, der zweiten, die im Rahmen der Gesamtaufnahme der Streichquartette bei dem Label "audite" erschienen ist.

Pizzicato 9/2005 (Guy Wagner - 01.09.2005)

Nachdenken über Schubert

Über das Mandelring Quartett, bestehend aus Sebastian Schmidt, Nanette Schmidt, Roland Glassl und Bernhardt Schmidt, haben wir auf diesen Seiten schon viel gutes berichtet (siehe Pizzicato 3/2004). Nach den Quartetten d-Moll, D. 810 „Der Tod und das Mädchen“ und Es-Dur, D. 87, liegt nun eine zweite CD, diesmal als SACD, vor, und man darf sich freuen, dass hier eine Schubert-Integrale der Streichquartette im Aufbau ist, die zu den Wichtigsten überhaupt gezählt werden muss.

Auch in dieser Einspielung schaffen es die vier Musiker, eine „Stimmung“ zu erzeugen, die sofort gefangen nimmt. Sie enthält das bekannte Quartett in a-Moll, D. 804 „Rosamunde“ und das etwas vernachlässigte aber ungemein intensive Quartett in E-Dur, D. 353 von 1816, als Schubert erste Ausbrüche aus dem Elternhaus wagt und bei seiner Bewerbung um eine Lehrstelle in Laibach (Ljubljana) scheitert, was ihm ermöglicht hätte zu heiraten.

Wie in der vorhergehenden Einspielung beeindrucken die Natürlichkeit und das Engagement mit dem Schuberts intensive und ergreifende Musik zum Klingen gebracht wird. Technische Schwierigkeiten gibt es für die Interpreten keine; ihr Zusammenspiel und ihr Zwiegespräch sind makellos. Ihr Wissen um das Leben und das Leiden des Komponisten ermöglicht ihnen zudem, die ganze Bandbreite der Gefühle aufzuzeigen, die in diesen Werken, insbesondere im sogenannten Rosamunde-Quartett zum Ausdruck kommt. Wenn wir Vol. 2 dieser Integrale allerdings als etwas weniger zwingend ansehen als Vol. 1, so vor allem, weil das halluzinierende Menuett aus op. 29 nicht die Tiefe und Unerbittlichkeit erreicht, die die Interpretation von „Der Tod und das Mädchen“ hat.

Hingegen ist die Deutung des E-Dur-Quartetts überwältigend. Zudem hat die Aufnahmequalität im Surround-Sound eine Unmittelbarkeit, die den Zuhörer noch enger ins Geschehen einbezieht.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 27. September 2005 (Ulrich Schreiber - 27.09.2005)

Totentanz, tumultuös

Das Mandelring-Quartett findet bei Schubert zu strenger Eloquenz

Totentanz, tumultuös

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Strings Magazine June/July 2005 (E.E. - 01.06.2005)

This is the second volume of the Mandelring Quartett’s projected Schubert cycle (the first featured the E-Major Quartet and the “Death and the Maiden”). Again, the program combines a late and an early quartet, and again the playing is excellent. The Mandelring, multiple prize winners on stage and disc, consists of the siblings Sebastian, Nanette, and Bernard Schmidt and violist Roland Glassl, but its fine intonation, balance, unanimity, and ensemble cannot be due only to the members’ close family ties. In the E Major Quartet - published as Op. 125, but written when Schubert was only 19 - the players capture the youthful exuberance of the opening movement, the simplicity of the second, and the robustness and delicacy of the third. The finale, which repeats the same running passages in innumerable keys, is brilliant.

The great A Minor Quartet is beautifully wistful, poetic, and expressive without being fussy, simple yet deeply felt; the finale is leisurely, graceful, and poised.

Muzyka21 5 (70) - maj 2006 (Stanisław Lubliński - 01.05.2006)

Dzialajacy od wielu lat prawie rodzinny zespol Mandelring Quartet – tylko...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com September 2006 (Michael Cookson - 01.09.2006)

Schubert's chamber music is particularly well served in the CD catalogues at the moment and I for one am happy with the increasingly wide choice available. Naxos and Kodaly have recently finished their complete survey of the fifteen string quartets. Now we have the second volume of the intended complete survey from the German-based Mandelring Quartet.

A few months ago I reviewed a Schubert string quartet double set from the Brandis Quartet of the: A minor 'Rosamunde'; D minor 'Death and the Maiden'; C minor 'Quartettsatz' and the G major D.887 on Brilliant Classics 99288. Earlier this year I was delighted to tackle a Schubert four disc set from the Lindsay Quartet. That one comprised the: 'Death and the Maiden'; 'Quartettsatz'; 'Rosamunde' D.804; B flat D.112; G major D.887 with the C major Quintet D.956 all on Sanctuary Classics Resonance RSB 403.

The 'Rosamunde' Quartet was the only one of Schubert's four string quartets published in his lifetime. Composed in 1824 in the shadow of a fatal illness this brooding work also happens to be one of the greatest ever written. Known as the 'Rosamunde' it reuses themes from the composer's incidental music to the unsuccessful play; it serves throughout as an intimation of the pained memories of happier times. I admire the last movement marked allegro moderato showing as it does the composer's wealth of invention.

In the 'Rosamunde' the performance from the Mandelring presents a secure ensemble yet I was often bewildered with their choice of tempos and the slight amount of passion they provided. Their opening allegro feels too measured and the tranquil andante lacks feeling and tends to lose its way. I also felt that additional vitality and intensity was needed in the third movement minuet. In the concluding allegro the Mandelrings seem reluctant to provide sufficient urgency and vigour, treating the music as if they were handling delicate porcelain. Consequently Schubert's optimism and spirit never stands a chance of materialising.

My ideal account of the 'Rosamunde' is the version performed on period instruments by the eminent Quatuor Mosaïques on Auvidis Astrée E 8580. This is a compelling version noted for the quartet's special playing where the personality of each member comes across so engagingly. The sublimely emotional second movement andante is played with remarkable sensitivity and poetry, to provide an intensely moving experience. Being familiar with the interpretation from Quatuor Mosaïques I can fully understand how influential music writer H.L. Mencken stated that this music was the proof he needed for the existence of God.

Schubert's String Quartet No. 11 was almost certainly composed in 1816. At this time in his life Schubert had been highly influenced by his teacher Antonio Salieri. He was also indebted to the works of Mozart and Haydn, especially in the field of chamber music, which they had elevated to become a touchstone of craftsmanship, sonorous delicacy and formal proportions. It was in this context that the teenage Schubert wrote this quartet, probably composed for his family. Its technical demands were far beyond the faculties of

even gifted amateurs.

The String Quartet No. 11 is a work fully conceived in Viennese classicism and demonstrates a growing self assurance. Immediate signs of greater maturity are heard in the opening of first movement marked allegro con fuoco, and the minuet combines the earthy stamping rhythm of contemporary dance with a sense of aloofness in the trio. In the final movement rondo Schubert lightheartedly alludes to the main theme of the final movement of Mozart's Symphony in E flat major, K543 only to turn elsewhere immediately.

In the opening allegro the playing of the Mandelring is tentative although small quantities of vitality are glimpsed. The slow movement andante is given a reverential reading that provides a suitable degree of expression. They once again seem wary in the minuet. I was content with their dynamics yet unfortunately there was insufficient forward momentum. The final movement rondo is adequately performed although I would have preferred more weight.

Overall in these two Schubert string quartets the Mandelrings provide an adequate security of ensemble and their timbre is pleasing. Sadly, I experienced their playing as over-cautious, lacking the appropriate amount of vigour and exuberance, and the readings felt emotionally chilly. The annotation is acceptable and the Audite engineers have supplied an enjoyable sound.

I do not have an alternative version of the E major Quartet that I am able to recommend. However, I hear good reports of the version from the Melos Quartet on their six disc set of the complete Schubert string quartets on Deutsche Grammophon 463 151-2.

The Strad June 2006 (David Denton - 01.06.2006)

Mandelring Quartet: pleasing fluency

Mandelring Quartet: pleasing fluency

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Novembre 2006 (Christophe Huss - 02.11.2006)

C'est à ce genre de parution que l'on voit l'intelligence d'un éditeur. Quand...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net June 2007 (Andrew B - 12.06.2007)

A truly delightful performance by the Mandelring Quartet, they give a refined...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net June 2008 (Polly Nomial - 17.06.2008)

Like their opening volume in this cycle, the Mandelring Quartett pair a "named"...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Reinbeker 17. Mai 2010, Nr. 9 (Peter Steder - 17.05.2010)

Jazz und Klassik

Jazz und Klassik

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo N° 204 - Enero 2006 (A.B.M. - 01.01.2006)

En la segunda entrega de la integral de los cuartetos de Schubert a cargo del...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. I

Dmitri Shostakovich

SACD aud 92.526

Zeitzeichen Jg. 7, März 2006 (Ralf Neite - 01.03.2006)

zeitzeichen
Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Im Widerstreit

Alle Shostakovitch Quartette

Es war in den Jahren der „Großen Säuberung“ zwischen 1935 und 1939. In der Sowjetunion wurden auf Stalins Anordnung hin Millionen von Menschen ermordet oder in Arbeitslager gebracht. Auch viele Freunde und Bekannte Dmitri Schostakowitschs befanden sich unter den Opfern. 1936 besuchte Stalin eine Aufführung der Schostakowitsch-Oper „Lady Macbeth von Mzensk“, kurz darauf erschien in der Prawda eine Rezension mit dem Titel „Chaos statt Musik“. Schostakowitsch war gewarnt.

Die Werke, die er in den folgenden Jahren schrieb, sind ein musikalischer Spagat. Einerseits durften sie nicht dem Vorwurf zuspielen, Schostakowitsch komponiere avantgardistischem Formalismus, der am Geschmack des Volkes vorbeigehe. Andererseits spiegeln sie unverändert hohe künstlerische Ambitionen wider. Die berühmte fünfte Sinfonie wurde vielfach als Anbiederung an das Regime verstanden, doch wer so dachte, hatte ihre ironischen Untertöne überhört. In dieser Zeit entstand auch das 15-minütige Quartettino, vordergründig neoklassizistisch und unbeschwert. Doch unter all den Zitaten von Mozart bis Mahler sind Falltüren verborgen, die sich erst bei sehr genauem Zuhören öffnen.

Dieses Streichquartett Nr. 1 in C-Dur war für Schostakowitsch der Beginn einer 30-jährigen Auseinandersetzung mit der Gattung. Kein anderer Komponist des 20. Jahrhunderts ist so tief in dieses Sujet eingedrungen wie der 1906 geborene und 1975 gestorbene Russe. Das Mandelring Quartett hat es sich nun zur Aufgabe gesetzt, alle 15 Werke neu aufzunehmen.

Die erste CD aus dieser Reihe enthält neben dem Quartettino noch die Streichquartette Nummer zwei und vier. Beide stehen in Dur-Tonarten (D und A) und sind doch von einer großen Dunkelheit geprägt. Man tut gut daran, sich von den Satzbezeichnungen nicht täuschen zu lassen. „Rezitativ und Romanze“ im A-Dur-Quartett etwa sind von eindrucksvoller Dramatik, in der Sebastian Schmidts Violine ihr betörendes Klagelied singt. Und der anschließende Walzer entpuppt sich als wahrer Totentanz.

Das Mandelring Quartett spielt Schostakowitschs Musik mit sattem Klang, der die Nuancen doch nicht aus dem Blick verliert. Mitunter könnte man sich einen etwas harscheren Ton vorstellen, zumindest im vierten Quartett, das der Komponist mehr als vier Jahre in der Schublade versteckt hat – bis nach Stalins Tod. Doch auch die vorliegende, sehr emotionale Interpretation ist schlüssig: Das Mandelring Quartett zeigt Schostakowitsch als Genie im Widerstreit von Neuerung und Beschränkung, dessen Geist wieder und wieder in große Traurigkeit verfiel.

Midem News January 2006 (- 01.01.2006)

Audite, on the other hand, pays tribute to Shostakovich, issuing the first SACD...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutschlandfunk 5. Februar 2006 (Norbert Ely - 05.02.2006)

Seien Sie herzlich willkommen zu neuen Aufnahmen aus dem Genre der Kammermusik. Die zweite CD, über die Sie heute morgen informiert werden sollen, markiert den Beginn eines Projekts. Das Mandelring Quartett hat bei audite Vol. I aller Streichquartette von Dmitri Schostakowitsch herausgebracht. Nun: Das Schostakowitsch-Jahr ist zwar schon einen guten Monat alt, aber an Einspielungen wird es zu seinem 100.Geburtstag nicht mangeln. Daß sich das Mandelring Quartett dazu hören läßt, kann man nur begrüßen. Wenn ein Ensemble mit so außerordentlicher Klangkultur sich des umfangreichen Quartettschaffens dieses Komponisten annimmt, darf man neue Hörerfahrungen gewärtigen.

Das Mandelring Quartett zeichnet mit seiner ersten CD der geplanten Anthologie sämtlicher Streichquartette Schostakowitschs hingegen einen langsamen und konsequenten Prozess nach. Es ist ein Prozess der emotionalen Verdichtung und zugleich der inneren Befreiung. Die CD, die bei audite erschienen ist, umfaßt die Streichquartette Nr.1 C-dur, Nr.2 A-dur und Nr.4 D-dur, also ein Werk aus der Vorkriegszeit, jedoch nach der ersten Maßregelung des Komponisten durch die „Prawda“, ein Werk aus dem Kriegsjahr 1944 und ein Quartett aus der Zeit nach der zweiten Maßregelung. Natürlich wissen die Mandelrings um die biografischen Zusammenhänge. Aber sie tun das einzige Richtige: sie vertrauen der Musik. Sie spielen Schostakowitsch mit einer Noblesse der Tongebung und einer Delikatesse der harmonischen Beziehungen, als habe sich dieser Komponist in Wahrheit auf der Suche nach der verlorenen Zeit befunden. Und plötzlich atmet diese Musik eine innere Freiheit, gewinnen die Dissonanzen eine klangliche Schönheit, als seien diese Quartette nicht mehr von dieser Welt. Allenfalls ein leiser Grundton von tiefer Trauer zieht sich hindurch.

[Hörbeispiel: D. Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 1 C-dur op. 49, 3. Allegro molto]

Klingt der dritte Satz aus dem ersten Streichquartett von Dmitri Schostakowitsch in der Neuaufnahme mit dem Mandelring Quartett noch vergleichsweise verbindlich, so setzt die äußerst differenzierte Tongebung bei den Variationen im Finale des zweiten Streichquartetts jene untergründigen und bedrohlichen Energien frei, die sich überall im späteren œuvre dieses Komponisten finden. Auch hier freilich sorgt die ungewöhnlich sensibel ausgehörte Polyphonie für harmonische Beziehungen, die immer wieder von geradezu archaischer Schönheit sind.

[Hörbeispiel: D. Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 2 A-dur op. 68, 4. Thema mit Variationen]

So vollendet das Mandelring das 2.Streichquartett von Dmitri Schostakowitsch spielt – am eindrucksvollsten gelingt ihm eben doch das vierte Quartett op. 83. Aus der kühneren, drängenden Harmonik entwickelt das Ensemble Klangfarben, die lichter erscheinen als in den Aufnahmen anderer Quartettformationen, reiner und klarer auch, und denen doch nichts an Prägnanz der Aussage, an konsequenter Haltung abgeht. Ein wenig spürt man den historischen Abstand. Aber das hat, wenn die Auseinandersetzung mit Vergangenheit auf einem so hohen instrumentalen und konzeptuellen Niveau erfolgt, durchaus seine Legitimation.

[Hörbeispiel: D. Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 4 D-dur op. 83, 3. Allegretto]

Das war die neue Platte im Deutschlandfunk. Zum Schluß hörten Sie das Mandelring Quartett mit dem dritten Satz, Allegretto, aus dem vierten Streichquartett D-dur op. 83 von Dmitri Schostakowitsch. Die CD ist bei audite erschienen. Am Mikrofon bedankt sich Norbert Ely für Ihre Aufmerksamkeit.

Badische Zeitung Donnerstag, 23. Februar 2006 (Johannes Adam - 23.02.2006)

Badische Zeitung

Die Gattung fürs Leben

Mandelring-Quartett startet Gesamteinspielung der Streichquartette Dmitri Schostakowitschs

Die zentrale Gattung der Kammermusik ist das Streichquartett. Häufig ist es auch Indikator für den jeweiligen Stand von Tonkunst und Komponieren. Den Komponisten Dmitri Schostakowitsch haben Streichquartette durchs Leben begleitet. 15 Exemplare, von denen im heutigen Konzertbetrieb zumindest einige präsent sind, hat der vor 100 Jahren in St. Petersburg geborene Russe geschaffen, dieser Meister nicht allein des Streichquartetts. Zwischen dem ersten Beitrag (in C-Dur, aus der Taufe gehoben 1938) und dem letzten (es-Moll, uraufgeführt im November 1974) hat sich viel zugetragen.

Mit den Nummern 1, 2 und 4 legte das Mandelring-Quartett jetzt beim Detmolder Label „audite“ die erste SACD seiner Gesamteinspielung sämtlicher Schostakowitsch-Quartette vor. Dass das Cover mit tänzerischen Motiven geschmückt ist, mag auf den ersten Blick überraschen. Beim Hören bestätigt sich dann rasch die Richtigkeit der Wahl. Mitunter zeigt die Musik – auch in ihren Momenten der Stilisierung und Verfremdung – eine gewisse Nähe zum Tanz. Sie trippelt dahin. Sogleich wundert man sich: über das Tändelnde, fast Unverbindliche des allerersten Quartetts, das zudem ja in der scheinbar so simplen Tonart C-Dur steht. Nicht weniger als fünf gestandene Sinfonien existierten bereits, als Schostakowitsch sich erstmals dem Streichquartett zuwandte. Und dann dieses Werk! Das wie eine Studie, wie ein Präludium als Hinführung zur Gattung wirkt. Achtung: Bei diesem Autor kann Musik einen doppelten Boden haben. Spekulationen über Anlässe und Adressaten sind erlaubt.

Mandelring-Quartett: Das sind die Geschwister Sebastian und Nanette Schmidt (Violine) sowie Bernhard Schmidt (Cello), zu denen sich der Bratscher Roland Glassl gesellt. Jene vier Musiker, für die Quartettspielen erklärtermaßen der „Traumberuf“ ist. Beim Münchner ARD-Wettbewerb haben sie reüssiert, bei uns kennt man sie vom Markgräfler Musikherbst. Schubert haben sie aufgenommen, zudem Werke von Brahms und seinem heute kaum mehr bekannten Zeitgenossen Friedrich Gernsheim, auch Georges Onslow oder Berthold Goldschmidt.

Dies und die damit gesammelte Erfahrung sind günstige Voraussetzungen für Schostakowitsch. Die Mandelrings bieten ihn engagiert, ausdrucksvoll, doch unaufdringlich und ohne erhobenen Zeigefinger. Die Interpretationen sind genau und fernab jeder Künstlichkeit. Tonschönheit ist keineswegs Nebensache, wird aber auch nicht verabsolutiert. Die Streicher spüren den Strukturen besonders dort subtil nach, wo sie melodisch sind. Merke: Dem 20. Jahrhundert ist noch vertraut, was Melos meint. Ruhe und Lyrik finden die nötige Beachtung. Obendrein auch die schier unstillbare musikantische Energie Schostakowitschs. Im Kontext des Œuvres geben die Quartette, denen ein humaner Anspruch innewohnt, Auskunft über Welt und Leben. Und über den Komponisten. Das Mandelring-Quartett offeriert eine breite Palette der Nuancen des Leisen und der Farben. Schostakowitsch – comme il faut. Diese Scheibe ist viel versprechend. Auf die weiteren darf man gespannt sein.

Pizzicato 4/2006 (Guy Wagner - 01.04.2006)

Annäherungsversuche

Annäherungsversuche an die gewaltige Musikwelt des Dmitri Shostakovich, dessen 100. Geburtstag ins Haus steht, kann es nicht genug geben, und somit auch nicht genug Aufnahmen seiner Streichquartette. Diese stellen unbestreitbar eine der größten musikalischen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts dar und sind ein Selbstzeugnis, das zu den erschütterndsten überhaupt gezählt werden muss: Zeugnis des Kampfes und Leidens eines Komponisten innerhalb eines Unterdrückungssystems, dem der Einzelne wehrlos ausgeliefert war. Shostakovich aber hat durch seine Musik verdeutlicht, was dieses System darstellte und wie man sich durch das Kreative zur Wehr setzen konnte.

[...]

In dieser Hinsicht spielt die geplante Neueinspielung durch das Mandelring Quartett (Sebastian und Nanette Schmidt, Violinen, Roland Glassl, Viola, und Bernhard Schmidt, Cello) auf einer ganz anderen Ebene. Selten hat man eine so ausgewogene und durchsichtige Tonaufnahme gehört wie auf dieser SACD.

Gleiches gilt für die Qualität der Interpretationen. Dies sind nun in der Tat Deutungen, die weit über Annäherungsversuche an den Komponisten hinausgehen und sehr persönliche und überzeugende Lösungen darstellen. Wenn das 1. Quartett noch etwas von Unbeschwertheit hat, das ihm gut steht als Herausforderung sozusagen an die bitterböse Zeit von 1938. Danach versinkt das 2. Quartett von 1944 in jener Tragik, die so viel über ihren Schöpfer aussagt: Wie das Mandelring Quartett das unglaubliche Rezitativ und Romanze gestaltet, oder das Einleitungs-Allegretto zum 4. Quartett, die federnde Präzision des 3. und die jiddische Atmosphäre des 4. Satzes (ebenfalls Allegrettos, aber jedes so anders als das erste), - das erreicht Dimensionen von solcher Eindringlichkeit und spielerischer Perfektion, dass man nur sagen kann: Wenn die kommenden Einspielungen auf diesem Niveau verbleiben, mit noch etwas zusätzlichem Biss, bekämen wir vom Mandelring Quartett die Integrale schlechthin der Shostakovich-Quartette für das 21. Jahrhundert.

Mannheimer Morgen - Morgen Magazin 13. April 2006 (dms - 13.04.2006)

Perfekte Balance

Perfekte Balance

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 2/2006 (Carsten Dürer - 01.04.2006)

Mit viel Elan

Mit viel Elan

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereo 4/2006 (Egon Bezold - 01.04.2006)

Wer sich auf die voller Hintergründigkeiten und beklemmende Fahlheit steckenden...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Strad May 2006 (David Denton - 01.05.2006)

Still viewed with suspicion by his political adversaries, Shostakovich began...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 7/2006 (Martin Demmler - 01.07.2006)

Taktischer Rückzug

Als Dimitri Schostakowitsch sein erstes Streichquartett komponierte, hatte er bereits fünf Sinfonien sowie zwei avancierte Opern vorgelegt. Vermutlich hätte er sich auch weiterhin auf diese Gattungen konzentriert, wäre da nicht 1936 die lebensbedrohende Kritik Stalins an seiner zweiten Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ gewesen, die ihn zu einem Umdenken zwang. Der Gefahr bewusst – viele seiner Freunde und Bekannten wurden in der Zeit der großen Säuberung deportiert oder ermordet –, wandte er sich fortan weniger angreifbaren Formaten wie der Kammermusik oder unterwürfigen Huldigungswerken zu und vereinfachte seinen Stil, um dem Vorwurf des Formalismus zu entgehen.

Geradezu klassizistisch wirkt sein 1938 entstandenes erstes Streichquartett, harmonisch simpel in C-Dur gehalten und durchsetzt von tänzerischen Rhythmen. Doch hinter dieser Fassade scheint immer wieder der wahre Schostakowitsch durch, ob in den ungewöhnlichen harmonischen Rückungen der langsamen Einleitung des Kopfsatzes oder in den grotesk-stürmischen Passagen des Finales. Gerade diese Elemente sind es, die das Mandelring-Quartett in seiner Interpretation betont. Eine ungemein inspirierte und klar strukturierte Aufnahme.

Geradezu volkstümlich gibt sich das 1944 entstandene zweite Quartett: Russische Volksweisen und Walzerklänge fasst Schostakowitsch zu einer suitenhaften Satzfolge zusammen. Auch hier betonen die Interpreten das Abgründige dieser Musik, die zwischen Totentanz und einer unwirklichen Fröhlichkeit changiert.

Das vierte Streichquartett wagte der Komponist erst nach dem Tod Stalins zu veröffentlichen, vier Jahre

nach der Entstehung, obwohl auch in diesem Werk folkloristische Töne vorherrschen, vom Mandelring-Quartett schmissig und mit viel Verve umgesetzt.

www.SA-CD.net March 17, 2006 (Robert Greer - 17.03.2006)

Well, at least for now, this is my favorite SA-CD, for a number of reasons. Of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.com September 2006 (Edith Eisler - 14.09.2006)

Composers have always entrusted their most intimate personal feelings to the string quartet, but Shostakovich went further: he used them to encode what he could not express openly. Increasingly bleak and despondent, his 15 quartets represent a diary of his ever more desperate, tormented existence. The three recorded here already show this development. All have eerie, shadowy Scherzo-movements, though the first quartet, written in 1938 still free of political pressure, is "spring-like" and optimistic. The second quartet, written in 1944, is more obsessive, with wilder contrasts and mood-swings; the fourth goes from pastoral calm to agonized shrieks, from lyrical melancholy to violent outbursts; its four movements all die away in hopeless desolation. Though written in 1949, Shostakovich withheld its premiere (like that of the first violin concerto, from which it quotes a theme) until after Stalin's death in 1953. The performances are most excellent. The Mandelring Quartet - the siblings Sebastian, Nanette and Bernhard Schmidt and violist Roland Glassl - plays with truly fraternal unanimity and a warm, beautiful tone of extraordinary homogeneity. The texture is rich but absolutely clear, the balance is good, though in the first quartet the melodic line is unduly favored. And the players' response to the music is strong and personal. They make the lyrical sections leisurely and deeply expressive, but are not afraid to sound rough in the abrasive ones. Contrasts of speed and dynamics are stark but not excessive, with remarkably poised, natural tempo changes; rhythms are firm and decisive, the spooky Scherzos are dances of death. This record is a valuable contribution to the Shostakovich celebrations.

Classica-Répertoire septembre 2006 (Bertrand Dermoncourt et Stéphane Friédérich - 01.09.2006)

Chostakovitch dans les bacs

Chostakovitch dans les bacs

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ClassicsToday.com September 2006 (Jed Distler - 09.09.2006)

If future releases in the Mandelring Quartet's projected Shostakovich cycle...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Cellesche Zeitung 09/2006 (Reinald Hanke - 19.09.2006)

Quartett-Geheimtipp

Quartett-Geheimtipp

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kölner Stadtanzeiger Nr. 265/2006 (Michael Struck-Schloen - 15.11.2006)

Aggression und Verletzlichkeit

Aggression und Verletzlichkeit

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide November/December 2006 (Keaton - 01.11.2006)

Dmitri Shostakovich has been called the 20th Century's greatest composer on the pages of this journal, and his canon of 15 quartets must be recognized as one of the most significant bodies of chamber music of this or any century. For an excellent overview of the quartets, see Stratton Rawson's review of the Emerson Quartet's complete set (M/J 2000).

These two recordings illustrate two different approaches to the composer's music. The Mandelring Quartet is a German group, and their Audite recording is marked Complete Quartets, Vol. 1. It is a hybrid SACD recording, and sounds wonderful on my conventional equipment. The group plays with magnificent technical finish and superb control, but I find their interpretation lacking. Shostakovich's music is deeply emotional, sardonic, angry, tragic. It is a response to a life out of control. The strongest interpretations may lack finish and control, but will explore the darker side of existence. This region may be troubling, disturbing, but it is what Shostakovich's creative and human life was like.

The First Quartet is not really a harbinger of what was to come. The composer set it in the innocent key of C and called it “quartettino”. It reminds me of the simplicity and purity of the first of the 24 Preludes and Fugues in the same key. But even this work has a hint of the unsettled that is somehow missing here.
The Fourth Quartet is somewhat similar in its more reserved, classical balance. Yet it was composed in the wake of Shostakovich's public humiliation by Zhdanov's accusation of formalism (Soviet code for music Stalin could not understand). It hardly seems challenging to ears used to Bartok and Schoenberg, but Shostakovich would not allow a public presentation until weeks after Stalin's death. We now know that there were several private performances of the work.

Again, the Mandelring's performance is technically assured, even moving. But compare the last movement here with the Fitzwilliam (London), where slashing chords and pizzicatos are more intense, melodies soar in more pain and defiance, and passages of devastation are emptier, darker.
The St Lawrence Quartet in 3, 7, and 8 is another story entirely. They are every bit as technically accomplished as the Mandelring, but this youngish group takes us on a wild ride, a trip through a troubled psyche, a troubled society, a troubled world, but a world where beauty of spirit finally can overcome.

No. 3 was written in 1946. Stalin had made it clear to Soviet artists that the triumphal conclusion of the war would not lead to any relaxing of state control over their work. Shostakovich's response was to create a work of violence, anger, sarcasm, and pessimism. He originally gave the five movements titles: Rumblings of Unrest and Anticipation; Calm Unawareness of the Future Cataclysm; The Forces of War Unleashes; Homage to the Dead; and The Eternal Question: Why? And for what? He withdrew these before publication.
No. 7 was composed in 1960, to the memory of the composer's first wife, Nina. It is also his first quartet in a minor key. The work is remarkable in its concision. It is the shortest of all of his quartets, lasting barely 14 minutes. The spare textures of the II are fascinating. It consists mainly of solos, duos, trios; only for six bars are all four instruments playing.
No. 8 also dates from 1960, composed after a visit to Dresden to witness that city's devastation from the War. It is officially dedicated To the Memory of the Victims of Fascism but is secretly autobiographical. The opening movement is based on the motto D-E-flat-C-B — in German DSCH, for Dmitri Shostakovich. Quotations are heard from the First Cello Concerto and Lady Macbeth of Mtsensk, and IV has a familiar prisoner's song, 'Tormented by the Lack of Freedom', which must have been especially poignant for Shostakovich.

The St. Lawrence's tempos tend to be slower than the Fitzwilliam in slow movements, faster in fast movements, but not extremely so. Their tempos are generally slower than the Emerson's (but whose aren't?). Each of the three performances was enthralling, and emotionally exhausting. I look forward to further Shostakovich performances by the ensemble.

Audiophile Audition January 2007
(Gary Lemco - 13.01.2007)

Heady, understated but passionate music, exquisitely played and recorded, a fine...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

opushd.net - opus haute définition e-magazine Numéro 7 (Jean-Jacques Millo - 09.05.2006)

Pour ce premier volume, d'une intégrale annoncée, des Quatuors à cordes de...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

SWR Plattenprisma (Thomas Rübenacker - 08.07.2006)

Guten Tag, meine Damen und Herren, herzlich willkommen zu diesem Platten-Prisma...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pforzheimer Zeitung Nummer 221 (Thomas Weiss - 23.09.2006)

Gewichtige Beiträge zum Schostakowitsch-Jahr liefert das Hagen-Quartett mit den...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare March/April 2007 (Barry Brenesal - 01.03.2007)

This is the first release in a new series featuring the Mandelring Quartet, a relatively young ensemble that has already recorded extensively. I can't say that I've sampled their Schubert series or Brahms, but their Onslow (cpo 777 151) displays great energy and precision. It brings out the contrapuntal character that is so important an element in the composer's music, and I relish the give and take of these four performers who clearly enjoy the refined art of the chamber ensemble.

But I really don't think they have the measure of Shostakovich, here. This isn't 19th-century chamber music, music-making for music's sake. The Shostakovich quartets, with very few exceptions, perform the role of private diary to the composer's emotions. It's no secret that they reveal the pain of friends and lovers dying, the unremitting hatred of a stupid, dictatorial regime, or the anguish over personal treatment and universal suffering. While the First Quartet is something of an exercise in form and the lightest of the group, the Second is already a work that gets into the grit of torment; not surprisingly, considering the level of misery that Shostakovich saw everywhere after the German invasion. The String Quartet No. 4 was one of several works the composer left "in the drawer" after his second major run-in with the authorities led to loss of employment, prestige, and funds. It wasn't performed publicly until nine months after Stalin's death, and showed an uncompromisingly angry, bleak vision of life.

You won't get anger, bleakness, ridicule, or anguish out of these performances, however. They are beautiful of their kind, being well played, varied in tone, and exceptionally effective in bringing out inner voices. But that's the limit of their efforts. These performances might as well be of any Classical period composer as of Shostakovich, for all the emotional weight they bear.

Consider the songful Andantino of the Quartet No. 4, referred to in the Manderling's liner notes as a "broken-winged waltz à la Tchaikovsky." Not by half, it isn't. The piece is one of those despairing, lost soul movements that Shostakovich placed in several of his symphonies; and this is the most songful and heartrending of them all. The Shostakovich Quartet (on Regis 5001) gives its bleak lyricism full value, moving from full chords treated richly à la Borodin Quartet, to a wan, vibrato-drained sound. The Mandelrings here are considerably faster than the tempo marking, and restrained to the point of removing much of the piece's emotional arch. Timings can't tell all, but they tell us something: the Shostakovich Quartet takes 7:16, the Mandelring Quartet requires only 5:33.

The contrast is greater still in the Scherzo movement that follows. The Mandelrings chug along at a moderately slow clip, with little attempt to reproduce the hushed eeriness of the work. The oppressive

march section is—well, the only word I can find to describe their efforts would be polite. It sounds tuneful, even jolly. The Shostakovich musicians take matters at an energetic allegretto as marked, and make much more of both the expressive violin passages and the subsequent march. The latter sounds properly grotesque, with the trumpet-like motif smartly rapped out. Dynamics are more hushed throughout, and although the ambience is overly dry, the overall results are more effective in creating the kind of impression Shostakovich desired.

There is certainly room for interpretative difference in these quartets, as the recordings of the Fitzwilliam (Decca 455776), Borodin (Chandos 10064), Rubio (Brilliant Classics 6898), and Brodsky (Warner 60867) Quartets reveal. But throughout the Fourth String Quartet and to a lesser extent in the Second, the Mandelring Quartet gives us the notes, all the notes, and nothing but the notes. No, that's not quite right: they give us the notes in an 18th-century context when for the most part, Haydn-influenced chamber music was about courteous musical interplay, and not the details of personal emotional upheaval. This, then, is Shostakovich as Haydn.

The sound is as beautiful a thing as I could wish on a string quartet, suave and balanced in stereo, with a reasonable degree of added hall spaciousness in surround sound. Too bad it isn't put to better use, for the Mandelrings are out of their element, here.

Muzyka21 5 (82) - maj 2007 (Katarzyna Musiał - 01.05.2007)

Muzyka21

Mandelring Quartett, firmowany przez wytwórnię Audite, po raz kolejny zachwyca...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com August 2006 (R.E.B. - 01.08.2006)

CLASSICAL CD REVIEW
a site for the serious record collector

Superb sonics combine with superior performances on Audite's well-filled SACD of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 19. Juli 2008 (Gerhard Rohde - 19.07.2008)

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Das Quartett als Spiegel der Welt

Dmitri Schostakowitsch hat in seinen fünfzehn Streichquartetten eine Art Tagebuch verfasst aus dunkler Zeit. Jetzt ist die Gesamtausgabe mit dem Mandelring Quartett komplett

Das Quartett als Spiegel der Welt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Orchester 11/2008 (Werner Bodendorff - 01.11.2008)

Neun der insgesamt fünfzehn Streichquartette von Dmitri Schostakowitsch hat das...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 (Thomas Schulz - 01.07.2009)

Die Streichquartette Dmitri Schostakowitschs enthalten vielleicht das Beste, mit...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 (Volker Hagedorn - 26.11.2009)

Das heimliche Tagebuch

Nirgendwo wird Dmitri Schostakowitsch so persönlich wie in seinen 15 Streichquartetten. Das Mandelring Quartett legt eine eindrucksvolle Gesamtaufnahme vor

Das heimliche Tagebuch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas Nr. 2/2010 (Adelbert Reif - 01.02.2010)

Über den Grad der Bedeutung von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) für die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 (Frank Pommer - 27.01.2010)

Verstörte Seele

Angespielt: Das Neustadter Mandelring-Quartett beendet beeindruckend seinen fünfteiligen Schostakowitsch-Zyklus

Verstörte Seele

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 (Pablo-L. Rodríguez - 01.02.2010)

DIVERDI.COM

Shostakovichfest

El cuarteto Mandelring culmina una impresionante integral Shostakovich en Audite

El termino “Hausmusik” alude a la música pensada para su interpretación en casa por la familia y los amigos con el fin de entrerenerse realizando algo edificante. Esta actividad, tan cotidiana en algunos países de profunda tradición musical como Alemania, es el sustrato ideal para que fructifique una formación camerística estable y de primer nivel como el Mandelring Quartett. Ni une decirse tiene que tres de ios componentes del mismu son hermanos y crecieron meando juntos (los violinistas Sebastian y Nanette Schmidt junto con el violonchelista Bernhard), a los que se unió en 1999 el violista Roland Glassl, que hoy es uno más de la familia, tras la salida de su antecesor. Michael Scheitzbach, para montar su propio conjunto camerístico (el Ensemble Abraxas). El cuarteto surgió del ambiente musical familiar, tal como explicaba en 2003 el primer violín dentro de un artículo publicado en la revista The Strad: “Nuestro padre tocaba el piano y había siempre música en casa. Cada uno de nosotros asumimos un instrumento de cuerda por lo que empezamos a tocar juntos muy temprano. Era una especie de experimento, pero fructificó”. Aunque con el tiempo cada uno de los hermanos ha terminado haciendo su vida, la casa familiar sigue siendo el ceniro de operaciones del cuanelo; sin ir más lejos la formación toma su nombre de la calle en donde se encuentra la casa de sus padres en la localidad alemana de Neustadt an der Weinstraße. Tal como podemos ver en un documental incluido en DVD dentro del segundo disco de este proyecto Shostakovich de Audite, allí se encuentran con sus padres (Roland ha sido adoptado como uno más de la familia), comparten comidas, juegan con sus hijos, practican sus hobbies (Sebastian es un gran aficionado a los coches)y, por su puesto, preparan sus conciertos; de hecho, el ambiente de la zona les ha animado a fundar un festival veraniego de música de cámara en la vecina Hambach, el Hambacher Musik Fest, donde a las veladas de música de cámara en su castillo se une el atractivo de la zona vitivinícola del Palatinado a orillas del Rin.

La carrera del Mandelring Quartett despegó en 1991 cuando ganaron en Munich el concurso internacional de música del ARD, el concurso Evian o se alzaron tres anos más tarde con el Premio “Paolo Borgiani" en Reggio Emilia. En esos años iniciaron también su carrera fonográfica en el sello Largo con la integral de los cuartetos de Berthold Goldschmidt (1903-1996), el último de los cuales les esta dedicado. Su siguiente proyecto lo realizaron enere 1992 y 2003 en el sello CPO y supuso la recuperación del noneto. uno de los 37 quinteros y nueve de los 34 cuartetos dei compositor francés Georges Onslow(1784-1853). Y es que los cuatro miembros del Mandelring Quartett están profundamente implicados en dar rienda suelta a su curiosidad a la hora de diseñar provectos interesantes tanto para ellos como para los promotores v el publico. Precisamente el interés de I.udger Böckenhoff por ampliar el sello Audite, que había lanzado en 2000, a grandes proyectos fonográficos hizo que el Mandelring Quartett pasase a formar parce de su escuderla. Inicialmenre planificaron una integral de los cuartetos de Schubert que ha quedado detenida desde 2005 tras tres lanzamientos y que se ha combinado con un interesante proyecto iniciado en 2004 y concluido en 2007 de grabar los cuartetos de Brahms junto a otros de amigos y defensores suyos como Félix Otto Dessoff, Friedrich Gernsheim o Heinrich von Herzogenberg. No obstante, el provecto más prestigioso del Mandelring Quartett, y más aclamado por la prensa internacional, es la intergral de los cuartetos de Dimitri Shostakovich que iniciaron en 2006 y que acaban de concluir tras cinco lanzamientos.

El interés de estos cinco SACDs (a los que se añade el referido DVD con el segundo) no sólo reside en la calidad musical, sino también en la técnica. Creo que estamos ante la primera integral de los cuartetos del compositor sanpeterburgués en sonido envolvente y, si a ello le añadimos la marca de calidad sonora de Böckenhoff (que ya hemos comentado en estas páginas en relación con el cofre dedicados a las grabaciones de Furtwängler para la RÍAS: véase Boletín n° 181, págs. 38-39), el resultado no puede ser más satisfactorio a la hora de disfrutar con impresionante equilibrio, espacialidad y precisión de todos los detalles de cada interpretación. Estos cinco discos contienen una visión completamente nueva, donde cada uno de los cuatro músicos busca su personalidad sin detrimento del conjunto, sumamente intensa (el manejo de las tensiones es impresionante en algunas obras) y con un extraordinario predominio de la claridad formal (se consiguen versiones muy equilibradas), tímbrica (toda una lección de manejo del fraseo

y de diferentes tipos de vibrare o golpes de arco) y dinámica (hay constrastes ciertamente de impacto) de estas quince obras excepcionales de la literatura para dieciséis cuerdas.

Cada lanzamiento incluye alguna versión excepcional e incluso el orden de su publicación resulta sumamente interesante para la escucha de todo el ciclo. El primer volumen se inicia con una versión fascinante de ese personalísimo divertimento shostakovichiano que es el Primer cuarteto o el Segundo impresiona por su mezcla de virtuosismo y entonación. El volumen dos resulta algo menos convincente pues se adopta un acercamiento cómodo y menos implicado; el Tercer cuarteto esta admirablemente locado (impresionante desarrollo fugado del primer movimiento) pero le falta humor negro. Su versión desgarradora de principio a fin del Octavo, que ha sido criticada por algunos por su enfoque de los dos últimos movimientos, puede resultar comprensible; recordemos que escuchamos a un cuarteto alemán en una efigie fúnebre personal compuesta tras una visita a Dresde en 1960. El tercer volumen, que incluye los retratos de las tres mujeres más importantes en la vida del compositor (su primera esposa Nina en el Séptimo, su segunda esposa Irina en el Noveno o su amante la compositora Galina Ustvolskaya en el Quinto) supera las trallas del anterior, al ahondar con mayor acierto en la uniformidad de los tempi (los lentos no demasiado lentos y los rápidos con más intensidad que velocidad), algo que, por cierto, también hacía el Cuarteto Beethoven que estrenó estas tres obras; de este lanzamiento Norberto Tauste publicó una breve reseña en el Boletín n° 174, pag. 53. El cuarto volumen sigue el camino ascendente marcado por el anterior con una versión del Décimo cuarteto admirablemente equilibrada de carácter y ahondando en los contrastes (excelente aquí la passacaglia) o un Duodécimo de corte intimista y profundizando en los coqueteos dodecafónicos del compositor ruso. Finalmente, el quinto volumen plasma con sorprendente precisión y riqueza de matices todas las caras de la muerte; resulta un digno colofón para este verdadero Shostakovichfest y culmina con una versión del Quincuagésimo cuarteto completamente personal y fascinante en esa sucesión de reflexiones funerarias contenidas en seis movimientos lentos.

concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 (Ulrike Klobes - 01.05.2010)

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Das Mandelring Quartett und sein Berlin-Zyklus im Kammermusiksaal

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.sikorski.de Januar 2010 (- - 15.01.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sikorski August 2010 (- 01.08.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ionarts.blogspot.com Thursday, May 29, 2008 (jfl - 29.05.2008)

Shostakovich with the Mandelring Quartett

Shostakovich's String Quartets are, alongside those of Bartók, Villa-Lobos, and possibly Bloch, the towering [20th century] achievements in that art-form. They confidently burden the weight of examples Haydn and Beethoven had set. And if Shostakovich's symphonies can be regarded as exemplifying his public face, the quartets are a window into his more private side. Even if you don't buy into the largely Western reception of Shostakovich as the freedom-fighter in musical code, with every symphony somehow having anti-communist messages woven into every other movement, the quartets will reveal a much more troubled and torn man than the symphonies would on their own.

Just as it has become the norm for every better orchestra to record a Mahler symphony cycle in the last ten years, it's part of the good tone for aspiring and established string quartets to delve into Shostakovich cycles. After the pioneering Beethoven (Legendary Treasure), Shostakovich (Regis), Fitzwilliam (Decca), and Borodin String Quartets (an early cycle on Chandos Historical and a complete one on Melodiya) had completed their cycles, there was little to challenge the primacy especially of the latter two until the Emerson String Quartet darted into the relative void with their squeaky clean, live cycle from Aspen on DG. Since then complete cycles have been added by the Brodsky (Warner), Sorrel (Chandos), St. Petersburg (Hyperion), Éder (Naxos), Rubio (Brilliant), Manhattan (Ess.a.y), Danel (Fuga Libera), and Rasumovsky (Oehms, not yet available)Quartets.

One of the most exciting prospects for a cycle of Shostakovich quartets these days is the Israeli-Russian Jerusalem Quartet. They have two recordings of DSCH out, so far, and the leisurely pace seems to be beneficial to the project, assuming a whole cycle is planned. Definitively planning a complete cycle is the Mandelring Quartett from Germany who have arrived on volume three of five of their multi-channel SACD project. I have enjoyed them live and on disc – and in particular their innovative Brahms cycle - coupled with neglected contemporaries like Dessoff – has piqued my interest.

The first two instalments of this group, consisting of the siblings Sebastian, Nanette, and Bernhard Schmidt (violins and cello, respectively) as well as violist Roland Glassl, have already picked up several recommendations – promises of excellence that the third, which includes String Quartets nos. 5, 7, and 9, seems to hold.

Serving as my primary comparison for these recordings is the second Borodin cycle – newly re-mastered and released on Melodiya and more than ever my favorite for the emotional grit and grip that they exude. The sound, formerly "good enough", is now very fine indeed; the background hiss audible, but even on headphones never intrusive – a definite improvement on the old BMG-distributed cycle.

String Quartet no.7, a sorrowful little number dedicated to the memory of his first wife Nina Vassilyevna Shostakovich who had died of cancer in 1954, is – in the inimitably translated liner notes of the Melodiya release – "a more little of all Shostakovich's quartets. But there's said a lot – and said newly.". Indeed. The

opening movement (Allegretto) has a light flexibility, deliberate elasticity with the Mandelring Quartett (3:34); the Borodin is notably faster (3:19) with more anguished peaks. The Hagen Quartett, whose latest disc includes this quartet (as well as nos.3 and 8), is more like spun silver threads; a perfection of individual voices.

The slow Lento movement highlights the Hagen's individual excellence and separation again – whereas the Mandelrings sound a little hazier. But whereas the Hagens are utterly gloomy here, catching a grove only very late in the shortest of movements (2:46 with the Hagen, 2:52 with the Mandelring, and 3:34 with the Borodin), the Mandelring is comparatively bright. The Hagen Quartet seems to celebrate slacking dystopia and shapelessness, the Mandelring finds more purpose. Neither could possibly sustain the movement over three and a half minutes in the way that the Borodin does, without ever dropping the musical thread. Their take is not gloomy but steady – offering a constantly moving pulse throughout, lyrical toward the end, and almost unnoticeably slow.

Even the speedy and wild(er) third movement – Allegro – has a dark, melancholic, even lethargic undertone, a trace that all the busyness on the surface cannot dispel. It's not unlike the 8th Symphony, in a way, but a merciful 50 minutes shorter. The Mandelring (5:11) buzz along with abandon and the superb sound on this Audite disc comes to the fore, especially where Bernhard Schmidt's cello gets all the room to bloom that it needs. Just one detail, a possible caveat: alone, they sound pretty nice, even at the densest and wildest moments. Cut to the Borodin (at 5:35 again the slowest of the three) – and you notice the difference. The latter rip into the music with more pointed accentuation and a gusto that seems to put their poor instruments in immediate danger.

At high volumes the Mandelring quartet sounds weighty and beautiful, the Borodin shrill to the point of unbearable. Which of these two you find a recommendation or warning in a Shostakovich quartet will depend entirely on what it is that you want to get out of these works. If you have made proper acquaintance with them, you will undoubtedly have a preference already. The Hagen (5:16), not unlike the Borodin, but with frightening assuredness and accuracy, instead of frighteningly free-wheeling, rip through the first three minutes like the half-demented.

Judging by the Seventh Quartet, one might expect the Fifth Quartet to be something slightly mellower in the hands of the Mandelring Quartett by comparison with the Borodin's version. Instead, they bulldoze through the opening Allegro non troppo with an intensity that rivals the Borodin every step of the way. Only at their wildest moments – this time due to the better, fuller sound, not because of lacking aggressiveness – are they less shrill than the Borodin's who have the more delicate, even sweet, moments in the gentle, pizzicato-dominated closing pages.

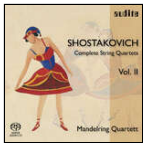
In String Quartet no.9, the Borodin are at their most bracing. Perhaps this has to do with the fact that – like Quartet no.6 and the Piano Quintet with Sviatoslav Richter – it was recorded live. Some additional background noise, more reverberation and curious balances make the difference between Audite's impeccable and Melodiya's raw sound far more notable.

Listen to the third movement (Allegretto furioso), where the Mandelring Quartett doesn't gallop into this movement like mad, as does the Borodin Quartet. Rather it starts as a graceful, agile dance, replaced by sudden vigour and anxious terror. The Borodin move from madly riveting to a brutal, metallic harshness that disabuses the listener of the idea that this might be the "Quartet for Children" that Shostakovich had promised the Beethoven Quartet for their 40th anniversary. Unless the same misunderstanding regarding "Toys and spending time in the open air" occurred here as it did in his 15th Symphony – distinctly not a toy-shop symphony, despite Shostakovich's claims to that effect – the 1964 9th String Quartet is in fact a different, new work than the one he promised to produce with those words in 1952. You could also consider a link between the reoccurring galloping spiccato beat of the Allegretto to the "William Tell" quotes in the 15th Symphony, but if the similarity is anything but coincidental would be difficult to prove. When it finally saw the light, Shostakovich dedicated the quartet to his new, third, wife, Irina Supinskaya.

When anxiety and strife give way to the agonizing Adagio, the calm deliberation and the atmospheric sound of the Mandelring Quartet (3:03) are every bit as raw and tender as the much slower Borodin (4:04). Their

concluding Allegretto is a strident highpoint of this release.

The peaks and extremes of the Borodin, not to mention the frequently abrasive sound – which I find quite appropriate most of the time – make that cycle stand out more and may be more immediately captivating or exciting. But especially on repeat- and closer listening, the Mandelring's carefully considered, always unpredictable ways are a treasure, not only for audiophiles but for all who want more than the "authentic Russian" version of the Borodin, Beethoven, or Shostakovich Quartets.



Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. II

Dmitri Shostakovich

SACD aud 92.527

NDR Kultur 23. März 2007 (Elisabeth Richter - 23.03.2007)

„Frei und eigenverantwortlich musizieren und dabei die aufregendsten Entdeckungen machen, jedes Jahr das Repertoire erweitern, mit Partnern auch in größerer Formation auf der Bühne stehen, vor allem aber: spüren, wie die Spielfreude und das intensive Erleben der Musik das Publikum mitreißen können, das ist es, was Quartett spielen zum Traumberuf macht" sagen die vier Musiker des Mandelring Quartetts aus Karlsruhe, die seit vielen Jahren zu den führenden Streichquartetten Deutschlands gehören. Der Gewinn großer Wettbewerbe – München (ARD), Evian und Reggio Emilia (Premio Paolo Borciani) – ebnete dem Mandelring Quartett schnell den Weg in die großen Konzertsäle.

Sie begeistern ihr Publikum aber nicht nur in ihren Konzerten, sondern viele ihrer CDs wurden prämiert: Schuberts Streichquartette erhielten etwa den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Auch die neue Serie, die Gesamtaufnahme sämtlicher Quartette von Dmitri Schostakowitsch ist preisverdächtig. Vol. 2 ist gerade fertig geworden. Elisabeth Richter hat es für uns gehört.

[Musik 1, Quartett 6, 1. Satz]

Man hört es vom ersten Ton an. Hier spielen Musiker, die tief in die Materie eingedrungen sind, und die Freude daran haben, dem Hörer davon zu erzählen, nicht akademisch, sondern mit Lust und Laune und mit Ernsthaftigkeit.

[Musik 1, Quartett 6, 1. Satz]

Volume 1 der Aufnahmen sämtlicher Schostakowitsch-Quartett war schon vielversprechend, und auch die Quartette Nr. 3, 6 und 8 von Volume 2 beweisen das außerordentliche Niveau der vier „Mandelring-Musiker". Dass der Klang so genau ausbalanciert ist, Kraft in den wild-rasenden Passagen des achten Quartettes etwa hat, oder ganz geheimnisvoll entrückt und sphärisch wirkt wie im Moderato des dritten Quartetts, das kommt vielleicht daher, dass im Mandelring Quartett drei Geschwister spielen.

[Musik 2, Quartett 3, 2. Satz]

Zusätzlich zur CD gibt es eine DVD, wo das Mandelring Quartett portraitiert wird. Da erlebt man die

Musiker bei der Probe, im Konzert, beim gemeinsamen Essen und unterwegs. Und man erfährt, wie sich Bratschist Roland Glassl als Nicht-Familienmitglied im Quartett fühlt.

[Musik 2, Quartett 3, 3. Satz]

Schostakowitsch' Quartette jedenfalls zeigt das Mandelring Quartett wie unter einem Brennglas, sehr klar werden die kompositorischen Strukturen vermittelt, man balanciert das stets Groteske und Bedrohliche bei Schostakowitsch, das neben vermeintlich Banal-Heiterem steht, mit Verstand und Feingefühl aus. Man weiß um die Abgründe und Schönheiten dieser Musik, verliert sich aber nicht in ihnen.

www.SA-CD.net May 1, 2007 (Andrew B - 01.05.2007)

SA-CD.net
THE SUPER AUDIO CD REFERENCE
NOW INCORPORATING BLU-RAY AUDIO

This recording of the 8th quartet might receive some contrasting views.

First...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 czerwiec 2007 (Stanisław Lubliński - 01.06.2007)

Muzyka21

Mandelring Quartett idzie od sukcesu do sukcesu. W maju br. ich pierwszy wolumin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Partituren Juli/August 2007 (Georg Rudiger - 01.07.2007)

Partituren
DAS MAGAZIN FÜR KLASSISCHE MUSIK

Bei seiner zweiten Schostakowitsch-Einspielung beschreitet das Mandelring Quartett einen langen Weg, der das Ensemble vom heiter verspielten Kopfsatz des dritten bis zum todernsten Largo-Finale des achten Quartetts führt: seinem „Requiem". In fahlem, fein abgestuftem Ton beginnt Primarius Sebastian Schmidt die Linie in der ersten Violine. Grenzenlose Einsamkeit ist zu spüren, der die tiefen Streicher warme Farben schenken. Die drei Geschwister bilden mit dem Bratschisten Roland Glassl ein homogenes Ensemble, das Genauigkeit mit Expressivität verbindet. Die Pfälzer Musiker spielen intensiv, ohne aufdringlich zu sein. Und bewahren selbst in den vielen ekstatischen Passagen ihre ausgezeichnete Balance: ein Ereignis.

The Strad August 2007 (David Denton - 01.08.2007)

Outstanding Shostakovich from the Mandelring

Outstanding Shostakovich from the Mandelring

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 9/2007 (Thomas Schulz - 01.09.2007)

Gefährdet

Wie schon in der ersten Folge ihrer Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette legt das Mandelring-Quartett packende Interpretationen vor. Es versteckt die zahlreichen Ecken und Kanten nicht, ohne indes die Musik auf ihren Aggressionsgehalt zu reduzieren. Besonders eindrucksvoll gerät die Lesart des sechsten Quartetts, in dem das bei Schostakowitsch essentielle Gefährdungspotential unter einer scheinbar friedlichen Oberfläche verborgen liegt. Vorbildlich realisieren die Geschwister Sebastian, Nanette und Bernhard Schmidt sowie der Bratschist Roland Glassl hier das Schwanken zwischen heiterer Terzenseligkeit und latentem Sarkasmus. So interpretiert, erfährt das stets etwas vernachlässigte Opus seine verdiente Ehrenrettung.

Pizzicato 9/2007 (Guy Wagner - 01.09.2007)

Musikalische Wahrheit

Im April 2006 hatte ich bei der Besprechung der ersten CD der Integrale der Streichquartette von Shostakovich mit dem Mandelring Quartett geschrieben: "Wenn die kommenden Einspielungen auf diesem Niveau verbleiben, mit noch etwas zusätzlichem Biss, bekämen wir vom Mandelring Quartett die Integrale schlechthin der Shostakovich-Quartette für das 21. Jahrhundert." Nun, die zweite SACD mit den Quartetten 3, 6 und 8 macht diese Behauptung wahr, und, ehrlich gesagt, das freut mich.

Die Karlsruher Musiker Sebastian und Nanette Schmidt, Violinen, Bernhard Schmidt, Cello, (drei Geschwister) und Roland Glassl, Viola, über die eine Gratis Portrait-DVD interessante Auskünfte gibt, gehen in der neuen Einspielung noch über das bereits Erreichte hinaus. Dabei werden sie wiederum optimal von einer außergewöhnlichen Aufnahmequalität unterstützt: transparenter und packender könnte der Klang nicht sein.

Vor allem aber ist es die profunde geistige Dimension von Shostakovichs Musik, die offen gelegt wird. Hier geschieht ein Eindringen in die tiefsten Tiefen dieser Kompositionen. Jeder Satz erhält seine individuelle Charakterisierung, jede Stimmung wird ausgeleuchtet, jeder Kontrast ist bis zur letzten Konsequenz durchgespielt. Beispiel: das 3. Quartett F-Dur op. 73. Wie die fast fröhlich anmutenden Ambiance des Beginns plötzlich wie 'weggefegt' ist (Michael Struck-Schloen im exzellenten Begleittext), das macht stutzig, lässt aber die seelischen Zweifel und die geradezu physischen Ängste einsichtig werden, die der Komponist insbesondere in den beiden Moderato-Sätzen ausdrückt. Noch einmal spiegelt dieses Werk die ganze Kriegsbrutalität so kurz nach den tragischen Ereignissen zurück (man darf nicht vergessen, dass es 1946 entstand), um in völliger Entrücktheit zu enden. Und diese ist hier perfekt verwirklicht.

Ähnliches kann man auch über das zehn Jahre später entstandene 'Tauwetter'-Quartett G-Dur op. 101

sagen, dessen Stimmungsschwankungen so etwas wie eine Hoffnung des Komponisten auf bessere Tage für sein Land und sich selbst ausdrücken.

Höhepunkt aber wird die Interpretation des berühmtesten aller Shostakovich-Quartette, des 8. in c-Moll, op.110, das der Meister als ein Requiem für sich selbst ansah und das ambivalent bleibt, sowohl in seiner Widmung ("an die Opfer des Faschismus und des Krieges"), als in seiner sehr subjektiven Aussage (schließlich war Shostakovich auch ein 'Opfer'): Immer wieder führt er sein Ton-Monogramm D-Es-C-H an, um zu sagen: Hier bin ich und kann nicht anders.

Das Überraschendste an der Interpretation des Mandelring Quartetts ist dann aber, wie 'schön' sie ist, trotz aller Zerrissenheit, Trauer, Klage, Verzweiflung, die das Werk ausdrückt. Fast schon zum Weinen schön. So wirkt musikalische Wahrheit.

klassik.com Oktober 2007 (Aron Sayed - 16.10.2007)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Kalte Tänze

Kalte Tänze

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact Noviembre 2007 (Benjamin Fontvella - 01.11.2007)

No me resulta nada fácil dar un juicio objetivo de esto disco. Es el segundo de...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rhein-Neckar-Zeitung Donnerstag, 13. Dezember 2007 (MR - 13.12.2007)

Kraftvoll intelligent

Kraftvoll intelligent

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

opushd.net - opus haute définition e-magazine numéro 31 (Jean-Jacques Millo - 18.07.2007)

Dans ce second volet de l'intégrale des Quatuors à Cordes de Dimitri...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Le Monde de la Musique Septembre 2007 (Patrick Szersnovicz - 01.09.2007)

Chostakovitch était a l'avantgarde par ses structures melodiques et conservateur par son attachement a la mélodie, a une époque ou l'on était volontiers a-melodique Dans le splendide Troisième Quatuor (1946), l'intelligibilité instantanée de l'architecture et le mariage de structures très fines (passacaille de 1 « Adagio » en ut dièse mineur) et d'une expression sombre evoquent le dernier Beethoven. En même temps, l'œuvre est mozartienne par sa transmutation de la souffrance en grâce. Après un début quasi désinvolte, ce Troisième Quatuor surprend par sa plongée dans le drame. Moins exigeant sur le plan de la dynamique, l'allègre – et longtemps néglige – Sixième Quatuor (1956) habite un monde limpide et pastoral, différent de celui de ses prédécesseurs. Plus souvent joue a lui seul que les quatorze autres, le Huitième Quatuor (1960) possède un aspect autobiographique qui vient de la citation d'elements empruntes a des œuvres précédentes du compositeur, mais il s'agit avant tout d'une œuvre âpre, conflictuelle, déchirante.

Pour ce deuxième volume d'une future intégrale, le Quatuor Mandelring – jeune formation allemande qui a déjà signe de remarquables CD consacres a Brahms et surtout a Schubert – fait montre d'appréciables qualités factuelles, particulièrement dans une lecture sobre et raffinée du Sixième Quatuor. Si la vision un rien trop « constructiviste », du Troisième Quatuor peut séduire, elle manque de profondeur. L'interprétation du Huitième Quatuor vaut pour sa maîtrise instrumentale, malgre un jeu un peu trop uniforme.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 19. Juli 2008 (Gerhard Rohde - 19.07.2008)

Das Quartett als Spiegel der Welt

Dmitri Schostakowitsch hat in seinen fünfzehn Streichquartetten eine Art Tagebuch verfasst aus dunkler Zeit. Jetzt ist die Gesamtausgabe mit dem Mandelring Quartett komplett

Das Quartett als Spiegel der Welt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide January/February 2008 (Vroon - 01.01.2008)

The first is simple to review, because it is so different from all other recordings. There are no slow movements here. Markings like Adagio, Lento, and Largo all mean Andante to these people. So there is none of the dark, brooding Shostakovich. Instead he is rather agitated all the time. There is a feminine quality to the playing – anxious and self-conscious, sometimes even frantic.

So: do you want to hear Shostakovich done that way? I compared with the Jerusalem Quartet on Harmonia Mundi and the Eder Quartet on Naxos, and I am sure I do not want to hear it this way. Nor does the SACD sound make the slightest difference: I prefer the sound of both the others. This may be the first Shostakovich quartet series on SACD, but that doesn't matter. I see that another ARG reviewer rejected their earlier recording (of 1, 2, and 4) because they lack the darkness and intensity Shostakovich needs (Nov/Dec 2006). Right.

The Jupiter Quartet is less technically precise than the Mandelring and more emotionally involved. I find the playing rough and hardhitting. I want more beauty, more vibrato, a more refined sound. The sound is also too close-up. At least the Adagio is an adagio. In fact, tempos are rather slow, but with such strong (even brutal) attacks it seems faster. The Eder on Naxos will give you the best Shostakovich Quartet 3 you can hear.

Das Orchester 11/2008 (Werner Bodendorff - 01.11.2008)

Neun der insgesamt fünfzehn Streichquartette von Dmitri Schostakowitsch hat das...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Record Review June 2008 (Peter J. Rabinowitz - 01.06.2008)

In the disjointed Portrait DVD that comes as a bonus with this CD (the second instalment of a new Shostakovich cycle), members of the Mandelring Quartet make two surprising comments. Nanette Schmidt tells us that all four of us are powerful people; her brother Bernhard warns us that a quartet's interpretations suffer when there's too much agreement among the players. The comments are surprising not because they seem inappropriate to Shostakovich's idiom (on the contrary, his quartets work best when played by four strong-willed players who can contest one another), but rather because if there's anything missing from these fluent and intelligent performances, it's precisely power and diversity.

Indeed, like everything I've heard from this foursome, these readings reveal an emotional reticence backed by a remarkable uniformity of tone and vision, most obviously audible in exceptional balances (note how vividly they present the fugal writing in development of the Third Quartet's first movement), in a seamless coherence whenever material is passed from one instrument to another, and in an unfaltering accord about the way each detail contributes to the music's emotional trajectory. In terms of dynamic control and tonal nuance, this is surely one of the most refined quartets of its generation; and in those flickering moments of untroubled lyricism (more frequent in the Sixth Quartet than in the Third or Eighth) and in the haunting morendo endings that round out each of these works, their performances stand up to any.

Their finesse, however, is apt to cushion Shostakovich's violent jolts (say, the stark hammer blows in the third movement of the Third or the fourth movement of the Eighth) and to mitigate the music's vein of

desolation (surely, the first violin's laments in the fourth movement of the Third need to be bleaker). For all the beauty of the performances, then, the music's emotional reach seems both distorted and constricted. The Mandelring certainly don¹t convey the sense of unrelenting grief in the Sixth's third-movement passacaglia, for instance, and they substitute consolation for despair in the finale to the Eighth. The music¹s variety of utterance is muted, too: long-range changes in mood are generally well handled (note how steadily they build to the climax of the fourth movement of the Sixth), but quicker shifts in spirit are often underplayed.

In the end, then, these are comfortable readings that offer a very partial view of the repertoire. I much prefer the more extroverted, hyperbolic style that marks the Kopelman Quartet's Third or the more rugged approach that the Borodin Quartet take to all three of these quartets. If you favour your Shostakovich on the sweeter side, however, you may well find the Mandelring appealing, especially given the first-rate engineering and the generally informative notes.

Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 (Thomas Schulz - 01.07.2009)

NEUE ZEITSCHRIFT FÜR musik

Die Streichquartette Dmitri Schostakowitschs enthalten vielleicht das Beste, mit...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 (Volker Hagedorn - 26.11.2009)

DIE ZEIT

Das heimliche Tagebuch

Nirgendwo wird Dmitri Schostakowitsch so persönlich wie in seinen 15 Streichquartetten. Das Mandelring Quartett legt eine eindrucksvolle Gesamtaufnahme vor

Das heimliche Tagebuch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas Nr. 2/2010 (Adelbert Reif - 01.02.2010)

UNIVERSITAS

Über den Grad der Bedeutung von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) für die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 (Frank Pommer - 27.01.2010)

DIE RHEINPFALZ

Verstörte Seele

Angespielt: Das Neustadter Mandelring-Quartett beendet beeindruckend seinen fünfteiligen Schostakowitsch-Zyklus

Verstörte Seele

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 (Pablo-L. Rodríguez - 01.02.2010)

DIVERDI.COM

Shostakovichfest

El cuarteto Mandelring culmina una impresionante integral Shostakovich en Audite

El termino “Hausmusik” alude a la música pensada para su interpretación en casa por la familia y los amigos con el fin de entrerenerse realizando algo edificante. Esta actividad, tan cotidiana en algunos países de profunda tradición musical como Alemania, es el sustrato ideal para que fructifique una formación camerística estable y de primer nivel como el Mandelring Quartett. Ni une decirse tiene que tres de ios componentes del mismu son hermanos y crecieron meando juntos (los violinistas Sebastian y Nanette Schmidt junto con el violonchelista Bernhard), a los que se unió en 1999 el violista Roland Glassl, que hoy es uno más de la familia, tras la salida de su antecesor. Michael Scheitzbach, para montar su propio conjunto camerístico (el Ensemble Abraxas). El cuarteto surgió del ambiente musical familiar, tal como explicaba en 2003 el primer violín dentro de un artículo publicado en la revista The Strad: “Nuestro padre tocaba el piano y había siempre música en casa. Cada uno de nosotros asumimos un instrumento de cuerda por lo que empezamos a tocar juntos muy temprano. Era una especie de experimento, pero fructificó”. Aunque con el tiempo cada uno de los hermanos ha terminado haciendo su vida, la casa familiar sigue siendo el ceniro de operaciones del cuanelo; sin ir más lejos la formación toma su nombre de la calle en donde se encuentra la casa de sus padres en la localidad alemana de Neustadt an der Weinstraße. Tal como podemos ver en un documental incluido en DVD dentro del segundo disco de este proyecto Shostakovich de Audite, allí se encuentran con sus padres (Roland ha sido adoptado como uno más de la familia), comparten comidas, juegan con sus hijos, practican sus hobbies (Sebastian es un gran aficionado a los coches)y, por su puesto, preparan sus conciertos; de hecho, el ambiente de la zona les ha animado a fundar un festival veraniego de música de cámara en la vecina Hambach, el Hambacher Musik Fest, donde a las veladas de música de cámara en su castillo se une el atractivo de la zona vitivinícola del Palatinado a orillas del Rin.

La carrera del Mandelring Quartett despegó en 1991 cuando ganaron en Munich el concurso internacional de música del ARD, el concurso Evian o se alzaron tres anos más tarde con el Premio “Paolo Borgiani" en Reggio Emilia. En esos años iniciaron también su carrera fonográfica en el sello Largo con la integral de los cuartetos de Berthold Goldschmidt (1903-1996), el último de los cuales les esta dedicado. Su siguiente proyecto lo realizaron enere 1992 y 2003 en el sello CPO y supuso la recuperación del noneto. uno de los 37 quinteros y nueve de los 34 cuartetos dei compositor francés Georges Onslow(1784-1853). Y es que los cuatro miembros del Mandelring Quartett están profundamente implicados en dar rienda suelta a su curiosidad a la hora de diseñar provectos interesantes tanto para ellos como para los promotores v el publico. Precisamente el interés de I.udger Böckenhoff por ampliar el sello Audite, que había lanzado en 2000, a grandes proyectos fonográficos hizo que el Mandelring Quartett pasase a formar parce de su escuderla. Inicialmenre planificaron una integral de los cuartetos de Schubert que ha quedado detenida desde 2005 tras tres lanzamientos y que se ha combinado con un interesante proyecto iniciado en 2004 y concluido en 2007 de grabar los cuartetos de Brahms junto a otros de amigos y defensores suyos como Félix Otto Dessoff, Friedrich Gernsheim o Heinrich von Herzogenberg. No obstante, el provecto más

prestigioso del Mandelring Quartett, y más aclamado por la prensa internacional, es la intergral de los cuartetos de Dimitri Shostakovich que iniciaron en 2006 y que acaban de concluir tras cinco lanzamientos.

El interés de estos cinco SACDs (a los que se añade el referido DVD con el segundo) no sólo reside en la calidad musical, sino también en la técnica. Creo que estamos ante la primera integral de los cuartetos del compositor sanpeterburgués en sonido envolvente y, si a ello le añadimos la marca de calidad sonora de Böckenhoff (que ya hemos comentado en estas páginas en relación con el cofre dedicados a las grabaciones de Furtwängler para la RÍAS: véase Boletín n° 181, págs. 38-39), el resultado no puede ser más satisfactorio a la hora de disfrutar con impresionante equilibrio, espacialidad y precisión de todos los detalles de cada interpretación. Estos cinco discos contienen una visión completamente nueva, donde cada uno de los cuatro músicos busca su personalidad sin detrimento del conjunto, sumamente intensa (el manejo de las tensiones es impresionante en algunas obras) y con un extraordinario predominio de la claridad formal (se consiguen versiones muy equilibradas), tímbrica (toda una lección de manejo del fraseo y de diferentes tipos de vibrare o golpes de arco) y dinámica (hay constrastes ciertamente de impacto) de estas quince obras excepcionales de la literatura para dieciséis cuerdas.

Cada lanzamiento incluye alguna versión excepcional e incluso el orden de su publicación resulta sumamente interesante para la escucha de todo el ciclo. El primer volumen se inicia con una versión fascinante de ese personalísimo divertimento shostakovichiano que es el Primer cuarteto o el Segundo impresiona por su mezcla de virtuosismo y entonación. El volumen dos resulta algo menos convincente pues se adopta un acercamiento cómodo y menos implicado; el Tercer cuarteto esta admirablemente locado (impresionante desarrollo fugado del primer movimiento) pero le falta humor negro. Su versión desgarradora de principio a fin del Octavo, que ha sido criticada por algunos por su enfoque de los dos últimos movimientos, puede resultar comprensible; recordemos que escuchamos a un cuarteto alemán en una efigie fúnebre personal compuesta tras una visita a Dresde en 1960. El tercer volumen, que incluye los retratos de las tres mujeres más importantes en la vida del compositor (su primera esposa Nina en el Séptimo, su segunda esposa Irina en el Noveno o su amante la compositora Galina Ustvolskaya en el Quinto) supera las trallas del anterior, al ahondar con mayor acierto en la uniformidad de los tempi (los lentos no demasiado lentos y los rápidos con más intensidad que velocidad), algo que, por cierto, también hacía el Cuarteto Beethoven que estrenó estas tres obras; de este lanzamiento Norberto Tauste publicó una breve reseña en el Boletín n° 174, pag. 53. El cuarto volumen sigue el camino ascendente marcado por el anterior con una versión del Décimo cuarteto admirablemente equilibrada de carácter y ahondando en los contrastes (excelente aquí la passacaglia) o un Duodécimo de corte intimista y profundizando en los coqueteos dodecafónicos del compositor ruso. Finalmente, el quinto volumen plasma con sorprendente precisión y riqueza de matices todas las caras de la muerte; resulta un digno colofón para este verdadero Shostakovichfest y culmina con una versión del Quincuagésimo cuarteto completamente personal y fascinante en esa sucesión de reflexiones funerarias contenidas en seis movimientos lentos.

concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 (Ulrike Klobes - 01.05.2010)

concerti.de

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Das Mandelring Quartett und sein Berlin-Zyklus im Kammermusiksaal

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.sikorski.de Januar 2010 (- - 15.01.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sikorski August 2010 (- 01.08.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ionarts.blogspot.com Thursday, May 29, 2008 (jfl - 29.05.2008)

Shostakovich with the Mandelring Quartett

Shostakovich's String Quartets are, alongside those of Bartók, Villa-Lobos, and possibly Bloch, the towering [20th century] achievements in that art-form. They confidently burden the weight of examples Haydn and Beethoven had set. And if Shostakovich's symphonies can be regarded as exemplifying his public face, the quartets are a window into his more private side. Even if you don't buy into the largely Western reception of Shostakovich as the freedom-fighter in musical code, with every symphony somehow having anti-communist messages woven into every other movement, the quartets will reveal a much more troubled and torn man than the symphonies would on their own.

Just as it has become the norm for every better orchestra to record a Mahler symphony cycle in the last ten years, it's part of the good tone for aspiring and established string quartets to delve into Shostakovich cycles. After the pioneering Beethoven (Legendary Treasure), Shostakovich (Regis), Fitzwilliam (Decca), and Borodin String Quartets (an early cycle on Chandos Historical and a complete one on Melodiya) had completed their cycles, there was little to challenge the primacy especially of the latter two until the Emerson String Quartet darted into the relative void with their squeaky clean, live cycle from Aspen on DG. Since then complete cycles have been added by the Brodsky (Warner), Sorrel (Chandos), St. Petersburg (Hyperion), Éder (Naxos), Rubio (Brilliant), Manhattan (Ess.a.y), Danel (Fuga Libera), and Rasumovsky (Oehms, not yet available)Quartets.

One of the most exciting prospects for a cycle of Shostakovich quartets these days is the Israeli-Russian Jerusalem Quartet. They have two recordings of DSCH out, so far, and the leisurely pace seems to be beneficial to the project, assuming a whole cycle is planned. Definitively planning a complete cycle is the Mandelring Quartett from Germany who have arrived on volume three of five of their multi-channel SACD project. I have enjoyed them live and on disc – and in particular their innovative Brahms cycle - coupled with neglected contemporaries like Dessoff – has piqued my interest.

The first two instalments of this group, consisting of the siblings Sebastian, Nanette, and Bernhard Schmidt (violins and cello, respectively) as well as violist Roland Glassl, have already picked up several

recommendations – promises of excellence that the third, which includes String Quartets nos. 5, 7, and 9, seems to hold.

Serving as my primary comparison for these recordings is the second Borodin cycle – newly re-mastered and released on Melodiya and more than ever my favorite for the emotional grit and grip that they exude. The sound, formerly “good enough”, is now very fine indeed; the background hiss audible, but even on headphones never intrusive – a definite improvement on the old BMG-distributed cycle.

String Quartet no.7, a sorrowful little number dedicated to the memory of his first wife Nina Vassilyevna Shostakovich who had died of cancer in 1954, is – in the inimitably translated liner notes of the Melodiya release – “a more little of all Shostakovich’s quartets. But there’s said a lot – and said newly.”. Indeed. The opening movement (Allegretto) has a light flexibility, deliberate elasticity with the Mandelring Quartett (3:34); the Borodin is notably faster (3:19) with more anguished peaks. The Hagen Quartett, whose latest disc includes this quartet (as well as nos.3 and 8), is more like spun silver threads; a perfection of individual voices.

The slow Lento movement highlights the Hagen’s individual excellence and separation again – whereas the Mandelrings sound a little hazier. But whereas the Hagens are utterly gloomy here, catching a grove only very late in the shortest of movements (2:46 with the Hagen, 2:52 with the Mandelring, and 3:34 with the Borodin), the Mandelring is comparatively bright. The Hagen Quartet seems to celebrate slacking dystopia and shapelessness, the Mandelring finds more purpose. Neither could possibly sustain the movement over three and a half minutes in the way that the Borodin does, without ever dropping the musical thread. Their take is not gloomy but steady – offering a constantly moving pulse throughout, lyrical toward the end, and almost unnoticeably slow.

Even the speedy and wild(er) third movement – Allegro – has a dark, melancholic, even lethargic undertone, a trace that all the busyness on the surface cannot dispel. It’s not unlike the 8th Symphony, in a way, but a merciful 50 minutes shorter. The Mandelring (5:11) buzz along with abandon and the superb sound on this Audite disc comes to the fore, especially where Bernhard Schmidt’s cello gets all the room to bloom that it needs. Just one detail, a possible caveat: alone, they sound pretty nice, even at the densest and wildest moments. Cut to the Borodin (at 5:35 again the slowest of the three) – and you notice the difference. The latter rip into the music with more pointed accentuation and a gusto that seems to put their poor instruments in immediate danger.

At high volumes the Mandelring quartet sounds weighty and beautiful, the Borodin shrill to the point of unbearable. Which of these two you find a recommendation or warning in a Shostakovich quartet will depend entirely on what it is that you want to get out of these works. If you have made proper acquaintance with them, you will undoubtedly have a preference already. The Hagen (5:16), not unlike the Borodin, but with frightening assuredness and accuracy, instead of frighteningly free-wheeling, rip through the first three minutes like the half-demented.

Judging by the Seventh Quartet, one might expect the Fifth Quartet to be something slightly mellower in the hands of the Mandelring Quartett by comparison with the Borodin’s version. Instead, they bulldoze through the opening Allegro non troppo with an intensity that rivals the Borodin every step of the way. Only at their wildest moments – this time due to the better, fuller sound, not because of lacking aggressiveness – are they less shrill than the Borodin’s who have the more delicate, even sweet, moments in the gentle, pizzicato-dominated closing pages.

In String Quartet no.9, the Borodin are at their most bracing. Perhaps this has to do with the fact that – like Quartet no.6 and the Piano Quintet with Sviatoslav Richter – it was recorded live. Some additional background noise, more reverberation and curious balances make the difference between Audite’s impeccable and Melodiya’s raw sound far more notable.

Listen to the third movement (Allegretto furioso), where the Mandelring Quartett doesn’t gallop into this movement like mad, as does the Borodin Quartet. Rather it starts as a graceful, agile dance, replaced by sudden vigour and anxious terror. The Borodin move from madly riveting to a brutal, metallic harshness that

disabuses the listener of the idea that this might be the “Quartet for Children” that Shostakovich had promised the Beethoven Quartet for their 40th anniversary. Unless the same misunderstanding regarding “Toys and spending time in the open air” occurred here as it did in his 15th Symphony – distinctly not a toy-shop symphony, despite Shostakovich’s claims to that effect – the 1964 9th String Quartet is in fact a different, new work than the one he promised to produce with those words in 1952. You could also consider a link between the reoccurring galloping spiccato beat of the Allegretto to the “William Tell” quotes in the 15th Symphony, but if the similarity is anything but coincidental would be difficult to prove. When it finally saw the light, Shostakovich dedicated the quartet to his new, third, wife, Irina Supinskaya.

When anxiety and strife give way to the agonizing Adagio, the calm deliberation and the atmospheric sound of the Mandelring Quartet (3:03) are every bit as raw and tender as the much slower Borodin (4:04). Their concluding Allegretto is a strident highpoint of this release.

The peaks and extremes of the Borodin, not to mention the frequently abrasive sound – which I find quite appropriate most of the time – make that cycle stand out more and may be more immediately captivating or exciting. But especially on repeat- and closer listening, the Mandelring’s carefully considered, always unpredictable ways are a treasure, not only for audiophiles but for all who want more than the “authentic Russian” version of the Borodin, Beethoven, or Shostakovich Quartets.

SWR SWR 2 Musikstunde, Freitag, 23.11.2012, 9.05 - 10.00 Uhr (Ulla Zierau - 23.11.2012)

"Mein Herz ist zerrissen" – Musik aus Momenten tiefster Trauer (5)

"Mein Herz ist zerrissen" – Musik aus Momenten tiefster Trauer (5)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Image Hifi 3/2013 (Heinz Gelking - 30.11.1999)

Dmitri Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 8 in c-moll, op. 110

Das Zerrissene, die Wut, die Trauer werden gleichwohl herausgearbeitet. Aber vor allem tritt ein neues Bild von Schostakowitsch zutage: Das eines Komponisten, der gegenüber Glikman auch von der "wunderschönen Klarheit der Form" seines Quartetts schwärmte und dem es neben aller Bekenntnishaftigkeit sehr wohl darum ging, einen hochwertigen Beitrag zur Königsgattung klassischen Komponierens zu leisten. Die SACD aus dem Jahr 2007 klingt natürlich besser als die bis hierhin vorgestellten CD-Produktionen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. III

Dmitri Shostakovich

SACD aud 92.528

schallplattenmann.de Ausgabe #577 vom 31.03.2008 (Sal Pichireddu - 31.03.2008)

Bahnbrechender, intimer und warmer Shostakovich, Teil 3

Bahnbrechender, intimer und warmer Shostakovich, Teil 3

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 3/08 - Juni/Juli (Detlev Bork - 01.06.2008)

Packend

Packend

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com May 2008 (Jens F. Laurson - 01.05.2008)

Shostakovich's String Quartets are, alongside those of Bartók, Villa-Lobos, and possibly Bloch, the towering achievements in that art-form. They confidently burden the weight of examples Haydn and Beethoven had set. And if Shostakovich's symphonies can be regarded as exemplifying his public face, the quartets are a window into his more private side. Even if you don't buy into the largely Western reception of Shostakovich as the freedom-fighter in musical code, with every symphony somehow having anti-communist messages woven into every other movement, the quartets will reveal a much more troubled and torn man than the symphonies would on their own.

Just as it has become the norm for every better orchestra to record a Mahler symphony cycle in the last ten years, it's part of the good tone for aspiring and established string quartets to delve into Shostakovich cycles. After the pioneering Beethoven (Legendary Treasure), Shostakovich (Regis), Fitzwilliam (Decca), and Borodin String Quartets (an early cycle on Chandos Historical and a complete one on Melodiya) had completed their cycles, there was little to challenge the primacy especially of the latter two until the Emerson String Quartet darted into the relative void with their squeaky clean, live cycle from Aspen on DG. Since then complete cycles have been added by the Brodsky (Warner), Sorrel (Chandos), St. Petersburg (Hyperion), Éder (Naxos), Manhattan (Ess.a.y), Danel (Fuga Libera), and Rasumovsky Quartets.

One of the most exciting prospects for a cycle of Shostakovich quartets these days is the Israeli-Russian Jerusalem Quartet. They have two recordings of DSCH out, so far, and the leisurely pace seems to be

beneficial to the project, assuming a whole cycle is planned. Definitively planning a complete cycle is the Mandelring Quartett from Germany who have arrived on volume three of five of their multi-channel SACD project. I have enjoyed them live and on disc – and in particular their innovative Brahms cycle - coupled with neglected contemporaries like Dessoff - has piqued my interest.

The first two instalments of this group, consisting of the siblings Sebastian, Nanette, and Bernhard Schmidt (violins and cello, respectively) as well as violist Roland Glassl, have already picked up several recommendations – promises of excellence that the third, which includes String Quartets nos. 5, 7, and 9, seems to hold.

Serving as my primary comparison for these recordings is the second Borodin cycle – newly re-mastered and released on Melodiya and more than ever my favorite for the emotional grit and grip that they exude. The sound, formerly “good enough” is now very fine indeed; the background hiss audible, but even on headphones never intrusive – a definite improvement on the old BMG-distributed cycle.

String Quartet no.7, a sorrowful little number dedicated to the memory of his first wife Nina Vassilyevna Shostakovich who had died of cancer in 1954, is – in the inimitably translated liner notes of the Melodiya release – “a more little of all Shostakovich’s quartets. But there’s said a lot – and said newly.”. Indeed. The opening movement (Allegretto) has a light flexibility, deliberate elasticity with the Mandelring Quartett (3:34); the Borodin is notably faster (3:19) with more anguished peaks. The Hagen Quartett, whose latest disc includes this quartet (as well as nos.3 and 8), is more like spun silver threads; a perfection of individual voices.

The slow Lento movement highlights the Hagen’s individual excellence and separation again – whereas the Mandelrings sound a little hazier. But whereas the Hagens are utterly gloomy here, catching a grove only very late in the shortest of movements (2:46 with the Hagen, 2:52 with the Mandelring, and 3:34 with the Borodin), the Mandelring is comparatively bright. The Hagen Quartet seems to celebrate slacking dystopia and shapelessness, the Mandelring finds more purpose. Neither could possibly sustain the movement over three and a half minutes in the way that the Borodin does, without ever dropping the musical thread. Their take is not gloomy but steady – offering a constantly moving pulse throughout, lyrical toward the end, and almost unnoticeably slow.

Even the speedy and wild(er) third movement – Allegro – has a dark, melancholic, even lethargic undertone, a trace that all the busyness on the surface cannot dispel. It’s not unlike the 8th Symphony, in a way, but a merciful 50 minutes shorter. The Mandelring (5:11) buzz along with abandon and the superb sound on this Audite disc comes to the fore, especially where Bernhard Schmidt’s cello gets all the room to bloom that it needs. Just one detail, a possible caveat: alone, they sound pretty nice, even at the densest and wildest moments. Cut to the Borodin (at 5:35 again the slowest of the three) – and you notice the difference. The latter rip into the music with more pointed accentuation and a gusto that seems to put their poor instruments in immediate danger.

At high volumes the Mandelring quartet sounds weighty and beautiful, the Borodin shrill to the point of unbearable. Which of these two you find a recommendation or warning in a Shostakovich quartet will depend entirely on what it is that you want to get out of these works. If you have made proper acquaintance with them, you will undoubtedly have a preference already. The Hagen (5:16), not unlike the Borodin, but with frightening assuredness and accuracy, instead of frighteningly free-wheeling, rip through the first three minutes like the half-demented.

Judging by the Seventh Quartet, one might expect the Fifth Quartet to be something slightly mellower in the hands of the Mandelring Quartett by comparison with the Borodin’s version. Instead, they bulldoze through the opening Allegro non troppo with an intensity that rivals the Borodin every step of the way. Only at their wildest moments – this time due to the better, fuller sound, not because of lacking aggressiveness – are they less shrill than the Borodin’s who have the more delicate, even sweet, moments in the gentle, pizzicato-dominated closing pages.

In String Quartet no.9, the Borodin are at their most bracing. Perhaps this has to do with the fact that - like

Quartet no.6 and the Piano Quintet with Sviatoslav Richter - it was recorded live. Some additional background noise, more reverberation and curious balances make the difference between Audite's impeccable and Melodiya's raw sound far more notable.

Listen to the third movement (Allegretto furioso), where the Mandelring Quartett doesn't gallop into this movement like mad, as does the Borodin Quartet. Rather it starts as a graceful, agile dance, replaced by sudden vigour and anxious terror. The Borodin move from madly riveting to a brutal, metallic harshness that disabuses the listener of the idea that this might be the "Quartet for Children" that Shostakovich had promised the Beethoven Quartet for their 40th anniversary. Unless the same misunderstanding regarding "Toys and spending time in the open air" occurred here as it did in his 15th Symphony – distinctly not a toy-shop symphony, despite Shostakovich's claims to that effect – the 1964 9th String Quartet is in fact a different, new work than the one he promised to produce with those words in 1952. You could also consider a link between the reoccurring galloping spiccato beat of the Allegretto to the "William Tell" quotes in the 15th Symphony, but if the similarity is anything but coincidental would be difficult to prove. When it finally saw the light, Shostakovich dedicated the quartet to his new, third, wife, Irina Supinskaya.

When anxiety and strife give way to the agonizing Adagio, the calm deliberation and the atmospheric sound of the Mandelring Quartet (3:03) are every bit as raw and tender as the much slower Borodin (4:04). Their concluding Allegretto is a strident highpoint of this release.

The peaks and extremes of the Borodin, not to mention the frequently abrasive sound - which I find quite appropriate most of the time - make that cycle stand out more and may be more immediately captivating or exciting. But especially on repeat- and closer listening, the Mandelring's carefully considered, always unpredictable ways are a treasure, not only for audiophiles but for all who want more than the "authentic Russian" version of the Borodin, Beethoven, or Shostakovich Quartets.

www.new-classics.co.uk June 2008 (John Pitt - 25.06.2008)

new classics

Dmitri Shostakovich's fifteen String Quartets are among the 20th century's most profound chamber works, outstanding both in their craftsmanship and spirituality. This highly decorated Soviet 'model composer' composed chamber music increasingly in his later years as he sought to maintain his inner non-conformism. The Quartets are consequently very personal and poignant works. Influenced by Ludwig van Beethoven's legacy, Shostakovich experimented with a suite-like variety of forms and extended his musical spectrum considerably. His Fifth Quartet, written in 1952, is a masterpiece and was the first to have a direct connection with one of his symphonies (the Tenth). The Seventh Quartet, completed in 1960, is his shortest and is dedicated to the memory of his first wife, Nina, who had died in 1954. The work moves between passion and tension and draws largely on fugal writing to make the distinctions apparent. The Ninth Quartet (1964) is another highly personal work, dedicated to Irina Antonovna Shostakovich, the wife he married two years before. This third volume of Audite's Complete Edition of Shostakovich String Quartets includes all three of the above pieces played by the acclaimed Mandelring Quartett, who give impressive and emotional performances of this technically demanding yet compelling music.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 19. Juli 2008 (Gerhard Rohde - 19.07.2008)

Das Quartett als Spiegel der Welt

Dmitri Schostakowitsch hat in seinen fünfzehn Streichquartetten eine Art Tagebuch verfasst aus dunkler Zeit. Jetzt ist die Gesamtausgabe mit dem Mandelring Quartett komplett

Das Quartett als Spiegel der Welt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Mannheimer Morgen (rud - 19.06.2008)

Tief und zum Staunen

Tief und zum Staunen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com August 2008 (Michael Pitz-Grewenig - 19.08.2008)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Ohne interpretatorische Kniefälle und weihevolles Weihrauchschwenken

Ohne interpretatorische Kniefälle und weihevolles Weihrauchschwenken

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition August 2008
(Steven Ritter - 30.08.2008)

Another stirring issue in an ongoing surround-sound cycle of no little...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Nr. 143/2008 (Frank Pommer - 20.06.2008)

DIE RHEINPFALZ

Der besondere Tipp – Schostakowitsch zum Geburtstag

Mandelring Quartett wird 25 Jahre alt

Der besondere Tipp – Schostakowitsch zum Geburtstag

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der neue Tag 114/2008 (apz - 17.05.2008)

DER NEUE TAG

In bester Hybrid Multichannel Qualität ist das Mandelring Quartett (mit...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 10/2008 (Marcus Stäbler - 01.10.2008)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Expressiv

Die Streichquartette von Schostakowitsch bergen häufig intime Botschaften des Komponisten. So auch die drei hier eingespielten Werke, denen auf unterschiedliche Weise Bezüge zu wichtigen Frauen in seinem Leben eingeschrieben sind. In der dritten Folge seiner Gesamtaufnahme beweist das Mandelring-Quartett ein feines Gespür insbesondere für die zerbrechlich zarten, aber auch für die expressiv klagenden Momente – und überhaupt für die vielen Zwischentöne der Musik, die hier mit einer wunderbar breit gefächerten und warmen Farbpalette abgebildet sind. Dabei werden die harschen, ruppigen Gesten keineswegs geglättet, sondern mit der gebotenen Schärfe exekutiert - und so entsteht eine facettenreiche, restlos überzeugende Interpretation.

Partituren #17 – Juli/August 2008 (GR - 01.07.2008)

Partituren
DAS MAGAZIN FÜR KLASSISCHE MUSIK

Zwei herausragende Schostakowitsch-CDs hat das Mandelring Quartett im Rahmen ihrer Gesamteinspielung schon vorgelegt. Gestalterische Expressivität verbindet sich bei den Pfälzern mit klanglicher Differenzierung und einem zwar klugen, aber nie kopflastigen interpretatorischen Zugriff. Ihr ausgewogener, eher dunkel timbrierter Ensembleklang verleiht auch Schostakowitschs fünftem Quartett die nötige emotionale Tiefe. In der Durchführung des Kopfsatzes wird der Streicherklang bis zum Zerbersten gespannt, der zweite Satz berührt gerade in seiner Zerbrechlichkeit. Und wenn sich wie bei den atemberaubend schnell musizierten Finali der Quartette 7 und 9 die geschärften Linien eng miteinander verzahnen, kann man nur noch staunen.

Diverdi Magazin Octubre 2008 (Norberto Tauste - 01.10.2008)

DIVERDI.COM

Telepática precisión

Volumen III de los cuartetos de Shostakovich por el Mandelring

El Cuarteto Mandelring, una de las jóvenes formaciones más aclamadas de nuestros días, prosigue su integral para Audite dedicada a Dimitri Shostakovich con un tercer volumen que reúne los Cuartetos n° 5,7 y 9. El conjunto formado por los hermanos Sebastian, Nanette (violines) y Bernhard Schmidt (chelo), más el violista Roland Glassl, vuelve a demostrar que está en disposición de codearse prácticamente de igual a igual con los más ilustres intérpretes de estas piezas gracias a su profunda penetración psicólogica y a una expresividad, juventud obliga, de gran vigor e intensidad. La comunicación entre los miembros del grupo, y aquí el hecho consanguíneo sin duda tiene algo que ver, raya por su precisión con lo telepático, constituyendo juntos una máquina de afinadísima emisión musical marcada por la justeza de la entonación y la clarificación de las complejas líneas melódicas de estas obras y, en general, del universo sonoro del compositor, sin destruir las fascinantes ambigüedades de su mundo emocional.

El Cuarteto n° 5 en si bemol mayor op. 92, coetáneo de la Sinfonía n° 10, proporciona al Mandelring la ocasión de modular sonoridades de densos volúmenes, casi orquestales, sin renunciar nunca a esa elegancia rezumante de sarcasmo propia de Shostakovich que de un compás a otro se convierte en turbulencia armónica y absoluto contraste rítmico. Las formas más despojadas del Cuarteto n° 7 en fa sostenido menor op. 108 aparecen en esta versión dotadadas de lunar lirismo, alcanzándose un alto grado de lacerante intimismo en esos díalogos para dos instrumentos del Lento. Por último, en Cuarteto n° 9 en si bemol mayor op. 118 el grupo atraviesa las viciadas atmósferas de la pieza iluminando con coherencia sus relaciones motívicas y elaborando un detalladísimo tejido tímbrico. Magnificas tomas de sonido en todos los casos.

Das Orchester 11/2008 (Werner Bodendorff - 01.11.2008)

das Orchester

Neun der insgesamt fünfzehn Streichquartette von Dmitri Schostakowitsch hat das...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com October 2008 (R.E.B. - 01.10.2008)

CLASSICAL CD REVIEW
a site for the serious record collector

The Mandelring Quartet continues its series of the Shostakovich string quartets...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Ottawa Citizen December 27, 2008 (Richard Todd - 27.12.2008)

Fasten your seatbelt for this musical ride

Fasten your seatbelt for this musical ride

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Record Review June 2008 (Raymond S. Tuttle - 01.06.2008)

The Mandelring Quartett are named for a street in Neustadt an der Weinstrasse on which three of its four members lived. This is not surprising, though, as the three Schmidts are siblings. Violist Roland Glassl joined them in 1999, but the Mandelring (with a different violist, of course) have been playing for longer, winning their first major award in 1991. With this release they are halfway through a Shostakovich cycle. I missed the first two volumes (the second of which was reviewed in October 2007), but I am so impressed by this third that I might now purchase its predecessors. The prose on the back of the jewel-case verges on purple. In these three quartets, we read, Shostakovich not only interpreted the achievements of his great role-model Beethoven into contemporary musical language, he also paid tribute to the three important women in his life: his late wife Nina [in No. 7], his last wife Irina [No. 9] and his secret love Galina Ustvolskaya [No. 5]. Michael Struck-Schloen's actual booklet notes are more temperate, although they have not always been translated into idiomatic English. These three quartets span 1952 to 1964. (As a frame of reference, Symphonies Nos. 10-13 came in between.) Struck-Schloen aptly compares the Fifth Quartet in its compelling constructivism and dramatic form to the middle Beethoven quartets. It is in this quartet that Shostakovich quotes Ustvolskaya's Clarinet Trio. The Seventh Quartet is construed as a work of grief ¬ but with Shostakovich, that is hardly a unique distinction, and it has too much violence to be simply elegiac. Similar to what he would later say about the Fifteenth Symphony, Shostakovich at one point referred to the Ninth Quartet as a children's piece (about toys and excursions). As with the symphony, this description smells like a red herring. Interestingly, both works evoke the finale of Rossini's William Tell Overture: the symphony quotes it explicitly, and the quartet dances around it, via its obsessive anapaestic rhythms. It's impossible not to compare the Mandelring with the Hagen, another three-sibling group. The Hagen play the Seventh Quartet with a fuller tone and give the lower strings more prominence, although it is not easy to rule out the role of the engineering. The Mandelring play this music more edgily; both groups rough up the tone when it seems appropriate to do so, however. Interpretatively, the Hagen and the Mandelring are very similar ¬ implacable, passionate and haunting ¬ and their tempos are almost identical. DG's engineers bring the Hagen closer to the listener than Audite's do for the Mandelring. The Audite disc is an SACD, but I played it on a conventional CD player, so that needs to be taken into consideration. The Fitzwilliam Quartet were once everyone's favourite Western interpreters of the quartets, but I confess that my enthusiasm for their recordings has waned with so many fine new ones appearing in the digital era, present company included. I wish the Hagen Quartet would record a complete Shostakovich cycle, but the Mandelring Quartett seem poised to console that particular disappointment of mine.

CD Compact Marzo 2009 (Benjamín Fontvella - 01.03.2009)

Con este volumen se completan los nueve primeros cuartetos de Shostakovich. Como...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 (Thomas Schulz - 01.07.2009)

Die Streichquartette Dmitri Schostakowitschs enthalten vielleicht das Beste, mit...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audio Live August 2008 (Andreas Fritz - 01.08.2008)

Es waren Dmitri Schostakowitschs Frauen, die diese drei Streichquartette...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo mayo 2009 (Juan Carlos Moreno - 01.05.2009)

A pesar de su juventud, el Cuarteto Mandelring es ya un conjunto plenamente...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 (Volker Hagedorn - 26.11.2009)

Das heimliche Tagebuch

Nirgendwo wird Dmitri Schostakowitsch so persönlich wie in seinen 15 Streichquartetten. Das Mandelring Quartett legt eine eindrucksvolle Gesamtaufnahme vor

Das heimliche Tagebuch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas Nr. 2/2010 (Adelbert Reif - 01.02.2010)

Über den Grad der Bedeutung von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) für die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 (Frank Pommer - 27.01.2010)

Verstörte Seele

Angespielt: Das Neustadter Mandelring-Quartett beendet beeindruckend seinen fünfteiligen Schostakowitsch-Zyklus

Verstörte Seele

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 (Pablo-L. Rodríguez - 01.02.2010)

Shostakovichfest

El cuarteto Mandelring culmina una impresionante integral Shostakovich en Audite

El termino “Hausmusik” alude a la música pensada para su interpretación en casa por la familia y los amigos con el fin de entrerenerse realizando algo edificante. Esta actividad, tan cotidiana en algunos países de profunda tradición musical como Alemania, es el sustrato ideal para que fructifique una formación camerística estable y de primer nivel como el Mandelring Quartett. Ni une decirse tiene que tres de ios componentes del mismu son hermanos y crecieron meando juntos (los violinistas Sebastian y Nanette Schmidt junto con el violonchelista Bernhard), a los que se unió en 1999 el violista Roland Glassl, que hoy es uno más de la familia, tras la salida de su antecesor. Michael Scheitzbach, para montar su propio conjunto camerístico (el Ensemble Abraxas). El cuarteto surgió del ambiente musical familiar, tal como explicaba en 2003 el primer violín dentro de un artículo publicado en la revista The Strad: “Nuestro padre tocaba el piano y había siempre música en casa. Cada uno de nosotros asumimos un instrumento de cuerda por lo que empezamos a tocar juntos muy temprano. Era una especie de experimento, pero fructificó”. Aunque con el tiempo cada uno de los hermanos ha terminado haciendo su vida, la casa familiar sigue siendo el ceniro de operaciones del cuanelo; sin ir más lejos la formación toma su nombre de la calle en donde se encuentra la casa de sus padres en la localidad alemana de Neustadt an der Weinstraße. Tal como podemos ver en un documental incluido en DVD dentro del segundo disco de este proyecto Shostakovich de Audite, allí se encuentran con sus padres (Roland ha sido adoptado como uno más de la familia), comparten comidas, juegan con sus hijos, practican sus hobbies (Sebastian es un gran aficionado a los coches)y, por su puesto, preparan sus conciertos; de hecho, el ambiente de la zona les ha animado a fundar un festival veraniego de música de cámara en la vecina Hambach, el Hambacher Musik Fest, donde a las veladas de música de cámara en su castillo se une el atractivo de la zona vitivinícola del Palatinado a orillas del Rin.

La carrera del Mandelring Quartett despegó en 1991 cuando ganaron en Munich el concurso internacional de música del ARD, el concurso Evian o se alzaron tres anos más tarde con el Premio “Paolo Borgiani" en Reggio Emilia. En esos años iniciaron también su carrera fonográfica en el sello Largo con la integral de los cuartetos de Berthold Goldschmidt (1903-1996), el último de los cuales les esta dedicado. Su siguiente proyecto lo realizaron enere 1992 y 2003 en el sello CPO y supuso la recuperación del noneto. uno de los

37 quinteros y nueve de los 34 cuartetos dei compositor francés Georges Onslow(1784-1853). Y es que los cuatro miembros del Mandelring Quartett están profundamente implicados en dar rienda suelta a su curiosidad a la hora de diseñar provectos interesantes tanto para ellos como para los promotores v el publico. Precisamente el interés de I.udger Böckenhoff por ampliar el sello Audite, que había lanzado en 2000, a grandes proyectos fonográficos hizo que el Mandelring Quartett pasase a formar parce de su escuderla. Inicialmenre planificaron una integral de los cuartetos de Schubert que ha quedado detenida desde 2005 tras tres lanzamientos y que se ha combinado con un interesante proyecto iniciado en 2004 y concluido en 2007 de grabar los cuartetos de Brahms junto a otros de amigos y defensores suyos como Félix Otto Dessoff, Friedrich Gernsheim o Heinrich von Herzogenberg. No obstante, el provecto más prestigioso del Mandelring Quartett, y más aclamado por la prensa internacional, es la intergral de los cuartetos de Dimitri Shostakovich que iniciaron en 2006 y que acaban de concluir tras cinco lanzamientos.

El interés de estos cinco SACDs (a los que se añade el referido DVD con el segundo) no sólo reside en la calidad musical, sino también en la técnica. Creo que estamos ante la primera integral de los cuartetos del compositor sanpeterburgués en sonido envolvente y, si a ello le añadimos la marca de calidad sonora de Böckenhoff (que ya hemos comentado en estas páginas en relación con el cofre dedicados a las grabaciones de Furtwängler para la RÍAS: véase Boletín n° 181, págs. 38-39), el resultado no puede ser más satisfactorio a la hora de disfrutar con impresionante equilibrio, espacialidad y precisión de todos los detalles de cada interpretación. Estos cinco discos contienen una visión completamente nueva, donde cada uno de los cuatro músicos busca su personalidad sin detrimento del conjunto, sumamente intensa (el manejo de las tensiones es impresionante en algunas obras) y con un extraordinario predominio de la claridad formal (se consiguen versiones muy equilibradas), tímbrica (toda una lección de manejo del fraseo y de diferentes tipos de vibrare o golpes de arco) y dinámica (hay constrastes ciertamente de impacto) de estas quince obras excepcionales de la literatura para dieciséis cuerdas.

Cada lanzamiento incluye alguna versión excepcional e incluso el orden de su publicación resulta sumamente interesante para la escucha de todo el ciclo. El primer volumen se inicia con una versión fascinante de ese personalísimo divertimento shostakovichiano que es el Primer cuarteto o el Segundo impresiona por su mezcla de virtuosismo y entonación. El volumen dos resulta algo menos convincente pues se adopta un acercamiento cómodo y menos implicado; el Tercer cuarteto esta admirablemente locado (impresionante desarrollo fugado del primer movimiento) pero le falta humor negro. Su versión desgarradora de principio a fin del Octavo, que ha sido criticada por algunos por su enfoque de los dos últimos movimientos, puede resultar comprensible; recordemos que escuchamos a un cuarteto alemán en una efigie fúnebre personal compuesta tras una visita a Dresde en 1960. El tercer volumen, que incluye los retratos de las tres mujeres más importantes en la vida del compositor (su primera esposa Nina en el Séptimo, su segunda esposa Irina en el Noveno o su amante la compositora Galina Ustvolskaya en el Quinto) supera las trallas del anterior, al ahondar con mayor acierto en la uniformidad de los tempi (los lentos no demasiado lentos y los rápidos con más intensidad que velocidad), algo que, por cierto, también hacía el Cuarteto Beethoven que estrenó estas tres obras; de este lanzamiento Norberto Tauste publicó una breve reseña en el Boletín n° 174, pag. 53. El cuarto volumen sigue el camino ascendente marcado por el anterior con una versión del Décimo cuarteto admirablemente equilibrada de carácter y ahondando en los contrastes (excelente aquí la passacaglia) o un Duodécimo de corte intimista y profundizando en los coqueteos dodecafónicos del compositor ruso. Finalmente, el quinto volumen plasma con sorprendente precisión y riqueza de matices todas las caras de la muerte; resulta un digno colofón para este verdadero Shostakovichfest y culmina con una versión del Quincuagésimo cuarteto completamente personal y fascinante en esa sucesión de reflexiones funerarias contenidas en seis movimientos lentos.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 (Ulrike Klobes - 01.05.2010)

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Das Mandelring Quartett und sein Berlin-Zyklus im Kammermusiksaal

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.sikorski.de Januar 2010 (- - 15.01.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sikorski Augsut 2010 (- 01.08.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.parutions.com Mardi 7 juillet 2009 (- 07.07.2009)

Dimitri Chostakovitch – Intégrale des Quatuors à Cordes vol: 3

Dimitri Chostakovitch – Intégrale des Quatuors à Cordes vol: 3

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ionarts.blogspot.com Thursday, May 29, 2008 (jfl - 29.05.2008)

IONARTS
SOMETHING OTHER THAN POLITICS IN WASHINGTON, D.C.

Shostakovich with the Mandelring Quartett

Shostakovich's String Quartets are, alongside those of Bartók, Villa-Lobos, and possibly Bloch, the towering [20th century] achievements in that art-form. They confidently burden the weight of examples Haydn and Beethoven had set. And if Shostakovich's symphonies can be regarded as exemplifying his public face, the quartets are a window into his more private side. Even if you don't buy into the largely Western reception of Shostakovich as the freedom-fighter in musical code, with every symphony somehow having anti-communist messages woven into every other movement, the quartets will reveal a much more troubled and torn man than the symphonies would on their own.

Just as it has become the norm for every better orchestra to record a Mahler symphony cycle in the last ten years, it's part of the good tone for aspiring and established string quartets to delve into Shostakovich cycles. After the pioneering Beethoven (Legendary Treasure), Shostakovich (Regis), Fitzwilliam (Decca), and Borodin String Quartets (an early cycle on Chandos Historical and a complete one on Melodiya) had completed their cycles, there was little to challenge the primacy especially of the latter two until the Emerson String Quartet darted into the relative void with their squeaky clean, live cycle from Aspen on DG. Since then complete cycles have been added by the Brodsky (Warner), Sorrel (Chandos), St. Petersburg (Hyperion), Éder (Naxos), Rubio (Brilliant), Manhattan (Ess.a.y), Danel (Fuga Libera), and Rasumovsky (Oehms, not yet available)Quartets.

One of the most exciting prospects for a cycle of Shostakovich quartets these days is the Israeli-Russian Jerusalem Quartet. They have two recordings of DSCH out, so far, and the leisurely pace seems to be beneficial to the project, assuming a whole cycle is planned. Definitively planning a complete cycle is the Mandelring Quartett from Germany who have arrived on volume three of five of their multi-channel SACD project. I have enjoyed them live and on disc – and in particular their innovative Brahms cycle - coupled with neglected contemporaries like Dessoff – has piqued my interest.

The first two instalments of this group, consisting of the siblings Sebastian, Nanette, and Bernhard Schmidt (violins and cello, respectively) as well as violist Roland Glassl, have already picked up several recommendations – promises of excellence that the third, which includes String Quartets nos. 5, 7, and 9, seems to hold.

Serving as my primary comparison for these recordings is the second Borodin cycle – newly re-mastered and released on Melodiya and more than ever my favorite for the emotional grit and grip that they exude. The sound, formerly "good enough", is now very fine indeed; the background hiss audible, but even on headphones never intrusive – a definite improvement on the old BMG-distributed cycle.

String Quartet no.7, a sorrowful little number dedicated to the memory of his first wife Nina Vassilyevna Shostakovich who had died of cancer in 1954, is – in the inimitably translated liner notes of the Melodiya release – "a more little of all Shostakovich's quartets. But there's said a lot – and said newly.". Indeed. The opening movement (Allegretto) has a light flexibility, deliberate elasticity with the Mandelring Quartett (3:34); the Borodin is notably faster (3:19) with more anguished peaks. The Hagen Quartett, whose latest disc includes this quartet (as well as nos.3 and 8), is more like spun silver threads; a perfection of individual voices.

The slow Lento movement highlights the Hagen's individual excellence and separation again – whereas the Mandelrings sound a little hazier. But whereas the Hagens are utterly gloomy here, catching a grove only very late in the shortest of movements (2:46 with the Hagen, 2:52 with the Mandelring, and 3:34 with the Borodin), the Mandelring is comparatively bright. The Hagen Quartet seems to celebrate slacking dystopia and shapelessness, the Mandelring finds more purpose. Neither could possibly sustain the movement over three and a half minutes in the way that the Borodin does, without ever dropping the musical thread. Their take is not gloomy but steady – offering a constantly moving pulse throughout, lyrical toward the end, and

almost unnoticeably slow.

Even the speedy and wild(er) third movement – Allegro – has a dark, melancholic, even lethargic undertone, a trace that all the busyness on the surface cannot dispel. It's not unlike the 8th Symphony, in a way, but a merciful 50 minutes shorter. The Mandelring (5:11) buzz along with abandon and the superb sound on this Audite disc comes to the fore, especially where Bernhard Schmidt's cello gets all the room to bloom that it needs. Just one detail, a possible caveat: alone, they sound pretty nice, even at the densest and wildest moments. Cut to the Borodin (at 5:35 again the slowest of the three) – and you notice the difference. The latter rip into the music with more pointed accentuation and a gusto that seems to put their poor instruments in immediate danger.

At high volumes the Mandelring quartet sounds weighty and beautiful, the Borodin shrill to the point of unbearable. Which of these two you find a recommendation or warning in a Shostakovich quartet will depend entirely on what it is that you want to get out of these works. If you have made proper acquaintance with them, you will undoubtedly have a preference already. The Hagen (5:16), not unlike the Borodin, but with frightening assuredness and accuracy, instead of frighteningly free-wheeling, rip through the first three minutes like the half-demented.

Judging by the Seventh Quartet, one might expect the Fifth Quartet to be something slightly mellower in the hands of the Mandelring Quartett by comparison with the Borodin's version. Instead, they bulldoze through the opening Allegro non troppo with an intensity that rivals the Borodin every step of the way. Only at their wildest moments – this time due to the better, fuller sound, not because of lacking aggressiveness – are they less shrill than the Borodin's who have the more delicate, even sweet, moments in the gentle, pizzicato-dominated closing pages.

In String Quartet no.9, the Borodin are at their most bracing. Perhaps this has to do with the fact that – like Quartet no.6 and the Piano Quintet with Sviatoslav Richter – it was recorded live. Some additional background noise, more reverberation and curious balances make the difference between Audite's impeccable and Melodiya's raw sound far more notable.

Listen to the third movement (Allegretto furioso), where the Mandelring Quartett doesn't gallop into this movement like mad, as does the Borodin Quartet. Rather it starts as a graceful, agile dance, replaced by sudden vigour and anxious terror. The Borodin move from madly riveting to a brutal, metallic harshness that disabuses the listener of the idea that this might be the "Quartet for Children" that Shostakovich had promised the Beethoven Quartet for their 40th anniversary. Unless the same misunderstanding regarding "Toys and spending time in the open air" occurred here as it did in his 15th Symphony – distinctly not a toy-shop symphony, despite Shostakovich's claims to that effect – the 1964 9th String Quartet is in fact a different, new work than the one he promised to produce with those words in 1952. You could also consider a link between the reoccurring galloping spiccato beat of the Allegretto to the "William Tell" quotes in the 15th Symphony, but if the similarity is anything but coincidental would be difficult to prove. When it finally saw the light, Shostakovich dedicated the quartet to his new, third, wife, Irina Supinskaya.

When anxiety and strife give way to the agonizing Adagio, the calm deliberation and the atmospheric sound of the Mandelring Quartet (3:03) are every bit as raw and tender as the much slower Borodin (4:04). Their concluding Allegretto is a strident highpoint of this release.

The peaks and extremes of the Borodin, not to mention the frequently abrasive sound – which I find quite appropriate most of the time – make that cycle stand out more and may be more immediately captivating or exciting. But especially on repeat- and closer listening, the Mandelring's carefully considered, always unpredictable ways are a treasure, not only for audiophiles but for all who want more than the "authentic Russian" version of the Borodin, Beethoven, or Shostakovich Quartets.

Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. IV

Dmitri Shostakovich

SACD aud 92.529

Audiophile Audition March 2009 (Gary Lemco - 09.03.2009)

The Mandelring Quartett continues its survey of the complete Shostakovich string...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Taktvoll. Das Klassik-Magazin für Berlin April 2009 (Mireya Salinas - 01.04.2009)

Taktvoll hingehört

CD-Empfehlungen im April

Taktvoll hingehört

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 5/2009 (Giselher Schubert - 01.05.2009)

Tonsprache

Die 15 Quartette von Schostakowitsch zählen zur eindringlichsten Werkreihe, die im 20. Jahrhundert geschaffen wurde. Diese Werke beginnen fast schon den Quartetten von Bartók ihren Rang abzulaufen. Das ist leicht verständlich: Sie sind nicht auf einen letztlich doch engen, die Gestaltungsmöglichkeiten einschränkenden folkloristischen Tonfall festzulegen, in der Ausdrucksgestaltung lapidarer, prägnanter, eindeutiger und zugleich intensiver und in den spieltechnischen Ansprüchen gemäßigter.

In der relativen Einfachheit liegen freilich die interpretatorischen Probleme. Es gibt kaum technische Herausforderungen, dafür aber umso gravierendere musikalische. In den drei hier eingespielten späten Quartetten reduziert Schostakowitsch den Tonsatz geradezu aufs Elementare – auf pulsierende Rhythmen, auf kühl-fahle Melodien ohne aufwendige Begleitsysteme, auf einfache, oft wiederholte Spielfiguren. Jedes musikalische Ereignis erhält freilich auf diese Weise größte Bedeutung und muss mit einer geradezu besessenen Intensität ausgespielt werden. Das gelingt dem fabelhaften Mandelring-Quartett mit vorbildlichem Engagement. Hier entsteht eine Gesamteinspielung der Werke, die Referenzstatus gewinnen wird.

Das Ensemble spielt aus einem homogenen Gesamtklang heraus, der gleichwohl größte Transparenz behält und noch im dichtesten Tumult gegliedert, strukturiert und, unterstützt von einer vorzüglichen

Aufnahmetechnik, gut durchhörbar bleibt. Alle Spielanweisungen interpretiert es als Ausdrucksbezeichnungen; es kommuniziert mit dem Hörer und gibt der Musik den Charakter einer nachdrücklich vielsagenden Tonsprache.

Rheinischer Merkur 9/2009 (EGE - 26.02.2009)

Zerreißprobe fürs Saitenspiel

Zerreißprobe fürs Saitenspiel

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Record Review May 2009 (Raymond S. Tuttle - 01.05.2009)

The Mandelring Quartett (three siblings and a violist!) is now one volume shy of completing its Shostakovich cycle; presumably Quartets Nos. 11, 13 and 15 will follow in due course. Although the Eighth will likely remain Shostakovich's most popular string quartet, there is good reason to argue that these later quartets present the composer's essential qualities in their most concentrated form. Less public than the symphonies, they were an opportunity for Shostakovich to be brutally honest about himself and his milieu, as well as to mourn, and to dream of something better.

Among these three quartets, the Tenth is most accessible. Completed in 1964 (two years after Symphony No. 13), it is relatively conventional in form, but hardly ordinary in its mood, which is reminiscent of the Eighth Symphony and the Cello Concerto No. 1. Stylistic fingerprints, such as the prevalence of an anapestic rhythm, provide reassurance, but the Allegretto furioso second movement viciously drives that away. Without sacrificing accuracy or tonal quality, the Mandelring Quartett dig in fearlessly, and in the succeeding Adagio, the musicians are by turns painfully eloquent and emotionally stunned.

Quartet No. 12 (1968) is described in the booklet notes as 'moderately dodecaphonic', although it is important to realize that Shostakovich used dodecaphonic elements only as a means to an end, not as an end in itself. Tonality is not rejected – the Quartet begins and ends in D flat major. The opening is darkly lyrical and here the members of the Mandelring display the beauty of their playing as individuals, and their ability to listen to and match each other. The lengthy second movement, with its obsessive working over of its opening gesture, is masterfully shaped by these musicians. Even this movement's biting pizzicato passages are delivered with expressiveness by first violinist Sebastian Schmidt.

A further step towards the darkness is taken in Quartet No. 14 (1973). Just as Quartet No. 12 was dedicated to first violinist Dmitri Tsyganov of the Beethoven Quartet, Quartet No. 14 was dedicated to that same ensemble's cellist, Sergei Shirinsky. As one might expect, the cello plays a prominent role. The second movement and parts of the third, suggest a lullaby, but it is Death that is in the cradle. Rage has been burned away, and what remains is wonderfully equivocal in its tenuous balancing between calm resignation and morbid self-examination.

The Mandelring Quartett, more than any other ensemble I've heard in these three quartets, brings out the music's essential equivocations. (The Fitzwilliam Quartet, once regarded as the sine qua non in this repertory, now seem lacking in imagination.) That they do so with a luxurious sound and with unanimity of intention is reason enough to welcome this release and its predecessors (Volumes 2 and 3 were reviewed in October 2007 and June 2008) and to give it a strong vote as the Shostakovich cycle of choice. This is uncanny playing and it has been recorded with uncanny clarity and presence by Audite's engineers. The

booklet notes are thorough, and have been translated into idiomatic English.

www.ResMusica.com 08/06/2009 (Jean-Christophe Le Toquin - 08.06.2009)

Chosta light

Chosta light

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik Juni 2009; 3/2009 (Ernst Hoffmann - 01.06.2009)

Dmitris Vermächtnis

Dmitris Vermächtnis

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 Kwiecień 2009 (Stanislaw Lubinski - 01.04.2009)

Niestrudzony, znakomity Manderling Quartett właśnie wydał kolejną płytę z...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

hifi & records 3/2009 (Heinz Gelking - 01.07.2009)

Kein bedeutender Komponist des 20. Jahrhunderts hat so viele Streichquartette...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 (Thomas Schulz - 01.07.2009)

Die Streichquartette Dmitri Schostakowitschs enthalten vielleicht das Beste, mit...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereo 5/2009 (Giselher Schubert - 01.05.2009)

Die 15 Quartette von Schostakowitsch zählen zur eindringlichsten Werkreihe, die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

schallplattenmann.de Ausgabe #618 vom 23.02.2009 (Sal Pichireddu - 23.02.2009)

Klassik – Die vorletzte CD im Shostakovich-Zyklus der Mandelrings

Klassik – Die vorletzte CD im Shostakovich-Zyklus der Mandelrings

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

fermate 28. Jg. Heft 4/2009 (Oktober bis Dezember 2009) (Christian Vitalis - 01.10.2009)

Wettlauf

Wettlauf

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Sunday, 04 October 2009 (Art Lange - 04.10.2009)

In Fanfare 30:4, Barry Brenesal reviewed the first volume of the Mandelring Quartet's Shostakovich cycle, the First, Second, and Fourth quartets, characterizing the performances as "beautiful of their kind"—their kind, alas, lacking "emotional weight." I don't know what happened to Volumes 2 and 3 (there's no sign of them in the online Archive), but here we have the fourth installment, and my response is much the same. The expressive content in these three later works ranges from passages of bleak introspection to brief outbursts of anguish and, occasionally, aggression. The Mandelring Quartet faithfully reveals the letter but not always the spirit of the score. Their playing is tonally blended and blemish free; they are scrupulous in their attention to internal details like shifting tempo indications, such as those in the 12th Quartet's two extended movements; and they present a coherent, unified point of view throughout all three works. But they miss so many opportunities for dramatic emphasis that it is apparently neither neglect nor oversight but a consistent interpretative decision, which to my taste is less convincing than that adopted by more extroverted ensembles like the Sorrel (Chandos) and Borodin (EMI) Quartets.

Examples. In the 10th Quartet, the first violin can be a snarling protagonist in the opening Andante, but not here. The Mandelrings do dig in and grind out a committed, if not especially harsh, Allegretto furioso, and to their credit don't shrink from the dissonances along the way, but the concluding, insistent Allegretto offers no palpable degree of dread, or anguish, or brutality. They sustain a lyrical flow through the dark, chromatic contours of the 12th's opening Moderato, but without the irony or despair that the slower, more heavily inflected accounts by the Sorrel and Borodin ensembles provide; and the long Allegretto, which at times seems to border on the brink of chaos, benefits more from the Sorrel's exaggerated contrasts than the Mandelring's brisk steadfastness. (The pizzicato at 51 often gives me the chills, but not here—a small point,

perhaps, but a telling one.) Likewise, though they plumb the melodic breadth of the 14th Quartet's Adagio, highlighting the long passages of counterpoint between the first violin and cello with a soothing clarity, elsewhere they lack the Sorrel's surreal extravagances and the Juilliard's (Sony) almost reckless intensity.

There are moments in this music that can set your hair on end or take your breath away. To fully experience those moments, my recommendation remains with the Sorrel, Borodin I (Chandos), and Borodin II recordings.

Scherzo mayo 2009 (Juan Carlos Moreno - 01.05.2009)

A pesar de su juventud, el Cuarteto Mandelring es ya un conjunto plenamente...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 (Volker Hagedorn - 26.11.2009)

Das heimliche Tagebuch

Nirgendwo wird Dmitri Schostakowitsch so persönlich wie in seinen 15 Streichquartetten. Das Mandelring Quartett legt eine eindrucksvolle Gesamtaufnahme vor

Das heimliche Tagebuch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pforzheimer Zeitung 3. September 2009 (Thomas Weiss - 03.09.2009)

Bedeutende Streichquartette

Bedeutende Streichquartette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 199 - 01/2010 (Guy Wagner - 01.01.2010)

Einsame Größe

Was für Shostakovichs späte Symphonien gilt, ist umso gültiger für seine Streichquartette: Diese Musik geht weit über das Musikalische hinaus und wird Zeugnis. Nicht umsonst heißen die umstrittenen, von Volkow redigierten Shostakovich-Memoiren und der darauf beruhende Film von Tony Palmer über den Komponisten, mit Ben Kingsley: ‚Testimony'... Zeugnis des Leidens eines Menschen, aber darüber hinaus, der Leiden eines Volkes, der Leiden einer Zeit, der Lebenszeit von Dmitri Dmitrijevich.

1964, als das 10. Quartett entstand, begann er an einer chronischen Rückenmarkentzündung zu leiden, die

zur Lähmung der rechten Hand führte. 1966, als er das 11. Quartett komponierte, erlitt er seinen ersten Herzinfarkt, der an seinem 60. Geburtstag sein Leben entscheidend prägte. 1978, als er das 12. Quartett schuf, hatte er sich gerade ein Bein gebrochen, was ihn für den Rest des Lebens zu einem Gehbehinderten machte. Das 13. entstand ein Jahr nach der 14. Symphonie, in der er sich so eindringlich wie nie zuvor mit dem eigenen Tod auseinandergesetzt hatte, und die beiden letzten wurden zwischen einem zweiten und dem alles vollendenden dritten Infarkt geschrieben.

Die Musik ist also gezeichnet, und sie sagt es mit jeder Note. Jede Note wird zum Ausdruck einer Lebensqual und einer nicht mehr vergehenden Trauer. Diese Quartette sagen zudem, dass, wenn man mit einer solchen Welt des Leidens konfrontiert ist, man am ehesten noch mit Ironie und Sarkasmus darauf antworten kann. Und auch diese finden sich gemeinsam mit fahler Trauer und drängenden, quälenden Fragen in den Quartetten wieder: Man denke etwa an die einzigen dreiteiligen Satz gebündelte 13., in dem der Meister die geliebte Bratsche eindringlich hervorhebt, an die abrupten Pizzicati und die Bogenschläge, die wie das Klappern von Skeletten wirken. Man denke an den ‚Schrei' den der Abschluss dieses Quartetts darstellt und der auch den 2. Satz des letzten charakterisiert. Man denke an die abgrundtiefe Trauer eben dieses Finalwerkes mit seinen sieben Sätzen, die alle als Adagio gekennzeichnet sind.

Es ist demnach ganz evident, dass Interpreten, die sich an diesen tragischen Kosmos heranwagen, der so ganz einfach und unmittelbar wirkt, - was ihn aber gerade so komplex macht, sich all dessen vollends bewusst sein müssen. Dies bestätigt das Mandelring-Quartett und tut es mit der unerlässlichen Ernsthaftigkeit. Es deckt das Elementare der Musik auf, gliedert souverän das Repetitive und gestaltet die eisigen Töne mit einem Können, das ganz im Dienst der musikalisch-menschliche Aussage steht. Die Intensität der vier Musiker lässt zu keinem Augenblick nach. Hinzu kommt das erforderte Wissen um das ‚Dahinter'. Dadurch verdichtet sich ihre spielerisch-technisch überragende Darbietung zu einer visionären Deutung, die allen, wirklich allen Aspekten der einzigartigen Musik auf einmalige Weise gerecht wird, zumal die SACD-Aufnahme überragend in ihrer Transparenz und Wärme ist. Kein Zweifel: Dies ist DIE Integrale für heute, die sich von Ausgabe zu Ausgabe gesteigert hat, um einsame Größe zu erreichen. Dank dafür.

klassik.com Januar 2010 (Tobias Roth - 10.01.2010)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Dieses ist der vierte Streich

Dieses ist der vierte Streich

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas Nr. 2/2010 (Adelbert Reif - 01.02.2010)

Über den Grad der Bedeutung von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) für die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 (Frank Pommer - 27.01.2010)

DIE RHEINPFALZ

Verstörte Seele

Angespielt: Das Neustadter Mandelring-Quartett beendet beeindruckend seinen fünfteiligen Schostakowitsch-Zyklus

Verstörte Seele

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 (Pablo-L. Rodríguez - 01.02.2010)

DIVERDI.COM

Shostakovichfest

El cuarteto Mandelring culmina una impresionante integral Shostakovich en Audite

El termino “Hausmusik” alude a la música pensada para su interpretación en casa por la familia y los amigos con el fin de entrerenerse realizando algo edificante. Esta actividad, tan cotidiana en algunos países de profunda tradición musical como Alemania, es el sustrato ideal para que fructifique una formación camerística estable y de primer nivel como el Mandelring Quartett. Ni une decirse tiene que tres de ios componentes del mismu son hermanos y crecieron meando juntos (los violinistas Sebastian y Nanette Schmidt junto con el violonchelista Bernhard), a los que se unió en 1999 el violista Roland Glassl, que hoy es uno más de la familia, tras la salida de su antecesor. Michael Scheitzbach, para montar su propio conjunto camerístico (el Ensemble Abraxas). El cuarteto surgió del ambiente musical familiar, tal como explicaba en 2003 el primer violín dentro de un artículo publicado en la revista The Strad: “Nuestro padre tocaba el piano y había siempre música en casa. Cada uno de nosotros asumimos un instrumento de cuerda por lo que empezamos a tocar juntos muy temprano. Era una especie de experimento, pero fructificó”. Aunque con el tiempo cada uno de los hermanos ha terminado haciendo su vida, la casa familiar sigue siendo el ceniro de operaciones del cuanelo; sin ir más lejos la formación toma su nombre de la calle en donde se encuentra la casa de sus padres en la localidad alemana de Neustadt an der Weinstraße. Tal como podemos ver en un documental incluido en DVD dentro del segundo disco de este proyecto Shostakovich de Audite, allí se encuentran con sus padres (Roland ha sido adoptado como uno más de la familia), comparten comidas, juegan con sus hijos, practican sus hobbies (Sebastian es un gran aficionado a los coches)y, por su puesto, preparan sus conciertos; de hecho, el ambiente de la zona les ha animado a fundar un festival veraniego de música de cámara en la vecina Hambach, el Hambacher Musik Fest, donde a las veladas de música de cámara en su castillo se une el atractivo de la zona vitivinícola del Palatinado a orillas del Rin.

La carrera del Mandelring Quartett despegó en 1991 cuando ganaron en Munich el concurso internacional de música del ARD, el concurso Evian o se alzaron tres anos más tarde con el Premio “Paolo Borgiani" en Reggio Emilia. En esos años iniciaron también su carrera fonográfica en el sello Largo con la integral de los cuartetos de Berthold Goldschmidt (1903-1996), el último de los cuales les esta dedicado. Su siguiente proyecto lo realizaron enere 1992 y 2003 en el sello CPO y supuso la recuperación del noneto. uno de los 37 quinteros y nueve de los 34 cuartetos dei compositor francés Georges Onslow(1784-1853). Y es que los cuatro miembros del Mandelring Quartett están profundamente implicados en dar rienda suelta a su curiosidad a la hora de diseñar provectos interesantes tanto para ellos como para los promotores v el publico. Precisamente el interés de I.udger Böckenhoff por ampliar el sello Audite, que había lanzado en 2000, a grandes proyectos fonográficos hizo que el Mandelring Quartett pasase a formar parce de su escuderla. Inicialmenre planificaron una integral de los cuartetos de Schubert que ha quedado detenida desde 2005 tras tres lanzamientos y que se ha combinado con un interesante proyecto iniciado en 2004 y concluido en 2007 de grabar los cuartetos de Brahms junto a otros de amigos y defensores suyos como Félix Otto Dessoff, Friedrich Gernsheim o Heinrich von Herzogenberg. No obstante, el provecto más

prestigioso del Mandelring Quartett, y más aclamado por la prensa internacional, es la intergral de los cuartetos de Dimitri Shostakovich que iniciaron en 2006 y que acaban de concluir tras cinco lanzamientos.

El interés de estos cinco SACDs (a los que se añade el referido DVD con el segundo) no sólo reside en la calidad musical, sino también en la técnica. Creo que estamos ante la primera integral de los cuartetos del compositor sanpeterburgués en sonido envolvente y, si a ello le añadimos la marca de calidad sonora de Böckenhoff (que ya hemos comentado en estas páginas en relación con el cofre dedicados a las grabaciones de Furtwängler para la RÍAS: véase Boletín n° 181, págs. 38-39), el resultado no puede ser más satisfactorio a la hora de disfrutar con impresionante equilibrio, espacialidad y precisión de todos los detalles de cada interpretación. Estos cinco discos contienen una visión completamente nueva, donde cada uno de los cuatro músicos busca su personalidad sin detrimento del conjunto, sumamente intensa (el manejo de las tensiones es impresionante en algunas obras) y con un extraordinario predominio de la claridad formal (se consiguen versiones muy equilibradas), tímbrica (toda una lección de manejo del fraseo y de diferentes tipos de vibrare o golpes de arco) y dinámica (hay constrastes ciertamente de impacto) de estas quince obras excepcionales de la literatura para dieciséis cuerdas.

Cada lanzamiento incluye alguna versión excepcional e incluso el orden de su publicación resulta sumamente interesante para la escucha de todo el ciclo. El primer volumen se inicia con una versión fascinante de ese personalísimo divertimento shostakovichiano que es el Primer cuarteto o el Segundo impresiona por su mezcla de virtuosismo y entonación. El volumen dos resulta algo menos convincente pues se adopta un acercamiento cómodo y menos implicado; el Tercer cuarteto esta admirablemente locado (impresionante desarrollo fugado del primer movimiento) pero le falta humor negro. Su versión desgarradora de principio a fin del Octavo, que ha sido criticada por algunos por su enfoque de los dos últimos movimientos, puede resultar comprensible; recordemos que escuchamos a un cuarteto alemán en una efigie fúnebre personal compuesta tras una visita a Dresde en 1960. El tercer volumen, que incluye los retratos de las tres mujeres más importantes en la vida del compositor (su primera esposa Nina en el Séptimo, su segunda esposa Irina en el Noveno o su amante la compositora Galina Ustvolskaya en el Quinto) supera las trallas del anterior, al ahondar con mayor acierto en la uniformidad de los tempi (los lentos no demasiado lentos y los rápidos con más intensidad que velocidad), algo que, por cierto, también hacía el Cuarteto Beethoven que estrenó estas tres obras; de este lanzamiento Norberto Tauste publicó una breve reseña en el Boletín n° 174, pag. 53. El cuarto volumen sigue el camino ascendente marcado por el anterior con una versión del Décimo cuarteto admirablemente equilibrada de carácter y ahondando en los contrastes (excelente aquí la passacaglia) o un Duodécimo de corte intimista y profundizando en los coqueteos dodecafónicos del compositor ruso. Finalmente, el quinto volumen plasma con sorprendente precisión y riqueza de matices todas las caras de la muerte; resulta un digno colofón para este verdadero Shostakovichfest y culmina con una versión del Quincuagésimo cuarteto completamente personal y fascinante en esa sucesión de reflexiones funerarias contenidas en seis movimientos lentos.

concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 (Ulrike Klobes - 01.05.2010)

concerti.de

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Das Mandelring Quartett und sein Berlin-Zyklus im Kammermusiksaal

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.sikorski.de Januar 2010 (- - 15.01.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sikorski August 2010 (- 01.08.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide July/August 2009 (Vroon - 01.07.2009)

This is the fourth volume of the set of five in this group's Shostakovich cycle. Reviews of the early quartets in ARG (by two of us) complained that the slow movements were too fast, there was little contrast, and they lacked darkness and intensity. It was Shostakovich without the gloom and brooding – and that felt unfaithful to the composer.

This volume seems much better. It may be because these later quartets tend more to play themselves – have more built-in gloom and brooding and darkness – or it may be that they feel these quartets more deeply. At any rate, I found these more than adequate and with superb sound. The performances actually seemed better than the others in my library. Of course I am happy to report that things are better, and I hope it will encourage some readers to try this series. I still think that for the earlier quartets (especially 3) there is no need to go beyond the fine Naxos series with the Eder Quartet. And the Jerusalem Quartet's two Harmonia Mundi recordings are simply wonderful (1,4,9: 901865; 6,8,11: 901953). I think recent recordings of these quartets are better than any of the older ones (Brodsky, Fitzwilliam, Manhattan, etc). It's as if great music only comes into its own after a generation has passed.

RBB Kulturradio 06.03.2009 (- 06.03.2009)

Fortsetzung der verdienstvollen, aufnahmetechnisch wie interpretatorisch exzellenten Edition.

www.musicweb-international.com July 2014 (Brian Wilson - 01.07.2014)

Like all the volumes in the series, the Audite recording features a ballerina on the cover – the same ballerina on each, making them hard to tell apart – but that's the only aspect of this latest album that isn't true to the quality of the music. Jens F. Laursen thought the previous, third, volume of the series a treasure – review – and that's no less true of the recent release. These performances bring out the power of the music and also its more beautiful aspects – like the late Beethoven quartets, this is quirky and unpredictable music which places considerable demands on the performers to capture its restless temperament. The recording, especially in 24-bit format, albeit that it's only 24/44.1, sounds very fine. I haven't heard the surround-sound version.

I'm surprised to see that the identical coupling on Hyperion, highly and justly praised when first released, is now available only as a download and to special order on CD from the Archive Service. The Petersburg Quartet, too, capture the beauty and intensity of the music. I echoed Neil Horner's praise of these performers in Nos. 11, 13 and 15 (CDA67157 – January 2011) and that holds good for this volume. With identical programmes, honours are about even between this and the Audite – the Hyperion comes with a pdf booklet and the lossless flac, usually £7.99, is discounted to £6 as I write, but the Audite is additionally available in 24-bit and surround sound.

BBC Radio 3 16.05.2009, 11.10 Uhr (- 16.05.2009)

BROADCAST Recent release

Sendebeleg siehe PDF!

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. V

Dmitri Shostakovich

SACD aud 92.530

The Independent Thursday, 15 October 2009 (- 15.10.2009)

THE INDEPENDENT

The final instalment of the quartet's sequence of Shostakovich string quartets...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Wochen-Kurier Nr. 42 (Michael Karrass - 21.10.2009)

WOCHENKURIER

Mit der Veröffentlichung von Vol. komplettiert das Mandelring Quartett die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der neue Merker Oktober 2009 (Dorothea Zweipfennig - 01.10.2009)

DER NEUE MERKER

Mit den Quartetten Nr. 11, 13 und 15 beendet das Mandelring-Quartett seinen viel...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

schallplattenmann.de # 648 (Sal Pichireddu - 19.10.2009)

Seit 2006 hat sich das in Neustadt an der Weinstraße beheimatete Mandelring...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Fono Forum Dezember 2009 (Stephan Schwarz - 11.11.2009)

Platte des Jahres

Die (nun vollendete) Gesamteinspielung der Streichquartette von Dmitrij Schostkowitsch mit dem Mandelring-Quartett (Audite/Edel). Eigentlich "fünf Platten der letzten zwei Jahre".

Mannheimer Morgen Donnerstag, 26. November 2009 (Georg Rudiger - 26.11.2009)

Keine Kompromisse

Keine Kompromisse

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 (Volker Hagedorn - 26.11.2009)

Das heimliche Tagebuch

Nirgendwo wird Dmitri Schostakowitsch so persönlich wie in seinen 15 Streichquartetten. Das Mandelring Quartett legt eine eindrucksvolle Gesamtaufnahme vor

Das heimliche Tagebuch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 6-2009 Dezember/Januar (Marco Frei - 01.12.2009)

Bizarr und böse

Bizarr und böse

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Dezember 2009/Januar 2010 (Georg Rudiger - 01.12.2009)

crescendo

Die Mandelrings machen weiter

Keine Kompromisse

Die Mandelrings machen weiter

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Januar 2010 (Giselher Schubert - 01.01.2010)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Vollendet

Mit der vorliegenden Einspielung schließt das hervorragende Mandelring-Quartett seine Aufnahmen aller 15 Quartette von Schostakowitsch auf insgesamt fünf SACDs ab: auf oberstem Niveau! Diese ganz erstaunliche Leistung zählt umso mehr, als diesen komplexen Werken durch Virtuosität oder spieltechnische Makellosigkeit allein nicht beizukommen ist. Im Grunde bilden die späten Quartette, beginnend mit dem 11. Quartett, einen einzigen Zyklus von Werken, mit denen Schostakowitsch stets aufs Neue ein bestimmtes Lebensgefühl in allen seinen Facetten suggestiv gestaltet: dasjenige einer ohnmächtig-resignativen, erschütternden Verzweiflung ohne Trost. „Schwärzere“ Musik scheint es auch beim späten Honegger, Britten oder Karl Amadeus Hartmann kaum zu geben.

Doch reichen an solchen in der Musik unmittelbar spürbar gemachten Ausdruck der Werke die sprachlichen Umschreibungen kaum heran, weil er in der musikalischen Gestaltung berührender, differenzierter, ergreifender, direkter wirkt, als es sich durch Sprache evozieren lässt.

Die Kunst der Interpretation solcher Werke, die das Quartett engagiert beherrscht, besteht darin, alle Spielvorschriften als Ausdrucksanweisungen aufzufassen. Mit der Veränderung von dynamischen Vorschriften etwa soll die Musik nicht bloß lauter oder leiser werden, sondern ihre Intensität verändern. Oder mit der Verdünnung oder Aushöhlung des Quartettsatzes etwa durch zwei Stimmen reduziert sich die Musik nicht bloß auf eine Melodie, zu der ein Kontrapunkt hinzugefügt wird, sondern sie verhilft der Stimme des Vereinsamten zum Ausdruck. Solche „sprechende“ Interpretationskunst hat sich das Quartett neben aller stupenden Spieltechnik ganz zu eigen gemacht und verinnerlicht.

hifi & records 1/2010 (Heinz Gelking - 31.12.2009)

hifi & records

Das Mandelring-Quartett schließt seine Aufnahme aller Streichquartette von...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition Published on December 07, 2009 (Gary Lemco - 07.12.2009)

The Mandelring Quartett completes its cycle of the Shostakovich string quartets...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 11. Dezember 2009 (Andreas Grabner - 11.12.2009)

„Eines langen Tages Reise in die Nacht“: Für den krönenden Schlussstein ihrer vielgerühmten Gesamteinspielung aller Schostakowitsch-Streichquartette haben sich die Musiker des Mandelring Quartetts die düstersten, „existentialistischsten“ unter Schostakowitschs späten Quartetten aufgehoben, vom Klage-Gesang des Quartetts Nr. 11 f-Moll von 1966 über das monumentale, einsätzige b-Moll-Quartett aus dem Jahr 1970 bis zu jenem Verlöschen in sechs Adagio-Sätzen und unter der niederdrückenden Last der sechs B's der Tonart es-Moll im 15. und letzten Streichquartett von 1974, aus dem Jahr vor Schostakowitschs Tod.

Eine durch die Tonarten-Verwandschaft noch zwingender erscheinende, verdichtende Zusammenstellung, die als eine einzige, weitausholende Meditation über Sinn und Wesen des menschlichen Lebens und Sinn und Wesen des Todes verstanden werden könnte – wenn man es denn ertrüge, die ganze CD mit in einem Stück durchzuhören. Doch Schostakowitschs Trauer, Verzweiflung, Aufbegehren lassen den Konsum in kleineren Dosen ratsamer erscheinen, zumindest wenn sie so kompromisslos, so aufwühlend, so alptraumhaft ausgedrückt werden wie in dieser Aufnahme. So aber zeichnet das Mandelring Quartett, technisch vollkommen souverän und unterstützt von einer ausgezeichneten, plastisch-transparenten Klangregie, eine ungeschönte, fahle Welt-Abschieds-Musik, deren emotional-musikalischer Nuancenreichtum von poetisch zartem Flüstern bis zu Klängen von der Anmutung und dem Verletzungspotential splitternden Eises reicht. Oft nicht „schön“ in einem klassischen Sinne, aber unter die Haut gehend, und das muss so sein.

„Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen“, schreibt Albert Camus: Bei den Mandelrings scheint Schostakowitschs späte Musik, gesättigt mit Trauer und Aufbegehren wie sie ist, manchmal über Trauer und Angst hinauszuwachsen und nur noch desillusioniertes, hellwaches Schauen zu sein – eine Art „atheistische Transzendenz“ und vielleicht eine diskutierenswerte Haltung zum menschlichen Leben. Dem Mandelring Quartett aber bleibt das Verdienst, von einem der größten Quartett-Zyklen des 20. Jahrhunderts eine neue Referenz-Aufnahme vorgelegt zu haben.

Pizzicato N° 199 - 01/2010 (Guy Wagner - 01.01.2010)

Einsame Größe

Was für Shostakovichs späte Symphonien gilt, ist umso gültiger für seine Streichquartette: Diese Musik geht weit über das Musikalische hinaus und wird Zeugnis. Nicht umsonst heißen die umstrittenen, von Volkow redigierten Shostakovich-Memoiren und der darauf beruhende Film von Tony Palmer über den Komponisten, mit Ben Kingsley: ‚Testimony’... Zeugnis des Leidens eines Menschen, aber darüber hinaus, der Leiden eines Volkes, der Leiden einer Zeit, der Lebenszeit von Dmitri Dmitrijevich.

1964, als das 10. Quartett entstand, begann er an einer chronischen Rückenmarkentzündung zu leiden, die zur Lähmung der rechten Hand führte. 1966, als er das 11. Quartett komponierte, erlitt er seinen ersten

Herzinfarkt, der an seinem 60. Geburtstag sein Leben entscheidend prägte. 1978, als er das 12. Quartett schuf, hatte er sich gerade ein Bein gebrochen, was ihn für den Rest des Lebens zu einem Gehbehinderten machte. Das 13. entstand ein Jahr nach der 14. Symphonie, in der er sich so eindringlich wie nie zuvor mit dem eigenen Tod auseinandergesetzt hatte, und die beiden letzten wurden zwischen einem zweiten und dem alles vollendenden dritten Infarkt geschrieben.

Die Musik ist also gezeichnet, und sie sagt es mit jeder Note. Jede Note wird zum Ausdruck einer Lebensqual und einer nicht mehr vergehenden Trauer. Diese Quartette sagen zudem, dass, wenn man mit einer solchen Welt des Leidens konfrontiert ist, man am ehesten noch mit Ironie und Sarkasmus darauf antworten kann. Und auch diese finden sich gemeinsam mit fahler Trauer und drängenden, quälenden Fragen in den Quartetten wieder: Man denke etwa an die einzigen dreiteiligen Satz gebündelte 13., in dem der Meister die geliebte Bratsche eindringlich hervorhebt, an die abrupten Pizzicati und die Bogenschläge, die wie das Klappern von Skeletten wirken. Man denke an den ‚Schrei' den der Abschluss dieses Quartetts darstellt und der auch den 2. Satz des letzten charakterisiert. Man denke an die abgrundtiefe Trauer eben dieses Finalwerkes mit seinen sieben Sätzen, die alle als Adagio gekennzeichnet sind.

Es ist demnach ganz evident, dass Interpreten, die sich an diesen tragischen Kosmos heranwagen, der so ganz einfach und unmittelbar wirkt, - was ihn aber gerade so komplex macht, sich all dessen vollends bewusst sein müssen. Dies bestätigt das Mandelring-Quartett und tut es mit der unerlässlichen Ernsthaftigkeit. Es deckt das Elementare der Musik auf, gliedert souverän das Repetitive und gestaltet die eisigen Töne mit einem Können, das ganz im Dienst der musikalisch-menschliche Aussage steht. Die Intensität der vier Musiker lässt zu keinem Augenblick nach. Hinzu kommt das erforderte Wissen um das ‚Dahinter'. Dadurch verdichtet sich ihre spielerisch-technisch überragende Darbietung zu einer visionären Deutung, die allen, wirklich allen Aspekten der einzigartigen Musik auf einmalige Weise gerecht wird, zumal die SACD-Aufnahme überragend in ihrer Transparenz und Wärme ist. Kein Zweifel: Dies ist DIE Integrale für heute, die sich von Ausgabe zu Ausgabe gesteigert hat, um einsame Größe zu erreichen. Dank dafür.

Schwäbische Zeitung Dienstag, 12. Januar 2010 / Nr. 8
(Reinhold Mann - 12.01.2010)

Mandelring-Quartett auf CD und Tournee

Mandelring-Quartett auf CD und Tournee

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas Nr. 2/2010 (Adelbert Reif - 01.02.2010)

Über den Grad der Bedeutung von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) für die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kieler Nachrichten Mittwoch, 24. Februar 2010 Nr. 46 (wbo - 24.02.2010)

Schostakowitsch-Testament: Mandelring Quartett

Schostakowitsch-Testament: Mandelring Quartett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 (Frank Pommer - 27.01.2010)

Verstörte Seele

Angespielt: Das Neustadter Mandelring-Quartett beendet beeindruckend seinen fünfteiligen Schostakowitsch-Zyklus

Verstörte Seele

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audio 01/2010 (Otto Paul Burkhardt - 01.01.2010)

Schostakowitsch – Sämtl. Streichquartette (Mandelring-Quartett)

Eine klingende Sinnsuche in dunklem, nachdenklichem Ton.

Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 (Pablo-L. Rodríguez - 01.02.2010)

Shostakovichfest

El cuarteto Mandelring culmina una impresionante integral Shostakovich en Audite

El termino “Hausmusik” alude a la música pensada para su interpretación en casa por la familia y los amigos con el fin de entrerenerse realizando algo edificante. Esta actividad, tan cotidiana en algunos países de profunda tradición musical como Alemania, es el sustrato ideal para que fructifique una formación camerística estable y de primer nivel como el Mandelring Quartett. Ni une decirse tiene que tres de ios componentes del mismu son hermanos y crecieron meando juntos (los violinistas Sebastian y Nanette Schmidt junto con el violonchelista Bernhard), a los que se unió en 1999 el violista Roland Glassl, que hoy es uno más de la familia, tras la salida de su antecesor. Michael Scheitzbach, para montar su propio conjunto camerístico (el Ensemble Abraxas). El cuarteto surgió del ambiente musical familiar, tal como explicaba en 2003 el primer violín dentro de un artículo publicado en la revista The Strad: “Nuestro padre tocaba el piano y había siempre música en casa. Cada uno de nosotros asumimos un instrumento de cuerda por lo que empezamos a tocar juntos muy temprano. Era una especie de experimento, pero fructificó”. Aunque con el tiempo cada uno de los hermanos ha terminado haciendo su vida, la casa familiar sigue siendo el ceniro de operaciones del cuanelo; sin ir más lejos la formación toma su nombre de la calle en donde se encuentra la casa de sus padres en la localidad alemana de Neustadt an der Weinstraße. Tal como podemos ver en un documental incluido en DVD dentro del segundo disco de este proyecto Shostakovich de Audite, allí se encuentran con sus padres (Roland ha sido adoptado como uno más de la

familia), comparten comidas, juegan con sus hijos, practican sus hobbies (Sebastian es un gran aficionado a los coches)y, por su puesto, preparan sus conciertos; de hecho, el ambiente de la zona les ha animado a fundar un festival veraniego de música de cámara en la vecina Hambach, el Hambacher Musik Fest, donde a las veladas de música de cámara en su castillo se une el atractivo de la zona vitivinícola del Palatinado a orillas del Rin.

La carrera del Mandelring Quartett despegó en 1991 cuando ganaron en Munich el concurso internacional de música del ARD, el concurso Evian o se alzaron tres anos más tarde con el Premio “Paolo Borgiani" en Reggio Emilia. En esos años iniciaron también su carrera fonográfica en el sello Largo con la integral de los cuartetos de Berthold Goldschmidt (1903-1996), el último de los cuales les esta dedicado. Su siguiente proyecto lo realizaron enere 1992 y 2003 en el sello CPO y supuso la recuperación del noneto. uno de los 37 quinteros y nueve de los 34 cuartetos dei compositor francés Georges Onslow(1784-1853). Y es que los cuatro miembros del Mandelring Quartett están profundamente implicados en dar rienda suelta a su curiosidad a la hora de diseñar provectos interesantes tanto para ellos como para los promotores v el publico. Precisamente el interés de I.udger Böckenhoff por ampliar el sello Audite, que había lanzado en 2000, a grandes proyectos fonográficos hizo que el Mandelring Quartett pasase a formar parce de su escuderla. Inicialmenre planificaron una integral de los cuartetos de Schubert que ha quedado detenida desde 2005 tras tres lanzamientos y que se ha combinado con un interesante proyecto iniciado en 2004 y concluido en 2007 de grabar los cuartetos de Brahms junto a otros de amigos y defensores suyos como Félix Otto Dessoff, Friedrich Gernsheim o Heinrich von Herzogenberg. No obstante, el provecto más prestigioso del Mandelring Quartett, y más aclamado por la prensa internacional, es la intergral de los cuartetos de Dimitri Shostakovich que iniciaron en 2006 y que acaban de concluir tras cinco lanzamientos.

El interés de estos cinco SACDs (a los que se añade el referido DVD con el segundo) no sólo reside en la calidad musical, sino también en la técnica. Creo que estamos ante la primera integral de los cuartetos del compositor sanpeterburgués en sonido envolvente y, si a ello le añadimos la marca de calidad sonora de Böckenhoff (que ya hemos comentado en estas páginas en relación con el cofre dedicados a las grabaciones de Furtwängler para la RÍAS: véase Boletín n° 181, págs. 38-39), el resultado no puede ser más satisfactorio a la hora de disfrutar con impresionante equilibrio, espacialidad y precisión de todos los detalles de cada interpretación. Estos cinco discos contienen una visión completamente nueva, donde cada uno de los cuatro músicos busca su personalidad sin detrimento del conjunto, sumamente intensa (el manejo de las tensiones es impresionante en algunas obras) y con un extraordinario predominio de la claridad formal (se consiguen versiones muy equilibradas), tímbrica (toda una lección de manejo del fraseo y de diferentes tipos de vibrare o golpes de arco) y dinámica (hay constrastes ciertamente de impacto) de estas quince obras excepcionales de la literatura para dieciséis cuerdas.

Cada lanzamiento incluye alguna versión excepcional e incluso el orden de su publicación resulta sumamente interesante para la escucha de todo el ciclo. El primer volumen se inicia con una versión fascinante de ese personalísimo divertimento shostakovichiano que es el Primer cuarteto o el Segundo impresiona por su mezcla de virtuosismo y entonación. El volumen dos resulta algo menos convincente pues se adopta un acercamiento cómodo y menos implicado; el Tercer cuarteto esta admirablemente locado (impresionante desarrollo fugado del primer movimiento) pero le falta humor negro. Su versión desgarradora de principio a fin del Octavo, que ha sido criticada por algunos por su enfoque de los dos últimos movimientos, puede resultar comprensible; recordemos que escuchamos a un cuarteto alemán en una efigie fúnebre personal compuesta tras una visita a Dresde en 1960. El tercer volumen, que incluye los retratos de las tres mujeres más importantes en la vida del compositor (su primera esposa Nina en el Séptimo, su segunda esposa Irina en el Noveno o su amante la compositora Galina Ustvolskaya en el Quinto) supera las trallas del anterior, al ahondar con mayor acierto en la uniformidad de los tempi (los lentos no demasiado lentos y los rápidos con más intensidad que velocidad), algo que, por cierto, también hacía el Cuarteto Beethoven que estrenó estas tres obras; de este lanzamiento Norberto Tauste publicó una breve reseña en el Boletín n° 174, pag. 53. El cuarto volumen sigue el camino ascendente marcado por el anterior con una versión del Décimo cuarteto admirablemente equilibrada de carácter y ahondando en los contrastes (excelente aquí la passacaglia) o un Duodécimo de corte intimista y profundizando en los coqueteos dodecafónicos del compositor ruso. Finalmente, el quinto volumen plasma con sorprendente precisión y riqueza de matices todas las caras de la muerte; resulta un digno colofón para este verdadero Shostakovichfest y culmina con una versión del Quincuagésimo cuarteto completamente personal y

fascinante en esa sucesión de reflexiones funerarias contenidas en seis movimientos lentos.

concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 (Ulrike Klobes - 01.05.2010)

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Das Mandelring Quartett und sein Berlin-Zyklus im Kammermusiksaal

Gemeinsam den Emotionen nachgehen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Volume 33, Mo. 5 - May/June 2010 (Jens F. Laurson - 01.05.2010)

First impressions can be terrible things. The emotional footprint they have is so formative that it colors our perception of everything that comes after it. That's why a date to which you showed up with a booger blissfully stuck to the tip of your nose so rarely leads to a second one. Or why every Beethoven symphony performance since Toscanini has been a disappointment. (Incidentally, not my view but part of the "Golden Age" attitude found with frightful frequency among critics of a certain generation.)

When your first meaningful encounter with the Shostakovich string quartets was the Borodin Quartet, you are screwed too. The intensity, the roughness, and the overwhelming sense of authenticity (ultimately just a psychological phenomenon): There simply isn't anything that can match that. My impression by the Borodin has been so considerable that I even, perversely, consider scratchy sound and slight distortion part of the desirable "authenticity." Perhaps it helps getting into the dark, dystopian Soviet mood that facilitates our appreciation of these quartets? It's nonsense, of course, but try arguing with perception and feelings, even – or especially – if they are your own.

In any case, there are other quartets that have shown me that the Borodin-only diet is limiting. Most remarkably the Jerusalem Quartet, which live and on record delivers some of the most awesome, most gripping Shostakovich around. Another revelation, more subtle though it has been, are the audiophile recordings of the Mandelring Quartet on Audite SACDs. The sheer beauty of all of Shostakovich's brilliantly harrowing ugliness that these discs – I'm now listening to their cycle's concluding fifth volume, delivered in unrivaled dynamics – is something to behold. It's so good, it might be special even in lesser performances than those the German sibling-based Mandelring Quartet (named after the street they grew up on) claw and pull from the scores of the 11th, 13th, and 15th quartets. Key to that enjoyment – and really to the enjoyment of any DSCH or Bartók quartet listened to on inevitably limiting recording media – is that you listen loud. Very loud. If your neighbors aren't "enjoying" your Shostakovich session, neither will you. The quartets of Shostakovich won't need praise or introduction in these pages – either you admire or love them or you have not heard them live yet. But it helps to appreciate different interpretations to know specifically what distinguishes the three quartets on this volume. For one, they represent an internalization of emotion that takes place in all, but especially the late, Shostakovich quartets. Anger and anguish are there, but suppressed; suffering and sighs are accentuated. Unlike in some of the symphonies (Nos. 10, 11), resignation and resentment are approached with apprehension rather than gusto. Nor is scathing irony (Symphony No. 15) superficially present. That’s what we get in these three quartets: quiet agony and moments of queer humor to the point where I imagine that performers in the USSR must have been chilled upon first playing and discovering them.

One exception to the seething-calm of these three quartets is the harrowingly sudden, jagged opening of the Recitative-Adagio of the 11th quartet, which is ripped into with such joyous ferocity by the Borodin

Quartet that it seems difficult to top. The Sorrel Quartet, whose fine Chandos recordings were on hand for convenient comparison, only scratches the surface; literally, from the sound of it. The Jerusalem Quartet incidentally sounds much like the Borodin here, except in Harmonia Mundi's fine sound less direct than Audite's, cleaner than Melodiya's, and closer up front than Chandos's. The Mandelring, parts of whose interpretation on Volume 3 I found too "nice" sounding, won't be outdone this time. The group's slash is yet even more explosive, even as its tone remains, as always, utterly refined. The Scherzo from the same quartet experiences the swiftest clip at the hands of the Jerusalems (2:42), who needle through it like on a sewing machine. Compared to them, the Sorrel (taking 3:17) drags its feet. The Borodins, perhaps uniquely in the Shostakovich cycle, offer a movement I don't consider superior but instead a little wimpy, while the German quartet gets the mix just right, after three bars of establishing the repetitive, perpetuum mobile-like rhythm.

In Fan fare 33:1, Art Lange writes about its fourth volume that the "Mandelring Quartet faithfully reveals the letter but not always the spirit of the score. Their playing is ... blemish free; they are scrupulous in their attention to details like [tempo changes] ... and they present a coherent, unified point of view throughout." The problem with this polite damnation is that, really, all quartets make that impression, compared to the Borodin. But to my ears at least, the Mandelring's carefully considered, always unpredictable ways are a treasure – here and in the other installments. Yes, its performances are polished and meticulous, even immaculate. But its unpredictability – terribly refined one second, ruthlessly vigorous the next – keeps it from being relegated to the lot of "mild mannered" cycles. The dynamic range and fidelity of the Audite recordings, hence the suggestion to turn up the volume, does its part to lift it above much of the competition, even just in plain two-channel CD sound.

Specifically, I prefer this cycle over the Sorrel, St. Petersburg Quartet, and Brodsky Quartet. The Fitzwilliam cycle, to which I am not emotionally wedded, hasn't anything the Borodin doesn't offer me – minus that presumed Russianness. The Emerson's rigid live recordings I've never much liked, and I've heard nothing or too little of the various Manhattan, Danel, Rubio, and Eder cycles to judge. Direct comparison, in any case, is rather tedious when dealing with great music in interpretations that are all above average (because one just wants to keep listening). The direct comparison I've done puts the Mandelring Quartet's cycle, and certainly Volume 5 (my recommended introduction to their cycle), up with the best of the non-Russian Shostakovich interpretations. If I were to shed all but two cycles (and of course I could never), 1 would keep the Borodin cycle on Melodiya and the Mandelring Quartet to cover my bases. The only thing that could change my mind anytime soon would be a hypothetical prospective Jerusalem Quartet traversal.

Scherzo junio 2010 (Juan Carlos Moreno - 01.06.2010)

scherzo

Enfrentarse a los últimos cuartetos de cuerda de Dimitri Shostakovich es una de...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Strings Magazine June 2010 (Edith Eisler - 01.06.2010)

Composers always express themselves most intimately in their string quartets. Dmitri Shostakovich (1906–1975) was no exception, despite the controversy about the supposed political subtext of his works. The three quartets recorded here (Nos. 11, 13, and 15) must be among the most devastating music ever written: dismal, obsessive, and lamentatious, these monumental works fluctuate between helpless fury and hopeless desperation. The shadow of death hovers over them. In the last one, ravaged by deteriorating health, Shostakovich seems to be writing his own requiem.

The Mandelring Quartet's repertoire is wide and inclusive, but that such vivacious, robust young musicians should want to immerse themselves in this mournful, despondent music is amazing. Equally remarkable is the skill with which they negotiate its violent mood swings, from grotesque "gallows humor" to bleak despair. The solos and duets are spare and desolate, the slashing chords forceful, the sound effects eerie, the long glissandi – very slow, almost measured – ominous. The Mandelrings underline contrasts of mood and character with color and articulation. Despite using sparing vibrato in the usually unvibrated opening movement of String Quartet No. 15, they make it sound bereft of color and life.

Their playing is expressive, but avoids excess and emotional abandon.

The Mandelring Quartet – Sebastian and Nanette Schmidt, violins; Roland Glassl, viola; and Bernhard Schmidt, cello – is a family affair: the two violinists and the cellist are siblings, but that alone cannot account for their perfect balance and intonation, their musical unanimity and instrumental equality. Their tone is so homogeneous that one often cannot tell who is playing; the violinists are completely undistinguishable.

This final volume of their Shostakovich cycle brings a major undertaking to an impressive conclusion. Recorded in hybrid multi-channel SACD.

www.sikorski.de Januar 2010 (- - 15.01.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 18 mai 2010 (Jean-Christophe Le Toquin - 18.05.2010)

Chostakovitch : goal !

Chostakovitch : goal !

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sikorski August 2010 (- 01.08.2010)

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Gesamteinspielung der Schostakowitsch-Quartette durch das Mandelring Quartett komplett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sunday Telegraph 9 January 2011 (Michael Kennedy - 09.01.2011)

Shostakovich String Quartets

Shostakovich String Quartets

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WETA fm May 4, 2010 (Jens F. Laurson - 04.05.2010)

First impressions can be terrible things. The emotional footprint they have is...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ionarts.blogspot.com Monday, April 05, 2010 (jfl - 05.04.2010)

First Impressions and Shostakovich

First impressions can be terrible things. The emotional footprint they have is so formative that it colors our perception of everything that comes after. That's why a first date to which you showed up with a booger blissfully stuck to the tip of your nose so rarely leads to a second. Or why every Beethoven Symphony since Toscanini has been a disappointment. (Part of the 'Golden Age' attitude found with frightful frequency among critics of a certain age.)

When your first meaningful encounter with the Shostakovich string quartets was the Borodin Quartet, you are screwed, too. The intensity, the roughness, and the overwhelming sense of authenticity (ultimately a purely psychological phenomenon), there simply isn't anything that can match that. My impression by the Borodin has been so considerable that I even, perversely, consider scratchy sound and slight distortion part of the desirable 'authenticity'. Perhaps it helps getting into the dark, dystopian Soviet mood that facilitates our appreciation of these quartets? It's nonsense, of course—but try arguing with perception and feelings, even—or especially—if they are your own.

In any case, there are other quartets that have shown me that the Borodin-only diet is limiting. Most remarkably the Jerusalem Quartet, which live and on record delivers some of the most awe-some, most gripping Shostakovich around. Another revelation, more subtle though it has been, are the audiophile recordings of the Mandelring Quartet on Audite SACDs. The sheer beauty of all of Shostakovich's brilliantly harrowing ugliness that these discs—I'm now listening to their cycle's concluding, fifth volume, delivered in

unrivaled dynamics—is something to behold.

It might be special even in lesser performances than those the German sibling-based Mandelring Quartet (named after the street they grew up on) claw and pull form the scores of the 11th, 13th and 15th quartets. Key to that enjoyment—and really to the enjoyment of any DSCH or Bartók quartet listened to on inevitably limiting recording media—is that you listen loud. Very loud. If your neighbors aren't 'enjoying' your Shostakovich session, neither will you.

The quartets of Shostakovich won't need praise or introduction in these pages—either you admire or love them or you have not heard them live yet. But it helps to appreciate different interpretations to know specifically what distinguishes the three quartets on this volume. For one, they represent an internalization of emotion that takes place in all, but especially the late, of Shostakovich's quartets. Anger and anguish are there, but suppressed; suffering and sighs are accentuated. Unlike in some of the symphonies (nos. 10, 11), resignation and resentment are approached with apprehension rather than gusto. Nor is scathing irony (Symphony no.15) present. That's what we get in these three quartets: quiet suffering and moments of queer humor to the point where I imagine that performers in the USSR must have been scared upon first playing and discovering them.

One exception to the seething-calm of these three quartets is the harrowingly sudden, jagged opening of the Recitative of the 11th quartet is ripped into with such joyous ferocity by the Borodin Quartet that it seems difficult to top. The Sorrel Quartet, whose fine Chandos recordings were on hand for convenient comparison, certainly, literally seems only to scratch the surface instead. The Mandelring, parts of whose interpretation on volume three I found a bit "nice sounding", won't be outdone this time. Their slash is yet even more explosive; even as their tone remains, as always, more refined. (The Jerusalem, incidentally, sound much like the Borodin here; except in Harmonia Mundi's fine, less direct than Audite's, sound.) The Scherzo from the same quartet, experiences the swiftest clip at the hand of the Jerusalems (2:42), who needle through it like a sewing machine. Compared to them, the Sorrel (taking 3:17) drag their feet. The Borodins, perhaps uniquely in the Shostakovich cycle, offer a movement I don't consider superior but rather a little wimpy.

In Fanfare Magazine, Art Lange writes about the fourth volume that the "Mandelring Quartet faithfully reveals the letter, but not always the spirit of the score. Their playing is… blemish free; they are scrupulously in their attention to details like [tempo changes]… and they present a coherent, unified point of view throughout…" The problem with this polite damnation is that, really, all quartets make that impression, when compared to the Borodin. The Mandelring's carefully considered, always unpredictable ways are a treasure—here and in the other installments. Their performances are polished and meticulous, even immaculate, but that unpredictability keeps them from being relegating to the 'mild-mannered' cycles. The dynamic range and fidelity of the Audite recordings, hence the suggestion to turn up the volume, does its part to lift it above much of the competition.

Specifically, I prefer this cycle over the Sorrel, St.Petersburg, Danel, and Brodsky Quartets. The Fitzwilliam cycle, to which I am not emotionally wedded, hasn't anything the Borodin doesn't offer me—minus presumed Russianness. The Emerson's rigid live recordings I've never much liked, and I've heard nothing or too little of the various Manhattan, Rubio, and Éder cycles to judge. Direct comparison, in any case, is rather tedious when dealing with great music in interpretations that are all above average (because one just wants to keep listening), puts the Mandelring Quartet's cycle, and certainly volume five, up with the best of the 'non-Russian' Shostakovich interpretations. If I were to shed all but two cycles (and of course I can't), I would keep the complete Borodin cycle on Melodiya and the Mandelring Quartet to cover my bases.

Leoš Janáček: Complete String Quartets

Leoš Janáček

SACD aud 92.545

theartsdesk.com Saturday, 23 October 2010 (Graham Rickson - 23.10.2010)

Complete string quartets? Janáček left us just two, but this new release commands attention with a reconstruction of the Second Quartet in its original form, complete with viola d'amore. Both works can make for painfully intense listening, dating from Janáček's amazingly creative final period, where he produced a series of staggeringly original and quirky works. The 1923 First Quartet, subtitled The Kreutzer Sonata after Tolstoy's disturbing novella, always sounds to me like a succession of sighs, swoons and gasps, of short, choppy phrases and mercurial mood changes. It's remarkable to hear Janáček's free avoidance of conventional classical forms; themes recur unexpectedly, tension rises and ebbs, and after some passionate sparring in the last movement the music just stops enigmatically.

The Second Quartet, better known as Intimate Letters, is an explicit declaration of love to Janáček's much younger mistress, composed over a three-week period in 1928. His original scoring rather appropriately included a viola d'amore, an archaic seven-stringed viola variant with sympathetic strings under the fingerboard, vibrating with each bowed note. Janáček's original viola player found the instrument too difficult to manage, so the quartet was revised for conventional viola. "So I had to cut the viola d'amore, but it was awful" was Janáček's comment after revising the work. Gunter Teuffel's edition is based on surviving original scores, and the tone of the viola d'amore is immediately apparent when the two versions are compared. There are several other changes too, notably the original pizzicato opening to the first movement, better matched to the softer, veiled tone of the viola d'amore solo. This issue is more than a fascinating curiosity, with the Mandelring Quartet fully at ease with the technical demands of both quartets. There's a magical largamente climax in the middle of the Second Quartet's third movement and it sounds stunning here – an explicit declaration of love, the first violin singing out in the upper register. Both works are masterpieces, and I envy anyone hearing them for the first time.

Rondo Nr. 650 / 23. - 29.10.2010 (- 23.10.2010)

Das Mandelring Quartett entwickelt sich derzeit dank seiner erstaunlichen...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 6. November 2010 (Julia Schölzel - 06.11.2010)

Womit zeigt ein Mann seine Liebe? Mit roten Rosen? Mit kostbarem Schmuck? Der Komponist Leos Janácek hatte mehr zu bieten, als er im Alter von über 70 Jahren seiner jungen Angebeteten seine tiefe Leidenschaft bekundete: er schrieb ihr, getarnt als "Intime Briefe", ein Streichquartett.

"Jubel, heißes Bekenntnis der Liebe, wehklagend; unbezähmbare Sehnsucht, unerbittlicher Entschluß, mich mit der Welt um Dich zu schlagen ... Ach das ist ein Werk, als ob man es aus lebendigem Fleisch herausschnitte. Ich glaube, ich schreibe nichts Tieferes und Wahrhaftigeres mehr."

Starke Worte für starke, übermächtige Gefühle gerichtet an Kamila Stösslova, die junge Gattin eines Altwarenhändlers, die Janáček als Freundin, Geliebte und Muse umschwärmte. Als Symbol größter Nähe setzte Janáček statt der Bratsche die "Viola d'amore" ein:
"Das Ganze wird von einem besonderen Instrument zusammengehalten, es heißt Viola d'amour – Liebesviola ... In dieser Arbeit werde ich mit Dir allein sein. Kein Dritter neben uns."

Aufgekratzte Stimmung
Diese intime Begegnung äußert sich in vier Sätzen, weit entfernt von klassischen Satztypen, dabei voller emotionaler Irrationalität. Plötzliche Tempowechsel, kurze leidenschaftliche Melodiefetzen, zärtliche Elegien, so findet Janáček in der ihm typischen Art eigene "Worte" für die vier Streichinstrumente. Das Mandelring Quartett mit Gunter Teuffel an der Viola d'amore meistert souverän diese spieltechnisch anspruchsvolle Janáčeksche Syntax und schafft es, durch die Fülle der Klangfarben vom rauhen Schreien bis zum fahlen Säuseln eine in der Tat aufgekratzte Stimmung zu kreiieren, die dem unsteten Getriebenensein verpflichtet ist.

Rekonstruktion der Urfassung
Eine Besonderheit bezüglich des 2. Streichquartetts konnte das Mandelring Quartett für diese CD initiieren: Den ursprünglich für Viola d'amore konzipierten Part mußte Janáček aus aufführungspraktischen Gründen für die Bratsche umschreiben. Diesen Weg gehen jetzt die Quartettmusiker gemeinsam mit Gunter Teuffel rückwärts. Aus Skizzen und anderem Recherchematerial rekonstruierten sie die Urfassung des 2. Streichquartetts, beide viersätzigen Versionen befinden sich auf der CD und laden zum aufschlußreichen Vergleichen ein.

Einheit von Wort und Musik
Im ersten Werk dieser CD angeregt und aufgeregt durch Tolstois Erzählung "Die Kreutzersonate" protestierte Janáček gegen die Rachehandlungen des gehörnten Ehemanns in einer Art moralischem Kontrapunkt. Dass er dafür sprechende, ja anklagende Klänge in seinem ersten Streichquartett fand, zeigt in dieser packenden Aufnahme des Mandelring Quartetts einmal mehr die herausragende Gabe Janáčeks, Wort und Musik, Sprache und Melodie als sinnstiftende und sinnliche Einheit zu begreifen.

NDR Kultur 8. November 2010 um 15:20 Uhr (Friederike Westerhaus - 08.11.2010)

Seit mehr als 25 Jahren besteht das Mandelring Quartett. Der Erfolg des Streichquartetts lässt sich an zahlreichen Auszeichnungen wie dem "Preis der Deutschen Schallplattenkritik" und einer Nominierung für den Midem Classical Award ablesen. Ein Markenzeichen der vier Musiker ist, dass sie sich intensiv mit einem Komponisten auseinandersetzen, wenn sie seine Werke einspielen. Ob Brahms, Schubert oder Schostakowitsch - immer haben sie das gesamte Quartett-Schaffen der Komponisten im Blick. Mit ihrem Schostakowitsch-Zyklus ist ihnen eine neue Referenzaufnahme gelungen.

Auch auf seiner neuen CD hat sich das Mandelring-Quartett wieder einem spannenden Projekt zugewandt: den beiden Streichquartetten von Leoš Janáček, die in seinen letzten Lebensjahren entstanden. Das zweite Streichquartett hat das Mandelring Quartett sogar doppelt eingespielt, in zwei verschiedenen Fassungen: mit Bratsche besetzt - und mit Viola d'amore.

Die "Liebesviola"

Das Streichquartett "Intime Briefe" von Janáček ist eine Liebeserklärung. Nicht etwa an seine Ehefrau, sondern an die ebenfalls verheiratete Kamila Stösslová, seine Geliebte und Muse. In nur drei Wochen brachte es der 73-jährige Janáček zu Papier und schrieb in einem seiner fast tausend Briefe an Kamila: "Das Ganze wird von einem besonderen Instrument zusammengehalten werden. Es heißt Viola d'amore, Liebesviola."

Die Viola d'amore ist ein Instrument in Bratschenlage, meist mit sieben Saiten und zusätzlichen Resonanzsaiten, das seine Blütezeit im Barock erlebte und einen einschmeichelnden Klang hat. Janáček liebte diesen Klang und setzte das Instrument häufiger ein. Doch der Bratschist des Quartetts der Uraufführung konnte die Viola d'amore nicht gut genug spielen. Janáček schrieb das Werk deshalb für Bratsche um, erklärt Bernhard Schmidt vom Mandelring-Quartett: "Es gibt eine Aussage von Janáček: 'Ich musste sie herausschneiden, aber es war entsetzlich.' Sie lag ihm unglaublich am Herzen, die Viola d'amore, in diesem Werk. Und er hat in der ursprünglichen Partitur vor jede Zeile von Hand extra eingetragen: 'Viola d'amour'."

Höchst lebendiges Gespräch

Das Mandelring Quartett hat mithilfe des Janáček-Kenners Milan Skampa die Fassung für Viola d'amore rekonstruiert und mit dem d'amore-Spieler Gunter Teuffel eingespielt. Für das Quartett, das seit vielen Jahren mit der üblichen Fassung vertraut ist, war die Auseinandersetzung mit der Viola d'amore ein spannender Prozess, erzählt die Geigerin Nanette Schmidt: "Es braucht ein bisschen, bis man auch adäquat reagieren kann. Wir mussten das alles klanglich etwas abspecken, sonst hätten wir ihn totgemacht."

Insgesamt bekommt das Quartett mit der d'amore einen deutlich intimeren Charakter. Durch die Des-Dur-Stimmung erklingen andere leere Saiten als bei der Bratsche. Nicht überall sind die Unterschiede so deutlich, aber der Gesamteindruck verändert sich spürbar. Es wird nachvollziehbar, warum Janáček für "Intime Briefe" ursprünglich die Viola d'amore einsetzen wollte.

Wohltuend ist, dass das Mandelring Quartett beide Fassungen gleichermaßen ernst nimmt. Beide Interpretationen zeichnen sich durch eine große Homogenität aus. Und beide lassen die für Janáček so typischen, dem Alltag abgelauschten "Sprechmelodien" plastisch und greifbar werden - man wird Zeuge eines höchst lebendigen Gesprächs.

concerti - Das Berliner Musikleben Dezember 2010 (HM - 01.12.2010)

Mit Liebe gespielt

Mit Liebe gespielt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 6-2010 Dezember / Januar (Helmut Peters - 03.12.2010)

Liebes-Quartette

Liebes-Quartette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

schallplattenmann.de Ausgabe #697 vom 22. November 2010 (Sal Pichireddu - 22.11.2010)

Klassik – Janáčeks intime Streichquartette, erstmalig mit der Originalfassung des Quartetts "Intime Briefe"

Klassik – Janáčeks intime Streichquartette, erstmalig mit der Originalfassung des Quartetts "Intime Briefe"

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Süddeutsche Zeitung Dienstag, 23. November 2010 (Harald Eggebrecht - 23.11.2010)

Silberklang der Liebe

Janaceks „Intime Briefe“ erstmals in der Urfassung mit Viola d’amore

Silberklang der Liebe

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereoplay Januar 2011 - 1/2011 (Martin Mezger - 01.01.2011)

Leos Janácek, Streichquartette Nr. 1 und Nr. 2 (zwei Fassungen)

Leos Janácek, Streichquartette Nr. 1 und Nr. 2 (zwei Fassungen)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Januar 2011 (Marcus Stäbler - 15.12.2010)

Liebesinstrument

Im Herbst seines Lebens brach für Leos Janácek noch einmal ein neuer Frühling an: Die Begegnung mit der fast 40 Jahre jüngeren Kamilla Stösslova – wie er selbst anderweitig verheiratet – wirkte wie ein Jungbrunnen und weckte neue schöpferische Kräfte: Von seinen frischen, in rund 800 Briefen dokumentierten Gefühlen inspiriert, schuf der mährische Komponist in den letzten acht Lebensjahren eine ganze Reihe großer Werke, die wir seiner wohl (körperlich) unerfüllten Liebe verdanken. Dazu gehören neben der Oper„Katja Kabanowa“ auch die beiden Streichquartette.

Das zweite, mit dem unmissverständlichen Titel „Intime Briefe“, hätte ursprünglich nicht nur – noch deutlicher – „Liebesbriefe“ heißen, sondern außerdem die übliche Bratsche durch eine Viola d'Amore ersetzen sollen: ein ausdrückliches Liebesinstrument also.

Der Bratschist Gunter Teuffel hat nun, mit Hilfe des Janácek-Kenners Milan Skampa, eine mögliche Urfassung dieses zweiten Quartetts rekonstruiert und sie gemeinsam mit dem Mandelring-Quartett aufgenommen – für eine SACD, die auch die etablierte Fassung und das erste Quartett enthält. Die reizvolle Gegenüberstellung ermöglicht einen spannenden Vergleich und lässt uns erahnen, wie der Komponist das Stück gemeint haben könnte. Die siebensaitige Viola d'Amore gibt dem Gesamtklang eine etwas weichere, silbrige Farbe und lässt die leisen Flüsterstellen noch intimer wirken. Auch sonst ist die Aufnahme sehr ausdrucksvoll und intensiv: Das Mandelring-Quartett betont den eruptiven, mitunter fast collagenhaften Charakter der Musik, indem es die schroffen Kontraste schonungslos scharf aufeinanderprallen lässt. Hier spricht die hitzige Emotionalität eines jugendlichen Liebenden von 74 Jahren.

www.musicweb-international.com December 2010 (Siebe Riedstra - 31.12.2010)

A must-have for Janáček-fans and chamber music aficionados alike

Leoš Janáček is a unique phenomenon in the history of classical music. He was born in humble surroundings in 1854 in the small Moravian town of Hukvaldy. After his studies he became the head of his own music school in the town of Brno. Until 1895 he devoted himself mainly to folkloristic research. His early musical output was unremarkable and influenced by contemporaries such as Antonín Dvořák. His later, mature works incorporate his earlier studies of national folk music in a modern, highly original synthesis. This was first evident in the opera Jenufa,which was premiered in 1904 in Brno. In the year 1916, at age 62, Jenufa was performed to great acclaim in Prague. When Jenufa was staged in the opera-houses of Vienna (1918) and Berlin (1924), he finally achieved international recognition. In the eight years before his death at age 74, he astonished the musical world by completing five more operas.

In the summer of 1917, while on holiday at his beloved spa Lucacovice, he met a beautiful woman half his

age, with whom he fell madly in love. A love-affair never materialized, but she was to remain the object of his affection for the rest of his days. While staying faithful to her husband and children, Kamila Stösslova maintained an extensive correspondence with the aging composer. Some six hundred letters that Janáček wrote to her have been preserved and published, and a large number of his works are dedicated to her. The inspiration Janáček found in his love for Kamila not only prompted him to compose five operas, but also made him turn to the more intimate medium of chamber music. In his final years he wrote a string quartet, violin sonata, wind quintet, the Concertino for piano, the Capriccio for left hand piano, and his last completed instrumental composition, the second string quartet of 1928.

Both string quartets are dedicated to Kamila Stösslova, and both have nicknames. The first is called 'Kreutzer Sonata' after the Tolstoy novel, which refers to Beethoven's Violin sonata of the same name. Janáček called his second quartet 'Intimate Letters', and in a letter to Kamila we read: 'today, it's Sunday, I'm especially sad. I've begun work on a quartet; I'll give it the name Love Letters'. Each movement evokes a certain point in their relationship, and when the quartet was near its premiere he wrote that 'you stand behind every note, you, living, forceful, loving. The fragrance of your body, the glow of your kisses - no, really of mine. Those notes of mine kiss all of you. They call for you passionately'.

To symbolize that love, Janáček chose an instrument that embodies the feminine form both in sound and appearance: the viola d'amore. The viola d'amore is part of the old viol family; it has seven strings plus five resonating strings. The tuning is based on a major triad, not on fifths like the violin. It was very popular in the baroque era, and Antonio Vivaldi wrote several concertos for the instrument. When the viol family was replaced by the modern violin, viola and cello, the viola d'amore lay dormant for several centuries. In the twentieth century, with its renewed interest in old music and instruments, it came to life again. Paul Hindemith, among others, was responsible for resurrecting its use. Janáček fell in love with its sound and used it in his opera Katya Kabanova, another work that was dedicated to Kamila. When he started his second quartet, he decided that he would substitute the viola with a viola d'amore. The viola d'amore has one severe drawback: the sound that it produces is very delicate and soft, and there is no way that it can compete with the much more forceful violin and cello - even when played on gut strings. Janáček abandoned the idea and reverted to the normal viola. Unfortunately an original score has not been preserved.

The Mandelring Quartet asked viola d'amore player Gunter Teuffel to make a reconstruction of Janáček's original ideas. Teuffel worked out a performance version in which the viola d'amore is reinstated. In a very thorough and elaborate text in the booklet, he explains his decisions. Better yet, the label Audite has provided us with a video that has been published on youtube. In this clip Teuffel explains the way the instrument is built and played, and together with the other members of the quartet he plays important excerpts from the score. He tells us (in German) that the other players are holding back, but to tell the truth, what we hear is a full-blown string quartet. One must assume that the recording technician helped a little in redressing the balance.

Audite presents two recordings of the second quartet, first the published version, and next the reconstruction. An ear-catching difference occurs in the very opening, where the full chords in first and second violin are delivered pizzicato, not arco. This creates space for the fragile sound of the viola d'amore to blossom. To detect most of the other changes one really needs a score - available free of charge in the Petrucci library on the internet. In the video we notice that on the last page of the score it is not the first violin, but the viola d'amore that delivers the high embellished notes that float over the whipping chords of the other instruments.

The Mandelring Quartet consists of three siblings: Sebastian Schmidt leads, his sister Nanette plays second violin, and brother Bernhard cello. Roland Glassl is the viola player. They record exclusively for the label Audite and have won praise for their award-winning issue of the complete string quartets of Dmitri Shostakovich. Musicianship is impeccable and intonation is spot-on. The rough-and-ready attack that mars so many recordings of these very orchestrally conceived scores is fortunately missing. The large helping of general pauses in these pages can turn tricky, but here they are realized to perfection.

The recording is exemplary. The position of each player is defined very precisely, which is something that

really matters in the case of the reconstructed Second Quartet. The viola d'amore is placed slightly to the right of centre, and can be followed very easily. This is a must-have for Janáček-fans and chamber music aficionados alike.

Ostthüringer Zeitung Jg. 20, Nr. 307 (Dr. sc. Eberhard Kneipel - 31.12.2010)

Einfallsreiche Liebeserklärung

Einfallsreiche Liebeserklärung

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Tagesspiegel Nr. 20 819 (Ulrich Amling - 05.12.2010)

Die „Intimen Briefe" in der wiederentdeckten Originalversion, mit Viola...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Strad December 2010 (Tim Homfray - 01.12.2010)

This would count as a desirable disc of Janáček's quartets even without its...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason No. 588 (février 2011) (Jean-Charles Hoffelé - 01.02.2011)

Les Mandelring suivent l'exemple (pionnier) des Diotima et rendent au deuxième quatuor la viole d'amour voulue par Janacek (qui l'invitait dès 1905 dans la fosse de Osud, puis dans celle de Katia Kabanova et de L'Affaire Makropoulos). Comme les Diotima, ils proposent les deux versions de ce véritable journal intime de la passion (à sens unique) du compositeur pour Kamila Stösslova : l'habituelle avec alto, la première avec viole d'amour.

Mais il existe une nette différence entre les deux disques: chez les Mandelring, le recours à la viole ne change pas vraiment l'angle de vue. Le récit demeure, alto ou viole, totalement névrotique. En privilégiant le tranchant du discours, en mettant des mots (voire des cris) derrière les notes, leur double lecture des «Lettres intimes» ouvre grand les portes de l'opéra; une manière forte admirable si l'on consent à l'abandon de tout espace réflexif. Les micros sont dans le quatuor, tout prend un relief que l'on n'avait pas entendu depuis la version acerbe des Janacek. La viole apporte tout juste une dimension lyrique supplémentaire: elle fait un peu bande à part dans ce geste rageur. Les Diotima, eux, se pliaient davantage à sa poésie singulière. Subtilité de sybarite, car devant cette fougue, on croit voir le compositeur bouillant de passion.

Cette même présence physique anime jusqu'à la saturation une interprétation déclamatoire du Quatuor n° 1, visionnaire lecture de la Sonate à Kreutzer de Tolstoï qui narre le meurtre d'une femme adultère par son

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

mari. C'est ici la silhouette menaçante de Pozdnychev qui surgit à nos oreilles. Le génie de Janacek en fait un mélodrame pour quatre instruments que les Mandelring portent jusqu'à l'insoutenable. La puissance sans fard de leur jeu, la plénitude de leur geste vont très loin dans le sens caché de l'œuvre.

Wiener Zeitung Donnerstag, 20. Jänner 2011 (me - 20.01.2011)

Vergleichen macht sicher

Janacek, Leos: Streichquartette

Vergleichen macht sicher

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Schwäbische Zeitung 29. Dezember 2010 (man - 29.12.2010)

Geheime Botschaften

Geheime Botschaften

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 36. Jg. 2010 Heft 3 (ts - 01.09.2010)

Leoš Janáček: Complete String Quartets

Leoš Janáček: Complete String Quartets

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 11 février 2011 (Jean-Luc Caron - 11.02.2011)

Les Mandelring au service de Janáček

Les Mandelring au service de Janáček

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 211(3/2011) (Guy Wagner - 01.03.2011)

Neue Massstäbe

Eine besondere Originalität bekommt diese Neuproduktion der beiden Janácek-Quartette durch die Tatsache, dass das zweite, 'Intime Briefe', in zwei Fassungen gespielt wird, der üblichen mit Bratsche und der vom Komponisten gewünschten mit Viola d'amore: "Das Ganze wird von einem besonderen Instrument zusammengehalten werden. Es heißt Viola d'amour – Liebesviola, hatte Janácek seiner Altersgeliebten und Muse Kamila Stösslová geschrieben, und in der Tat ist diese Komposition aus dem letzten Lebensjahr von Leos Janácek (1854-1928) eine tiefsinnige Liebeserklärung an diese Frau. Doch auch schon das erste Quartett, das sich auf Tolstois 'Kreutzer Sonate' (1823) beruft, dreht um die Tragik der Liebe. Im Zentrum steht Beethovens emotionsreiche Musik, die einen Ehemann dazu bringt, seine untreue Gattin umzubringen. Das Mandelring Quartett dringt ganz, ganz tief in diese Komposition ein und spielt sie mit einer Herbheit und Intensität, die fast unerträglich werden: eine überwältigende Leistung.

Faszinierend ist dann der Vergleich der beiden Fassungen der 'Intimen Briefe'. Zur Information: Die Liebesviola ist ein Instrument mit sieben Saiten und dazu noch Resonanzsaiten, ihre Klanglage ähnelt derjenigen der Bratsche. Da aber der Bratschist der Uraufführung die Viola d'amore nur ungenügend spielen konnte, musste der Komponist schweren Herzens die Stimme für Bratsche umschreiben. Für die Mandelring-Einspielung der Originalfassung mit Viola d'amore musste diese von einem Janácek-Exegeten rekonstruiert werden, und statt des gewohnten Bratschisten des Quartetts, Roland Glassl, wurde ebenfalls ein Spezialist des ungewöhnlichen Instruments, Gunter Teuffel, ins Projekt eingespannt.

Es ist ungemein interessant zu erfahren, wie sich die beiden Fassungen unterscheiden. Ich muss gestehen, dass ich die Viola d'amore-Version der traditionellen vorziehe: Sie gibt stärker den Charakter des 'Intimen' wieder, den diese musikalischen 'Briefe' nun einmal haben. Beide Fassungen werden von Sebastian Schmidt, Nanette Schmidt, Bernhard Schmidt und ihrem jeweiligen Partner mit jener phänomenalen Präzision, Akribie und Intensität gespielt die man von diesen Interpreten gewohnt ist. Und wieder setzen sie Maßstäbe…

hifi & records 2/2011 (Uwe Steiner - 01.04.2011)

Leos Janácek

Streichquartette Nr. 1 und Nr.2 (2 Fassungen)

Leos Janácek

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin siglo XX, 199/enero 2011 (Mel Smith-Window - 01.04.2010)

DIVERDI.COM

Janácek al límite de sus posibilidades

Los cuartetos de cuerda del moravo, por el Mandelring

En los últimos años se han ido sucediendo diversas lecturas discográficas de los dos sensacionales cuartetos de cuerda de Leos Janácek, lo que sin duda es buena muestra del reconocimiento definitivo de uno de los compositores más genuinos del siglo XX. Sin ir más lejos, el firmante de estas líneas ha tenido la ocasión de reseñar para este Boletín la grabación del Cuarteto Brodsky, en donde se destacaba su intención de asimilarlos al repertorio moderno, o la apasionante (aun cuando pasase en su momento un tanto desapercibida) del Cuarteto Skampa para Supraphon, la cual logra, bajo mi humilde parecer, una versión juvenil, expresionista y virtuosa, que quizá defina mejor que otras la personalidad de estas filigranas cordadas que el autor moravo compuso entre ópera y ópera.

La versión del Mandelring Quartett objeto de esta reseña es técnicamente perfecta, más "clásica" que la del Skampa, o si se quiere, más "familiar", como dicen sus miembros, una familia de virtuosos perfectamente compenetrados pero que dan una idea de estos cuartetos como obras de lucimiento personal, lejos de manifestar la idea del compositor de "protesta moral contra el despotismo del hombre en su relación con la mujer". El gran aliciente de esta grabación es, sin embargo, la inclusión de la viola d'amore en el Segundo Cuarteto, del que se ofrecen por lo demás ambas versiones. Este instrumento tiene el inconveniente de su bajo volumen, pero Janácek lo escogió como representación única del amor puro y simple, identificándolo con la personalidad de su amada (que no amante) Kamila Stosslová, a la cual están dedicados ambos cuartetos. En la versiones definitiva, así como en la ópera Kata Kabanova, el compositor debió suplir el instrumento por una viola normal. Gunter Teuffel resuelve diáfanamente los problemas técnicos y sonoros de la viola d'amore y el resultado es una versión más dinámica y realista que con la transcripción a viola normal.

Stuttgarter Zeitung Nr. 61 | Dienstag, 15. März 2011 (Uwe Schweikert - 15.03.2011)

STUTTGARTER ZEITUNG

Alterswildheit

Streichquartette. Das Mandelring-Quartett hat Leoš Janáceks packend emotionale Werke technisch perfekt eingespielt

Alterswildheit

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zeitschrift für Musik 02/2011 (Lutz Lesle - 01.02.2011)

Janácek, Leoš

Complete String Quartets

Janácek, Leoš

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Issue 34:5 (May/June 2011) (Paul Orgel - 01.05.2011)

Using short, potent motives, Janáček's two string quartets communicate emotional states—foreboding, frenzied activity, anguish, and breakdown, along with moments of sweetness, nostalgia, and occasional ecstacy—with the same dramatic intensity as his operas. Both quartets share melodic material with Káťa Kabanová (1921) and the first quartet, the "Kreutzer Sonata" from 1923, based on Tolstoy, shares its Russian setting and the theme of the mistreatment of its heroine.

In the even less musically conventional second quartet, "Intimate Letters" from 1928, the "hero" is Janáček himself, expressing his unreturned passion for Kamila Stössel. Decades ago, these pieces were off the beaten path, with older Czech quartets offering the most fully realized performances. Now, like Janáček's piano music and violin sonata, they are mainstream repertoire, recorded by many international quartets, though still a specialty of the best, newer Czech groups like the Talich, Prazák, Skámpa, Panocha, and Pavel Haas quartets.

The Mandelring Quartet, a young German quartet, plays them with near-perfect intonation, razor-sharp articulation, and very precise ensemble in these highly recommendable performances. Their playing is showcased by the very vivid sound of Audite's SACD recording in which the miking pinpoints the exact location of each player. A perfectly adequate version by the Vlach quartet on Naxos seems lackluster after hearing the Mandelring disc with its superior recorded sound and string playing with technique to spare. The older, venerable Smetana Quartet seems restrained by comparison. My favorite recording, by the Janáček Quartet, offers something less overwrought than the edgy, modern norm in these pieces, more sense of dialogue between the instruments and of space between events.

Along with its extraordinary recorded sound, the Mandelring's disc stands out among a surplus of excellent versions of these works for including an alternate version of the second quartet. Janáček originally scored "Intimate Letters" for viola d'amore in place of the standard viola, and here, violist Gunter Teuffel performs on the actual instrument that Janáček knew—it belonged to Rudolf Reissig, a violin professor at the Brno Organ School from 1903 to 1909—in a reconstructed version of the quartet.

Aside from an obvious change in which the first movement opens with pizzicato instead of arco playing from the violins, the revisions are hard to hear. What's fascinating is how the gentler timbre of the viola d'amore, often the work's melodic protagonist, sweetens the tone of Janáček declarations of love. The other instruments react with adjustments to their volume and the general effect is less fierce than with the more projected voice of the normal viola. If you love this piece, the viola d'amore version gives insight into what Janáček imagined, but it's very subtle and I wouldn't call it a revelation.

I recently attended an excellent concert by the French Diotima Quartet in which "Intimate Letters" was programmed together with Alban Berg's 1925–26 Lyric Suite, a pairing that makes great sense since the two works are roughly contemporaneous and both have secret romantic dedications. Seeing these two dynamic pieces by two master opera composers performed made them more exciting and accessible than

any recording. The Diotima has recorded both versions of “Intimate Letters.”

Classical Recordings Quarterly Spring 2011 (Tully Potter - 01.01.2011)

In the 1970s, when I was researching a monograph on Czech viola players, I discovered that, contrary to received opinion, the viola d'amore had never died out. Several musicians played it in Prague and Brno in Janáček's time, including Rudolf Reissig (1874-1939), whose instrument is used by Gunter Teuffel in this recording. Janáček certainly knew what the viola d'amore sounded like, although his motivation for using it in several late works was its name. When he chose it for his Second Quartet in place of a viola da braccio, he was unaware that the Viennese composer Karl Weigl had done the same thing 25 years earlier (the writer of the main booklet note is also unaware of it and repeats the nonsense that Hindemith rediscovered the viola d'amore). The viola player of the Moravian Quartet, Josef Trkan, gamely tried to rehearse Intimate Letters using a viola d'amore but the balance was all awry and the attempt was abandoned. Janáček revised the work, adjusting those passages written for seven strings; but a recording can achieve a just balance.

This is at least the third recording of the restored original version. The 1997 disc by Kubín Quartet members and the American John Calabrese (Supraphon SU3349-2) and the 2008 disc by Quatuor Diotima members and Garth Knox (Alpha 133) use the edition prepared by four Czech scholars and now published by Bärenreiter. Teuffel has consulted Dr Milan Škampa of the Smetana Quartet and leading authority on Janáček's quartets, who has material not available to the Bärenreiter team. The result sounds authoritative to me and although you pick up the wirier sound of the viola d'amore, you hardly notice that the viola part is being played by a less voluminous instrument than usual. What you do notice, straight away, in both Bärenreiter and this even newer edition, is that the main theme is hammered out pizzicato at the start – Janáček's revision is much better here. I have not heard the Alpha CD but the Supraphon is very well played, albeit recorded more distantly and resonantly, and the three-quarters Czech ensemble moves more naturally at times, especially in the nostalgic main theme of the Moderato where the Germans are slightly stiff and self-conscious.

The Mandelring Quartet plays extremely well in the Kreutzer Sonata and the normal version of Intimate Letters. My only nagging doubt is crystallised once again by that Moderato theme: the Germans have prepared the music meticulously but the syntax is not as familiar to them as to the best Czech ensembles. They are superbly recorded, quite close up but not claustrophobically so, and the disc can heartily be recommended to the curious, as I feel these players have the edge with their newly prepared edition of the original Intimate Letters.

International Record Review December 2010 (John Warrack - 01.12.2010)

Entitling this record 'Leoš Janáček: complete string quartets', as Audite does, looks rather odd when he wrote only two. The simple explanation is that we have three performances here: the First Quartet ('after L. N. Tolstoy's 'Kreutzer Sonata") and the Second Quartet in two versions, one with the traditional four instruments, the other with viola d'amore replacing the usual viola; but things are a bit more complicated than that.

In 1903, on one of his summer visits to the spa of Luhačovice, Janáček met Kamila Urválková. She had already been the subject of an opera, Kamilla, by, so to speak, a previous relationship with another composer, Ludvík Čelanský, in which to her irritation she was portrayed as an air-headed little flirt. The susceptible Janáček was immediately smitten. 'She was one of the most beautiful of women', he declared

in his autobiography (from photographs, one can see that he had a point), adding, 'Her voice was like violas d'amore.' He had come upon the viola d'amore in Berlioz's treatise on orchestration, where its tone is described as 'faible et doux', suitable for 'l' expression des sentiments extatiques et religieux', and he had heard it in a work that much influenced him, Charpentier's Louise. When he then set to work on a new opera, Fate, all about the composition of an opera in a spa, the heroine 'Míla', which also means 'dear', was associated with love music on the instrument (he used it similarly in Kát'a Kabanová, and elsewhere, as can be heard in Charles Mackerras's recordings).

So it was primed in his imagination for the association with Kamila Stösslová, another Luhačovice encounter, the muse of his late years and the subject of the Second Quartet. This was originally subtitled on the autograph sketch 'Listy milostné', 'Love letters': only later came the more discreet title 'Listy důvêrné', usually translated as 'Intimate letters' but better really the more elliptical 'Confidential letters'. Originally, the instrument at the centre of the quartet was to be the viola d'amore; but when the Moravian Quartet came to play the work through to Janáček, he was forced to concede that the instrument was impracticable and reluctantly cut it out. As John Tyrrell sagaciously puts it, in a sub-chapter on the viola d'amore in his Cambridge Opera Handbook on Kát'a Kabanová (Cambridge; 1982), 'While there is much to be said for authentic recordings with the viola d 'amore included ... in general we should regard the instrument as one of the inspirational devices which helped Janáček to compose.'

We live, of course, in an age of 'authenticity', which is also an age of many paradoxes, as when Mackerras candidly admits that with the viola d'amore in Kát'a, ‘Modern recording ... has made it possible to realise [Janáček’s] intention to the letter.' This is less necessary with the string quartet. 'Authenticity' is handsomely served by the viola d'amore player, Gunter Teuffel, using the actual instrument owned by Rudolf Reissig, who taught at Janáček's Organ Conservatory from 1903 to 1909. Pictures show a beautiful instrument, with a broad belly and bridge to accommodate the seven playing strings as well as the seven resonating strings which provide the characteristic halo of sound. The opening solo, however, is partly inaudible. This makes it odd to have chosen to overshadow it by using the opening chordal theme in the powerful version for bowed strings, rather than the lighter pizzicato (there are other differences, deriving from issues with the manuscript and parts). Pizzicato was used on the only previous record with the viola d'amore, clearly played by John Anthony Calabrese with the Kubin Quartet as part of Volume 4 of the fascinating 'The Unknown Janáček' Supraphon series. Later in the movement on the new recording, the molto meno mosso sounds well, and on the penultimate page the adagio solo, singing through carefully disposed chords from the other strings, is beautiful. Similarly, the opening solo of the second movement is sweet and clear, the instrument holds its own in the lilting moderato, and in the finale adds a fascinating colour to the elaborate textures at the espresso section (Fig. 12). There are further complexities of version, it should be added, too complex to be pursued here, as Janáček modified the score. The seriously curious should consult the text published in 2009 as part of the ongoing Janáček Complete Edition.

What of the actual performances? In the First Quartet, the music is very well phrased, with smooth and well-blended tone, though there is some lack of menace, of the sense of living on the edge of an abyss in this reflection of Tolstoy's threatening story. Emotions that are barely controlled can sound too controlled here, and it is part of Janáček's idiom for there to be sudden outbursts that are far from tame. A comparable smoothness marks the playing in the Second Quartet, a sense of emotions running easily and comfortably rather than with such urgency that they have to be held fiercely in check, which is part of the whole situation that led to Janáček composing the work as he did. There are stronger, more urgent performances from the Skampa and Panocha Quartets, not to mention the classic old version by the Talich Quartet, and indeed the excellent Janáček Quartet. Yet for Janáček collectors, this is of course an enthralling disc, and one to engage the attention of anyone gripped by the passionate, even violent interactions of Janáček's life and his music.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Fanfare November 2011 (Andrew Quint - 01.11.2011)

On a superb-sounding SACD, Audite gives us Janáček's string quartets performed by the Mandelring Quartet, whose Shostakovich cycle was so rewarding. The wrinkle here is that "Intimate Letters" (Quartet No. 2) is heard both in the familiar version and with viola d'amore substituting for viola. Janáček, infatuated with Kamila Stosslová, originally planned to employ this "instrument of love," and its presence subtly modifies the effect of the piece.

www.allmusic.com 01.01.2011 (Mike D. Brownell - 01.01.2011)

Janácek: Complete String Quartets

Janácek: Complete String Quartets

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net February 7, 2011 (Polly Nomial - 07.02.2011)

Yet another magnificent disc from this wonderful ensemble.

After a...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net January 4, 2011 (Beagle - 04.01.2011)

[this began as a reply to jdaniel in the Discussion thread, who asked...]

"Do...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ClassicsToday.com 01.05.2011 (David Hurwitz - 01.05.2011)

The playing here is extremely beautiful for the most part, but in the first...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica dicembre 2011 - gennaio 2012 (Piero Rattalino - 01.12.2011)

Janáček era molto interessato alla viola d'amore, che impiegò nelle opere...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fipps - Das Magazin Januar / Februar 2012 (Georg Rudiger - 01.01.2012)

Es gibt kaum eine Musik, die so express ist wie Janáceks Streichquartette. Das Mandelring Quartett ist dafür genau das richtige Ensemble. Beim ersten Quartett „Kreuzer-Sonate" entfesseln die vier Emotionen. Sie kratzen und streicheln, attackieren und beruhigen wieder. Das zweite Quartett „Intime Briefe" spielen sie zunächst in der gewöhnlichen Fassung mit Viola (Roland Glassl). Und liefern als überaus hörenswerte Zugabe noch die für Viola d'amore (Gunter Teuffel) geschriebene Urfassung hinterher. Das Stück klingt in der Interpretation, „als ob man es aus lebendigem Fleisch herausschnitte", wie es einst Janácek forderte. Ein Hörereignis!

Record Geijutsu February 2011 (- 01.02.2011)

japanische Rezension siehe PDF!

Scherzo Jg. XXVI, N° 265 (Santiago Martín Bermúdez - 01.04.2011)

Continúa la insistencia de las formaciones para cuarteto en estas dos obras...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide 01.03.2011 (Carl Bauman - 01.03.2011)

This edition undoubtedly has the best sound of any and certainly the best notes…

To read the complete review, please visit American Record Guide online.

Chamber Music Magazine 16.10.2012 (James M. Keller - 16.10.2012)

One figure from that list also came close to using the viola d' amore in a...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Strings Magazine May 2011 (Edith Eisler - 01.05.2011)

Leos Janácek (1854–1928) was in many ways a unique composer. He was profoundly influenced by the Moravian folk music and the speech patterns of the Czech language, especially the dialect of his native region, and even his instrumental works have a "spoken" quality. Indeed, his music has a highly personal character that makes it daunting to perform and helps explain why he did not gain international recognition until well beyond middle age. His two string quartets are among the most difficult in the literature. The best players call them virtually unplayable, and their individualistic musical and emotional language test the performers' flexibility and empathy to the utmost.

Among the great Czech quartets, this recording by the Mandelrings—Sebastian and Nanette Schmidt, violins; Roland Glassl, viola; Bernhard Schmidt, cello; and Gunter Teuffel, viola d'amore—is one of the best. The players' tone is rich and warm. The balance is exemplary, the texture clear; lines stand out and interweave in a colorful tapestry. They enter into all the changes of mood and expression: the melodies melt with tenderness and sorrow, the dances leap boisterously

Janá?ek's life and work were closely intertwined: he wrote all his late compositions for the young woman who had become his muse. In the Second Quartet, "Intimate Letters," the viola part was originally written for viola d'amore (the instrument of love), but finding a player for it proved to be so difficult that Janá?ek rewrote it for viola. This recording presents both versions, a most interesting idea: the d'amore's mellow sound and Baroque inflections underline the music's tender, pleading intimacy.

BBC Radio 3 Sat 29 Sep 2012, 9.00 am (- 29.09.2012)

BROADCAST CD review

Top recommendation on a single CD (also includes the viola d'amore as well as the viola version of quartet no 2)

Sendebeleg siehe PDF!

The Absolute Sound Jan 14th, 2013 (- 14.01.2013)
Quelle: https://www.theabsolutesound.com/article...

the absolute sound

The Mandelring delivers idiomatic performances that capture the nervous, speech-like character of Janácek's music as well as its melancholy-tinged lyricism. Audite's aural perspective is front-row-immediate, with sharp dynamic contrasts and a widely spread soundstage.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Franz Schubert: String Quartets Vol. III

Franz Schubert

SACD aud 92.552

DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 31. Juli 2006 (Carola Malter - 31.07.2006)

„Quartett spielen – unser Traumberuf“ ... viele Musiker wünschen sich das. Doch nicht alle können diesen Traum auch leben. Das Mandelring-Quartett aber kann es. Seit über 10 Jahren spielen die Pfälzer in der obersten Quartett-Liga. Wir stellen Ihnen ihre aktuelle CD mit Streichquartetten von Franz Schubert vor.

[Allegro molto moderato (1.Satz) aus: Streichquartett G-dur, D 887; K.: Franz Schubert; 39“]

Mandelring – Weinkenner denken dabei sofort an die traumhafte Lage des Mandelring-Gutes in der sonnenverwöhnten Pfalz und an vollmundige, edle Tropfen. Musikfreunde denken wohl eher an das Mandelring-Quartett (das natürlich genau aus dieser Weingegend kommt). Und mit den Jahren wie ein alter Wein immer besser zu werden scheint. Hören kann man das auf der neuen CD. Mit zwei Streichquartetten von Franz Schubert. Hier das Allegro molto moderato aus dem berühmten letzten Streichquartett in G-Dur.

[Allegro molto moderato (1.Satz) aus: Streichquartett G-dur, D 887; K.: Franz Schubert; Mandelring-Quartett; Ausschnitt, bis 2’40 (Ende geblendet)]

Aus dem großen G-Dur-Streichquartett von Franz Schubert hörten Sie den Anfang des ersten Satzes. Es spielte das Mandelring-Quartett.

In den Klassik-Charts findet man ihre CDs nicht. Zu klein ist ihr feines Label audite. Zu groß das Getümmel junger Quartette. Zu wenig ‚mainstream’ ihr Programm. Doch die drei Schmidt-Geschwister (und der Bratscher Roland Glassl) kommen aus einer Weingegend und wissen nur zu gut, dass der wirkliche Genuss im Leben nicht nur mit Kursen und Renditen zu tun hat.

Das Mandelring-Quartett gehört nach mehr als 10 Jahren und nach über einem Dutzend Platten längst zu jenen Ensembles, die mit nicht alltäglichen Werkkombinationen überraschen; Seele und Geist immer wieder neu herausfordern. Für den Hörer ist das ein wahres Vergnügen.

Auf ihrer aktuellen CD – der dritten in einer kleinen Schubert-Reihe – konfrontieren sie uns auch diesmal mit einem ganz frühen Streichquartett (in g-Moll) und einem späten (dem allerletzten in G-dur).
Wir hören also den 18 jährigen und den 29 jährigen Franz Schubert. Zwei Welten tun sich auf. Dem Heißsporn steht ein ausgebrannter Komponist gegenüber. Die Entwicklung vom heimischen Familienquartett zum großen fast sinfonischen Quartett ist phänomenal. Wir erleben eine rasant wachsende Eigenmächtigkeit eines Komponisten, von der wir längst wissen, das sie bestraft wurde: denn keines der Quartette von Schubert wurde zu Lebzeiten verlegt. Die Wiener waren einfach zu konservativ. Sie hatten keinen Sinn für diese Quartettexperimente, bei denen die Tradition nur noch als dünne Folie durchschimmerte.
Und die Musiker fanden diesen Schubert schlicht zu schwer. Über 20 Jahre schlummerte so das letzte Quartett im Nachlass des Bruders Ferdinand, um dann erst entdeckt, gespielt und gefeiert zu werden.

Was für ein Glück, mag man denken, dass wenigsten die frühen Quartette gespielt wurden. Wenn auch nur privat. In einer Woche brachte Schubert das g-Moll-Quartett im Frühjahr 1815 zu Papier. Noch hat er hier viel bei Beethoven geschaut, auch bei Haydn und Mozart. Doch so manche freche Regelwidrigkeit hat sich schon eingeschlichen.

[Andantino aus: Streichquartett g-moll D 173; K.: Franz Schubert; 6'19 (Auf Zeit fahren)]

Das Mandelring-Quartett spielt Franz Schubert: meisterlich mit kraftvollen Farben und überraschenden Brüchen. Eine CD-Empfehlung für lange erfrischende Sommerabende.

Mannheimer Morgen - Morgen Magazin Freitag, 18. August 2006 (hub - 18.08.2006)

Zunächst ist man verblüfft. So rasch und präzise, so artikulationssicher wird...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik Oktober/November 2006 (Detlev Bork - 01.10.2006)

Erfolgsserie 3. Teil

Erfolgsserie 3. Teil

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

opushd.net - opus haute définition e-magazine Numéro 18 (Jean-Jacques Millo - 13.11.2006)

Troisième volume de l'intégrale des Quatuors à cordes de Franz Schubert...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Novembre 2006 (Christophe Huss - 02.11.2006)

Après La Jeune fille et la mort dans le volume 1 et Rosamunde dans le volume 2,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 1/2007 (Holger Arnold - 01.01.2007)

Analytisch

Wie bei den beiden Vorgängerinnen vereint auch diese dritte Folge des 2003 begonnenen Schubert-Zyklus ein frühes und ein spätes Quartett als spannende Zeitreise. Die analytisch-transparenten Interpretationen des famosen Mandelring-Quartetts auf der einen und ein hellwaches Aufnahme-Team auf der anderen Seite kommen zu einer geradezu beglückenden Symbiose: Die kammermusikalische Vielschichtigkeit der Schubertschen Streichquartettkunst lässt sich quasi mit der akustischen Lupe bis in ihre letzten Verästelungen verfolgen. Aber auch der in den oberen Lagen gelegentlich angestrengt wirkende Ton des Primarius wird nicht kaschiert. Die vorbildliche Räumlichkeit der Aufnahmen kommt sowohl bei der Zweikanal- als auch bei der Mehrkanalversion voll zur Geltung.

Classica-Répertoire février 2007 (Antoine Mignon - 01.02.2007)

On retrouve avec un grand bonheur le Quatuor Mandelring dans la poursuite de...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 170 - 2/2007 (Guy Wagner - 01.02.2007)

Faszinierende Alternative

In dieser Einspielung setzen die vier Musiker sich mit dem großen letzten Meisterwerk Schuberts in Sachen Streichquartett, dem Quartett in G-Dur D.887, auseinander. Das über 50minütige Werk, das der Meister in knapp zehn Tagen (vom 20. bis 30. Juni 1826) schrieb, als die 'Krankheit', die unheimliche und unheilbare Syphilis, ihm wieder seine 'Endlichkeit' deutlich machte, verlangt ein Engagement, das an die Grenzen der Aussagekraft geht, denn schon das einleitende symphonische Allegro molto moderato hat eine Komplexität, die viele Interpreten ratlos macht.

Nicht so die Mandelring-Musiker. Da sie die Problematik erkannt haben, vollziehen sie einen Rückzug aufs rein Musikalische, wie bereits ihre vorherige CD verdeutlichte, und für dieses gigantische Werk verweigern sie eine Haltung, die als Vorzeichen kommenden Unheils gedeutet werden könnte. Sie setzen sich vielmehr mit dem Geist der Musik auseinander, und der fußt nun einmal im Kammermusikalischen. Dabei lassen sie die ganze Schönheit und Kohärenz ihres Zusammenspiels deutlich werden, und so 'singt' die Musik wie nur bei wenigen Quartettformationen.

Damit bleiben sie allerdings hinter der phänomenalen Dramatik der Musik zurück. Dies wird auch zum Problem im Andante, dem es nun evident an Kontrast fehlt, so dass die innere Unruhe nicht zu jenem gequälten Aufschrei führt, der Schuberts Ausdruck der Verzweiflung ist,... ein Aufschrei, der sich übrigens im Scherzo und im Finale fortsetzt. Dafür kommt hier das Melodische, der reine Gesang, optimal zur Geltung, so als hätte man es mit einem großen Lied, einer Ballade, zu tun, eher denn als mit der großen Klage des großen Franz Schubert.

Das andere, frühe, weit weniger problematische Quartett in D-Dur von 1815, D.173, kommt durch die Annäherung des Mandelring-Quartetts viel besser weg. Sie spielen genauso konzentriert, so musikantisch wie immer, und die Musik atmet ganz wunderbar. Nur im Menuett verliert sich der Esprit des Ländlers

zugunsten des Leichten und Gelösten, das im Finale zur Befreiung wird.

Ich muss demnach feststellen, dass das Quartett zwar noch immer meine völlige Bewunderung verdient, dass die von ihm nun endgültig - wie es scheint - eingeschlagene Richtung in Sachen Franz Schubert aber immer weniger meine ist. Das sollte mich dennoch nicht davon abhalten, sie als großartige Musiker und ihre Schubert-Deutung als faszinierende Alternative anzusehen.

www.ResMusica.com Décembre 2006 (Patrick Georges Montaigu - 30.11.2006)

Poursuivant son intégrale Schubert après deux premiers volumes consacrés à...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereo 9/2006 (Egon Bezold - 01.09.2006)

Aus Schuberts letztem Quartett spricht der große Tragiker, der sich die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare March/April 2007 (Peter J. Rabinowitz - 01.03.2007)

The Mandelring Quartet, three siblings and a friend, are renowned for their exceptional coordination—a virtue evident on this, the third volume of their Schubert cycle for Audite. They're not a hyperkinetic group in the manner of the early Juilliard—nor do they offer the intellectual focus of the Pacifica, much less the conversational heat of the Vermeer. But they compensate with an enviable balance—both in terms of their vertical sensitivity and in terms of their emotional stability. I found the first installment of their Shostakovich series too temperate and underinflected for the repertoire; but their poise is better suited to Schubert.

Granted, their occasional tendency to focus on details at the expense of line and their intermittent lack of spring (try the finale of the G Major) gives their performances an expansive atmosphere, making the tempos seem slower than they are. Especially given their inclusion of first-movement exposition repeats, this is not the group to disguise Schubert's sometimes-garrulous nature. Nor is it the group to disguise the sense of rhythmic redundancy that can infect his music. But listeners with the requisite patience will find a great deal to appreciate here: in the magical shading of the tremolos toward the beginning of the G Major, in the aplomb of the Andantino of the G Minor, in the clarity and sense of control throughout. And while the emotional temperature tends to be low, there's a fair amount of Schubertian grit where required (try, for instance, the more dynamic passages in the first movement of the G Major).

In sum, hardly the last word in these scores, especially the familiar G Major. But those attracted to the interpretive vision should find this a welcome release, especially given the solid engineering.

The Strad June 2007 (Joanne Talbot - 01.06.2007)

What Schubert achieved in his brief life never ceases to amaze, yet even within...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 styczeń 2007, 1 (78) (Stanisław Lubliński - 01.01.2007)

Arcydzieła Schuberta zespół wykonuje z ogromnym liryzmem i niezwykłą...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Le Monde de la Musique Janvier 2007 (Patrick Szernsovicz - 01.01.2007)

C'est une chance pour Schubert de parvenir a maturite avant que ne puissent l'influencer les dernières compositions de Beethoven d'autant que les quatuors a cordes sont un domaine ou il entre en pleine possession de ses moyens plus tard que dans ses lieder ou dans son œuvre pianistique. S'il s'inspire encore de Mozart et du Beethoven de l'Opus 18 dans son Neuvième Quatuor en sol mineur D173 (1815) sa conception de la séquence a grande échelle dans l'ultime Quinzième Quatuor en sol majeur D 887 (1826) n'est issue qu'en une infime partie de Beethoven L'œuvre grandiose et aventureuse approfondit l'expression des deux quatuors précédents (Rosamunde et La Jeune Fille et la Mort) L'écriture de ce Quatuor en sol a donne une forte impression d'avant garde jusqu'a l'extrême fin du XIXe siècle.

Les meilleurs interprètes du Quatuor en sol (Quatuors Alban Berg Amadeus Cherubini Juilhard de Tokyo Gidon Kremer et ses amis) en soulignent avant tout la recherche d'unité le combat intérieur la sonorité fruitée et la subtitle des nuances. C est ce que fait dans une certaine mesure l'excellent Quatuor Mandelring – ou seul l'altiste n'est pas de la famille Schmidt – mais le jeu d'ensemble malgré d'eminentes qualités accuse un certain manque de souffle. Dans la filiation du Quatuor Melos de Stuttgart et du Quatuor de Leipzig les Mandelring défendent une esthétique décapante mais d'une conception un peu trop « germanique ».

Scherzo Mayo 2007 (Alfredo Brotons Muñoz - 01.05.2007)

La tercera entrega de la integral de cuartetos de Schubert a cargo del joven...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ClassicsToday.com July 2007 (Victor Carr Jr - 01.07.2007)

The Mandelring Quartet initially raises high hopes in the first movement of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net August 2007 (Andrew B - 07.08.2007)

The fascinating and long first movement allegro of this, Schubert's last...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net June 2008 (Polly Nomial - 17.06.2008)

This, the third volume of the Mandelring's exploration of Schubert's chamber...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zürcher Zeitung 27. April 2007 (flh - 27.04.2007)

Später Schubert

Später Schubert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pforzheimer Zeitung 3. September 2009 (Thomas Weiss - 03.09.2009)

Bedeutende Streichquartette

Bedeutende Streichquartette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Reinbeker 17. Mai 2010, Nr. 9 (Peter Steder - 17.05.2010)

Jazz und Klassik

Jazz und Klassik

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Robert Schumann: Piano Quartet & Piano Quintet

Robert Schumann

SACD aud 92.574

www.meier-online.de Mai 2010 - 05/2010 (Ingo Wackenhut - 01.05.2010)

Mandelring Quartett – Schumanns Klavierquartett und - quintett

Mandelring Quartett – Schumanns Klavierquartett und - quintett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

NDR Kultur Freitag, den 4. Juni um 15:20 Uhr (Dagmar Penzlin - 04.06.2010)

An einer Ringstraße, gesäumt von Mandelbäumen, da lag der erste Probenraum des Mandelring Quartetts. Daher also der Name Mandelring – wer eine Vorliebe für Gebäck vermutete, lag also falsch.

Seit 1983 gibt es das Mandelring Quartett. Zur Kernbesetzung gehören die drei Geschwister Schmidt, zwei Brüder, eine Schwester. Und mittlerweile kann das Ensemble auf eine internationale Karriere zurückblicken. Hoch gelobt werden auch seine Plattenaufnahmen. Zum Schumann-Jahr steuert das Mandelring Quartett eine neue CD bei – gemeinsam mit der Pianistin Claire-Marie Le Guay. Auf dem Programm stehen Schumanns Klavierquintett und das Klavierquartett. Dagmar Penzlin stellt uns das Album vor.
[Musik: Klavierquintett op. 44, Kopfsatz (Tr. 5 - L: 0’15")]

Krisenmusik. Oder mehr noch: eine Antwort auf eine Krise - das ist das Es-Dur Klavierquintett von Robert Schumann. Als er sich 1842 der Kammermusik intensiver zuwandte, kriselte die Gattung. Schumanns Zeitgenossen traten auf der Stelle. Doch dann dieses Klavierquintett: mit Mut und Kraft schreiten die Akkorde nach vorne. Und immer wieder folgt auf‘s melodienselige Nachdenken und aufgebrachte Diskutieren Tatendrang.

[Musik: Klavierquintett op. 44, Kopfsatz (Tr. 5, ab 2’08’’ - L: 0’10")]

Ein Signal. Klangtheater, das auch nicht den Blick in den Abgrund scheut. Im zweiten Satz erstickt ein Trauermarsch allen Optimismus.

[Musik: Klavierquintett op. 44, 2. Satz (Tr. 6, ab 0’05’’ - L: 0’09'')]

Doch dann geschieht das Unerwartete: das Trauermarsch-Thema begehrt quasi auf.

[Musik: Klavierquintett op. 44, 2. Satz (Tr. 6, ab 5’09’’ - L: 0’13'')]

Noch heute – oder besser: gerade heute – entfaltet Schumanns populärstes Kammermusikstück einen Sog: das musikalisch komplexe und zugleich so emotionale Kräftespiel wühlt auf. Zumal wenn es so energiegeladen daherkommt wie in der Interpretation des Mandelring Quartetts. Gemeinsam mit Claire-Marie Le Guay, einer erfahrenen Kammermusikerin, legt das Ensemble das Experimentelle in dieser Musik offen, so dass schwärmerische Töne manchmal fast schon wie ein romantisches Stil-Zitat wirken. Und das alles musiziert mit Präzision, Leidenschaft und hörbarem Spaß am schnellen Wechsel der Stimmungen.

[Musik: Klavierquintett op. 44, 4. Satz (Tr. 8, ab 5’58’’ - L: 0’13'')]

Etwas blasser wirkt da im Vergleich das Es-Dur-Klavierquartett. Insbesondere dem ersten Satz fehlt es an dramatischer Spannung, an beherzten laut-leise-Kontrasten. Doch schon im Scherzo kichern die Achtelläufe ausgeschlafen; das Seufzen und Schmachten im dritten Satz mündet schließlich in das Fugen-Feuerwerk des Finalsatzes.

[Musik: Klavierquartett op. 47, 4. Satz (Tr. 4, ab 6’25’’ - L: 0’13'')]

Das Mandelring-Quartett und die französische Pianistin Claire-Marie Le Guay bescheren Kammermusikfans im Schumann-Jahr eine Aufnahme der Kategorie „Delikatesse“. Mehrmaliger Genuss zu empfehlen!

Ostthüringer Zeitung Freitag, 11. Juni 2010 (Dr. sc. Eberhard Kneipel - 11.06.2010)

Jubiläumsgaben für Schumann

Jubiläumsgaben für Schumann

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

schallplattenmann.de #678, 14. Juni 2010 (Sal Pichireddu - 14.06.2010)

Schon ihre Schubert- und Shostakovich-Aufnahmen konnten voll überzeugen, nun...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Welt 8. Juni 2010 (- 08.06.2010)

DIE WELT

Neue Aufnahmen zum Schumann-Jahr

Klaviersolowerke von Eric Le Sage bis zur vorletzten Folge fortgeschritten

Neue Aufnahmen zum Schumann-Jahr

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 22. Juni 2010 (Fridemann Leipold - 22.06.2010)

BR BAYERN 4 Klassik

Klavierqartett und -quintett

Der Sponsor dieser CD hat sie zusammengebracht und auf Anhieb ist der französischen Pianistin Claire-Marie Le Guay und dem renommierten deutschen Mandelring Quartett eine der schönsten Kammermusik-Aufnahmen zum Schumann-Jahr 2010 geglückt!

Dass sowohl die Pianistin als auch das schon seit 1983 bestehende Familien-Quartett einst ihre bislang getrennten Karrieren mit einem Preis beim ARD-Musikwettbewerb begonnen haben, ist auch die einzige, überdies rein zufällige Parallele in ihren Biographien. Und doch spielen Le Guay und die Geschwister Schmidt samt ihrem bewährten Bratscher Roland Glassl derart organisch und reaktionssicher zusammen, als hätten sie nie etwas anderes getan. Jung geblieben sind die fünf allemal, wie ihr zupackendes, einfühlsames und unerhört frisches Schumann-Spiel beweist.

Nuancenreich und spannend

An Neuaufnahmen insbesondere des populären Klavierquintetts op. 44 mangelt es bislang in diesem Jubiläumsjahr nicht – mit höchst unterschiedlichem Erfolg haben sich große Pianisten wie Jewgenij Koroliov, Marc-André Hamelin oder Christian Zacharias kürzlich einmal mehr dieses Juwels angenommen. Die musikantischste, nuancenreichste und spannendste Version indes ist nun Le Guay und dem Mandelring Quartett aus Neustadt an der Weinstraße gelungen. Während das Quartett über die Jahre bei uns mit seinen CD-Einspielungen, zuletzt mit einem hochgelobten Schostakowitsch-Gesamtzyklus präsent war, hörte man von Claire-Marie Le Guay hierzulande seit ihrem Wettbewerbserfolg 1995 nicht allzu viel. Zwischenzeitlich hat sie in ihrer französischen Heimat und in den USA reüssiert, gleichfalls eine ganze Reihe von CDs aufgenommen.

Gleichgesinnte Musizierpartner

Es ist jedenfalls eine Freude, ihr auf dieser Schumann-Neuheit in Bestform wiederzubegegnen! Claire-Marie Le Guay überzeugt durch ihr vital pulsierendes, markant griffiges und zugleich elegantes Klavierspiel. In den Mitgliedern des Mandelring Quartetts hat sie gleichgesinnte Partner gefunden, die Schumanns ambivalente, ja zerrissene Gefühlswelt energiegeladen und zärtlich zugleich ausloten, dabei fern jeglicher sentimentalen Weichzeichnerei (die Gefahr liegt beim traumhaften Lyrismus im Andante des Klavierquartetts zumindest nahe).

Derart profiliert interpretiert, rückt das in der Publikumsgunst deutlich abfallende Klavierquartett op. 47 als das fraglos sperrigere, elaboriertere, vermeintlich sprödere Werk ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Noch im selben "Kammermusikjahr" Schumanns 1842 kurz nach dem Quintett entstanden, weist es deutlich weiter in die Zukunft voraus als das eingängigere, opulentere Klavierquintett. Der anspringend plastische Sound dieser SACD macht das Hörererlebnis perfekt.

Hessischer Rundfunk hr2 Kultur - Der CD-Tipp vom 16.07.2010 um 13:05 Uhr (Adelheid Kleine - 16.07.2010)

Vorhang auf und Bühne frei – so beginnt Robert Schumanns Klavierquintett...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sunday Times 27 June 2010 (David Cairns - 27.06.2010)

Three of Brahms's most substantial works, the Piano Quintet and the first two...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Wochen-Kurier Mittwoch, 30. Juni 2010 - Nr. 26 (Michael Karrass - 30.06.2010)

In seinen reifen Jahren neigte Robert Schumann dazu, sich die musikalischen...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Arte ARTE-Journal vom 8. Juni 2010 um 19:00 Uhr (Dr. Marco Stahlhut - 08.06.2010)

Eine mitreißende deutsch-französische Koproduktion – das renommierte...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Piano July / August 2010 (Edward Bhesania - 01.07.2010)

Hideyo Harada trained in her native Japan, as well as in Europe and, latterly, at the Moscow Conservatory with the venerable Victor Merzhanov (still teaching, aged 91). This third release for Audite reveals her as an engaging artist. Throughout, her carefully detailed fingerwork and pedalling bring clarity within the rich textures, and although she responds well to the introspective moments of the Fantasie – especially in an unusually serene final movement, which becomes something of a delicious reverie – she is more than equal to the work's blustery, testosterone-driven passion. The fact that her expressive force seems entirely driven from within makes for a highly meaningful account.

Her Kreisleriana displays the same combination of athleticism and poetry. An increasingly transparent and deftly spun middle section in no.3, 'Sehr aufgeregt', emerges into a fiery climax, amply underlining the wide mood-swings of Johannes Kreisler – the unstable, borderline-genius music-master of E.T.A. Hoffmann's creation, on whom Schumann based this set of fantasias.

Young Brazilian-born, Paris-based Felipe Scagliusi features Schumann's Piano Sonata no.3 as the focus of his new disc, a work still unjustly neglected despite being championed by Horowitz. Scagliusi is strongest

here in the darkly-tinged slow variations movement, based on an Andante theme by the young Clara Wieck. What hinders the rest of the sonata is a lack of surging heroism, which tends to flatten even Scagliusi's unarguably impressive quicksilver articulation in the Finale. 'Tumult and chaos are expressed in a grandiose style,' Harry Halbreich is quoted as saying of the first movement in the booklet notes. Something of this spirit seems to escape Scagliusi. The sonata's flattened trajectory spills into the first of the three op.28 romances in particular, and in no.2 a more lingering, cantabile line is necessary. Scagliusi has scaled the technical demands of these works, but the peak of spontaneous expression seems a short way into the distance.

Claves' ongoing series of Schumann's complete solo piano works continues with Swiss pianist Francesco Piemontesi. There is an immediacy to his characterization of themes, a strikingly coloured quality throughout – even in the tumultuous first movement of the third sonata – though some listeners may wish for a shade more heft. This is neat and natty Schumann, and no worse for it: its freshly sprung feel comes to the fore in the third sonata's Scherzo, while the Finale sparkles with clarity.

Piemontesi's control of intensity in the Fantasie is one of its key features, giving the hymn-like 'Im Legendenton' (In the manner of a legend) section an unusual transparency. His distinctive musical personality and unshowy approach bring a new lightness, for example, to the often stridently march-like second movement of the Fantasie. The turbulent Allegro vivace first movement of the sonata no.1 is served up with a degree of light majesty and the second-movement Aria achieves a twilit colouring. This isn't the gutsiest Schumann playing, but it is unswervingly sure-footed, and attests to a genuine talent. Though the works on Tzimon Barto's disc are, for many, not top-drawer Schumann, it's rewarding to have the two piano-concertante works (op.92 and op.134) as bedfellows. Nestling between them is the rarely heard 'Ghost' Variations, though with the five variations all reflecting the stasis of the theme, this is perhaps a piece that appeals mainly to collectors.

The pianist's role in op.92 is more restricted than in op.134, which gives American Tzimon Barto more scope to flex his pianistic muscle, which he does with flair. The Six Etudes were written, following a period of intensive counterpoint study, for a kind of pedal extension device placed under the grand piano, to emulate the organ pedals. These are wonderful pieces, and show Eschenbach and Barto well matched both in touch and in temperament.

At around 56 minutes' duration, Claire-Marie Le Guay's CD may not be the most generously filled release, but this German quartet and French pianist give unstintingly of their considerable energies. In the first movement of the Piano Quartet, the languorous Sostenuto introduction bursts into an Allegro with focused rhythmic drive. The following Scherzo has a brilliant sense of urgency. The piano sound is present enough to highlight Le Guay's agile touch, but it blends in well with the ensemble as part of a soundscape that is rich and detailed.

In the Piano Quintet the risingscale figure of the Scherzo is bracingly articulated, and the same movement's rustic second trio is as engaging as its bristling coda. The finale's closing fugue, which combines its own march-like theme with the first movement's opening theme, gathers a formidable momentum.

Schwäbische Zeitung Freitag, 20. August 2010 / Nr. 191 (Reinhold Mann - 20.08.2010)

Besuch bei Schumann

Besuch bei Schumann

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Irish Times Friday, July 23, 2010 (Michael Dervan - 23.07.2010)

The obsessive patterning of Schumann's early output has been much commented...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 4-2010 August / September (Carsten Dürer - 01.08.2010)

Strudel aus Gefühlen

Strudel aus Gefühlen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 206 - 10/2010 (Guy Wagner - 01.10.2010)

Neue Referenzeinspielungen

Nach ihren herausragenden Deutungen der wichtigsten Schubert-Quartette und ihrer Integrale der Quartette von Shostakovich, die Maßstäbe setzt, widmen die Musiker des Mandelring Quartetts ihre neueste CD dem beliebten Klavierquintett op. 44 und dem Klavierquartett op. 47, beide aus dem 'Kammermusikjahr 1842' des Jubilars Robert Schumann. Dazu haben sie die auch bei uns durch 'Burleske' und OPL bestbekannte Claire-Marie Le Guay als Partnerin gewonnen, und, sagen wir's gleich: dies ist eine optimale Partnerschaft! Es ist, als hätten das deutsche Quartett und die französische Pianistin seit eh und je gemeinsam musiziert: derart homogen und gekonnt im Aufeinanderhören ist ihr Zusammenspiel.

Und so können sie denn auch den beiden Werken ganz neue Akzente abgewinnen. Die Gestaltung der beiden Werke ist derart frisch, spannend, intensiv, dass man nur noch bewundernd und begeistert zuhören kann. Dabei fragt man sich immer wieder, was man am meisten bewundern soll: das elegante, feine und temperamentvolle Spiel der jungen Französin oder die Wärme, Intensität und Klangschönheit des Spiels der Geschwister Schmidt und des Bratschers Roland Glassl. Jedenfalls sind hier, sowohl für das so beliebte Quintett, als für das herbere, wegweisende Quartett, faszinierende Aufnahmen entstanden, die auch durch ihre aufnahmetechnische Qualität und Transparenz, im SACD-Verfahren, zu neuen Referenzeinspielungen geworden sind. Bravo!

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 126 octobre 2010 (Antoine Mignon - 01.10.2010)

Robert Schumann

Robert Schumann

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung Dienstag, 10. August 2010 - Nr. 184 (Hajo Berns - 10.08.2010)

Faszinierend gut

Faszinierend gut

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio Freitag, 18. Juni 2010 (Ulrike Klobes - 18.06.2010)

Das Mandelring Quartett

Als Geschwister spielen sie schon seit über drei Jahrzehnten zusammen. Sebastian, Nanette und Bernhard Schmidt. Zusammen mit dem Bratschisten Roland Grassl ist das Mandelring Quartett eines der derzeit gefragtesten Streichquartette und das weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Über 20 CDs haben sie bereits aufgenommen, aber noch keine von Robert Schumann. Bis jetzt. Pünktlich zu seinem 200. Geburtstag hat das Quartett aus dem Pfälzischen Neustadt an der Weinstraße nun auch ein Album mit Schumann-Werken herausgebracht. Aufgenommen haben sie, mit Unterstützung der französischen Pianistin Claire-Marie Le Guay, Schumanns Klavierquartett op. 47 und das Klavierquintett op. 44.

Claire-Marie Le Guay

ist eine französische Pianistin, die gerade 36 Jahre alt geworden ist. Mit 17 Jahren beendete sie ihr Klavierstudium in Paris und setzte ihre Ausbildung u.a. bei Dmitri Bashkirov, Andreas Staier und Leon Fleisher fort. Sie verfügt nicht nur über viel Orchestererfahrung (London Philharmonics, Orchestre de Paris, Chicago Civic Orchestra usw.), sondern ist auch regelmäßig auf kammermusikalischen Wegen unterwegs. Zu ihren regelmäßigen Partnern gehören u.a. Gidon Kremer, Eric le Sage oder David Garret. Momentan ist Le Guay Artist in Residence am Pariser.

Beeindruckendes Zusammenspiel

Die vier bzw. fünf Musiker schaffen es, eine unglaubliche Spannung aufzubauen, die von allen Spielern getragen wird und bis zum Schluss eines einzelnen Satzes nie abreißt. Das kommt zum einen durch die sehr filigrane Gestaltung der Dynamik, es werden ganz weite Bögen vom sachtesten Pianissimo bis hin zum mächtigen, explosiven Tutti gesponnen. Zum anderen ist das nicht allzu schnelle Tempo, das das Quartett gewählt hat, sehr zum Vorteil der beiden Stücke. Da wird nicht gerast, nicht gehetzt, alles bleibt klar und transparent. Somit transportieren das Mandelring Quartett und Claire-Marie Le Guay sehr schön Schumanns eigentliches Anliegen bei diesen beiden Stücken: das gleichberechtigte Auftreten der einzelnen Instrumente. Sowohl die einzelnen Quartettmitglieder als auch die Pianistin haben ihre virtuosen, brillierenden Passagen, können sich aber im Handumdrehen wunderbar zurücknehmen und dem jeweils anderen die Bühne überlassen.

Fehlender Glanz

Alles in allem ein Album, das Schumann nicht vor Schmalz triefen lässt, und dadurch rbb Kulturradio | Robert Schumann: "Klavierquartett / Klavierquintett" in Gefahr gerät, an manchen Stellen doch zu hart und unglänzend zu werden. Insbesondere bei der Bratsche hätte man sich doch öfter ein stärkeres Vibrato gewünscht, sie klingt an einigen Stellen einfach kraftlos und wirkt in dem ganzen wunderbaren Fluss wie ein störender Stolperstein. Auch das Violoncello ist an manchen Passagen etwas zu nüchtern geraten.

Mitteldeutscher Rundfunk 7. Juni 2010 (- - 07.06.2010)

Klassiker neu eingespielt

Klassiker neu eingespielt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu Heft 2 2010 (Ulrich Alberts - 19.11.2010)

Energiegeladener Beitrag zum Schumann-Jahr

Energiegeladener Beitrag zum Schumann-Jahr

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 9 octobre 2010 (Christophe Le Gall - 09.10.2010)

Claire-Marie Le Guay et le Quatuor Mandelring interprètent Schumann

Claire-Marie Le Guay et le Quatuor Mandelring interprètent Schumann

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 9. September 2010 (Aron Sayed - 09.09.2010)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Pflichterfüllung

Pflichterfüllung

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net 10 august 2010 (Polly Nomial - 10.08.2010)

Another great disc from the Mandelring Quartett

Another great disc from the Mandelring Quartett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net 25 august 2010 (krisjan - 25.08.2010)

I have enjoyed the performances of the Mandelring Quartet in both Schubert and...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo Juli/August 2010 (Thomas Rübenacker - 24.07.2010)

Robert Schumann Klavierquartett und –quintett

Robert Schumann Klavierquartett und –quintett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Februar 2011 (Ingo Harden - 01.02.2011)

Forsch

Das Mandelring-Quartett hat seine Qualitäten oft genug unter Beweis gestellt, und die Französin Claire-Marie Le Guay, die sich als 20-Jährige 1994 einen Ersten Preis beim Münchner ARD-Wettbewerb erspielte, hat sich auch auf (bei uns wenig bekannten) CDs längst als famose Pianistin bewährt. Umso mehr irritieren in deren erster gemeinsamer Produktion gleich die Anfangstakte: Die Sostenuto-Eröffnung des Klavierquartetts aus Schumanns "Kammermusikjahr" 1842 wirkt durch ein klanglich und musikalisch überraschend vordergründiges Klavierspiel und die eher unauffällig agierenden Streicher leicht außer Balance geraten. Und dieser Eindruck drängt sich im weiteren Verlauf des Recitals noch mehrfach auf. Bei hervorragend breitem Klangpanorama (in der abgehörten Stereoversion) macht das Klavier zum Beispiel im Scherzo des Quartetts oder in den fugierten Passagen des folgenden großen Klavierquintetts die Streicher zu bloßen Mitläufern. Und besonders, wenn man ältere Aufnahmen beider Werke von Bernstein/Juilliard bis Pressler/Emerson im Ohr hat, wirkt auch das Musizieren selber nicht optimal ausmodelliert. Die Möglichkeiten entschiedener Kontrastierung und vor allem der dynamischen Spannweite bleiben weitgehend ungenutzt.

Insgesamt also eine vorwiegend forsche, unvergrübe1te und musikantisch schwungvolle Darstellung der beiden großen Kammermusikwerke des Vorjahres-Jubilars. Zu den unanfechtbaren Vorzügen der Produktion zählt immerhin, dass hier niemand im Egotrip aus der Reihe tanzt (wie manchmal im Luganer Mitschnitt von Argerich "and friends") und das Ensemble den Verführungen "interessant" überzogener oder überdehnter Tempi (wie sie am ungeniertesten Paul Gulda und die Hagens vorführten) nicht nachgab.

Classic Fun Magazine October 2010 (JD - 01.10.2010)

This accomplished team sounds so desperate to make Schumann's passionate nature...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Record Review July/August 2010 (John Warrack - 01.07.2010)

Schumann's Piano Quintet has had literally dozens of performances on record, but in only about half a dozen cases is it coupled with the Quartet . One of these, by the Michelangelo Piano Quartet on Chandos, with Elena Matteucsi as pianist , was the first to make use of period instruments. This was not strictly authentic: the piano used was an 1830 Simon fortepiano, and by 1842 the very particular Clara Schumann, for whom the work was written, would have preferred a more recent Härtel or Graf, examples of which she and Robert possessed. No piano identification is given on the present disc but the instrument sounds like a modern one, strong in tone and strongly played here by Claire-Marie Le Guay. The excellent recording sees to it that there are virtually no difficulties over balance, with clarity even in the closing bars of the Quartet's Andante cantabile when the cello is asked to tune his bottom string down from C to a soft supportive B flat.

Clarity is also crucial in the many passages in these two works when Schumann indulges what he called his Fugenpassion, his love of the Bach fugues over which the newly marrieds pored. The bold opening theme of the Quintet almost certainly derives from a Bach prelude in the Well-Tempered Clavier, and the lucidity with which Le Guay articulates this is admirable. She is strong and sure of finger, in the Quintet filled with nervous energy in the episodes of the curious little March, and she is Molto vivace indeed in the Scherzo so marked. There are echoes here of Mendelssohn, whom they admired and who suggested some revisions (and who was one of many who admired Clara, to Robert's brief irritation). The final Allegro ma non troppo needs a clear head as well as clear fingers to hold it all together, but all is well here with a strongly conclusive finish to the work. The Quartet is in some ways a more original piece than the more finished Quintet, and well deserves to be placed beside it. The movements include a Scherzo in racing octaves reflecting Schumann's love of Weber's piano writing (he must have known the First Piano Concerto), a beautiful singing Andante that sets off here with some lovely cello playing, and, relished by the players, lots of fugal fun in the finale.

Fanfare Issue 34:2 (Nov/Dec 2010) (Jerry Dubins - 01.11.2010)

There are quite a few excellent recordings to choose from that pair these two works: the Cleveland Quartet (Sony), the Schubert Ensemble (ASV), the Michelangelo Quartet (Chandos), the Leipzig Gewandhaus Quartet (Berlin Classics), and of course the Beaux Arts Trio (Philips). This new release from the Mandelring Quartet, however, is very appealing, and not just because it's the first SACD version I'm aware of that couples the quartet and quintet on the same disc.

Whether it has to do with the recording itself, the placement of the musicians on the stage, the acoustics of the Bayer Kulturhaus in Leverkusen, Germany, where the performances were recorded, the extraordinarily transparent playing of the Mandelring Quartet, or some combination of the above, I have never heard such detail emerge from these scores. It's almost like hearing these pieces for the first time.

Let me just cite some examples. At the very beginning of the quartet, in the slow introduction, each

entrance of the strings seems to materialize out of the piano's decaying notes as they hang in the air, creating a magical atmosphere of expectancy. Or, take the rapid downward run that announces the development section at 4:12. In other recordings I've heard, it's just a rapid blur, kind of like the effect of a glissando on the piano. But here the individual notes are heard distinctly. Next, take the passage beginning at 5:19. So often what is heard in the piano at this point is an indistinct rumbling in the bass, but here you realize that in counterpoint to the strings the piano is actually playing a modulating sequence based on the first four notes of the Allegro. These may seem like little things, and individually they are; but when you put them all together, they add up to a performance of exceptional sharpness and character, not to mention raising one's appreciation of Schumann's ingenuity.

At :09–:12 in the Scherzo, as the strings buzz away at their busywork, I don't think I ever noticed before that the piano has this really neat little rhythmic counter figure—da-rum-bum-bum-bum. This is playing that points out every accent along the way and manages to highlight every hand-off of material from one voice to another even amid one of the fleetest movements in the chamber music repertoire. The Andante cantabile pulsates with lump-in-the-throat throbbing, and the Finale displays such exactitude and cleanness of execution that it actually sounds much faster than it is. At 7:33, it's only four seconds faster than the Beaux Arts.

Everything I've said about the Mandelring's performance of the quartet applies equally to the quintet. It's an exceptionally revealing reading in which every detail is laid bare. What I marvel at is how carefully prepared, rehearsed, and controlled these performances are—as if nothing has been left to chance—yet how spontaneous and animated they still manage to sound.

Timing, as they say, is everything. Unfortunately, another recording of Schumann's piano quartet with the Eaken Trio came to me in the same batch of review assignments as this one, a performance that could not help but suffer in comparison. I've heard a number of the Mandelring's CDs, and even reviewed two or three of them in prior issues, and while the ensemble has always impressed me favorably, quite honestly I was not prepared for anything of this caliber. Other contributors—namely Brenesal, Anderson, McColley, and Laurson—have all spoken of the Manderling's alertness, exceptional coordination, and scrupulousness in attention to detail. But this Schumann disc passes beyond all that into the rarefied realm of the sublime.

I haven't yet made my final selections for this year's Want List, but if this release isn't on it, I'll be as surprised as anyone. Need I say, recommended with the greatest urgency?

Fipps - Das Magazin Mai 2011 (Georg Rudiger - 01.05.2011)

FIPPS
Das Magazin

Für seine Schumann-CD hat das Mandelring Quartett erstmals die französische Pianistin Claire-Marie Le Guay engagiert. Das Zusammenspiel gelingt jedoch so selbstverständlich, als habe man schon jahrelang miteinander musiziert. Das Scherzo des Klavierquartetts op. 47 (mit der zweiten Geigerin Nanette Schmidt an der ersten Violine) wirkt mit seinen durchgehenden Staccatotriolen mehr bedrohlich als elfenhaft, das Allegro brillante aus dem Klavierquintett op. 44 atmet. Nichts ist einfach dahergesagt, sondern jede Melodie wird mit einer Botschaft verbunden. Und das drängende Scherzo erzielt einen Sog, von dessen Strudel man sich gerne mitreißen lässt.

Gramophone December 2010 (David Threasher - 01.12.2010)

Claire-Marie Le Guay takes centre stage in joyful and engaging performances

This is an outgoing performance of Schumann's Piano Quintet, one able to stand its ground among the recordings that topped my survey of the work (12/07). Claire-Marie Le Guay is the dominant personality among these players and clearly leads from the piano; as recorded she is the microphones' centre of attention too. Not that she's unable to play quietly – the first Trio of the Scherzo is exquisitely done – but she's forceful right from the work's arresting opening chords to the final fugal apotheosis and is clearly the motor that propels the performance. The impression is of musicians audibly enjoying the music, especially in the Scherzo's cascading scales and the give-and-take of the opening movement's second subject (the melody that was such an influence on Cole Porter), although perhaps the slow movement is a touch strident, more of a goose-step than a funeral shuffle, and the poor viola struggles to be heard when he gets the main theme in the Agitato episode.

The Piano Quartet, too, comes in a winning performance, even if these players struggle to achieve the Mendelssohnian lightness of touch offered by Martha Argerich and her all-star Lugano line-up. The balance is slightly better here, the strings more audibly separated and better able to penetrate in the occasionally thick textures. In all, this pairing offers Schumaniacs an enjoyable and often compelling hour, and would equally provide an ideal introduction to those wishing to make the acquaintance of these two pinnacles among Schumann's chamber music.

American Record Guide 01.01.2011 (- 01.01.2011)

Audite's companion work is Schumann's Piano Quartet performed by Germany's Mandelring Quartet and Claire-Marie Le Guay. The performances of both works are outstanding, and the recordings heard in CD mode have exceptional body and brightness; the piano, perhaps because of the close miking, is heard with bell-like presence and clarity and a nice ping on top. It suits the music well.…

www.classicstodayfrance.com Octobre 2010 (Christophe Huss - 01.10.2010)

La première caractéristique de ce disque est la perspective sonore qui, en...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WSCL Blog 02.07.2010 (- 02.07.2010)

For this Schumann bicentennial year, a new recording of the Quartet and Quintet...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Image Hifi 2/2014 (Heinz Gelking - 01.02.2014)

Auf dem Gipfel der Romantik: Klavierquintette von Schumann, Brahms und Dvořák

Das in Jahrzehnten eingespielte „Geschwisterquartett“ schöpft Kraft und Gewicht aus perfekter Abstimmung. [...] Dies ist eine gute Aufnahme, ohne Manierismen und unter Meidung irgendwelcher Extreme auf hohem Niveau musiziert, zudem in außerordentlicher Klangqualität.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quartets in E flat major (Op. 12), in A minor (Op. 13) & in E flat major (1823)

Felix Mendelssohn

SACD aud 92.656

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 31.05.2012 (Annika Täuschel - 31.05.2012)

Mandelring Quartett

Muss man heute noch eine Lanze brechen für Felix Mendelssohn-Bartholdy? Sicher sind die meisten Verdienste des künstlerischen Universalisten bekannt und auch Mendelssohns Werke in den Konzertsälen gut vertreten.

Was die Kammermusik, speziell seine Streichquartette angeht, musste man allerdings nach wirklich hochkarätigen Aufnahmen vor gut einem Jahrzehnt noch intensiv suchen. Mittlerweile sind die Quartette opp. 12 und 13 sowie die Dreiergruppe op. 44 fester Repertoire-Bestandteil zahlreicher, vor allem auch jüngerer Quartettformationen (Quatuor Modigliani, Minetti Quartett u.a.).

Mendelssohns Streicherkammermusik komplett auf CD zu dokumentieren, wie es das Mandelring-Quartett nach abgeschlossenem Schostakowitsch-Zyklus jetzt tut, verdient in jedem Fall großes Lob – viel zu interessant, bedeutend und musikhistorisch einflussreich sind die Quartette Mendelssohns, um nicht noch intensiver Gegenstand der musikalischen Auseinandersetzung und der unterschiedlichen Lesarten verschiedener Ensembles zu werden.

Schon die erste CD dieser Mendelssohn-Dokumentation des Mandelring-Quartetts überzeugt mit dem frühen Jugendwerk von 1811 und den beiden Quartetten Es-Dur und a-Moll opp. 12 & 13: kultiviert gespielt, mit souveräner Klangbalance ausgestaltet und stilsicher interpretiert vom renommierten Geschwister-Ensemble aus der Pfalz.

Rondo 09.06.2012 (Matthias Kornemann - 09.06.2012)

Muss man Mendelssohn „retten“? – fragt rhetorisch einer der Textautoren....

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.concerti.de 18.06.2012 (Renske Steen - 18.06.2012)

concerti.de

Aufregender Auftakt

CD-Rezension Mandelring Quartett

Zupackend, gewissermaßen mit dem Herz in der Faust spielen die vier Musiker die ersten drei Streichquartette Mendelssohns. Keine Schleifer, keine romantisierenden Hüsteleien hört man hier. Jeder Ton wird vom Kopf gespielt, die Punktierungen sind klar und deutlich.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Morgenpost am Sonntag 17.06.2012 (- 17.06.2012)

MOR GEN POST AM SONNTAG

Neu auf dem Klassik-Markt

Neu auf dem Klassik-Markt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ORF Ö1 Donnerstag, 21. Juni 2012, 13:00 Uhr (Gustav Danzinger - 21.06.2012)

ORF 1 RADIO ÖSTERREICH 1

Mandelring spielt Mendelssohn

Erste CD der neuen Kammermusik-Gesamtaufnahme

Das Mandelring Quartett aus Deutschland ist in den vergangenen Jahren vor allem durch seine Gesamtaufnahme der Quartette von Schostakowitsch bekannt geworden. Nun machen sich die Musiker an eine Gesamtaufnahme der Kammermusik für Streicher von Felix Mendelssohn-Bartholdy – und die erste CD mit den drei frühen Streichquartetten zeigt nicht nur das unglaubliche Können dieses Frühbegabten, sondern auch ein exzellentes Interpretationsniveau.

Gramofon 2012. NYÁR (ReA - 01.07.2012)

gramofon

A tematlkus koncertsorozatainak és lemezfelvételeinek köszönhetően német...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Hessischer Rundfunk hSonntag, 17.06.2012, 10.45 Uhr (Martin Grunenberg - 17.06.2012)

hr2-kultur "Kulturfrühstück": CD-TIPP

hr2-kultur "Kulturfrühstück": CD-TIPP

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 02.07.2012 (Beate Stender - 02.07.2012)

CD der Woche

Felix Mendelssohn Bartholdy: "Complete Chamber Music for Strings, Vol. 1"

Entweder ganz oder gar nicht. Wenn sich das Mandelring Quartett einen Komponisten vorknöpft, dann nur mit all seinen Werken. Nach seinen Gesamteinspielungen der Streichquartette von Schostakowitsch und Janáček hat sich das Ensemble nun Felix Mendelssohn Bartholdy zugewandt. Seine gesamte Kammermusik für Streicher – bestehend aus sechs Streichquartetten, zwei Quintetten und dem Oktett – soll auf vier CDs verteilt werden. Den Auftakt machen die frühen Streichquartette op. 12 und 13 und ein selten gehörtes Jugendwerk in Es-Dur. Das wirft einen ganz eigenen Blick auf den jungen Mendelssohn, der schon im Jugendalter als musikalisch früh gereiftes "Wunderkind" galt.

Ambitioniert und visionär

Geschrieben im zarten Alter von vierzehn Jahren zeigt das ambitionierte Es-Dur-Quartett, dass auch Mendelssohn seine Genialität teilweise erlernen musste. Seine vier Jahre später komponierten Quartette op. 12 und 13 schlagen da schon individuellere Töne an. Orientiert an Beethovens späten Streichquartetten sind diese Werke musikalisch dichter und formal experimenteller. Für ihre Gesamteinspielung war es dem Mandelring Quartett wichtig, diese Entwicklung auf ihrer ersten CD aufzuzeigen.

Hingabe und Mühelosigkeit

Das ausdrucksstarke und klanglich vielschichtige Spiel des Quartetts zieht den Hörer sofort in den Bann. Ihr Mendelssohn klingt differenziert: von romantisch-sensibler Fröhlichkeit bis zu nachdenklichen und grüblerisch-schmerzvollen Ahnungen. Eine klug durchdachte und sehr subtile Interpretation. Doch der Verstand behält hier nicht das letzte Wort. Das Mandelring Quartett spielt mit so großer Hingabe und Mühelosigkeit, dass man sofort spürt, wie nahe ihnen diese Musik ist. Dieser Mendelssohn ist eine absolute Herzensangelegenheit.

Stereo 8/2012 August (Marcus Stäbler - 01.08.2012)

Nahezu zeitgleich sind zwei verschiedene Aufnahmen der Mendelssohn-Quartette op....

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Märkische Oderzeitung Freitag, 29. Juni 2012 (p.p. - 29.06.2012)

Mit Freude zu hörende Quartette

Mit Freude zu hörende Quartette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 4-2012 August/September (Ernst Hoffmann - 01.08.2012)

Mandelrings Mendelssohn

Mandelrings Mendelssohn

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

http://theclassicalreviewer.blogspot.de Wednesday, 18 July 2012 (the classical reviewer - 18.07.2012)

Superb playing by the Mandelring Quartet in Mendelssohn's String Quartets

Superb playing by the Mandelring Quartet in Mendelssohn's String Quartets

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum August 2012 (Marcus Stäbler - 01.08.2012)

Jugendlich oder romantisch?

Nahezu zeitgleich sind zwei verschiedene Aufnahmen der Mendelssohn-Quartette op. 13 und 12 erschienen. Sie bescheren dem Hörer einen spannenden Interpretationsvergleich.

In ihrem sehr schönen Einführungstext zur CD des Minetti-Quartetts widmet sich die Autorin Sabine M. Gruber den biographischen Begleitumständen von Mendelssohns frühen Streichquartetten. Und dafür gibt es gute Gründe: Als der Komponist mit 18 bzw. 20 Jahren seine Werke op. 13 und 12 schrieb, war er aussichtslos in die Nachbarstochter Betty Pistor verliebt. Manche Anzeichen deuten darauf hin, dass sich seine vergebliche Schwärmerei, wenn auch kunstvoll verschlüsselt, in den jugendlichen Meisterstücken niedergeschlagen hat.

So trägt das Quartett op. 12 im Autograph die Widmung "Für B.P."; im zuerst entstandenen op. 13 zitiert Mendelssohn ein eigenes Lied, das sich als Liebesbotschaft an Betty lesen lässt. Dieses Lied erklingt nicht nur zu Beginn und am Ende des Quartetts, es bildet auch die motivische Substanz, aus der das musikalische Material aller Sätze hervorwächst, und prägt damit das ganze Werk.

Natürlich lassen sich die Quartette nicht auf diesen Aspekt beschränken - sonst wären sie für uns heute auch kaum interessant, sondern bergen ein komplexes Geflecht aus ganz unterschiedlichen Bedeutungsschichten und kompositorischen Facetten. Insbesondere die Auseinandersetzung mit dem späten Beethoven hat beim frühen Mendelssohn spürbar ihre Spuren hinterlassen.

Gleichwohl spielt der biographische Subtext fraglos eine wichtige Rolle. Und der ist nun in der Aufnahme selbst eher verhalten formuliert. Das Minetti-Quartett streicht homogen, schlank und auch durchaus beseelt, wirkt aber oft ein bisschen brav, wenn es darum geht, einen eigenen Ton zu finden. Die langsamen Sätze etwa fließen relativ rasch vorbei - gemessen daran, dass sie eigentlich die Herzstücke der Liebesbotschaften sind.

Das fällt vor allem im direkten Vergleich mit dem Mandelring-Quartett auf, das seine Mendelssohn-Gesamteinspielung mit den Quartetten op. 12 und 13 (sowie dem frühen Es-Dur-Werk ohne Opuszahl) beginnt. Das deutsche Quartett nimmt sich etwas mehr Zeit, um die melodischen Schönheiten der Musik wirklich auszukosten; da sind besonders expressive Tonschritte immer mal einen Tick verzögert, wie es diese Musik sehr gut verträgt. Außerdem spielen die Mandelrings mit einem warmen, satten Ensembleklang, den das 2003 gegründete Minetti-Quartett so nicht erreicht und vielleicht auch gar nicht anstrebt.

Die jungen Österreicher interpretieren die beiden Werke eher jugendlich, mit einem Esprit, der gerade in den Rahmensätzen gut zum frischen Grundton der Stücke passt. Dagegen wählen die Kollegen vom Mandelring-Quartett meist etwas gehaltenere Tempi und geben der Musik mehr Gewicht. Dadurch klingt Mendelssohn bei ihnen voller und "romantischer", ohne dass die Transparenz verloren geht. Das Ensemble durchleuchtet die motivischen Strukturen mit liebevoller Sorgfalt und fördert dabei zugleich die innere Glut der Musik zu Tage. So erreichen die Mandelrings eine stärkere gestalterische Intensität. Sie dringen tiefer in jene emotionalen Tiefen schichten der Quartette ein, die der Booklet-Text der Minettis beschwört - hier machen sich die 20 Jahre mehr Berufs- und vielleicht auch Lebenserfahrung doch bemerkbar. Auch klangtechnisch hat die Super-Audio-Produktion des Mandelring-Quartetts die Nase vorn. Beide Aufnahmen führen uns wieder einmal vor Ohren, was für eine großartige Musik der junge Mendelssohn geschrieben hat.

Mannheimer Morgen 5. Juli 2012 (mewi - 05.07.2012)

MANNHEIMER MORGEN

Fesselnde Quartette

Fesselnde Quartette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

International Record Review July / August 2012
(Michael Jameson - 01.07.2012)

It was inevitable that a work of such prodigal mastery and youthful exuberance as Mendelssohn's Octet, Op. 20 would cast a lengthy shadow over most of the composer's remaining chamber works. Nowhere is that more obviously the case than with Mendelssohn's oft-neglected string quartets, none of which has ever toppled the Octet's popularity, and which still find comparatively few outlets in either the recital room or recording studio.

It's gratifying, then, to be able to give an enthusiastic welcome to the first instalment in what should, based on this evidence, comprise a first-rate traversal of Mendelssohn's complete chamber music for strings, played by the Mandelring Quartett on Audite . It already has a critically acclaimed survey of the 15 Shostakovich Quartets to its credit on this label and is more than equal to the task. Having listened again recently to its gauntly implacable, emotionally draining performance of Shostakovich's Eighth String Quartet (reviewed in October 2007), I felt it was interesting to assess its response to Mendelssohn's unimaginably different soundworld, with its associated economies of scale, style and musical vocabulary.

The survey opens with the early Quartet in E flat major, written in 1823, the composer's fourteenth year, and thus pre-dating the Octet by some two years. Issued posthumously in 1879, it was therefore never ascribed an opus number. Though essentially a student exercise, albeit one displaying remarkable technical competence, it is inferior to the other works heard here, the Op. 12 Quartet (in the same key) and the A minor Quartet, Op. 13, both of which occasionally eclipse their Classical models in their maturity and conviction. The Mandelring Quartett's captivating account of this early essay is well played throughout, though, with tightly sprung rhythms and an easy carefree manner which evinces the youthful buoyancy of the music to pleasing effect. There are some engaging touches in the lightly handled, plaintive Adagio, with the concluding Fugue also brought to life vividly and affirmatively.

The A minor Quartet is perhaps even more extraordinary than the Octet, for its unexpected seriousness and depth reveals the young Mendelssohn's creative maturity and also reveals that at 18, he had already acquired a working appreciation of Beethoven's late quartets. Writing in 1827, the year of Beethoven's death, and shortly after the publication of the late quartets (1826), Mendelssohn did not, to quote Michael Struck-Schloen's insert note, 'feel paralysed but inspired by this paragon … his quartet in A minor is one of the first ever creative reactions to Beethoven's later style'.

This is a severe, impulsive and impassioned performance, immaculate in phrasing, ensemble and unanimity of purpose, and certainly among the best I've yet encountered on disc. Both outer movements, with their unsettled and stormy faster sections, are instantly suggestive of Beethoven, notably in the first violin's tremolo-accompanied recitative at the start of the finale, though it should be remembered, too, that much as the finale of Beethoven's Op. 135 attempted to resolve the question 'Muss es sein?' ('Must it be?'), so Mendelssohn also integrates into Op. 13 a fragment from his earlier song 'Ist es wahr?' ('Is it true?'), Op. 9 No. I. The Mandelring Quartett plays the A minor Quartet with unconstrained Beethovenian grandeur and severity, at once darker, stormier and more furiously insistent than the rival Emerson Quartet account, always so beautifully nuanced and fresh-minted that one felt it would be hard to beat, though in all save the puckish third-movement Intermezzo, it is the Mandelring's more palpably urgent approach that wins hands down.

No less assured and convincing, however, in Op. 13 is the excellent Henschel Quartet, which plays with equally committed intensity in the outer movements and gives a memorably eloquent performance of the heart-easing Adagio, too. However, Arte Nova's unflattering recording sounds congested and closely focused beside the spaciousness, clinical clarity and wider dynamic range of Audite's new SACD engineering. The performance of the Quartet in E flat, Op. 12 completes this new release in similarly assured and vigorous style, with the finale (a typically Mendelssohnian fleet-of-foot Allegro vivace) played with striking élan and brilliance.

Kleine Zeitung Sonntag, 19. August 2012 (ENR - 19.08.2012)

Auftakt

Auftakt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Strad Vol. 123, No. 1469 (September 2012) (David Denton - 01.09.2012)

An ebullient recording of Mendelssohn's early music for quartet

An ebullient recording of Mendelssohn's early music for quartet

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 02.07.2012, WDR3 TonArt, 15.05-17.45 Uhr (Marcus Stäbler - 02.07.2012)

Mendelssohn - Minetti Quartett vs. Mandelring Quartett

Mendelssohn - Minetti Quartett vs. Mandelring Quartett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Darmstädter Echo Mittwoch, 19.09.2012 (Dr. Christian Knatz - 19.09.2012)

Auf dem Weg

Das „Mandelring Quartett“ überzeugt mit vier Super Audio Compact Discs und macht mit diesen Einspielungen Lust auf die nächsten Konzerte in der Region – schon morgen etwa in Darmstadt.

Auf dem Weg

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

hifi & records 4/2012 (Uwe Steiner - 01.10.2012)

Mendelssohn war bekanntlich früh reif, aber keinesfalls frühreif. Die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 226 - 10/2012 (Steff - 01.10.2012)

Zum Wesentlichen zurück

Die Firma Audite plant eine Gesamteinspielung der Kammermusik für Streichinstrumente von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die erste CD beinhaltet Mendelssohns Jugendquartett in Es-Dur von 1823 sowie die beiden Meisterwerke op. 12 und op. 13. Am Spiel des Mandelring Quartetts gibt es absolut nichts auszusetzen, die vier Musiker harmonieren perfekt miteinander und treffen in jedem Werk den exakten Ton. Rhythmus, Zeitgefühl, Dynamik, hier stimmt alles bis ins kleinste Detail.

Darüber hinaus lässt das Mandelring Quartett mit seinen immer stilsicheren Interpretationen aufhorchen, und man kann sich schwerlich einen schöneren und besseren Mendelssohn vorstellen. Alles bleibt sehr klassisch und der Zeit Mendelssohns nachempfunden. Falls man sich satt an klassischen Interpretationen gehört hat, so könnte man dem Mandelring Quartett vielleicht vorwerfen, zu wenig innovativ, zu wenig persönlich zu sein. Doch auf der anderen Seite wirkt diese durch und durch ehrliche Interpretation unserer permanenten Suche nach dem 'Neuen', dem 'Anderen' in der Musik entgegen und führt uns mit allergrößter Überzeugungskraft wieder zum Wesentlichen zurück.

Torgauer Zeitung Donnerstag, 8. November 2012 (Uwe Grosser - 08.11.2012)

Intensiver Mendelssohn

Intensiver Mendelssohn

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik Nr. 3-2012 (Juni/Juli) (- 01.06.2012)

Mandelring Quartett beginnt Einspielung der Mendelssohn-Kammermusik für Streicher

Mandelring Quartett beginnt Einspielung der Mendelssohn-Kammermusik für Streicher

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zürcher Zeitung Freitag, 5. Oktober 2012 (Nr. 232) (F. Me - 05.10.2012)

Mendelssohns frühe Streichquartette

Mendelssohns frühe Streichquartette

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stuttgarter Nachrichten Nummer 143 Samstag, 23. Juni 2012 (Jürgen Holwein - 23.06.2012)

Jürgen Holwein stellt neue Platten vor, die ihm wichtig sind.

M wie Mandelring

Das Mandelring- Quartett [...] verhält sich, man glaubt es kaum, wie ein Körper, angeschlossen an eine Herz-Lungen-Maschine. Nichts aber ist monsterhaft maschinell daran, wie sie sich op. 12 und op. 13 von Mendelssohn angeeignet, man müsste sagen: einverleibt haben.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone 04.09.2012 (Caroline Gill - 04.09.2012)

Start of a Mendelssohn cycle from the Mandelring

As this is the first in the Mandelring Quartet's complete cycle of Mendelssohn's string quartets, plain chronological order may well have been the simplest approach and better than saving the insubstantial E flat Quartet for later. However, it's hard not to feel that a recording of this quality wouldn't have benefited from a more contextual approach: to place together Opp 12 and 13 is to look at Mendelssohn's study of Beethoven's late quartets and therefore be party to one of the most essential parts of Mendelssohn's relationship with his sister Fanny. So much of that shared interest is evident in his best and final quartet, the 'Requiem für Fanny', that the only frustration with this wonderful disc is the knowledge that there will be a considerable wait until they get round to releasing Op 80.

The Mandelrings make an appealingly muscular sound but without the sense of jostling egos one often hears in recordings of quartets by groups this mature. This is particularly noticeable in their even-handed approach to the intricate fugues of the two later quartets and there is, in fact, a strong feeling throughout that this music—Mendelssohn and Beethoven—is in the blood of the players. The accuracy of articulation and tuning add a further dimension of enjoyment to this sense and they always stay on the right side of sentimental, knowing what they mean and meaning what they say with enough confidence to be minimalist in how much they interfere with what Mendelssohn carefully placed on the page. This isn't to say it's glib or throwaway—in fact, there is a lot in the authenticness of this performance to suggest that the way they play these pieces is the only way to play them. There is a conviction to the performance that totally banishes any sense that these quartets were the on-paper achievement of a privileged prodigy whose experience lacked the kind of deprivation necessary to create great art. For those who struggle with that notion, this disc will be a welcome emancipation.

Fanfare December 2012 (Jerry Dubins - 21.12.2012)

fanfare

The Mandelring Quartet has received generally favorable reviews in these pages from others and from me. With this disc, the ensemble launches a Mendelssohn cycle titled “Complete Chamber Music for Strings.” In so doing, the players place themselves in direct competition with two of the ensembles that have dominated this field in recent years, the Emerson and Pacifica Quartets.

Still, if Audite lives up to its promise of giving us Mendelssohn’s “complete chamber music for strings,” the Mandelring’s survey will necessitate additional players and encompass not just the quartets, but the string quintets, the octet, the dozen or so fugues for violin, viola, and cello, and a number of rarely heard and, as far as I know, unrecorded pieces, like a Duo in D Minor for Two Violins and an Andante in B♭-Major for Violin and Cello, both listed in the updated 2009 Breitkopf & Härtel Mendelssohn work catalog compiled by Ralf Wehner. I always like to take a little poke at record labels that announce the “complete” anything by anyone. We’ll have to wait and see just how “complete” Audite’s cycle is when it’s finished.

Meanwhile, the Mandelring has included on this first installment the earliest known of Mendelssohn’s string quartets, a work in E♭-Major the composer penned in 1823 at the age of 14, just after completing his 13 string symphonies. The quartet is without opus number and was not published in the composer’s lifetime. Having long been familiar with Mendelssohn’s adolescent precocity from works like the string symphonies, the octet, and the Overture to a Midsummer Night’s Dream , we no longer express incredulity at it, but what still surprises are the scale and substance of this early string quartet. But for its fairly short fugal finale, the first three movements are lengthier than the corresponding movements in the composer’s first two published quartets which came four and six years later.

Those first two official quartets, as is well known, were published in reverse order, resulting in the E♭-Major work, op. 12, written in 1829, receiving a lower number than the A-Minor score, op. 13, which was written in 1827. But that’s a minor discrepancy, compared to the chronological disconnect between opus numbers and composition dates in Mendelssohn’s work catalog generally.

For the most part, the Mandelring’s readings tend to be less constrained by the bar line than the Emerson’s. There’s a rhythmic freedom to the Mandelring’s playing which both stretches and compresses phrases in ways that sometimes works and sometimes doesn’t. The little hesitations and pressings forward can be effective. They suggest a degree of spontaneity that’s less evident in the Emerson’s more controlled approach. But at other times, as in bars 9–10 of the Allegro tardante in the op. 12 quartet, as just one example, the quickening of the pace results in rhythmic instability, not to mention that it contravenes Mendelssohn’s “tardante” qualifier, which is taken to mean delaying or holding back.

Another thing that bothers me just a tad is the Mandelring’s tendency to schmaltz things up a bit in slow movements and slower-moving passages with, in my opinion, too many portamentos and a generous application of vibrato. When it comes to the really fast movements, namely the finales of opp. 12 and 13, technically, the Mandelring is no match for either the Emerson Quartet or the astonishing Pacifica Quartet. Coordination among the players is not as tight and, even more displeasingly, their digging in with the bows often turns the tone abrasive and coarse.

The perfect is, as ever, the enemy of the good. In a sea of Mendelssohn string quartet recordings, if the Emerson and Pacifica didn’t exist, the Mandelring would rise to the top of the food chain, but in that ocean there swim more formidable creatures. If having these works in multichannel, surround-sound format is a major incentive for acquiring this release, then you will be happy with your purchase. The recording is exemplary and the performances, despite my nitpicking, are excellent. It’s just that, in my opinion, this first volume in the Mandelring’s cycle does not improve upon either the Emerson’s or the Pacifica’s efforts.

deropernfreund.de 07.12.2012 (Egon Bezold - 07.12.2012)

Federnder Elan

Ihr musikalisches Reifezeugnis haben sie längst in der Tasche. Denn seit den l990er Jahren entzücken sie Kenner und Liebhaber mit ihrer singulären Quartett-Kunst. Auszeichnungen für Einspielungen (Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und Wettbewerbssiege (ARD, Evian, Premio Paolo Borciani) kassierten sie wie die Weltmeister. Das Mandelring-Quartett führt den musikalischen Diskurs zu Viert mit beispielhafter Homogenität und unbändiger Musizierkraft vor. In den Quartetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy spürt man den festen gestalterischen Griff. Allzu voreilig pflegen ja die musikalischen Sittenrichter diese Quartette als epigonal zu ächten. Das Plädoyer der Mandelrings für den oft geschmähten Quartett-Komponisten Mendelssohn dürfte wohl die letzten Zweifler überzeugen, weil das Team um den Primarius Sebastian Schmidt so manche notenreiche Exerzitien aus jeglicher elegant-zuckrigen Geläufigkeit heraushält. Umso mehr spürt man die Huldigung Mendelssohns an den frühen Beethoven, auch den Rückgriff auf Johann Sebastian Bach, nicht zuletzt noch deutliche Einflüsse der in Paris entwickelten Quartettform „Quattuor brillant“. Auffallend sind aber auch alle emanzipatorischen Bemühungen, aus dem Weg von Beethoven auszuscheren und zu traditionellen Pfaden zurückzukehren. Gerade im Quartett op. 12 legt das Team den schöpferischen Akt Mendelssohns offen, sich von der Umklammerung zu lösen. Dabei pflegt das Team eine subtile Klangkulisse von ausgesprochen warmer Grundtönung. Fein wird die Dynamik abgestuft. Dass hier kein Säbeltanz zu Viert vorgeführt, nicht mit pauschalem Einheitston drauflos gepoltert wird, verdeutlicht das romantisch timbrierte glutvolle frühe Meisterwerk op. 13. Welch kantable Schönheiten öffnen sich im Andante espressivo des Quartetts op. 12 und wie nervös pulsierend erscheinen die Presto-Sätze der Werkgruppe op. 44. Dieser federnde Elan lässt aufhorchen. Da werden nicht nur schnell und flüssig Geschichten erzählt, sondern auch überaus pointiert, technisch perfekt interpretiert. All die Brüche, das nicht geradlinige Dahinschreiten, das lückenhaft Fragile werden pointiert und kraftvoll ausgelotet. Mit vorwärtsdrängender Bewegung, bohrend intensiv, wird das späte Streichquartett f-Moll op. 80 zum musikalischen Seelendrama, zur Trauer über den Tod der Schwester Fanny. Das Finale dieses Schwanengesangs wird von einer fiebrigen Atmosphäre durchglüht: wuchtig, expressiv im Ausdruck, voll gespannter Kraft, erwärmend in der Grundtönung. Die musikalische Überzeugungskraft dieses Requiems für Fanny macht betroffen. Der „surround sound“ belichtet mit überzeugender Transparenz den schlüssigen Interpretationsstil des Ensembles, dem aufnahmetechnisch nur Gutes widerfährt. Die Einspielungen entstanden in Klingmünster 2011und 2012. Michael Struck-Schloen verfasste den fundierten Einführungstext im Booklet.

Scherzo Año XXVIII - Nº 283 - Marzo 2013 (Asier Vallejo Ugarte - 01.03.2013)

Todo está tocado con delicadeza, con claridad, con transparencia, con coherencia estilística y con absoluta convicción, como si la vida les fuera en ello.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu June 2012 (- 01.06.2012)

japanische Rezension siehe PDF

Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) (Peter Steder - 26.05.2014)

Werke zweier Jubilare

Technische Perfektion? Selbstverständlich. Gestaltungskompetenz? Unbestritten. Besonders ohrenfällig: die Durchsichtigkeit des Stimmengeflechts. [...] Die jüngsten Einspielungen dürften auf lange Sicht den Rang von Referenzaufnahmen haben.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 (Olav Egil Aune - 20.01.2015)

Romantikkens svar på krystall

Strykekvartettene: Mendelssohn hadde vår i hodet. Vår og melankoli

Romantikkens svar på krystall

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 23. März 2013 (Mama von zwei Mädchen - 23.03.2013)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Wunderbare Aufnahme

Da ich selber Streichquartett spiele und die Einspielungen des Mandelring-Quartetts sehr schätze, habe ich mir diese Aufnahme gekauft. Sie ist wirklich ausnehmend schön. Besonders gefällt mir (wie immer bei diesem Quartett), dass die Mittelstimmen (VI II, Bratsche) nicht im Hintergrund verschwinden und nur einen Teppich für die Solostimme bilden, sondern gleichberechtigt mitmusizieren. Das macht das Zuhören viel interessanter.

Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quartets in D major (Op. 44 No. 1), in E minor (Op. 44 No. 2) & in F minor (Op. 80)

Felix Mendelssohn

SACD aud 92.657

Sunday Times 18.11.2012 (David Cairns - 18.11.2012)

THE TIMES
THE SUNDAY TIMES

The canard that Mendelssohn lost his vital spark towards the end, never...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

deropernfreund.de 01.12.2012 (Prof. Egon Bezold - 01.12.2012)

DER OPERNFREUND

Federnder Elan

Ihr musikalisches Reifezeugnis haben sie längst in der Tasche. Denn seit den l990er Jahren entzücken sie Kenner und Liebhaber mit ihrer singulären Quartett-Kunst. Auszeichnungen für Einspielungen (Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und Wettbewerbssiege (ARD, Evian, Premio Paolo Borciani) kassierten sie wie die Weltmeister. Das Mandelring-Quartett führt den musikalischen Diskurs zu Viert mit beispielhafter Homogenität und unbändiger Musizierkraft vor. In den Quartetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy spürt man den festen gestalterischen Griff. Allzu voreilig pflegen ja die musikalischen Sittenrichter diese Quartette als epigonal zu ächten. Das Plädoyer der Mandelrings für den oft geschmähten Quartett-Komponisten Mendelssohn dürfte wohl die letzten Zweifler überzeugen, weil das Team um den Primarius Sebastian Schmidt so manche notenreiche Exerzitien aus jeglicher elegant-zuckrigen Geläufigkeit heraushält. Umso mehr spürt man die Huldigung Mendelssohns an den frühen Beethoven, auch den Rückgriff auf Johann Sebastian Bach, nicht zuletzt noch deutliche Einflüsse der in Paris entwickelten Quartettform „Quattuor brillant“. Auffallend sind aber auch alle emanzipatorischen Bemühungen, aus dem Weg von Beethoven auszuscheren und zu traditionellen Pfaden zurückzukehren. Gerade im Quartett op. 12 legt das Team den schöpferischen Akt Mendelssohns offen, sich von der Umklammerung zu lösen. Dabei pflegt das Team eine subtile Klangkulisse von ausgesprochen warmer Grundtönung. Fein wird die Dynamik abgestuft. Dass hier kein Säbeltanz zu Viert vorgeführt, nicht mit pauschalem Einheitston drauflos gepoltert wird, verdeutlicht das romantisch timbrierte glutvolle frühe Meisterwerk op. 13. Welch kantable Schönheiten öffnen sich im Andante espressivo des Quartetts op. 12 und wie nervös pulsierend erscheinen die Presto-Sätze der Werkgruppe op. 44. Dieser federnde Elan lässt aufhorchen. Da werden nicht nur schnell und flüssig Geschichten erzählt, sondern auch überaus pointiert, technisch perfekt interpretiert. All die Brüche, das nicht geradlinige Dahinschreiten, das lückenhaft Fragile werden pointiert und kraftvoll ausgelotet. Mit vorwärtsdrängender Bewegung, bohrend intensiv, wird das späte Streichquartett f-Moll op. 80 zum musikalischen Seelendrama, zur Trauer über den Tod der Schwester Fanny. Das Finale dieses Schwanengesangs wird von einer fiebrigen Atmosphäre durchglüht: wuchtig, expressiv im Ausdruck, voll gespannter Kraft, erwärmend in der Grundtönung. Die musikalische Überzeugungskraft dieses Requiems für Fanny macht betroffen. Der „surround sound“ belichtet mit überzeugender Transparenz den schlüssigen Interpretationsstil des Ensembles, dem aufnahmetechnisch nur Gutes widerfährt. Die Einspielungen entstanden in Klingmünster 2011 und 2012. Michael

Struck-Schloen verfasste den fundierten Einführungstext im Booklet.

Fono Forum Januar 2013 (Marcus Stäbler - 01.01.2013)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Feuer und Eleganz

[with English Translation]

Einer der Hauptvorwürfe der Nachwelt an Felix Mendelssohn lautet, er habe allzu "konservativ" komponiert. Als Beleg für diese Kritik gilt nicht zuletzt sein Quartettzyklus op. 44, der in der Tat häufig den klassischen Formschemata folgt. Dass unter dieser vermeintlich glatten Oberfläche indes sehr wohl das Leben tobt, zeigt das famose Mandelring-Quartett mit dem zweiten Teil seiner Gesamtaufnahme.

Schon der Beginn des op. 44, 1 schäumt förmlich über vor Energie: Hier lodert unverkennbar jenes jugendliche Feuer weiter, das der Komponist schon in seinem frühen Oktett entzündete, und das nur von den Interpreten wieder neu entfacht werden muss.

Auch die schwerelose Eleganz Mendelssohns – etwa in den raschen Binnensätzen – ist beim Mandelring Quartett in den besten Händen. Doch eben nur als eine von vielen Facetten, die bei anderen Ensembles mitunter verloren gehen. Indem die vier Streicher bei den Akzenten und Tremoli kraftvoll und mitunter auch knackig zupacken, geben sie der Musik in manchen Passagen eine schärfere Kontur, um dann wieder die elfenhaften Verwirblungen mit ganz feinem Pinsel nachzuzeichnen.

Das letzte, kurz nach dem Tod der geliebten Schwester Fanny entstandene f-Moll-Quartett schlägt einen ungleich dunkleren Ton an als fast alles, was Mendelssohn geschrieben hat. Wie die Interpreten uns hier am schmerzvoll gehetzten Vorandrängen der Musik teilhaben lassen, ist atemberaubend, nicht nur im Allegro assai.

Klanglich hätte dieses düstere Stück für meinen Geschmack stellenweise sogar noch schroffer in die Saiten gebürstet werden dürfen. Aber das bleibt der einzige Einwand gegen die dichte und sehr eigenständige Interpretation der Mandelrings.

English Translation:

Fire and elegance

One of the chief criticisms levelled at Felix Mendelssohn was that his approach to composition was too "conservative". One example quoted is his Opus 44 quartet cycle , which does indeed, for the most part, follow the classical layout. Yet underneath this supposedly bland surface something very lively is going on, and the Mandelring Quartet illustrates this to the full in the second part of its complete recording.

The very beginning of op. 44 no. 1 brims over with energy; here the youthful fire that the composer ignited in his early Octet continues to blaze unmistakably, only needing to be lit again by the performers.

With the Mandelring Quartet, Mendelssohn's gossamer elegance, for instance in the fast middle movements, is in the best of hands. But this is just one of the many facets that often elude other ensembles. In several passages, these four string players attack the accents and tremoli with great vigour and crispness, thereby giving the music a more sharply etched contour, and this contrasts with the elfin intricacies which they delineate with the finest of brushstrokes.

The F minor quartet, the last in the set, was written shortly after the death of Mendelssohn's beloved sister Fanny, and strikes a more sombre note than almost anything else he ever wrote. The way these players

involve us in this grief-laden, restlessly forward-surging music is breathtaking, and not only in the movement marked "Allegro assai".

As regards tonal quality, the strings could have been bowed with even more brutality in this dark quartet. But this remains my only cavil regarding the Mandelrings' concentrated and very individual interpretation.

www.SA-CD.net December 15, 2012 (Polly Nomial - 15.12.2012)

After a recital of such calibre it is wonderful to be able to report that Audite have given the Mandelring's (and us) a recording fully worthy of the playing. All the instruments have a firm, audible location, the parts are always distinguishable and the sound reflects the quartets timbre accurately.

Even by the phenomenally high standards they have set themselves, this Mandelring Quartet disc must count as one of their finest achievements on disc to date.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereo 2/2013 Februar (Marcus Stäbler - 01.02.2013)

[...] Dass unter dieser vermeintlich glatten Oberfläche indes sehr wohl das Leben tobt, zeigt das famose Mandelring-Quartett mit dem zweiten Teil seiner Gesamtaufnahme.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Mitteldeutscher Rundfunk MDR Kulturradio, Take 5 - 07. Januar 2013 (Dr. Michael Kuhlmann - 07.01.2013)

Felix Mendelssohn Bartholdy führte ein Leben wie eine Kerze, die von zwei Enden...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Starkenburger Echo 01.01.2013 (Dr. Christian Knatz - 01.01.2013)

Ekstase und Ebenmaß

Neue CD des Mandelring-Quartetts – Nächste Woche Konzert in Bensheim

[...] Das in Neustadt an der Weinstraße beheimatete Mandelring-Quartett wahrt die Akkuratesse auch im schieren Kontrollverlust, alles gelingt bis zum Bersten emotional, nichts drängt sich dem Hörer als unerwünschte Mitteilung auf.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com December 2012 (R.E.B. - 01.12.2012)

The Mandelring Quartet (Sebastian Schmidt/Nanette Schmidt, violins; Roland...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 1-2013 Februar/März (Carsten Dürer - 01.02.2013)

Im Sog gefangen

Gewohnt brillant agiert [das Mandelring Quartett] in den scharf konturierten schnellen Ecksätzen der Quartette Op. 44. Auch die Struktur wird von dem Quartett bestens herausgearbeitet.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Hessischer Rundfunk Fr 11.01.2013, hr2-kultur Der CD-Tipp, 13.05 – 13.30 Uhr (Dr. Gerhard Splitt - 11.01.2013)

Das Mandelring Quartett ist dabei, eine Gesamtaufnahme der Kammermusik für...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 230 - 2/2013 (Steff - 01.02.2013)

Kammermusik vom Feinsten

Auch die zweite Veröffentlichung im Rahmen einer Gesamteinspielung der kompletten Kammermusik für Streicher von Felix Mendelssohn-Bartholdy mit dem Mandelring Quartett besticht durch ihren klassisch schönen Musizierstil. Das Quartett bietet dem Hörer eine ausgewogene Mischung aus traditioneller Interpretation, sehr hohem spieltechnischen Niveau, einer lebendigen Aufführungspraxis und einer geschliffen transparenten Wiedergabe. Dank der SACD-Technik erlebt man eine sehr räumliche Aufführung der drei Streichquartette op. 44/1, op. 44/2 und op. 80, wobei die Interpreten besondere Sorgfalt bei den beiden früheren Quartetten walten lassen, die einerseits den klassizistischen Charakter stark hervorheben, andererseits sehr filigran mit der Melodienführung umgehen.

Das f-Moll Quartett öffnet dem Hörer eine ganz andere Welt. Hier ist das Mandelring Quartett weniger an einer linienförmigen Auflösung als einer Herausarbeitung von Spannungsfeldern und dramatischen Impulsen interessiert. Dank der wunderbar klaren Lesart der Musiker und Dank ihres durch und durch lebendigen Musizierens erlebt der Hörer geradlinige Kammermusik vom Feinsten.

Gramophone February 2013 (Caroline Gill - 01.02.2013)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Disc 2 in the Mandelring's Audite Mendelssohn survey

The Mandelring Quartet's first release in their complete cycle of Mendelssohn's chamber music for strings included the Opp 12 and 13 Quartets (10/12) that so closely examine the relationship with his sister Fanny and their joint interest in Beethoven's late quartets. At the time, therefore, it was frustrating not to have his Op 80 (the 'Requiem fur Fanny'), appearing at their side to illustrate all they shared and everything he missed so intensely when she died. The second volume, though, does contain Op 80, so all is forgiven – kindling a sneaking suspicion that this will be a cycle to collect disc-by-disc and treasure as definitive once it's complete, especially with playing that maintains and deepens the integrity they showed in that initial volume. There is a constant sense of their conviction here: the Haydnesque character of the Op 44 quartets in particular they honour with great authenticity, simply through the clarity with which they outline the counterpoint between the inner parts and the altogether cheerier disposition it sports in comparison to Op 80.

There is enough ego in Mendelssohn's own writing, though, and the Mandelrings are consummately mature in how they keep his ebullient, youthful emotion under control through the perfection of their tuning and modesty in their phrasing, whether it be in the poised but excitable Op 44 – Mendelssohn's first anxious foray into proper grown-up life after the death of his father and his own marriage – or the grief-racked Op 80, where the ambitious speed of the opening movement pushes itself to such limits that it might sound out of control under other fingers but here succeeds only in emphasising the emotional desperation behind the notes.

Audiophile Audition February 28, 2013 (Steven Ritter - 28.02.2013)

AUDIOPHILE AUDITION

An exceptional release of near perfect complexion

The Mandelring play these works with an unencumbered authority that borders on the definitive. Coupled with the sensational sound that Audite provides, this becomes a disc to be acquired with some degree of urgency.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Zeit N° 12, 14. März 2013 (Volker Hagedorn - 14.03.2013)

DIE ZEIT

»Wir sind am Ende einer Zeit«

Noch nie gab es so viele exzellente Streichquartette wie heute. Die Agentin Sonia Simmenauer misstraut diesem Boom

[Die Mandelrings] haben kürzlich Mendelssohns rasend dramatisches f-Moll-Quartett aufgenommen, Felix' Requiem für seine Schwester Fanny – und wer die scharf konturierte, fast atemlose Realistik der Deutschen mit dem zwar drangvollen, aber auch bezaubernd klangschönen Bild der Franzosen vergleicht, gewinnt einen Eindruck vom Niveau, auf dem derzeit der Quartettdiskurs läuft.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica N° 246 - Maggio 2013 (Bernardo Pieri - 01.05.2013)

I Quartetti per archi sono tra le non molte opere da camera di Mendelssohn ad...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

deropernfreund.de 07.12.2012 (Egon Bezold - 07.12.2012)

Federnder Elan

Ihr musikalisches Reifezeugnis haben sie längst in der Tasche. Denn seit den l990er Jahren entzücken sie Kenner und Liebhaber mit ihrer singulären Quartett-Kunst. Auszeichnungen für Einspielungen (Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und Wettbewerbssiege (ARD, Evian, Premio Paolo Borciani) kassierten sie wie die Weltmeister. Das Mandelring-Quartett führt den musikalischen Diskurs zu Viert mit beispielhafter Homogenität und unbändiger Musizierkraft vor. In den Quartetten von Felix Mendelssohn-Bartholdy spürt man den festen gestalterischen Griff. Allzu voreilig pflegen ja die musikalischen Sittenrichter diese Quartette als epigonal zu ächten. Das Plädoyer der Mandelrings für den oft geschmähten Quartett-Komponisten Mendelssohn dürfte wohl die letzten Zweifler überzeugen, weil das Team um den Primarius Sebastian Schmidt so manche notenreiche Exerzitien aus jeglicher elegant-zuckrigen Geläufigkeit heraushält. Umso mehr spürt man die Huldigung Mendelssohns an den frühen Beethoven, auch den Rückgriff auf Johann Sebastian Bach, nicht zuletzt noch deutliche Einflüsse der in Paris entwickelten Quartettform „Quattuor brillant“. Auffallend sind aber auch alle emanzipatorischen Bemühungen, aus dem Weg von Beethoven auszuscheren und zu traditionellen Pfaden zurückzukehren. Gerade im Quartett op. 12 legt das Team den schöpferischen Akt Mendelssohns offen, sich von der Umklammerung zu lösen. Dabei pflegt das Team eine subtile Klangkulisse von ausgesprochen warmer Grundtönung. Fein wird die Dynamik abgestuft. Dass hier kein Säbeltanz zu Viert vorgeführt, nicht mit pauschalem Einheitston drauflos gepoltert wird, verdeutlicht das romantisch timbrierte glutvolle frühe Meisterwerk op. 13. Welch kantable Schönheiten öffnen sich im Andante espressivo des Quartetts op. 12 und wie nervös pulsierend erscheinen die Presto-Sätze der Werkgruppe op. 44. Dieser federnde Elan lässt aufhorchen. Da werden nicht nur schnell und flüssig Geschichten erzählt, sondern auch überaus pointiert, technisch perfekt interpretiert. All die Brüche, das nicht geradlinige Dahinschreiten, das lückenhaft Fragile werden pointiert und kraftvoll ausgelotet. Mit vorwärtsdrängender Bewegung, bohrend intensiv, wird das späte Streichquartett f-Moll op. 80 zum musikalischen Seelendrama, zur Trauer über den Tod der Schwester Fanny. Das Finale dieses Schwanengesangs wird von einer fiebrigen Atmosphäre durchglüht: wuchtig, expressiv im Ausdruck, voll gespannter Kraft, erwärmend in der Grundtönung. Die musikalische Überzeugungskraft dieses Requiems für Fanny macht betroffen. Der „surround sound“ belichtet mit überzeugender Transparenz den schlüssigen Interpretationsstil des Ensembles, dem aufnahmetechnisch nur Gutes widerfährt. Die Einspielungen entstanden in Klingmünster 2011und 2012. Michael Struck-Schloen verfasste den fundierten Einführungstext im Booklet.

Neue Zürcher Zeitung Freitag, 15. November (wst - 15.11.2013)

[redacted]

Streichquartette

Das Mandelring-Quartett spielt Mendelssohn

Fulminant ist gar kein Ausdruck. Wie ein Stromschlag fährt einem die Musik ins Mark, buchstäblich mit dem ersten, Herz und Hirn elektrisierenden Takt, ohne jede Vorwarnung: die Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy, die das deutsche Mandelring-Quartett unter äusserster Hochspannung spielt, hitzig, fiebrig – brandgefährlich!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu December 2012 (- 01.12.2012)

japanische Rezension siehe PDF

Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) (Peter Steder - 26.05.2014)

Werke zweier Jubilare

Technische Perfektion? Selbstverständlich. Gestaltungskompetenz? Unbestritten. Besonders ohrenfällig: die Durchsichtigkeit des Stimmengeflechts. [...] Die jüngsten Einspielungen dürften auf lange Sicht den Rang von Referenzaufnahmen haben.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 (Olav Egil Aune - 20.01.2015)

Romantikkens svar på krystall

Strykekvartettene: Mendelssohn hadde vår i hodet. Vår og melankoli

Romantikkens svar på krystall

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quartet in E flat major (Op. 44 No. 3), Four Pieces for String Quartet (Op. 81) & Octet in E flat major (Op. 20)

Felix Mendelssohn

SACD aud 92.658

Mitteldeutscher Rundfunk MDR Figaro - Take 5, 21. Oktober 2013 (- 21.10.2013)

Das Mandelring Quartett ist international sehr renommiert, es tritt regelmäßig in Wien, New York und Tokio auf. Viele CDs der Formation sind mit Preisen ausgezeichnet worden[...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Listener - Blog für klassische Musik und mehr
23. Oktober 2013 (Rainer Aschemeier - 23.10.2013)

Mendelssohn in Perfektion

Verve und Emotion paaren sich mit technischer Brillanz und makelloser Perfektion. [...] Selten hat in den letzten Jahren Mendelssohns Streichoktett auf (SA)CD vitaler und im positiven Sinne musikalischer geklungen als hier.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

KULTUR - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft Samstag/Sonntag, 9./10. November 2013 (Prof. Fritz Jurmann - 09.11.2013)

CD-Tipps von Fritz Jurmann

Das 1983 gegründete deutsche Mandelring Quartett, als Nachfolger des legendären Alban-Berg-Quartetts gehandelt, spielt Mendelssohns Kammermusik für Streicher in einer CD-Serie ein. Folge zwei und drei sind eben erschienen und offenbaren einen wahrhaftigen Zugang zu diesen Werken, entstanden aus Hausmusik im Geiste Mozarts und Beethovens. In vier der sieben Streichquartette und dem einzigen Oktett erhält man in mitreißender Expressivität und traumhafter Homogenität als Markenzeichen Einblick in diese romantische Welt, detailfreudig, klanglich und technisch brillant. Konzert am 28. Juni 2014 bei der Schubertiade Schwarzenberg.

Gesellschaft Freunde der Künste 29.11.2013 (GFDK - 29.11.2013)

Mit dem Quartetto di Cremona

Musik: Das Mandelring Quartett präsentiert eines der beglückendsten Jugendwerke der Musikgeschichte von Mendelssohn

Seine sechs reifen Streichquartette hat Felix Mendelssohn Bartholdy nicht kontinuierlich, sondern an bestimmten Wendepunkten seiner Biografie und – daraus resultierend – seines Kompositionsstils geschrieben.

War es in der Jugend die Auseinandersetzung mit Bach und Beethoven, so hat ihn später die Begegnung mit dem Ausnahmegeiger Ferdinand David inspiriert, zwischen 1837 und 1839 seine drei Quartette op. 44 zu komponieren (auf der vorliegenden SACD vertreten durch das Schlussstück in Es-Dur). Sie dokumentieren den reifen, formal sicheren Mendelssohn, der hier eine Summe seines Instrumentalwerks zieht: virtuos gesetzt (vor allem für Davids Geige), voller Farben und formaler Reize, romantisch in der Haltung.

Wir lieben Musik... weil sie uns glücklich macht
Nach der Vollendung seines Quartetts op. 80 (enthalten in Folge II der Gesamtaufnahme) blieb Mendelssohn in seinem letzten Jahr nur noch wenig Zeit, das Streichquartett zu überdenken und zu erneuern. Zwei einzeln überlieferte Sätze – ein sanft verklärtes, aber auch aufbrausendes Andante mit 5 Variationen und ein wisperndes Scherzo – hat man nach Mendelssohns Tod in das op. 81 integriert.

Dabei wirkt das Scherzo für alle Mendelssohn-Verehrer wie eine ferne Erinnerung an das Scherzo im Oktett op. 20, mit dem der 16-jährige Felix im Handstreich eine neue Gattung schuf: die „sinfonische" Streicher-Kammermusik, bei der alle „Pianos und Fortes sehr genau und deutlich gesondert und schärfer hervorgehoben werden müssen, als es sonst bei Stücken dieser Gattung geschieht." Der jubelnde Beginn des Oktetts, das romanzenhafte Andante, das elfenhaft federnde Scherzo und das rasante Fugenfinale – jeder Satz für sich ist ein Beweis für den Einfallsreichtum und die jugendliche Genialität dieses „schönen Zwischenfalls der deutschen Musik", wie Friedrich Nietzsche den Komponisten Mendelssohn einmal nannte.

International Record Review January 2014 (Michael Jameson - 01.01.2014)

To date, most integral surveys of Mendelssohn's string quartets seem to have failed, for one reason or another, to entirely live up to the sum of their parts. Amongst the most extreme instances has been a budget six-disc box from Brilliant Classics, which featured authoritative, even definitive accounts of the six quartets by the Gewandhaus Quartett, coupled with wearisomely indifferent performances of all the other chamber works for strings from a variety of ensembles, all proving a powerful deterrent. Then there's the now dated 1970s DG set from the Melos Quartet of Stuttgart, with its shrill and edgy recorded sound marring otherwise superb playing, while from Decca's budget Trio series, the Ysaÿe Quartet's cycle was all too often wayward and disappointing.

Amongst more recent contenders, however, the three-CD survey from the Emerson Quartet on DG seems to have the most to recommend it generally, with insightful and alert playing that's at its best exquisitely refined, and recordings of impressive naturalness and clarity to boot. Still, the hard-driven scherzo and surging, unrelenting passion of the playing in the finale of the E flat major Quartet, Op. 44 No. 3 might well induce plenty of physical excitement, but the sheer vehemence of the Emerson's approach here might not tell the whole story as far as this most serious of Mendelssohn's string quartets is concerned.

However, the ongoing Mendelssohn series from the award-winning Mandelring Quartett seems to grow in stature with each successive release in its Audite survey. Volume 3 of its traversal of the complete chamber music for strings includes Op. 44 No. 3 and two of the Op. 81 pieces for string quartet, though the major inducement here will doubtless be this prodigally brilliant performance of the Op. 20 Octet for strings, in which the Mandelring players are joined by the Quartetto di Cremona.

These eight accomplished players make an ideally blended and well-balanced team and their collaboration in this youthfully brilliant and constantly engaging masterpiece could be no more effective nor felicitous. While the bounding opening movement leaps and dazzles, as it surely should, the constant attentiveness to dynamic markings means that for once, contrapuntal exchanges between the inner voices are clearly audible, so the ear is constantly being alerted to happenings in the middle registers that often pass unnoticed, simply because for once, they can actually be heard as the composer intended! After a bewitching account of the songful Andante, the final two movements will amaze as mud, as they will delight, such is the puckish effortlessness and lightness of touch in the Scherzo and the mercurial brilliance of the closing Presto.

Heard on its own, the Mandelring Quartett gives a severe and gritty reading of the E flat major Quartet, imbued with a tensile rigour and courageousness that's perhaps not what one might automatically expect to encounter in this piece, but the difference is that here the musical gestures add up to something more meaningful than the headlong, occasionally mannered rhetoric of the Emerson performance. Especially good is the Mandelring's deeply reflective yet never indulgent account of the Adagio, one of Mendelssohn's greatest paragraphs, surely, even if it requires playing as unsentimental as this to make us appreciate its full worth after the more saccharine musings of the Emersons in this movement.

In sum, this is another outstanding release in this valuable series and, as with Volume I, reviewed in July/August 2012, it may be recommended without qualification.

Gramophone January 2014 (Harriet Smith - 01.01.2014)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

The Mandelring Quartet have been garnering warm reviews for their Mendelssohn series which, enterprisingly, encompasses the complete string chamber music rather than just the quartets. They have been very well recorded, with plenty of immediacy, which captures the visceral and at times robust quality of their playing. For example, in the Op 81 Pieces there's a rawness in the Scherzo that has a kind of no-nonsense appeal. Yet I found myself longing for more clarity in the individual lines, something that the Elias Quartet convey wonderfully while still sounding hugely spontaneous.

The Mandelring capture well the bustling energy of the finale of Op 44 No 3. But turn to the Zemlinsky and you'll find a lot more yearning in the quietly grave slow movement, where the Mandelring seem less inclined to withdraw to a whisper. Also particularly effective in the hands of both the Zemlinsky and the Eroica is a tautness of intent in the Scherzo. The Mandelring by comparison sound a little less focused, their phrasing less precise.

This is an issue, too, in the Octet, for which they are joined by the Cremona Quartet, who much impressed me with their Beethoven earlier this year (6/13). Among modern-day performances, those led by James Ehnes and Daniel Hope are superlative and both achieve a far greater transparency of texture and variety of colour than here. The Scherzo in the new recording is less ethereal than some and somewhat earthbound as a result; and while the last movement has both direction and energy, it sounds generalised in tone compared to the finely textured Hope and co or the vertiginously energetic Ehnes.

Fono Forum März 2014 (Marcus Stäbler - 01.03.2014)

Mendelssohn romantisch

Mit dem dritten Teil seiner Mendelssohn-Gesamtaufnahme setzt das Mandelring-Quartett den Weg weiter fort, den es bereits in den beiden ersten Folgen eingeschlagen hat. Das Ensemble offenbart das innere Feuer der Musik – und korrigiert damit das Bild des vermeintlich onkelhaft schreibenden Komponisten, wie es der Zyklus op. 44 nahezulegen scheint.

Gerade das Quartett op. 44.3 ist geradezu demonstrativ klassisch angelegt. Aber das betrifft vor allem die äußere Form, in der die Freiheiten der frühen Quartette zurückgenommen sind. Was sich innerhalb dieses konservativ anmutenden Rahmens abspielt, ist jedoch alles andere als brav. Zumindest in der schlüssigen Interpretation des Mandelring Quartetts. Die virtuosen Figuren im ersten Satz aus op. 44,3 etwa sind keine nette Spielerei, sondern Ausdruck einer starken Erregung und Dringlichkeit. Die Musik klingt wie unter Strom gesetzt, auch weil die Aufnahme das Spiel des Ensembles sehr direkt und griffig abbildet. Mit glühendem Ton fördern die Streicher die nervöse Gespanntheit und die Schwelgerei der Musik zu Tage. Mendelssohn ist hier ganz Romantiker und scheint die klassischen Formen bisweilen zu sprengen.

Neben dem feurigen Temperament und den gesanglichen Melodien ist auch der Elfenzauber ein Markenzeichen von Mendelssohns Klangsprache. So scheint etwa das Scherzo aus seinem frühen Streichoktett von kleinen Fabelwesen bevölkert zu sein. Gemeinsam mit den Kollegen vom Quartetto di Cremona schaffen die Mandelrings hier eine zauberhafte Szenerie. Es wirbelt, wispert, spukt und raschelt an jeder Ecke. Ein starker Auftritt, mit dem die Formation ganz klar in Richtung Referenzaufnahme unterwegs ist.

Stereo 3/2014 März (Marcus Stäbler - 01.03.2014)

Gemeinsam mit den Kollegen vom Quartetto di Cremona schaffen die Mandelrings hier eine zauberhafte Szenerie. Es wirbelt, wispert, spukt und raschelt an jeder Ecke. Ein starker Auftritt, mit dem die Formation ganz klar in Richtung Referenzaufnahme unterwegs ist.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

hifi & records 2/2014 (Uwe Steiner - 01.04.2014)

Hier tut sich das Quartett von der Weinstraße, der deutschen Toskana, mit den Italienern vom Quartetto di Cremona zusammen und bewegt mit einer südlich lichten und motorisch pulsierenden Interpretation. Nie wird das feinmaschig wuselnde und wispernde Satzgewebe orchestral verdickt. Das Streichquartett op. 44/3 wirkt mit seiner Dominanz der Primgeige beinah wie ein verkapptes Violinkonzert.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica numero 255 - aprile 2014 (Massimo Viazzo - 01.04.2014)

L'Ottetto per archi del compositore di Amburgo resta una delle sue composizioni cameristiche più piacevoli. Composto da un ancor adolescente Mendelssohn, è un lavoro che porta già stampato il marchio di fabbrica del suo autore, così fresco nell'incedere, amabile, zampillante, vorticoso. E l'interpretazione che ne danno i due complessi aggiunge al pezzo anche un buon afflato sinfonico.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Strad March 2014 (David Denton - 01.03.2014)

Here, in its third volume of the composer's complete chamber music for...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com 18.12.2013 (Brian Wilson - 18.12.2013)

Both emusic.com and myself, having missed out on earlier volumes, have entered this series via the side door, as it were. Nor have my MusicWeb International colleagues reviewed any of the earlier volumes, it seems, though they have been generally welcomed elsewhere.

My only serious reservation about this fine third volume concerns the inclusion of the Octet – wonderful music, but so popular that you may well already have one or more very good recordings. Not a problem if you don't mind acquiring another fine recording, but bear in mind the almost-complete set of Mendelssohn's works for string quartet – all six numbered works – from the Cherubini Quartet on a budget 3-CD EMI set – review – and the even more complete Henschel Quartet on Arte Nova – review. The Arte Nova set is available only as a download, in 320kb/s mp3 from sainsburysentertainment.co.uk: the CDs are on offer for as much as £109.60 as I write.

Audiophile Audition March 1, 2014
(Lee Passarella - 01.03.2014)

Powerful performances: the Manderling Quartet's Op. 44, No. 3, gives the lie to the judgment that Mendelssohn's middle quartets represent a step backward.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 2-2014 April/Mai (Isabel Fedrizzi - 01.04.2014)

Klangkultur

Das Mandelring Quartett, mehrfach schon als eines der besten Streichquartette weltweit gerühmt, bestätigt an diesem Werk mit dem festlichen Kopfsatz, dem flink huschenden Scherzo, dem weihevollen Adagio und dem stürmischen Finale einmal mehr seine herausragende Klangkultur.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

FA. Magazin April 2014 (Dr. Reinhold Martin - 01.04.2014)

Die Schönheit der Melodien, die der geniale junge Mendelssohn für sein Oktett erfunden hat, leidet unter dem eher nüchternen Ansatz der beiden Quartette keineswegs – vielmehr entfalten die Melodien im ungeschönt auf- und niederbrandenden Streicherchor herzergreifende Wirkung.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com December 2013 (Robert Benson - 23.12.2013)

[...] a delightful SACD of some of the composer's most charming music, impeccably played and beautifully recorded.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.myclassicalnotes.com 20.12.2013 (- 20.12.2013)

Mendelssohn’s Genius

Performed by the Mandelring Quartett and the Quartetto di Cremona Mendelssohn’s Octet Op. 20 became one of the composer’s best – loved pieces.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net December 29, 2013 (Polly Nomial - 29.12.2013)

As per usual, excellence from the Mandelring players although some may find one...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) (Peter Steder - 26.05.2014)

Werke zweier Jubilare

Technische Perfektion? Selbstverständlich. Gestaltungskompetenz? Unbestritten. Besonders ohrenfällig: die Durchsichtigkeit des Stimmengeflechts. [...] Die jüngsten Einspielungen dürften auf lange Sicht den Rang von Referenzaufnahmen haben.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 (Olav Egil Aune - 20.01.2015)

Romantikkens svar på krystall

Strykekvartettene: Mendelssohn hadde vår i hodet. Vår og melankoli

Romantikkens svar på krystall

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 6 (179) – czerwiec 2015 – rok XVI (Łukasz Kaczmarek - 01.06.2015)

Taką interpretację oferuje nam właśnie zespół Mandelring Quartet. Omawiając dwa pierwsze woluminy serii zwracałem uwagę na dużą klasę artystyczną zespołu, wysoki poziom wykonania i takie jego cechy, jak niezwykła emocjonalność, dramatyzm. I nic się nie zmieniło. Zespół stara się przedstawić kompozycje Mendelssohna w możliwie najbardziej pasjonujący sposób. W grze muzyków po prostu słychać szczery zachwyt, który udziela się i słuchaczowi.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quintets in A major (Op. 18 No. 1) & in B flat major (Op. 87 No. 2) & Four Pieces for String Quartet (Op. 81)

Felix Mendelssohn

SACD aud 92.659

The Guardian Thursday 24 April 2014 (Andrew Clements - 24.04.2014)

Mendelssohn: String Quintets Nos 1 & 2, etc review – an over-serious take lacking exuberance

Mendelssohn: String Quintets Nos 1 & 2, etc review – an over-serious take lacking exuberance

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Juni 2014 (Marcus Stäbler - 01.06.2014)

Expressive Glut

Mit der vierten und letzten Folge seiner Mendelssohn-Einspielung ist das Mandelring-Quartett bei den Werken angelangt, die am seltensten aufgeführt werden: Anders als die Quartette, die seit dem Mendelssohn –Jubiläum 2009 deutlich präsenter sind, haben es die Quintette immer noch nicht so richtig geschafft, sich im Konzertrepertoire zu etablieren. Warum bloß?

Die vorzügliche Aufnahme macht die Antwort auf diese Frage nicht leichter. Gerade das zweite Quintett op. 87, 1845 entstanden, fesselt den Hörer vom ersten bis zum letzten Takt mit einer Fülle an Ideen und prägnanten Charakteren, die der Komponist zu einem Meisterwerk gebündelt hat. Vom beschwingten Walzercharme des Andante führt ein Spannungsbogen über die dramatischen Gesten im Adagio direkt bis ins Finale, dessen musikalische Stromstöße die Energie des Kopfsatzes wieder aufnehmen.

Das Mandelring-Quartett spielt hier mit genau jener expressiven Glut, die schon die vorangehenden Folgen der Mendelssohn-Aufnahme durchlodert hat, und entfacht gemeinsam mit dem Bratschisten Gunter Teuffel eine bisweilen orchestrale Klangfülle. Die reizt der Komponist im ersten Quintett op. 18 noch etwas sparsamer, aber gleichwohl bereits sehr effektsicher aus. Gerade im Kopfsatz nutzt er die Möglichkeiten der erweiterten Besetzung, um eine Steigerung von geradezu sinfonischer Kraft zu inszenieren. Umso stärker wirkt dann der Kontrast zu den elfenhaft huschenden Staccati im Scherzo und dem virtuos wirbelnden Finale. Dem Mandelring-Quartett kann man nur zum geglückten Abschluss einer hervorragenden Gesamteinspielung gratulieren. Und allen anderen Ensembles zurufen: Ran an den Speck!

http://theclassicalreviewer.blogspot.de Wednesday, 14 May 2014 (- 14.05.2014)

This final instalment of the Mandelring Quartet's Mendelssohn series for Audite makes a worthy conclusion to a cycle that must shoot to the top of any recommendation

The performances of the Quintets cannot fail to win new enthusiasts for these wonderful works. They receive a first rate recording and there are excellent booklet notes. This final instalment in this Mendelssohn series makes a worthy conclusion to a cycle that must shoot to the top of any recommendation.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica numero 257 - giugno 2014 (Massimo Viazzo - 01.06.2014)

l'ensemble tedesco sfoggia solidità e sicurezza tecnica

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine June 2014 (JD - 01.06.2014)

Mendelssohn's String Quintets are hugely rewarding, rich and vital pieces. The Mandelring Quartet and Gunther Teuffel present full-on interpretations, yet occasionally push too hard and let elan spill into some aggressive sounds.

International Record Review June 2014 (Michael Jameson - 01.06.2014)

Mendelssohn's quintets for strings provide an engaging addendum to his string quartets and to the Octet in E flat major, Op. 20, though neither is especially well known nor frequently performed. Adopting the Mozartian model, adding a second viola to the conventional string quartet instrumentation (Schubert's C major Quintet, D956 followed Boccherini's example, incorporating a second cello), they are of particular interest historically, coming from opposing phases of Mendelssohn' s creative life, with two decades separating the A minor Quintet, Op. 18 of 1826 from its mature successor in B minor, Op. 87, composed in 1845.

These expert and sophisticated new performances bring the Mandelring Quartett's survey of Mendelssohn's string chamber music to its close, with the same qualities of passionate and authoritative playing that distinguished previous issues in this series (Volumes I and 3 were reviewed in July / August 2012 and January 2014 respectively). The players are joined by the violist Gunter Teuffel, who is a respected chamber musician in his own right as well as being principal viola of the SWR Radiosinfonieorchester Stuttgart.

Those following this series will probably want to obtain this recording anyway, but listeners still unfamiliar with the Mandelrings' playing will find plenty to enjoy in these dedicated and attractive performances. The early Op. 18 Quintet, written in the composer's seventeenth year, shares much of the prodigal

inventiveness and originality of Mendelssohn's other youthful works. Not quite as dazzling as the Octet, the Quintet nevertheless displays a remarkable assurance and formal mastery, and the Mandelrings play it with panache and commitment in this vibrantly wide-ranging SACD recording.

The later Op. 87 Quintet, however, seems to have had a more troubled gestation. Ignaz Moscheles described how the finale in particular unsettled the composer, who revised it several times, explaining that 'Mendelssohn purports that the last piece isn't good'. It may well prove that the finale is perhaps too lightweight to counterpoise the more sonorously reflective tone of the other movements, but whatever the case, Mendelssohn saw to it that the piece was not issued during his lifetime.

However, on the basis of this spirited and insightful new account, his concerns would seem largely unfounded, and the Mandelrings play the work fondly and attentively. But while this new disc of the String Quintets eclipses Hyperion's slightly edgy recording (now reissued on the budget Helios label) from the Raphael Ensemble, there's not a great deal to choose between these accounts in performance terms. Both offer well-judged, absorbing playing that lacks nothing technically, but Audite's SACD sonics bring a spatial depth and realism combined with huge dynamic range not matched by the Helios CD.

There remains another strong contender here, in the form of the Newton Classics coupling featuring the cellist Anner Bylsma's period-performance group, L'Archibudelli. Playing on gut strings, and using bows and instrumental set-ups which closely resemble those of Mendelssohn's era, L' Archibudelli's accounts have a lighter touch and a naturally expressive warmth which proves especially pleasing in the slow movements. What you don't get to the same degree, though, is the pungency of attack and sustaining power that modern practices afford, and the whole effect seems just a little undernourished by comparison with the excellent Mandelring accounts.

For the sake of completeness, Audite has found room here for two of the four posthumously issued pieces for string quartet, published as Mendelssohn's Op. 81 in 1849, the 'Capriccio' and 'Fugue'. If the latter seems to resemble a formally erudite contrapuntal study, the verve and brilliance of the former ensures that the Mandelring's Mendelssohn traversal reaches an exciting and assured conclusion. This has been a happy adventure from the start and this series must now be rated as a prime option of choice in these works. Michael Struck-Schloen's engaging booklet notes make out just as compelling a case for these marginalized works as the performances themselves. Recommended.

www.pizzicato.lu 27/06/2014 (- 27.06.2014)

pizzicato
Remy Franck's Blog about Classical Music

Ein Kraftwerk

Noch lange nach der letzten Note ist der Adrenalin-Spiegel hoch. Mit berstender Energie reißen uns das Mandelring Quartett und Günter Teuffel mit in einen Strudel von Emotionen, die sie unverblümt und kompromisslos ausleben.
Hier ist kein Platz für pathetisch-romantisches Gehabe, das Innenleben der Partituren wird geradezu schonungslos aufgedeckt. Dies gelingt nur dank der totalen Hingabe der fünf Musiker, dank ihres unverbrüchlichen Einvernehmens in musikalischen Fragen und einer stupenden Quintett-Virtuosität.

Nur selten hat man Kammermusik von der ersten Note an so zupackend, innerlich aufgewühlt erlebt, so rhetorisch fesselnd als hätte man eben einen Energieriegel verschluckt. Ein krönender Abschluss dieser epochalen Mendelssohn-Integrale.

With a totally committed and highly energetic playing, the Mandelring Quartet and Günter Teuffel achieve a gripping and shaking performance. A fabulous last disc for an epochal Mendelssohn series.

www.pizzicato.lu **31/03/2014 (Remy Franck - 31.03.2014)**

Mendelssohns Reden

Die vierte Folge der gesamten Kammermusik von Felix Mendelssohn mit dem Mandelring Quartett ist die würdige Nachfolgerin der drei ersten Volumes. Die beiden Quintette (mit Gunter Teuffel auf der Bratsche) und die 4 Stücke für Streichquartett op. 81 bieten wiederum ein bestens ausgewogenes, perfekt durchleuchtetes, aber immer auch intensives und daher packendes Spiel. Die geradezu soghaften Sätze 1 und 3 des Opus 18 sowie die Ecksätze des Opus 87 sind dafür gute Beispiele. Auch die Bedeutsamkeit, welche die langsamen Sätze erlangen, zeigen, wie sehr sich die Musiker diesen Mendelssohn einverleibt haben, wie sehr er durch sie zum Sprechen, mehr noch, zum Reden kommt.

Die Klarheit des Klangbilds, wo kein Instrument das andere in den Klangschatten stellt, ist ein weiterer Vorzug einer singulären musikalischen Spitzenproduktion.

This 4th volume confirms our impressions from earlier releases: Mandelring's Mendelsohn is musically and technically outstanding. Through this quartet, the composer becomes one really great orator.

Vorarlberger Nachrichten **Samstag/Sonntag, 21./22. Juni 2014 (Fritz Jurmann - 21.06.2014)**

CD-Tipps zur Schubertiade

Gunter Teufel an der zweiten Viola fügt sich nahtlos ins Quartett, das heuer als eines der führenden Quartette seiner Generation voll Stolz sein 30-jähriges Bestehen feiert: in packenden Interpretationen mit einem Höchstmaß an Charme und Klarheit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone September 2014 (Caroline Gill - 01.09.2014)

This is the final volume in the Mandelring Quartet's complete survey of Mendelssohn's chamber music for strings, and as its predecessors have proved themselves to be the first elements of a cycle that would be definitive once complete, the stakes are particularly high for this concluding volume.

It doesn't disappoint, with the contrast in outlook and maturity between the early works and their more adult examples as happily apparent as ever in the difference in character and youthful buoyancy they bring out in each. The phrasing, particularly in the slow movements, may be sinuous and sustained but the articulation remains adequately spartan to allow the music to shine through as the art it was, rather than the purely cerebral achievements of a prodigy testing out his new-found skills. It drives Mendelssohn's enthralling musical ideas with the kind of conviction that makes it difficult to turn off this disc without listening from beginning to end. It is recorded with their customary clarity, too, which adds an extra dimension to their performance, particularly in the last two movements of the Four Pieces: in the more muscular passages of the Fugue, where Mendelssohn uses its subject in repeatedly different and increasingly outlandish scenarios, and in the spontaneity of the two contrasting sections of the Capriccio.

Everything the Mandelrings have to throw at these pieces shows them to their best advantage - fleet-footed bowing, tongue-in-groove intonation and ensemble, and a sense of momentum that always drives the music in the right direction. The definitive set is complete.

The Strad October 2014 (Julian Haylock - 01.10.2014)

A recording that brings out the neo-Classical side of the composer's character

These are precision-engineered performances, which delight in the composer's Mozartian deftness and structural seamlessness rather than indulge his propensity for Romantic emotional narrative. They create the ideal sound world – transparent, lighttextured, immaculately balanced, nimbly articulated – and sustain remarkably pure intonation and precise ensemble throughout.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.SA-CD.net August 30, 2014 (Polly Nomial - 30.08.2014)

A fitting conclusion to the Mandelring's Mendelssohn cycle

Audite's engineering team, as ever, serve the music and the Mandelring's impeccably well. A very believable sense of positioning and presence comes across.
Very strongly recommended (along with the other issues of this superb cycle).

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) (Peter Steder - 26.05.2014)

Werke zweier Jubilare

Technische Perfektion? Selbstverständlich. Gestaltungskompetenz? Unbestritten. Besonders ohrenfällig: die Durchsichtigkeit des Stimmengeflechts. [...] Die jüngsten Einspielungen dürften auf lange Sicht den Rang von Referenzaufnahmen haben.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide December 2014 (Greg Pagel - 01.12.2014)

Haydn, the “father of the string quartet”, never wrote a quintet for strings; nor did many classical composers (but Mozart did). As stated in the notes for this release, it was felt that the four instruments could achieve perfect harmony, and a “fifth person” did not add to the conversation. In the romantic era, adding richness to the inner parts was sometimes desired. The greatest quintet, Schubert’s in C, uses two cellos, but the two-viola format, as in Beethoven, Brahms, and Dvorak, is somewhat more common. Mendelssohn’s use two violas.
Quintet 1 bears the opus number 18, though it was in fact composed after Mendelssohn’s great Octet, Op. 20. This quintet is rarely performed, possibly because it is eclipsed by the monumental Octet, but I would not call it a minor work. It is mature, yet youthful in its exuberance. As the notes tell us, Mendelssohn here is “paying tribute to Mozart in tone-color, but thinking harmonically in romantic directions”. Quintet 2 was composed almost 20 years later, and it is full-blown romanticism. It opens with a heroic theme over tremolos, and almost never loses steam. Even III, Adagio, takes full advantage of the five instruments to produce a full-bodied, broad sound. IV sounds almost orchestral. The Pieces for Quartet, Op. 81 are

charming minor works discovered and published after the composer's death.
This is Volume IV in Mandelring's cycle of Mendelssohn's complete chamber music for strings. I had the pleasure of reviewing Volume III (Octet, Quartet 5, and Pieces 1+2—May/June 2014), and this volume is also a delight. The Mandelring Quartet has a reputation for a homogeneous tone, and this quality is maintained when the ensemble is augmented (or doubled!). Perfect engineering, good notes. A must-have for lovers of chamber music for strings.

Música y Educación 01.01.2015 (- 01.01.2015)

Cuarto volumen de la obra de cámara de Mendelssohn que el Cuarteto Mandelring...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 (Olav Egil Aune - 20.01.2015)

Romantikkens svar på krystall

Strykekvartettene: Mendelssohn hadde vår i hodet. Vår og melankoli

Romantikkens svar på krystall

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 6 (179) – czerwiec 2015 – rok XVI (Łukasz Kaczmarek - 01.06.2015)

Taką interpretację oferuje nam właśnie zespół Mandelring Quartet. Omawiając dwa pierwsze woluminy serii zwracałem uwagę na dużą klasę artystyczną zespołu, wysoki poziom wykonania i takie jego cechy, jak niezwykła emocjonalność, dramatyzm. I nic się nie zmieniło. Zespół stara się przedstawić kompozycje Mendelssohna w możliwie najbardziej pasjonujący sposób. W grze muzyków po prostu słychać szczery zachwyt, który udziela się i słuchaczowi.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu 10/2014 (- 01.10.2014)

Japanische Rezension siehe PDF!

www.amazon.de 13. April 2014 (Charlotte Voss - 13.04.2014)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Vielschichtig, fesselnd, professionelle Klangqualität, renommiertes Quartett

Vielschichtige Klangfarben werden bei dieser Aufnahme erlebbar. Die Qualität ist im wahrsten Sinne des Wortes berauschend. Das renommierte Mandelring Quartett mit Gunter Teufel macht seinem Namen alle Ehre. Ich kann diese Aufnahme wirklich sehr empfehlen.

String Quartets by Brahms (Op. 51, No. 1) & Gernsheim (Op. 31)

Johannes Brahms | Friedrich Gernsheim

CD aud 97.503

Hessischer Rundfunk Mittwoch, 13.10.2004 (Dr. Gerhard Splitt - 13.10.2004)

Zwei Streichquartette sind auf unserer CD des Tages, nämlich das...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Nr. 238/2004 (Uwe Burkert - 12.10.2004)

Eine Entdeckung

Mandelring Quartett spielt Brahms und Gernsheim

Eine Entdeckung

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik-heute.com Oktober 2004 (Robert Spoula - 22.10.2004)

Wohl durch Brahms hat die Gattung Streichquartett in der zweiten Hälfte des 19....

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato 11/2004 (Alain Steffen - 01.11.2004)

Dies ist die erste von insgesamt drei vorgesehenen Veröffentlichungen, wo sich jeweils ein Streichquartett von Brahms und ein Quartett eines seiner Zeitgenossen gegenüber stehen. In diesem Volume 1 spielt das Mandelring Quartett von Brahms das Opus 51/1 und von Friedrich Gernsheim (1839-1916) das Streichquartett a-moll op. 31, das hier als Erstveröffentlichung erscheint.

Wenn Gernsheims Quartett auch kaum neue Aspekte zeigt, so ist dieses Werk doch ein künstlerisch wertvolles Stück, das durch spannungsvolle Momente, ausgearbeitete Melodien und eine gut ausbalancierte Struktur für sich einnimmt. Wer Brahms mag, der wird auch dieses Quartett von Gernsheim mögen, obwohl, und das muss man sagen, der Einfluss von Brahms stets hörbar ist.

Was diese CD aber über den rein interessanten Aspekt weit heraushebt, das ist die Interpretation des Mandelring Quartetts. Selbst wer die großen Aufnahmen der Brahms-Quartette kennt – und davon gibt es ja viele! –, der wird in dem Spiel des Mandelring Quartetts so manch Neues entdecken. Wenn auch sehr traditionsbewusst musiziert wird, so gelingt es den vier Musikern dank einer hervorragenden Aufnahmetechnik, jedes Detail hörbar zu machen. Man kann praktisch parallel die vier Stimmen verfolgen und erkennen, wie genial Brahms dieses Quartett auskomponiert hat. Darüber hinaus verleihen die Musiker dem Werk durch ihr engagiertes und lebendiges Spiel eine Leichtigkeit und Offenheit, die sich der üblichen und etwas träg wirkenden Romantik positiv entgegenstellt. Die Interpretation wirkt geschlossen, besitzt ungeheuren Drive und begeistert ebenso durch rhythmische Prägnanz wie durch verträumte Innerlichkeit. Was will man mehr, insbesondere, da hier alles frischer, neuer und interessanter klingt als gewohnt. All diese Charakteristiken kann man getrost auch auf das Quartett von Gernsheim übertragen, das somit stilistisch ungemein aufgewertet und das durch die wunderbare Arbeit des Mandelring Quartetts durchaus konkurrenzfähig wird. Zwei bravouröse Leistungen, die wir mit der Bestnote belohnen.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 6/2004 (Hans-Dieter Grünefeld - 01.12.2004)

Skepsis und Poesie

Skepsis und Poesie

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com Dezember 2004 (Manuel Stangorra - 30.12.2004)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Brahms durchdekliniert

Brahms durchdekliniert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classix #11 2004 (Teresa Pieschacón Raphael - 01.12.2004)

Wer war Friedrich Gernsheim? Kaum ein Konzertführer kennt den aus Worms...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Bayerischer Rundfunk Januar 2005 (Friedemann Leipold - 04.01.2005)

Streichquartett-Formationen, hat jemand mal so treffend gesagt, sind meist...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 2/2005 (Dr. Michael Kube - 01.02.2005)

Erstrangig

Hört man das Streichquartett von Friedrich Gernsheim (1839-1916), so traut man seinen Ohren nicht. Warum macht man mit einem so erstrangigen und ausdrucksstarken Werk erst jetzt Bekanntschaft? Freilich, es „brahmst“ hier kräftig – doch ist das wirklich nur Epigonentum oder nicht doch ein musikalischer Dialekt, den wir sonst nur von Brahms her kennen? Im Gegensatz zu dessen Opus 51/1 gibt sich das Werk von Gernsheim ganz kammermusikalisch und findet im Mandelring Quartett einen engagierten Anwalt. Gewöhnen muss man sich allerdings ein wenig an die Kirchenakustik; dann aber wird man am profunden Spiel und homogenen Klang des Ensembles seine Freude haben.

Stereoplay 1/2005 (Martin Mezger - 01.01.2005)

Das Mandelring Quartett hat Brahms' erstes veröffentlichtes Streichquartett...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Strad February 2005 (Julian Haylock - 01.02.2005)

This is the first in a series of three quartet discs recorded with arresting...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Strings Magazine April 2005 (Edith Eisler - 01.04.2004)

Formed in Neustadt, Germany, by Sebastian, Nanette, and Bernhard Schmidt, the Mandelring Quartet takes its name from the almond-tree-rich district where the siblings were born. Multiple prize winners and founders of the HambacherMusikFest, they have established themselves on stage and disc as one of Europe's most distinguished and adventurous young groups. In addition to playing the standard literature, they specialize in discovering, performing, and recording the works of contemporary and unjustly neglected composers such as Berthold Goldschmidt (1903-1996) and George Onslow (1784-1853).

Their new three-volume project combines Johannes Brahms with Heinrich von Herzogenberg, (Felix) Otto Dessoff, and, on this record, Friedrich Gernsheim (1839-1916), an unknown but excellent and prolific German composer, pianist, conductor, and teacher. Though pairing a towering genius' masterpieces with works of his lesser contemporaries seems hazardous, Gernsheim's quartet holds its own: grandly conceived, clearly structured, texturally full-blooded but not dense, rhythmically pungent and original, it is ardently romantic. This is music that is lush, dramatic, intense, and abounding with beautiful, lyrical melodies and rich harmonies. The playing throughout is first-rate, fully equal to all technical demands, tonally warm, homogeneous and clear, deeply felt and expressive. Gernsheim could not have wished for more persuasive advocates. The Brahms is brilliant, expansive, sustaining drama, exhibiting drive and tension without haste.

The record is an admirable, welcome addition to the Romantic discography.

Scala Mai 2005 (Ingo Wackenhut - 01.05.2005)

Romantische Weinstraße

Das Mandelring Quartett mit Brahms und Gernsheim – Der CD-Tipp

Romantische Weinstraße

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica-Répertoire mai 2005 (Antoine Mignon - 01.05.2005)

Coupler chaque quatuor de Brahms avec (deux autres volumes sont à venir) avec...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason Mai 2005 (Jean Cabourg - 01.05.2005)

Le Quatuor Mandelring, auquel nous devons une notable intégrale Onslow et, déjà, un Quintette de Brahms, s'est voué depuis quelques années à la redécouverte des contemporains de ce dernier. Le présent volume permet de découvrir le très avenant Friedrich Gernsheim, deux autres publications sont consacrées a Otto Dessoff, à peine représente au Catalogue, et à Heinrich Herzogenberg, qui n'y figurait pas davantage que Gernsheim. Rapprochements toujours instructifs entre un maître et ses admirateurs, épigones ou artisans doués, petits ou grands talents. Pour avoir été formé au Conservatoire de Leipzig et a la Musikhochschule de Berlin, Mecque du conservatisme, le dernier nommé pourrait bien n'être qu'un habile façonnier élevé dans le respect intangible des règles. De fait, l'audition de son Quatuor en la mineur confirme cet a priori autant qu'elle permet de le nuancer. Le premier mouvement et sa pulsation viennent en droite ligne du maître de Hambourg, comme une certaine homogénéité de la pâte sonore ou se mêlent les voix mélodiques. Au fil des trois mouvements suivants se marquent cependant les titres et les limites de ce romantisme sous surveillance. Une certaine facilité rhapsodique dans l'ordonnance des idées et de leurs développements, la simplicité d'un mélodisme accompagné au secours d'un contrepoint à court d'imagination, une thématique rarement exploitée au maximum de ses virtualités, signent un travail solide mais somme toute superficiel. S'affirment néanmoins une fraîcheur et un élan communicatif. La sérénité de l'Adagio aux allures de choral, le burlesque et le lyrisme qui se partagent le Scherzo alla Haydn, le finale cavalcadant, sans être inouïs, savent capter l'attention. Les excellents interprètes, unis par un commun enthousiasme et une sonorité d'ensemble des plus chaleureuses, offrent par ailleurs un Brahms de belle allure. Dans le détail des parties comme dans la fusion symphonique qui les unit, la formation allemande menée par Sebastian Schmidt, parle Brahms comme sa langue maternelle.

Kleine Zeitung Sonntag, 17.Oktober 2004 (TSC - 17.10.2004)

Quartett spielen ist für die deutschen Streicher „ein Traumberuf“. Dazu...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 145/2005 (Ulrich Schreiber - 25.06.2005)

Leiser loben – Quartette von Johannes Brahms und Friedrich Gernsheim

Leiser loben – Quartette von Johannes Brahms und Friedrich Gernsheim

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com October 2006 (William Kreindler - 01.10.2006)

The Mandelring Quartet is formed around the members of the Schmidt family, Sebastian and Nanette, violin and Bernhardt, cello. On the present recording the violist is Michael Scheitzbach, although their violist today is Roland Grassl. The Mandelring Quartet has an extremely wide-ranging repertoire and is probably best known to CD listeners for their series on CPO of the quartets of Georges Onslow. They are also known for their close association with the composer Berthold Goldschmidt, who dedicated his fourth quartet to them. The present recording is one of three produced in 1999 in a series entitled Brahms and Contemporaries and only released recently. Each CD pairs one of Brahms' quartets with one by a friend or associate of his. This disc features the second quartet of Friedrich Gernsheim, a friend of Brahms and one of the few composers whose music Brahms actually liked.

Gernsheim was six years younger than Brahms and occupied successively more important positions as a conductor and pedagogue in Cologne, Rotterdam, and Berlin, where he died in 1916. In all of these positions he was a strong promoter of the music of Brahms. As a composer he wrote a lot of orchestral music, including four symphonies that have been recorded as a set on Arte Nova conducted by Siegfried Kohler, as well as concertos, choral works and much chamber music. Although on the surface a minor Brahmsian character he possesses a personality of his own and a geniality that Brahms sometimes lacked. Gernsheim wrote five string quartets, of which the second, in A-minor, is recorded here. It was published in 1875 and shows some influence of the Brahms Op. 51 quartets written two years earlier.

In comparison to the Brahms quartets, the Gernsheim A-minor has both more rhythmic push and more serenity. The development in the first movement is well done, if not fascinating, and the composer shows great imagination in the use of tonal relationships. The recapitulation is ably done. The second movement is in D-flat major and again Gernsheim handles tonal relationships well. The second section of the movement and the overall development impressed me more than anything else in the entire work, especially at 6:30 through to the end of the movement. The scherzo struck me as too Brahmsian, although the trio was much more individual and another highlight of the whole work. The quasi-rondo final movement features a recap of the opening material from the first movement and strains at the bonds of the home key. It also strains at the boundaries of chamber music and almost seems to require an orchestral texture in its last minutes. In all, a work not deserving of the obscurity it has received in the last century.

The three Brahms string quartets are well-known and well-recorded, although they have not received the affection accorded some of the other Brahms chamber works such as the piano trios or the piano quintet.

The Op. 51, #1 is a tightly constructed work with the opening material generating all that comes after it. At the same time the piece thrives on counterpoint, frequently to the exclusion of all else. The Mandelrings begin at too brisk a tempo for my taste, but settle down before an excellent playing of the recapitulation. They are fine in the lovely and tentative slow movement, with it's intricate counterpoint, and continue so in the third movement, with fine work by the violist. They do best with the feverish fourth movement, sustaining the tempo, the atmosphere and the counterpoint steadily throughout the movement. This is their finest playing on the disc.

It may have been noticed that while I spoke of the performers' playing as a whole, I hardly mentioned any solo work. This is not accidental - the Mandelring plays as such a cohesive unit that one hardly notices individual players. All are fine when called upon individually, but it is the total sound of the group that one remembers. Perhaps this is to be expected from a quartet where three of the four instrumentalists have been playing together since infancy and where all four members are devoted to playing chamber music almost exclusively. In any event, it works very well in most of the Brahms, although there were times in both composers' quartets where I felt that the Mandelrings sacrificed tempo control for smoothness of ensemble. I would say that this is the factor the quartet most needs to address.

All three of the discs in this series were recorded as part of the Mandelring's own Hambacher Festival in the St. Bartholomäus-Kirche in Birkweiler in the southern Rhineland. The church lends itself better to the sound of the Brahms than the Gernsheim, but the presumably live performance mikes both works much too closely. There is also some smudging of the individual lines in certain passages in the Brahms. The close ensemble sound of the Quartet is not always well served by the acoustic in the church which sometimes blunts what should be a taut sound. However, any sonic imperfections are outweighed by the chance to hear a more than interesting quartet by a friend of Brahms. I look forward to the other two recordings in this series.

Pforzheimer Zeitung (Thomas Weiss - 24.08.2006)

Brahms und Gernsheim

Brahms und Gernsheim

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Musikzeitung nmz 2007/11 | Seite 42 | 56. Jahrgang | November (Hanspeter Krellmann - 01.11.2007)

Zeitgenossenschaft

Zeitgenossenschaft

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 1 (90) – styczeń 2008 (Stanisław Lubliński - 01.01.2008)

Prezentowane trzy nagrania stanowiące jeden cykl powinny mieæ wspólny tytuł...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Orchester 9/2008 (Georg Rudiger - 01.09.2008)

Bis vor einigen Jahren war Friedrich Gernsheim nur Musikwissenschaftlern ein...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

classiqueinfo-disque.com mardi 9 décembre 2008 (Vincent Haegele - 09.12.2008)

Brahms et quelques consorts

Brahms et quelques consorts

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo n°196 (abril 2005) (J.A.G.G. - 01.04.2005)

Buena realización a cargo del Mandelring de este magno cuarteto de madurez...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

String Quartets by Brahms (Op. 67) & Herzogenberg (Op. 42, No.1)

Johannes Brahms | Heinrich von Herzogenberg

CD aud 97.504

NDR Kultur 1. August 2007, 15.30 Uhr (Elisabeth Richter - 01.08.2007)

Hohe Qualität abseits der "big names"

Das Mandelring Quartett ist seit dem Gewinn des ARD-Wettbewerbs in München und weiterer bedeutender Kammermusik-Wettbewerbe eines der herausragenden Quartette in Deutschland und weltweit. Zahlreiche Konzerte und CD-Produktionen belegen dies. In einer auf drei Volumes angelegten Serie kombiniert das Mandelring Quartett Streichquartette von Johannes Brahms und seinen Zeitgenossen. Gerade ist Volume 2 mit einem Quartett von Heinrich von Herzogenberg erschienen.

Man spürt es von der ersten Note an: Heinrich von Herzogenberg war ein unruhiger Geist, der aber auszudrücken wusste, was er sagen wollte. Dabei kommt auch ein zarter und verinnerlichter Ton nicht zu kurz, wie im Quartett g-moll op. 42. Herzogenberg verstand sein Handwerk, und vermutlich hätte er es nicht nötig gehabt, den zehn Jahre älteren Freund und Kollegen Johannes Brahms über alle Maßen zu bewundern: "Der Gedanke an ihn", schrieb Herzogenberg, "und sein Urtheil hat aus mir gemacht soviel eben wurde; er war mein Fleiß, mein Ehrgeiz, mein Muth".

Brahms B-Dur Quartett op. 67 spielt das Mandelring Quartett ebenso transparent, und klar konturiert, mit warmem, homogenem Klang und spannungsreicher Dynamik wie das Herzogenberg-Quartett. Es ist eine lohnende und verdienstvolle Idee des Mandelrings Quartetts, Brahms und seine komponierenden Zeitgenossen einander gegenüberzustellen: Wie schon der in Volume 1 präsentierte Friedrich Gernsheim, so schneidet auch Herzogenberg ziemlich gut ab. Der wild düstere Kopfsatz steht Brahms in nichts nach. Allenfalls in der Gesamt-Architektur, in der großen Form ist Brahms vielleicht überlegen. Herzogenbergs Quartett steckt voller charmanter Einfälle, rhythmischer Vertracktheiten oder Reminiszenzen an alte Formen.

Diese CD ist für Kammermusik-Freunde und -Fans auf jeden Fall ein Muss, zum einen, weil es Herzogenberg als kompetenten Komponisten zu entdecken und zu würdigen gilt, und es eben jenseits der "big-names" viel Qualität gibt, und zum anderen, weil es eine pure Freude ist, die ebenso analytisch-genau gearbeiteten wie liebe- und lustvoll und musikantisch präsentierten Interpretationen des Mandelring Quartetts zu hören.

Die Welt Freitag, 7. September 2007 (Helmut Peters - 07.09.2007)

DIE WELT

Inspiriert durch Johannes Brahms

Inspiriert durch Johannes Brahms

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio Kulturrradio am Mittag (Cornelia Schönberg - 23.10.2007)

Kulturradio

Das deutsche Mandelring Quartett widmet sich seit einiger Zeit weniger gespielten Streichquartett-Werken und ermöglicht damit interessante musikalische Querverweise. So koppelt es jeweils eines der drei Quartette von Brahms mit einem Werk seiner Zeitgenossen.

Dessoff und Herzogenberg sind Musikerpersönlichkeiten aus dem unmittelbaren Umkreis von Brahms. Dessoff, etwa gleichaltrig, verbuchte vor allem als Dirigent große Erfolge, Brahms schätzte den Kollegen. Herzogenberg dagegen war zehn Jahre jünger und konnte als Komponist nur freundliche Zurückhaltung von Brahms ernten.

Es sind kleine, aber in der Summe wesentliche Details, die die Brahms-Quartette von den recht ähnlich klingenden Werken Dessoffs und Herzogenbergs unterscheiden. Brahms war eben doch der originellere, spannungsreichere, perfektere Komponist. Doch zu dieser Erkenntnis mischt sich beim Hören Anerkennung über die erstaunliche Qualität der unbekannten Streichquartettwerke, denen man eine häufigere Aufführung wünscht.

Das Mandelring Quartett spielt tonschön, gut ausbalanciert und mit sauberer Intonation. Der Einsatz des Ensembles ist sehr verdienstvoll, denn Brahms steht nicht einsam auf seinem Sockel in einer musikalischen Wüste: der Komponist lebte in einem genauso turbulent-vielschichtigen klanglichen Umfeld wie wir heute.

Neue Musikzeitung nmz 2007/11 | Seite 42 | 56. Jahrgang | November (Hanspeter Krellmann - 01.11.2007)

nmz neue musikzeitung

Zeitgenossenschaft

Zeitgenossenschaft

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 11/2007 (Marcus Stäbler - 01.11.2007)

Zeitgenossen, Schüler und Lehrer

In einer verdienstvollen CD-Reihe kombiniert das Label Audite Werke von Brahms mit Ersteinspielungen von Quartetten seiner Zeitgenossen, die ihn schätzten und verehrten. Die zweite und dritte Folge widmet sich nun Felix Otto Dessoff (1835-1892) und Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) – was insofern eine besonders spannende Kombination ist, als der Letztgenannte bei Ersterem studierte.

Im direkten Vergleich bleibt der Schüler indes doch ein wenig hinter dem Standard seines Lehrers zurück: Herzogenbergs g-Moll-Quartett op. 42 Nr. 1 aus dem Jahr 1883 vermag zwar insbesondere mit den rhythmischen Raffinessen im dritten Satz durchaus zu gefallen, kann jedoch mit der motivischen Dichte und dem ungleich größeren thematischen Einfallsreichtum des fünf Jahre älteren Quartetts op. 7 von Dessoff nicht mithalten, das von souveräner handwerklicher Meisterschaft zeugt.

An die Werke ihres omnipräsenten Vorbildes und Freundes Brahms können allerdings beide Komponisten nicht wirklich heranreichen. Obwohl sie seinen Modellen keinesfalls sklavisch folgen, bleibt ihnen eine vergleichbare Eigenständigkeit, melodische Prägnanz und formale Dichte doch verwehrt. Gleichwohl sind die Einspielungen als interessante und reizvolle, stellenweise sogar durchaus fesselnde Repertoire-Bereicherungen hochwillkommen – zumal sie in den Mitgliedern des Mandelring-Quartetts ebenso kompetente wie engagierte Anwälte gefunden haben, die einmal mehr das vorzügliche Niveau des Ensembles unter Beweis stellen.

Ensemble - Magazin für Kammermusik Oktober/November 2007 (Helmut Peters - 01.10.2007)

Doppelliebe

Doppelliebe

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica-Répertoire décembre 2007-janvier 2008 (Antoine Mignon - 01.12.2007)

Les Mandelring poursuivent leur exploration des quatuors à cordes de Brahms...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Muzyka21 1 (90) – styczeń 2008 (Stanisław Lubliński - 01.01.2008)

Prezentowane trzy nagrania stanowiące jeden cykl powinny mieæ wspólny tytuł...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Le Monde de la Musique Novembre 2007 (Patrick Szersnovicz - 01.11.2007)

Si Brahms n'a abordé le quatuor à cordes qu'après un par-cours long et détourné, l'alchimie thématique et l'interférence des rythmes binaires et ternaires se voient portées dans son Troisième Quatuor à cordes en si bémol majeur op. 67 (1873-1876) à de rares sommets. Malgré l'alacrité des motifs initiaux et la densité de la texture se fait jour une incroyable légèreté, où le compositeur offre la preuve que la thématique la plus logique est compatible avec le charme. Epoux d'Elisabeth von Stockhausen, élève et grande amie de Brahms, Heinrich von Herzogenberg s'inscrit dans la descendance de Mendelssohn, Schumann et Brahms. Mais là où Brahms innove, Herzogenberg s'en tient dans son Premier Quatuor à cordes en sol mineur à une écriture savante mais un rien académique.

Excellente jeune formation allemande, le Quatuor Mandelring poursuit son intégrale en couplant chaque fois un quatuor de Brahms avec un quatuor d'un de ses contemporains. Sans éclipser les sommets de la discographie (Quatuors Juilliard. Amadeus, Alban Berg, Prazak), son interprétation du Troisième Quatuor en si bémol majeur est une fort belle réussite, où la maîtrise technique et le sens de l'architecture, assez proche de celui du Quatuor de Leipzig, se marient à une acuité intellectuelle qui s'inscrit dans une tout autre filiation – celle du Quatuor LaSalle –, a priori très éloignée de la tradition germanique. Le rythme est aussi tendu, les voix internes aussi équilibrées dans une lecture du Quatuor op 42 n° 1 de Herzogenberg qui parvient presque à réhabiliter l'œuvre.

CD Compact Número 218, Marzo 2008 (Emili Blasco - 01.03.2008)

Audite presenta dos discos con el Cuarteto Manderling como protagonista...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

classiqueinfo-disque.com mardi 9 décembre 2008 (Vincent Haegele - 09.12.2008)

Brahms et quelques consorts

Brahms et quelques consorts

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide September/October 2008 (Bender - 01.09.2008)

Both of these albums are devoted to the chamber music of Brahms (1833-97) and his contemporaries, and some readers may be surprised to see Richard Strauss (1864-1949) listed among the latter. 31 years younger, Strauss was not part of the Brahms circle, but he was a careful student of the older man's technique as new works would come forward, including Brahms's innovations in sonata form and motif development. Strauss needed them for his growth, and so, as Strauss's biographer Norman Del Mar tells us, "He swallowed them whole". Strauss went to school on Brahms, but then moved on. As the cello sonata at hand makes clear, Strauss at 19 was already Strauss. The work is thoroughly engaging, particularly in the fine performance by Johannes Moser and pianist Paul Rivinius, and seems to draw from the same well-springs as the Horn Concerto 1, the Burleske, and the early songs.

Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) very much belonged to the Brahms circle. But he was reluctant to move on. The two works here – as with other of his music, but perhaps not the church music he devoted himself to more and more as he grew older – are instantly recognizable as Brahmsian. So history has done its best to forget them. That is too bad, because, especially if you favor idea over style, they are really lovely works. There is real expert mastery of the cello sonata and string quartet forms; they are melodically distinguished, and adroit in their avoidance of romantic excess. I am glad to add them my library.

If the film industry ever goes back to the kind of romantic drama favored before World War II, the triangle between Brahms and Herzogenberg and the latter's wife, Elisabeth, would make a fascinating movie. Matt Damon could star as Herzogenberg, Julia Roberts as Elisabeth, and Paul Giamatti as Brahms. Elisabeth was charming and musically talented and apparently a bit of a maneuverer; she regularly did her best to interest Brahms in her husband's music. Brahms, a confirmed bachelor, doted on her and did his best to comply, but seems to have been steadily growing weary of having Herzogenberg at his feet. Heinrich might have been better off for his career taking Elisabeth and moving elsewhere. He did eventually move to Berlin with her.

Meanwhile, the older composer was rolling on musically. In Germany's Mandelring Quartet he has an exciting new champion. It consists of the violist Roland Glassi and three Schmidts – Sebastian and Nanette on violins and Bernhard on cello. One has to assume the Schmidts are related; Audite is silent on the subject. The players are very good. The performance of Brahms's third and last quartet, in B-flat, Op. 67, is one of the finest to come along in years.

The Mandelring's Brahms benefits from judicious tempos, an imaginative dynamic range, clear textures, and careful blending. The performance of the Andante (II) is wonderfully expressive and secure in the way it captures the long lines of Brahms's writing. In the variations of IV the group displays a kaleidoscope of colors that they seem to use to help shape the phrasing. Their performance of the Herzogenberg quartet is filled with the kind of energy and belief that seems to say, "we delight in the discovery of this work".

Moser has won assorted prizes, and his resume lists performances with orchestras in the US, Britain, and Europe. Judging by this release, he plays excellently and with understanding. So does Rivinius, who gets one picture in the album as opposed to five dreamy poses accorded the cellist, who also offers a lofty interview rather pretentiously tided "The Sum of the Universe", Brahms apparently being the universe. Brahms's First Cello Sonata is a beautiful piece with an outstanding last movement that Moser and Rivinius set forth with flair, taste, and imagination. It is also nice to hear them plunge into that world-being-born inside Strauss's mind, and to note how they give equal attention to his small debts to Mendelssohn, Schumann, and Brahms, yet give rapt attention to Strauss's own genius, which would keep him moving on until half-way through the next century.

Musica Nr. 190 (ottobre 2007) (- 01.10.2007)

Heinrich von Herzogenberg fu amico di Johannes Brahms (che era più vecchio di...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Issue 31:5 (May/June 2008) (Jerry Dubins - 01.05.2008)

This is one of the other two companion discs mentioned in my review of Audite 97505 elsewhere. On three separate CDs—this one being Volume 2—the Mandelring Quartet presents one of Brahms's three string quartets paired with a work by one of his close contemporaries, friends, and members of his musical circle. On Volume 3, mentioned above, Brahms's A-Minor Quartet was conjoined with a string quartet by Felix Otto Dessoff (1835–1892). Volume 1, (97503) yet to be reviewed, pairs Brahms's C-Minor Quartet with a quartet by Friedrich Gernsheim (1839–1916).

On the present disc is a string quartet by Heinrich von Herzogenberg (1843–1900), an individual who enjoyed a special status within the Brahms circle, but for reasons other than his musical endowments. Elisabet von Stockhausen had been a piano pupil of Brahms, and she was to become possibly his most passionate love fixation, more so even than Clara Schumann. The letters they exchanged—some 250 of them—are filled with Brahms's thinly veiled amorous yearnings.

Until 1868 marriage looked like it might be in the cards, but for reasons still not clear—cold feet?—Brahms broke off the relationship, and Elisabet married—guess who?—Heinrich von Herzogenberg. On one level, Brahms must have felt relieved, for he was now free to resume a Platonic relationship with Elisabet for whom he still had strong feelings. Being human, however, Brahms must have felt pangs of anger, betrayal, jealousy, and envy; yet in order to maintain good relations with Elisabet he had to suppress such feelings and remain civil, if not gracious, to the man who stole his sweetheart. To complicate matters further, Heinrich grew ever more idolatrous of Brahms, seeking his advice and mentorship, and attempting to mimic the elder composer's style, all the while apparently oblivious to or unconcerned by Elisabet's and Brahms's relationship.

Of the many composers that circulated in Brahms's sphere, Herzogenberg may have tried the hardest, without entirely succeeding, to imitate Brahms's style. In a review of his solo piano works, (30:3) I wrote, "Unmistakably, this music was incubated in the Brahms-Schumann nursery, but just as unmistakably, it does not quite resemble either parent. Not as emotionally charged or lyrically expressive as Schumann, and not as introspective, psychologically complex, or harmonically and rhythmically advanced as Brahms, Herzogenberg seems nonetheless to have forged a derivative style based on his models, yet one that manages to avoid slavish aping." And as far back as 25:2, Raymond Tuttle wrote of Herzogenberg's E-Minor Piano Quartet, "From the opening notes, a Brahmsian wave washed over me...".

Herzogenberg's 1883 G-Minor String Quartet (the first of a set of three he wrote under the op. 42) is unabashedly Brahmsian. I would not argue with Tuttle on that point. I would not go so far as to say, however, that Herzogenberg was so determined a copyist—or strove to be—that his work could pass for the real McCoy. Brahms may have been the most imitated of all composers, yet his music resists exact imitation. One of the keys to understanding this is the subtle and secret art of "continuation." The rules of harmony and counterpoint can be taught and learned. The gift of melody is, well, a gift. But having stated a musical idea, what follows it, what comes next, and why it takes your breath away or doesn't is one of music's enduring mysteries.

When you listen to the Brahms B Quartet on this disc, you will hear a minimum of musical material that

coalesces and expands into ever widening arcs. One by one, these jigsaw puzzle pieces fit together to form a work that satisfies on a deeper, subconscious level as a result of its organizational principles and structure.

Now listen to the Herzogenberg. Does it sound like Brahms? On the surface, yes, pretty much it does. But try listening below the surface, and what you are likely to discover is that it lacks the coherence and cohesion of the Brahms. On the surface, it's a beautiful thing. Underneath, its progression of ideas is felt more than heard to be weak in the continuation that gives Brahms such underlying strength.

Audite is to be applauded for contrasting works by Brahms with those of his contemporaries and friends on the same discs; for in this way we can hear for ourselves the differences, sometimes subtle, other times not, between these composers that were drawn in by and circled like lesser satellites around the most influential composer of the late 19th century.

I am more positively disposed towards the Mandelring's reading of Brahms's B♭-Major Quartet on this volume than I was towards their less energized interpretation of the A-Minor Quartet on Volume 3. The B♭-Major is an altogether less intense, less tightly wound work, and the Mandelring's more easygoing manner suits it perfectly. Listen to their amiable way with the last movement. If your interest is strictly in the Brahms, however, I'd still put my money on the Emerson Quartet.

As for the Herzogenberg, there don't seem to be any alternative versions to choose from at the moment, which is all the more reason to be grateful for the Mandelring's recording, which is excellent in all respects. Recommended.

Diverdi Magazin N° 163 / octubre 2007 (Blas Matamoro - 01.10.2007)

DIVERDI.COM

Brahms y el brahmsismo

Desoff y Herzogenherg, enfrentados a su gran contemporáneo hamburgués

Brahms, aparte de ser uno de los grandes, suele emblematizar al conservatismo estético. Frente a Wagner, doctrinal, revolucionario y anunciador de un futuro brumoso pero lleno de novedades, Brahms sería el albacea de una herencia de siglos, romántica en su materia y clásica en sus formas. De hecho, nunca coincideron en un género, si acaso en las canciones wagnerianas sobre textos de Frau Wesendonck, suerte de notas al margen de Tristán e Isolda.

Hoy podemos deshacer el tópico brahmsiano. Si bien don Hans se valió de estructuras heredadas y consolidadas, no lo hizo en plan reminiscente sino añadiendo elementos inéditos, renovando el legado a su manera. Así se lo reconoció nada menos que Arnold Schönberg y al tema dedicó un minucioso y bello libro Massimo Mila. La polémica sigue abierta, pues ¿hasta qué punto no conservó la dodecafonía el semitono, la escritura pentagramática y la orquestación de toda la vida?

Estos compactos nos ofrecen un curioso y necesario paralelo entre cuartetos de Brahms y de dos "brahmsistas" contemporáneos. En el caso de Heinrich von Herzogenberg, a su devoción se une la de su mujer Elisabeth, que se escribió con Brahms unas 250 cartas de amistad encendida, ruegos y partituras dedicadas. A Brahms le atraían las mujeres de sus amigos, como Clara Schumann. Dejémonos de freudismos.

En cuanto a Félix Otto Desoff, mucho menos recordado que el anterior, se trata de un director de orquesta y pianista muy cercano a la carrera del compositor magistral. Redactando música se consideró siempre una suerte de alumno preferido. O sea que, en ambos casos, estamos ante una suerte de círculo de trabajo y afecto que redunda en el ejercicio de un lenguaje común. Ni Herzogenberg ni Desoff fueron Brahms, pero quisieron ser como él y lograron enriquecer el mundo brahmsiano. Al lado del modelo no

empalidecen ni piden disculpas. Inventan, escriben, corrigen y he aquí las pruebas de una admiración estimulante.

String Quartets by Brahms (Op. 51, No. 2) & Dessoff (Op. 7)

Johannes Brahms | Felix Otto Dessoff

CD aud 97.505

www.new-classics.co.uk September 2007 (John Pitt - 17.09.2007)

new classics

The German conductor and composer Felix Otto Dessoff (1835-1892) was born in Leipzig, where he studied composition (with Moritz Hauptmann and Julius Rietz), piano (with Ignaz Moscheles) and conducting. By age of nineteen, he was a theatre director in Düsseldorf and five years later was offered a guest position with the Vienna Court Opera. In Vienna, he became friends with Johannes Brahms and later was to premiere several of the great composer's orchestral works, including his Symphony No. 1 in 1876. Although he had wrote music during the 1850s and early 1860s, Dessoff gave up composing when his career as a conductor blossomed and he made a name for himself as director of the Frankfurt Opera House. His close friendship with Brahms can be seen in an exchange of letters between the two in 1878 when Dessoff wished to dedicate his best known work, his String Quartet Op. 7 in F. Though it met with success in its premiere, Dessoff was still not sure it was worth publishing and sent the score to Brahms asking for his candid opinion and offering to dedicate to him. Brahms wrote back praising the work and said, '...you would do me a great honour by writing my name over the quartet title - if need be then, we'll take the blows together should the public find it not to their liking.' The quartet contains rhythmic, harmonic and performing idiosyncrasies reminiscent of Brahms in places; it is full of wit and playful joy, convincing the listener through its original, direct charm. The work is exuberantly performed on this third CD of the series 'Brahms and his Contemporaries' by the acclaimed Mandelring Quartett, together with Brahms's innovative string quartet in A minor (Op. 51, No. 2).

klassik.com September 2007 (Aron Sayed - 24.09.2007)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

KLASSIK.COM

Auf dem Gipfel

Auf dem Gipfel

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio Kulturrradio am Mittag (Cornelia Schönberg - 23.10.2007)

Das deutsche Mandelring Quartett widmet sich seit einiger Zeit weniger gespielten Streichquartett-Werken und ermöglicht damit interessante musikalische Querverweise. So koppelt es jeweils eines der drei Quartette von Brahms mit einem Werk seiner Zeitgenossen.

Dessoff und Herzogenberg sind Musikerpersönlichkeiten aus dem unmittelbaren Umkreis von Brahms. Dessoff, etwa gleichaltrig, verbuchte vor allem als Dirigent große Erfolge, Brahms schätzte den Kollegen. Herzogenberg dagegen war zehn Jahre jünger und konnte als Komponist nur freundliche Zurückhaltung von Brahms ernten.

Es sind kleine, aber in der Summe wesentliche Details, die die Brahms-Quartette von den recht ähnlich klingenden Werken Dessoffs und Herzogenbergs unterscheiden. Brahms war eben doch der originellere, spannungsreichere, perfektere Komponist. Doch zu dieser Erkenntnis mischt sich beim Hören Anerkennung über die erstaunliche Qualität der unbekannten Streichquartettwerke, denen man eine häufigere Aufführung wünscht.

Das Mandelring Quartett spielt tonschön, gut ausbalanciert und mit sauberer Intonation. Der Einsatz des Ensembles ist sehr verdienstvoll, denn Brahms steht nicht einsam auf seinem Sockel in einer musikalischen Wüste: der Komponist lebte in einem genauso turbulent-vielschichtigen klanglichen Umfeld wie wir heute.

Neue Musikzeitung nmz 2007/11 | Seite 42 | 56. Jahrgang | November (Hanspeter Krellmann - 01.11.2007)

Zeitgenossenschaft

Zeitgenossenschaft

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 11/2007 (Marcus Stäbler - 01.11.2007)

Zeitgenossen, Schüler und Lehrer

In einer verdienstvollen CD-Reihe kombiniert das Label Audite Werke von Brahms mit Ersteinspielungen von Quartetten seiner Zeitgenossen, die ihn schätzten und verehrten. Die zweite und dritte Folge widmet sich nun Felix Otto Dessoff (1835-1892) und Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) – was insofern eine besonders spannende Kombination ist, als der Letztgenannte bei Ersterem studierte.

Im direkten Vergleich bleibt der Schüler indes doch ein wenig hinter dem Standard seines Lehrers zurück: Herzogenbergs g-Moll-Quartett op. 42 Nr. 1 aus dem Jahr 1883 vermag zwar insbesondere mit den rhythmischen Raffinessen im dritten Satz durchaus zu gefallen, kann jedoch mit der motivischen Dichte und dem ungleich größeren thematischen Einfallsreichtum des fünf Jahre älteren Quartetts op. 7 von Dessoff nicht mithalten, das von souveräner handwerklicher Meisterschaft zeugt.

An die Werke ihres omnipräsenten Vorbildes und Freundes Brahms können allerdings beide Komponisten nicht wirklich heranreichen. Obwohl sie seinen Modellen keinesfalls sklavisch folgen, bleibt ihnen eine vergleichbare Eigenständigkeit, melodische Prägnanz und formale Dichte doch verwehrt. Gleichwohl sind

die Einspielungen als interessante und reizvolle, stellenweise sogar durchaus fesselnde Repertoire-Bereicherungen hochwillkommen – zumal sie in den Mitgliedern des Mandelring-Quartetts ebenso kompetente wie engagierte Anwälte gefunden haben, die einmal mehr das vorzügliche Niveau des Ensembles unter Beweis stellen.

Muzyka21 1 (90) – styczeń 2008 (Stanisław Lubliński - 01.01.2008)

Prezentowane trzy nagrania stanowiące jeden cykl powinny mieæ wspólny tytuł...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classical Weta 90,9 FM - Classical for Washington Tuesday, 3.1.08, 5:02 pm (Jens F. Laurson - 03.01.2008)

These Are a Few of My Favorite Things - 2007, Part XIII

2007 won't see a...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classical Weta 90,9 FM - Classical for Washington Tuesday, 1.1.08, 1:01 am (Jens F. Laurson - 01.01.2008)

These Are a Few of My Favorite Things - 2007, Part XII

2007 won't see a...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 1/2008 - Februar/März (Helmut Peters - 01.02.2008)

Brahms und Freunde

Brahms und Freunde

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com February 2008 (Jens F. Laurson - 25.02.2008)

Worth a strong recommendation for Brahms A minor alone and the Dessoff is immediately and lastingly enjoyable ...

I am, reluctantly, convinced of the merits of the Brahms String Quartet in A minor op.51, no.2. I just have yet to be touched, charmed or moved by it. I've tried to let the Emerson and the Takács Quartets do that for me, but they only offered excellence, not grit or inescapable passion. Three's a charm though, and the third recording of the A minor quartet I've come across this year may have done it for me.

When Brahms develops a 35 minute quartet out of just a few basic musical building blocks, the result is - or can be - an expressive stringency of which Hugo Wolf declared Brahms the "undisputed master of composing without ideas". Even Britten quipped that it wasn't bad Brahms that he minded, but good Brahms that he couldn't stand.

Usually I'd snicker with delighted, if embarrassed agreement – at least where Brahms' string quartets are concerned. But the combination of cohesion and energy of the Mandelring Quartett (who played Brahms at the Library of Congress in 2006) makes for an unusually compelling, indeed spellbinding performance. Brahms, for once, seems successfully to reach the pinnacle of a composer's ambition that is the string quartet with op.51/2. This is a string quartet that fascinated Schoenberg for its economy of means and made him famously declare Brahms 'a progressive'. I will have to explore the other two volumes of their Brahms traversal – made only more attractive by their inclusion of string quartets of (forgotten) contemporaries of Brahms. If ever issued as a set – hopefully retaining the 'fillers' – it might well vie for the reference recording spot with the Alban Berg Quartet's EMI recording.

This disc is worth a strong recommendation for the Brahms A minor alone. But there is more. Rather than point out that the 'filler' on the Brahms is "this neat, unknown F.O. Dessoff", the performance and the quartet deserve to be mentioned, praised, and recommended separately. In fact, I'd give this disc the same two thumbs up even if it only included either of the two quartets.

That's not only because the playing is outstanding but also because Dessoff's op.7 is much more than just an afterthought to the Brahms quartet. It's a wonderful work that deserves to be smack-dab in the middle of the string quartet repertoire of more groups than just the Mandelring. Brahms himself, a friend of Dessoff's, found to have "such an unassuming face that one hardly dare praise it out loud … It would greatly please me to have my name printed on the front page of this quartet that is amiable smiling at me …".

Holger Best's liner-notes mention that Dessoff did not want to sully his reputation as a great performer with a second-rate composition. He need not have worried in this case. The F major quartet smiles amiably, indeed. All four movements are ear-catching, a joy to listen to, unpretentious, simple but not simplistic, full of joy but not silly.

What makes it so immediately and lastingly enjoyable is perhaps that skilled but still not so very seriously well crafted Brahms element in it, or the fact that it is perfectly romantic without being burdened with dreamy portentousness - Schumann, some may say.

The delicate pizzicato theme running through the opening Larghetto merges with beautiful lyrical lines for an exquisite slow movement. The Poco andantino has Viennese café-house mood and gaiety running through its veins … and that from a cool northern German! The outer movements, a driving Allegro ben moderato and a busy Allegro con brio have less of a personal touch to them but are more than adequate opening and closing statements. What else did this Dessoff compose?

Quite why it took nine years for this disc to be released I do not know.

CD Compact Número 218, Marzo 2008 (Emili Blasco - 01.03.2008)

Audite presenta dos discos con el Cuarteto Manderling como protagonista...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

American Record Guide May/June 2008 (Fine - 01.05.2008)

You will be relieved to see your name on the title page of the quartet preserved for posterity. When people have forgotten your German Requiem, people will then say, 'Brahms'? Oh yes, he's the one to whom Dessoff's Op. 7 is dedicated!

The above quotation is from Felix Otto Dessoff (1835-1892), who is best known as the conductor who led the first performance of Brahms's First Symphony. Dessoff was an excellent composer who wrote only a small amount of music. It seems that he stopped composing when his conducting career demanded all of his time. He dedicated his only string quartet to Brahms, with whom he had a close friendship. He uses harmonic language that is similar to the Brahms but uses it differently. This is not a work that copies Brahms, but it shows similar influences. One influence makes itself very clear: II bears homage to II of Beethoven's Opus 59:3 (Quartet 9).

It is a shame that Dessoff only wrote one string quartet, but this is a real gem, and it holds its own next to Brahms. I find it more enjoyable to listen to than the intense Brahms A-minor (No. 2). This is part of an eye-and-ear-opening set of recordings by the Mandelring Quartet that pair Brahms's three quartets with quartets by three of his close friends. The playing by this quartet, that has siblings as three of its members, is excellent.

classiqueinfo-disque.com mardi 9 décembre 2008 (Vincent Haegele - 09.12.2008)

Brahms et quelques consorts

Brahms et quelques consorts

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Issue 31:5 (May/June 2008) (Jerry Dubins - 01.05.2008)

Though the Brahms quartet leads off the program here, it's the quartet by Felix Otto Dessoff (1835–1892) that's the more noteworthy item. As you can see from his dates, he was an almost exact contemporary of Brahms, and the two men had close ties. Dessoff, however, was not, in the manner of so many others of the same time and milieu, a Brahms wannabe. In fact, his career took him in a different direction, away from composing and into conducting. It was in this latter capacity that he was best known, eventually working his way up to director of the Frankfurt Opera. As conductor, Dessoff premiered a number of Brahms's orchestral works, including, in 1876, the composer's First Symphony. Dessoff composed very little of his own—the current 1878 F-Major String Quartet being his most widely known (perhaps his only known) work—but either he was full of himself or he and Brahms had a very fun-loving, jousting relationship; for in dedicating his quartet to Brahms, Dessoff wrote, "You will be relieved to see your name on the title page of the quartet preserved for posterity. When people have forgotten your German Requiem, people will then say, 'Brahms'? Oh yes, he's the one to whom Dessoff's op. 7 is dedicated!"

Audite and the Mandelring Quartet (Sebastian Schmidt and Nanette Schmidt, violins; Michael Scheitzbach, viola; and Bernhard Schmidt, cello) have released two companion discs to this one, pairing each of Brahms's other two string quartets with a quartet by a near contemporary. Brahms's C-Minor Quartet is paired with a quartet by Friedrich Gernsheim, and the B♭-Major Quartet is paired with a quartet by Heinrich von Herzogenberg.

My previous encounter with the Mandelring came with four cpo CDs of chamber music by Georges Onslow, in which repertoire I thought they were quite good. The field for Brahms's quartets, however, is far more crowded; and the present release does not have timing on its side, having arrived not long after the Brahms set with the Emerson Quartet. While the A-Minor Quartet is not as tightly wound and aggressive as its sibling C-Minor Quartet, there is still a nervous unease to it that the Mandelring's more laid-back reading seems to miss. The playing is beautiful, but it's a bit too relaxed for my taste and lacking the edginess that the Emerson brings to the score.

For the Dessoff, choice is extremely limited, the current recording being the only one listed. Experience has taught me, however, to make a more thorough check before declaring a recording to be the first or only one in existence. And sure enough, a quick perusal of my own collection turned up a 1983 Antes CD (319023) of the piece played by the Bartók Quartet. It has the advantage of being coupled with a 1986 performance of Dessoff's even more rarely heard 1880 G-Major String Quintet. In a case of reverse influence, it may be that Brahms's own two string quintets may have been inspired by Dessoff's earlier written work, though Brahms chose to follow Mozart's model with two violas, while Dessoff chose Schubert's model with two cellos. Whether the Antes disc is still available or not, I can't say.

Dessoff's F-Major Quartet could not be mistaken for Brahms, no how, no way. The harmonic language is similar, but the melodic profile doesn't match, the texture is lighter, and the overall mood is gay—more reminiscent of Johann Strauss's Vienna than Brahms's. Listen, for example, to the Poco andantino that serves as the quartet's Scherzo movement. Most delightful is the last movement, Allegro con brio, a joyous, jocular affair that dashes breathlessly here and there like a busy aunt arranging the table decorations and everything else for a wedding reception. It's a lightweight, playful piece that makes a fine foil to Brahms's much darker and heavy-hearted work.

Playing and recording are excellent. Recommended.

Diverdi Magazin N° 163 / octubre 2007 (Blas Matamoro - 01.10.2007)

DIVERDI.COM

Brahms y el brahmsismo

Desoff y Herzogenherg, enfrentados a su gran contemporáneo hamburgués

Brahms, aparte de ser uno de los grandes, suele emblematizar al conservatismo estético. Frente a Wagner, doctrinal, revolucionario y anunciador de un futuro brumoso pero lleno de novedades, Brahms sería el albacea de una herencia de siglos, romántica en su materia y clásica en sus formas. De hecho, nunca coincideron en un género, si acaso en las canciones wagnerianas sobre textos de Frau Wesendonck, suerte de notas al margen de Tristán e Isolda.

Hoy podemos deshacer el tópico brahmsiano. Si bien don Hans se valió de estructuras heredadas y consolidadas, no lo hizo en plan reminiscente sino añadiendo elementos inéditos, renovando el legado a su manera. Así se lo reconoció nada menos que Arnold Schönberg y al tema dedicó un minucioso y bello libro Massimo Mila. La polémica sigue abierta, pues ¿hasta qué punto no conservó la dodecafonía el semitono, la escritura pentagramática y la orquestación de toda la vida?

Estos compactos nos ofrecen un curioso y necesario paralelo entre cuartetos de Brahms y de dos "brahmsistas" contemporáneos. En el caso de Heinrich von Herzogenberg, a su devoción se une la de su mujer Elisabeth, que se escribió con Brahms unas 250 cartas de amistad encendida, ruegos y partituras dedicadas. A Brahms le atraían las mujeres de sus amigos, como Clara Schumann. Dejémonos de freudismos.

En cuanto a Félix Otto Desoff, mucho menos recordado que el anterior, se trata de un director de orquesta y pianista muy cercano a la carrera del compositor magistral. Redactando música se consideró siempre una suerte de alumno preferido. O sea que, en ambos casos, estamos ante una suerte de círculo de trabajo y afecto que redunda en el ejercicio de un lenguaje común. Ni Herzogenberg ni Desoff fueron Brahms, pero quisieron ser como él y lograron enriquecer el mundo brahmsiano. Al lado del modelo no empalidecen ni piden disculpas. Inventan, escriben, corrigen y he aquí las pruebas de una admiración estimulante.

Franz Schubert: String Quartets Vol. I

Franz Schubert

CD aud 97.507

Hessischer Rundfunk 03.11.2003 (Adelheid Coy - 03.11.2003)

Das ist heute die erste Einspielung in einer offensichtlich als Gesamtaufnahme...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz 15.11.2003 (Uwe Burkert - 15.11.2003)

Natürlich sieht sie, wer sie kennt und im Konzert erlebt hat, vor seinem...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

DeutschlandRadio 11.01.2004 (Norbert Ely - 11.01.2004)

Das Mandelring Quartett hat seine neue Produktion bei dem Label "audite" vorgelegt. Eingespielt haben die vier, die nun schon seit geraumer Zeit erfolgreich im Familienverbund streichen, Schuberts Es-dur-Quartett D 87 und das d-moll-Werk D 810, "Der Tod und das Mädchen". Das letztere ist natürlich das Hauptwerk auf dieser Scheibe; die beiden ersten Sätze benötigen zusammen bereits eine halbe Stunde.

Der erste Eindruck: einfach imponierend! Da begegnen einem musikalisches Denken und musikalische Rede par excellence. Die beiden Hauptsätze des d-moll-Quartetts legen die vier an, als gelte es eine Bruckner-Sinfonie - mit ganz weitem, schier unerschöpflichem Atem. Nirgends die gefühligen Ritardandi, mit denen sich sonst auch gute Ensembles mal einen Moment des Verschnaufens gönnen. Das geht zwingend fort und fort, und dennoch klingt es nie gezwungen. Zumal im Kopfsatz, der über eine Viertelstunde in Anspruch nimmt, herrscht ein rascher, leichter, stets zu den fahlen Farben neigender Bogenstrich, der am Anfang des Tons immer einen deutlichen Akzent setzt - man spielt sozusagen Fortepiano. Das bekommt zum einen der Struktur des Satzes, baut zum andern eine unerhörte Spannung auf und bringt ein Moment des Konsonantischen ins Spiel, das wiederum der musikalischen Rede aufhilft.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 1. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett d-moll D 810 ("Der Tod und das Mädchen")

Soweit das Mandelring Quartett mit einem Ausschnitt aus dem ersten Satz des Streichquartetts "Der Tod und das Mädchen" von Franz Schubert. Grandios ist der Variationensatz aufgebaut, der dem Werk den Namen gab. Dunkelste, wenngleich eher verhaltene und diskrete Trauer liegt über dieser Musik, bis sich kurz vor Ende die Spannung in einem wirklich ergreifend desperaten Ausbruch löst. Hier herrscht ein freier,

zurückgenommen-singender Bogenstrich.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 2. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett d-moll D 810 ("Der Tod und das Mädchen")

Diese Schubert-Interpretation des Mandelring Quartetts ist unerhört modern, groß in den Emotionen, wobei diese nie vordergründig zur Schau getragen werden. Man wird an jenen englischen Schauspieler erinnert, der das verzweifelte "Blow, winds, blow" des Lear niemals schrie, sondern fast flüsternd hervorstieß und gerade damit sein Publikum bis in die Tiefen rührte. Erschienen ist die Schubert-CD der Mandelrings bei dem Label "audite".

translation:

The Mandelring Quartet has presented its latest recording on the Audite label. The four, who have been successfully playing together for a long while, have recorded Schubert's quartet D 87 in E flat major and the D minor composition 'Death and the Maiden'. The latter is of course the main work on the disc; with the first two movements lasting half an hour in total.

The first impression is quite simply impressive. We encounter musical thinking and musical discourse par excellence. The two main movements of the D minor quartet are performed as if one were playing a Bruckner Symphony – with a very long, almost inexhaustible breath. There is no emotionally charged rallentando, with which even good ensembles allow themselves a breather. It goes on and on compellingly without, however, sounding strained. Especially in the first movement, which takes a quarter of an hour, fast, light bowing prevails, inclining to pale colours with the beginning of each tone marked with a clear accent – it is being played forte piano, so to speak..
On the one hand this suits the structure of the movement, on the other, it builds up an enormous tension, bringing a consonantal element into play, which in turn improves the musical discourse.

The variation movement, which gave the composition its name, is built up grandiosely. The depths of sorrow, albeit restrained and discrete, lie within this music until, shortly before the end, the tension dissolves in a moving, desperate eruption. A free, yet heldback songlike bowing dominates here .

This Schubert interpretation by the Mandelring Quartet is extremely modern and highly emotional, although these elements are not pushed into the foreground. One is reminded of the English actor who never raised his voice for King Lear's despairing words "Blow, winds, blow", but uttered them in a whisper and thereby moved the audience to the depths of their being.
This Mandelring Schubert CD has been released on the Audite label.

Ensemble - Magazin für Kammermusik 1/04 (Jürgen Otten - 01.01.2004)

Existenzkampf

Existenzkampf

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum 2/04 (Michael Kube - 01.02.2004)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Im wahrsten Sinne

Wer einige der (späten) Streichquartette Franz Schuberts mit der orchestrale Wucht entfaltenden und eisige Kälte verbreitenden Einspielung des Alban Berg Quartetts studiert hat, der wird mit dem Mandelring Quartett und seiner Sichtweise zunächst einige Schwierigkeiten haben. Denn das scheinbar so vertraute Hörbild mit massiven Klängen und radikaler Dramatik, das zu dem von Schubert selbst gezeichneten Weg hin zur großen Sinfonie passen mag, lässt außer Acht, dass es sich bei einem Streichquartett in erster Linie um Kammermusik handelt – und dies im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn also das Mandelring Quartett im Kopfsatz des d-Moll-Quartetts das einleitende Fortissimo nicht radikalisiert, so spricht daraus nicht der Hang zum Schönklang, sondern die bewusste Umsetzung jener Noblesse, die erst den ästhetischen Anspruch der Gattung rechtfertigt.
Dieser Zugriff, den man bei Mozart und Haydn für selbstverständlich hält, bei Beethoven und Schubert aber gerne einmal beiseite schiebt, wird hier mit letzter Konsequenz umgesetzt. Dazu zählen eine klar herausgemeißelte Konturierung der Mittelstimmen und eine unaufgeregte Präzisierung der Rhythmik. Dies kommt vor allem dem Variationssatz zugute, doch auch der Gegensatz zwischen dem Scherzo und seinem Trio wirkt nicht mehr so unversöhnlich. Selbst im Presto des Finales rückt die Frage des Tempos an zweite Stelle.
Nicht minder aufregend wirkt die Interpretation des frühen und dennoch bereits geradezu klassisch strukturierten Streichquartetts Es-Dur. Trotz der bekannten satztechnischen Eigenarten wird es als höchst qualitatives Beispiel einer häuslichen Quartettrunde in jeder Weise ausgeglichen gespielt – und gewinnt damit gegenüber den etablierten Kompositionen an eigenem Reiz.

translation:

Chamber Music in its truest sense
Those who have studied the Alban Berg Quartet's interpretation of some of the (later) Franz Schubert string quartets – whose recordings unfold with orchestral vehemence and spread icy cold – will have some difficulty, at first, with the Mandelring Quartet's interpretation. Then the seemingly familiar dense thick textures and radical drama, which are perhaps the appropriate means for great symphonies (and which Schubert employed himself) disregard the fact that string quartets are essentially and literally concerned with chamber music. When, therefore, the Mandelring Quartet do not radicalize the introductory fortissimo of the first movement of the D minor quartet, this does not indicate an inclination for superficially nice sounds, but rather the conscious transposition of that nobility which first and foremost justifies the aesthetic claims of this genre.
This approach to chamber music, which is considered as self-evident for Mozart and Haydn, but which is willingly put to one side when it comes to Beethoven and Schubert, is carried out with complete consistency here. This includes sharply defined contours in the middle registers and a calm precision in the rhythm, which essentially enhance the variation movement as well as rendering the contrast between the scherzo and the trio less irreconcilable. Even in the final presto, the question of tempo is secondary. No less exciting is the interpretation of the earlier and yet already classically structured string quartet in E flat major. Despite the well known technical idiosyncracies of its movements, it is a highly qualitative example of chamber music for the home, and in performance is a beautifully balanced work in every way thereby gaining its own appeal when compared to the better-known compositions.

klassik.com 26.01.2004 (Manuel Stangorra - 26.01.2004)
Quelle: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Referenz

Referenz

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato 3/2004 (Guy Wagner - 01.03.2004)

Einsame Größe und Intensität

Schreiben wir es gleich: Diese Aufnahme mit Franz Schuberts berühmtem d-Moll-Quartett D.810, 'Der Tod und das Mädchen', und seinem Jugendwerk in Es-Dur D.87 setzt neue Maßstäbe und muss als eine der faszinierendsten Einspielungen der letzten Jahre angesehen werden. So eindringlich und ergreifend, zugleich aber auch ausdrucksstark und klangschön hat man diese Werke kaum je gehört.

Bereits der Einleitungssatz verdeutlicht die Modernität der Interpretation des Mandelring Quartetts. Sie drängt unaufhörlich weiter, gönnt sich keine Ruhe und leuchtet so mit klaren Akzenten die Dramatik der Musik aus. Besonders beklemmend wirken die fahlen Klangfarben, die bereits an der Grenze der 'Farblosigkeit' liegen, wodurch die innere Tragik der Musik bloßgelegt wird: Dieses Quartett, wie auch die in a-Moll und G-Dur, sind geprägt vom Wissen des Komponisten um seine unheilbare Krankheit. Der Tod ist allgegenwärtig, nicht nur in dem Variationssatz, der dem d-Moll-Quartett seinen Titel gegeben hat und in dem Schubert die besänftigende Antwort des alles Gleichmachers auf die Verzweiflung des jungen Mädchens in dramatischen, verzweifelten und versöhnlichen Variationen beleuchtet.

Eine verhaltene Trauer bestimmt diese Interpretation. Nichts klingt aufgesetzt, alles wirkt natürlich, evident, als ob es nicht anders sein könnte. Dies gilt auch für die Kontraste, welche die vier Musiker zwischen Scherzo und Trio aufbauen, und die unerbittliche Rhythmik des Finales, dessen Konturen und Dynamik klar wie kaum zuvor herausgestellt werden. Erschütternd!

Eine solche Freisetzung von reiner Musik und größter, aber nie aufdringlicher Emotion ist natürlich nur möglich, da die vier Musiker – drei Geschwister, Sebastian und Nanette (Violinen), sowie Bernhard Schmidt (Violoncello), und der Bratscher Roland Glassl –, ebenbürtige Künstler sind und gleichzeitig ein außerordentlich homogenes Viererensemble bilden, wo jeder genauestens auf die anderen zu hören weiß und alle mit einer Präzision und Intensität ohnegleichen zusammenspielen.
Dies bekommt auch der zweiten Einspielung bestens, einem allzu sehr vernachlässigten Jugendwerk Schuberts, das der 16-jährige Franz im November 1813, kurz nachdem er in die Lehrernormalschule aufgenommen worden war, komponiert und zuerst einmal dem häuslichen Quartett der Schubert-Familie zugedacht hatte. Die melodische Fülle dieser kleinen Kostbarkeit kommt hier optimal zur Geltung, der Lyrismus kann sich voll entfalten. Auch Gefühle werden offen gelegt, arten aber nie in Gefühlsduselei aus. Das verhindern schon die Intelligenz und die Disziplin der prachtvollen Musiker, die darüber hinaus eine einfach perfekte Balance zwischen ihren Instrumenten erreicht haben und die Ehrenrettung eines Kleinods verwirklichen. Kurzum: Eine CD für die einsame Insel!

translation:

Solitary Greatness and Intensity

Let us say it straight away - this recording, of Franz Schubert´s famous D Minor Quartet D 810 Death and the Maiden and the quartet in E flat minor, composed in his youth, sets new standards. It has to be considered as one of the most fascinating performances of recent years. Hardly ever before has one heard these works played so penetratingly and movingly while at the same time with such powerful expression and beauty of tone.

In the first work, the modernity of the Mandelring Quartet´s interpretation is clearly shown right from the opening movement. It continually presses forward, allows itself no rest and illuminates, with such clear accents, the drama of the music. The deep sadness of the pale tonal colours, lying almost on the edge of colourlessness, are the means by which the inner tragedy of the music is exposed. This quartet as well as the A minor and G major quartets are imprinted with the composer´s knowledge of his own incurable illness. Death is omnipresent, not just in the Variation Movement which gave the D minor work it's title. In this Schubert illuminated in dramatic, despairing and reconciling variations the soothing response of the Great Leveller to the young girl´s despair.

A restrained grief characterizes this interpretation. Nothing superficial has been added, everything is natural and obvious, as if it could not be interpreted in any other way. This is also goes for the contrasts which the four musicians build up between the Scherzo and the Trio as well as for the relentless rhythm of the Finale, whose contours and dynamism are emphasized with a clarity that has hardly been heard before. Shattering!

Such a release of pure music and the greatest, but never imposing, emotion is of course only possible because the four musicians – two brothers and their sister, Sebastian and Nanette Schmidt (violin) and Bernhard Schmidt (cello) together with Roland Glassl (viola) - are all artists of equal rank while at the same time making an extraordinarily homogenous ensemble of four in which each one knows exactly how to listen to the others and in which they play together with an incomparable precision and intensity.

These qualities admirably enrich the second work, a very much neglected early Schubert composition, written in November 1813 by the 16 year old Franz just after he had been accepted for a teacher training college. He composed it originally to be played at home by the Schuberts´ family quartet. The melodic fullness of this little treasure is brought out here to the best and its lyricism can fully unfold. Emotions are laid bare but they never generate into sentimentality, this being prevented by the intelligence and discipline of these splendid musicians. The players have, moreover, attained a simply perfect balance between their instruments and the achievement of saving the reputation of this gem. In short, a CD for a desert island!

Cellesche Zeitung 21.02.2004 (Reinald Hanke - 21.02.2004)

Schubert überragend

Schubert überragend

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classix # 8 (Christoph Forsthoff - 01.05.2004)

Die Sprösslinge machen ihrer Familie alle Ehre. Denn was die drei Geschwister...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Strad March 2004 (David Denton - 01.03.2004)

The German-based Mandelring Quartet makes an auspicious start to a new cycle of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik-heute.com 15.06.2004 (Robert Spoula - 15.06.2004)

Franz Schuberts Streichquartette aufzunehmen gehört inzwischen zum guten Ton...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 27. September 2005 (Ulrich Schreiber - 27.09.2005)

Totentanz, tumultuös

Das Mandelring-Quartett findet bei Schubert zu strenger Eloquenz

Totentanz, tumultuös

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition February 2007 (Tim Perry - 15.02.2007)

This disc is the first volume in what I am sure will be a fascinating cycle of...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

L'éducation musicale n° 555-556 - septembre/octobre 2008 (- 01.09.2008)

Dans une interprétation d'un poignant dramatisme – admirable Mandelring...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica-Répertoire avril 2005 (Eric Taver - 01.04.2005)

Écoute comparée – Le Quatuor « La Jeune Fille et la Mort » de Franz Schubert

Écoute comparée – Le Quatuor « La Jeune Fille et la Mort » de Franz Schubert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact n°176 (mayo 2004) (César Rus - 01.05.2004)

Schubert

Schubert

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo N° 183 - February 2004 (A.B.M. - 01.02.2004)

Este es el primer volumen de una nueva integral de los cuartetos de Schubert. La...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutschlandfunk Die neue Platte vom 11.01.2004 (Norbert Ely - 11.01.2004)

BROADCAST Die neue Platte: Schubert, Wüllner, Haydn

Neuerscheinungen aus dem Bereich Kammermusik

Die drei CDs sind voneinander gründlich unterschieden, und so besteht immerhin die Chance, dass heute für jeden etwas dabei ist. Es geht um eine neue Schubert-CD des Mandelring Quartetts, um Kammermusik des Romantikers und Gürzenich-Kapellmeisters Franz Wüllner und um Feldparthien von Joseph Haydn. Die letzteren zählen nicht mehr zur eigentlichen Kammermusik, sondern sind Freiluftmusiken zum Plaisir der jagenden und sich sonstwie in der Natur ergötzenden Herrschaften, und in früheren Zeiten mussten die Musiker zu diesem Behufe wasser- und schußfest sein, ganz wie die Pferde, denen sie an Wertschätzung bei den Jagdherren nur wenig nachstanden.

Das Mandelring Quartett hat seine neue Produktion bei dem Label "audite" vorgelegt. Eingespielt haben die

vier, die nun schon seit geraumer Zeit erfolgreich im Familienverbund streichen, Schuberts Es-dur-Quartett D 87 und das d-moll-Werk D 810, "Der Tod und das Mädchen". Das letztere ist natürlich das Hauptwerk auf dieser Scheibe; die beiden ersten Sätze benötigen zusammen bereits eine halbe Stunde.

Der erste Eindruck: einfach imponierend! Da begegnen einem musikalisches Denken und musikalische Rede par excellence. Die beiden Hauptsätze des d-moll-Quartetts legen die vier an, als gelte es eine Bruckner-Sinfonie - mit ganz weitem, schier unerschöpflichem Atem. Nirgends die gefühligen Ritardandi, mit denen sich sonst auch gute Ensembles mal einen Moment des Verschnaufens gönnen. Das geht zwingend fort und fort, und dennoch klingt es nie gezwungen. Zumal im Kopfsatz, der über eine Viertelstunde in Anspruch nimmt, herrscht ein rascher, leichter, stets zu den fahlen Farben neigender Bogenstrich, der am Anfang des Tons immer einen deutlichen Akzent setzt - man spielt sozusagen Fortepiano. Das bekommt zum einen der Struktur des Satzes, baut zum andern eine unerhörte Spannung auf und bringt ein Moment des Konsonantischen ins Spiel, das wiederum der musikalischen Rede aufhilft.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 1. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett d-moll D 810 ("Der Tod und das Mädchen")

Soweit das Mandelring Quartett mit einem Ausschnitt aus dem ersten Satz des Streichquartetts "Der Tod und das Mädchen" von Franz Schubert. Grandios ist der Variationensatz aufgebaut, der dem Werk den Namen gab. Dunkelste, wenngleich eher verhaltene und diskrete Trauer liegt über dieser Musik, bis sich kurz vor Ende die Spannung in einem wirklich ergreifend desperaten Ausbruch löst. Hier herrscht ein freier, zurückgenommen-singender Bogenstrich.

• Musikbeispiel: Franz Schubert - 2. Satz (Ausschnitt) aus: Streichquartett d-moll D 810 ("Der Tod und das Mädchen")

Diese Schubert-Interpretation des Mandelring Quartetts ist unerhört modern, groß in den Emotionen, wobei diese nie vordergründig zur Schau getragen werden. Man wird an jenen englischen Schauspieler erinnert, der das verzweifelte "Blow, winds, blow" des Lear niemals schrie, sondern fast flüsternd hervorstieß und gerade damit sein Publikum bis in die Tiefen rührte. Erschienen ist die Schubert-CD der Mandelrings bei dem Label "audite".

Musik ganz anderen Zuschnitts ist auf einer CD des Kölner Labels "Verlag Dohr" zu hören. Da geht es um den Brahms-Zeitgenossen Franz Wüllner. Der stammte aus Münster in Westfalen, spielte in Dresden und Berlin eine bedeutende Rolle und war gegen Ende seines Lebens Gürzenich-Kapellmeister in Köln. Auf der CD finden sich eine ausgewachsene Violinsonate in e-moll, Wüllners Opus 30, vierhändige Variationen über ein altdeutsches Volkslied op. 11 und 22 Variationen über ein Thema von Schubert für Klavier und Violoncello. Beteiligt sind an dem Projekt die Geigerin Suyoen Kim, die Pianisten Tobias Bredohl, Alina Kabanova und Ekatherina Titova und der Cellist Konstantin Manaev. Wüllners sehr eigenständigen Stil zu beschreiben, ist nicht ganz einfach. Offenkundig erlag er nicht dem Sog des Zeitgenossen Brahms, sondern ging sehr persönliche Wege. Am ehesten könnte man ihn als Klassizisten bezeichnen und dem großen Camille Saint-Saëns an die Seite stellen. Wüllner setzt das beethovensche Denken fort, nutzt dazu aber die sich verästelnde Formentwicklung der Romantik und orientiert sich in der Harmonik einerseits an Schumann, anderseits an französischen Modellen der 1860er Jahre. Die Themen haben die melodische Eleganz der Oper, werden aber nicht nur höchst geistreich, sondern auch ausgesprochen abwechslungsreich verarbeitet. Will sagen: Wüllner ist nie akademisch. Und dementsprechend wird bei dieser Produktion auch frisch und unmittelbar musiziert. Ein Highlight ist dabei ohne Zweifel der alte Wiener Streicher-Flügel aus dem Jahr 1861 mit seinem unaufdringlichen, singenden Diskant und einer Cellolage wie Samt. Ein Ausschnitt aus dem zweiten Satz der Violinsonate op.30 mit der Geigerin Suyoen Kim und dem Pianisten Tobias Bredohl.

• Musikbeispiel: Franz Wüllner - 2. Satz (Ausschnitt) aus: Violinsonate e-moll, op. 30

Suyoen Kim und Tobias Bredohl mit einem Ausschnitt aus dem zweiten Satz der Violinsonate von Franz Wüllner. Die CD ist beim Kölner Verlag Dohr erschienen und macht, nebenbei bemerkt, Lust darauf, sich mal Noten von Wüllner zu besorgen und das eine oder andere Stück selbst unter die Finger zu nehmen.

Zu unserer letzten Scheibe, die bei Capriccio erschienen ist. Darauf ist das Linos-Ensemble mit fünf Feldparthien von Joseph Haydn zu hören. Das offensichtliche Vergnügen, das die Musiker beim Musizieren empfanden, vermittelt sich ungeteilt. Haydn hat natürlich auch bei diesen Feldparthien wieder nach Herzenslust experimentiert. Die B-dur-Parthie Hob. II:42 ist für 2 Oboen geschrieben, für 2 Klarinetten, die damals brandneu waren, zwei Jagdhörner und 2 Fagotte, zu denen sich noch ein Kontrabass gesellt, der immer schon als hinreichend widerstandsfähig galt, um mit ihm durch Feld und Wald zu streichen. Über das Finale schrieb Haydn schlitzohrig "Allemande". Aber es ist tatsächlich ein ausgemachtes Jagdfinale, fröhlich und ohne jeden Nebengedanken an die Hirsche und Hasen, Sauen und Treiber, die es womöglich dahingerafft hat - einfach nur bestgelaunter Haydn in Erwartung eines guten Bratens. Er sei in diesem Fall nicht nur den Waidwerkern, sondern auch den Musikern von Herzen gegönnt.

• Musikbeispiel: Joseph Haydn - 5. Satz aus: Feldparthie B-dur Hob II:42

Das war die neue Platte. Heute ging es um eine Schubert-CD des Mandelring Quartetts, die bei "audite" erschienen ist, um eine Wüllner-CD aus dem Verlag Dohr und um Feldparthien von Haydn, die vom Linos Ensemble für Capriccio eingespielt wurden. Zum Schluss hörten Sie das Jagdfinale aus der Feldparthie B-dur Hob II:42, und falls Sie heute, sagen wir, Caniglio alla cacciatore auf dem Mittagstisch haben sollten, wünscht Ihnen Norbert Ely am Mikrofon schon jetzt ein genußvolles Schrotkörnerbeißen.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Ravel & La Tombelle: String Quartets

Maurice Ravel | Fernand de La Tombelle

CD aud 97.709

www.pizzicato.lu 09/04/2021 (- 09.04.2021)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/mandelring-quar...

Mandelring Quartett: Packender Ravel, gelungene Tombelle-Auferstehung mit Himmelfahrt

An spannenden Interpretationen des Streichquartetts von Maurice Ravel herrscht kein Mangel. Das Mandelring Quartett fügt nun eine weitere herausragende Einspielung hinzu. Die vier Streicher spüren die dramatischen Effekte auf und geben der Partitur die Spontaneität von Ravels Inspiration zurück. Einerseits ist die Interpretation von Glut, Inbrunst und spannungsgeladener, oft fiebriger Kraft geprägt, die das Beste aus jeder Note herausholt, andererseits fehlen auch Transparenz, Raffinesse und Sinnlichkeit nicht. Für mich ist dies eine der packendsten Interpretationen dieser Komposition, und sie straft alle die Lügen, die behaupten, das Quartett verkörpere nichts als Sinnlichkeit und Grazie.

Fernand de la Tombelle (1854-1928) hat an die 600 Werke hinterlassen. Der rührige Baron, der auch Pianist und Organist war, Schriftsteller, Photograph und Maler, Amateur-Astronom und anderes mehr, ist ein französischer Romantiker, der Kammermusik, Opern, Chormusik und Lieder komponiert hat.

Wie Ravel hat De la Tombelle nur ein Streichquartett komponiert, aber anders als bei Ravel gibt es kaum Aufnahmen davon und sicher keine herausragende.

Nun ändert sich die Lage. Das Mandelring Quartett steigt mit viel Schwung und lyrischem Elan in den ersten Satz ein und spielt das Scherzo ebenso tempo- wie kontrastreich. Darauf folgt ein emotionales Adagio, das zu einem Finalsatz führt, der eher ungeduldig und irritiert wirkt, um schließlich in wie fragend formuliert ruhigeren Passagen den Weg frei zu machen für eine hoch fliegende, unbeschwerte Coda. Damit hat das Tombelle-Quartett endlich eine werkgerechte Auferstehung mit Himmelfahrt geschafft.

There is no shortage of exciting interpretations of Maurice Ravel's string quartets. The Mandelring now adds another outstanding recording. The four string players track down the dramatic effects and return to the score the spontaneity of Ravel's inspiration. On the one hand, the interpretation is marked by fervor, ardor, and tense, often feverish power that brings out the best of every note; on the other hand, transparency, sophistication, and sensuality are not lacking. For me, this is one of the most gripping interpretations of this composition, and it gives the lie to all those who claim that the quartet embodies nothing but sensuality and grace.

Fernand de la Tombelle (1854-1928) left behind close to 600 works. The enterprising baron, who was also a pianist and organist, a writer, photographer and painter, amateur astronomer, and more, is a French romantic who composed chamber music, operas, choral music, and songs.

Like Ravel, de La Tombelle composed only one string quartet, but unlike Ravel, there are very few recordings of it and certainly none outstanding.

Now the situation is changing. With the Mandelring Quartet the first movement has a lot of verve and lyricism, the Scherzo is alert and contrasted. They are followed by an emotional Adagio that leads to a final movement that seems rather impatient and irritated, finally clearing the way for a high-flying, light-hearted coda. With this, the Tombelle Quartet has finally achieved of this work not only a beautiful resurrection but also a heavenly ascension.

Rondo 2/2021 (- 01.04.2021)

Unterm Strich

Ramsch oder Referenz? CDs vom Schreibtisch geräumt

Für ihre neueste CD haben sie sich ein Herzstück des französischen Quartett-Repertoires vorgeknöpft und neben eine Rarität gestellt. Beides ist der pure Luxus.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com Thursday April 15th (- 15.04.2021)
Quelle: http://www.musicweb-international.com/cl...

For its latest album, the Mandelring Quartett turns its attention to French chamber music, in the first of a two-part issue. Maurice Ravel's enduring renown as a composer could not be more different from that of his older contemporary Fernand de La Tombelle, whose music did not come close to achieving the same status and was virtually forgotten after his death. This coupling is very much to my taste, as it contrasts one of the most admired string quartets in the entire repertoire with the much less-well-known quartet by La Tombelle.

The Mandelring Quartett was founded in 1983 in Neustadt; unsurprisingly, its discography strongly favours Austro/German repertoire - although not exclusively. This album follows its previous foray into French music a few years ago with works by George Onslow, the French born composer of English descent. The Mandelring has announced on its website that the forthcoming second album will feature Debussy's string quartet and a pair of string quartets by Jean Rivier, another name new to me.

La Tombelle and Ravel were near-contemporaries, the former being the elder by twenty years. Both were Parisians, but La Tombelle was born in the capital whereas the Basque-born Ravel moved there as a young child. Both were students at the Paris Conservatoire, where their reputations and successes could not have been more different. La Tombelle studied composition with Theodore Dubois and organ with Alexandre Guilmant, while Ravel's teachers included, most notably, Gabriel Fauré who was firmly supportive of his student. La Tombelle was well regarded and won prizes whereas Ravel's works were strongly criticised by director Théodore Dubois and others in the Conservatoire hierarchy and he was actually expelled, readmitted, then expelled a second time. As pianists, Tombelle progressed to become a concert pianist and organist, whereas Ravel, who had given piano recitals from age fourteen and sometimes played his own works in concert, was to achieve greater success in writing for the piano rather than playing it.

La Tombelle's name is unfamiliar to many, I am sure. Currently his music is beginning to gain wider attention and a mini-revival seems to be underway. Just over a year ago, my first encounter with La Tombelle, his music proved to be a rewarding experience when I reviewed a 3 CD-book release of La his 'Chamber, Choral and Symphonic Music and Mélodies', part of the Bru Zane 'portraits' series.

Written in 1895, La Tombelle's String Quartet in E major was dedicated to his friend Vincent d'Indy and the

following year the work won the esteemed Chartier Prize for exceptional chamber music. Whilst I am not making any claims for its greatness, it is so amiably Romantic and melodic, without an unpleasant tone in the score, that it is captivating. This is an insightful performance, full of expressive detail; the Mandelring produce tasteful phrasing and a sweet, warm, beautifully blended string tone. I am often reminded of the sound-world of Camille Saint-Saëns, who gave La Tombelle guidance. One soon becomes conscious of the constant, fruitful rapport between the quartet members. There is an invigorating freshness to their playing in the Allegros and Scherzo which generates plenty of spirit and buoyancy. The protean character the Allegro con brio – Finale is especially notable; it is full of an energy which turns to sadness and loneliness, then becoming resolutely optimistic. In the Adagio, the heart of the score, the Mandelring impart a melting tenderness to the sense of longing and the players combine to glorious effect. The intense level of yearning infused in his writing surely indicates that La Tombelle is portraying a love affair.

There is an alternative “world premiere recording” of La Tombelle’s String Quartet from the Quatuor Satie on the Ligia Digital label, recorded in 2011 in the Auditorium Cziffra, La Chaise-Dieu. I have heard only sound clips, but the album was reviewed here in 2013. I am not sure of its availability as a new CD, but used copies may be available, and it can be downloaded.

Ravel’s distinctive style of composition is often acknowledged as inhabiting the middle ground between the Romantic and the neo-classical eras. A product of his Paris Conservatoire years, Ravel’s only String Quartet could be said to combine the traditional forms so characteristic of his master Fauré (to whom it is dedicated) with a broad range of tone colours and moods which owes a debt of gratitude to Claude Debussy’s string quartet. Achieving acclaim when introduced in 1904 at the Paris Société Nationale de Musique, it is now widely considered a masterwork of the genre.

This captivating and melodic early work is renowned for its freshness and can make quite an impact at first hearing. Throughout the four-movement score, the Mandelring creates a magical and lavish display of warm, vibrant colour. Ravel employs a cyclical use of themes in the manner of Debussy’s String Quartet. Designed in a sonata form with a pair of main themes, the first movement Allegro moderato – très doux (very sweet) is played both adroitly and passionately by the Mandelring. The glorious introduction is played as beautifully as I have heard. The second movement, serving as a Scherzo, marked Assez vif – très rythmé (Rather lively – very rhythmic), contains pizzicato effects and the Mandelring demonstrates excellent concentration and timing. In the rapturous slow movement marked Très lent (very slow) they create by turns a gracious feeling of introspection and poetic rapture. Worth singling out is the simply glorious sound of the resonant cello. Bursting onto the scene is the Finale – Vif et agité (Lively and agitated), which swings between a squally, rather unsettling character to a much-needed composed temperament. The Mandelring’s playing here is immediate and resolute, serving to heighten the finale’s effect.

On balance, my first choice remains the exceptional recording from 2008 on Virgin Classics from the Quatuor Ébène (review), one of the world’s foremost chamber music ensembles. Their performance is impressively vital and colourful, enhanced by a gratifying sense of purpose and their second movement makes a greater impact than the Mandelring’s.

As seasoned performers, the Mandelring Quartett is entirely responsive to the challenges presented by both the La Tombelle and the Ravel scores. The level of empathy required to encompass the range of moods and tone colour possibilities is always in evidence. Impressive, too, are the well managed dynamics. The radio broadcast sound quality is first class. The booklet essay by Eva Blaskewitz is interesting and helpful.

This is a most attractive album of these two French quartets and the second release cannot come too soon.

www.musicweb-international.com Tuesday May 4th (- 04.05.2021)
Quelle: http://www.musicweb-international.com/cl...

The Mandelring Quartet are most familiar to me for their superb complete cycle of the Shostakovich quartets, and their late Schubert quartets, both on fine SACDs on the Audite label, which generally has a fine chamber music catalogue, among other genres. Here the Mandelring offer French music, I think for the first time on disc. The much-recorded Ravel quartet is here coupled with a rarity, the sole string quartet of Antoine Louis Joseph Gueyrand Fernand Fouant de La Tombelle, a name, (or perhaps I should say names), new to me. I note though that Bru-Zane have given him a three-CD survey in their fine series exhuming forgotten but worthwhile works of French Romanticism, and the CD catalogue also has some songs and chamber pieces.

La Tombelle had a major career as a pianist and organist, touring all over France in the latter role, and composed over 500 works. That sheer fluency can be heard here, in his quartet written at age 41 in 1895, and winner of a prize for outstanding chamber music from the Académie des Beaux-Arts. It is dedicated to Vincent d'Indy, one of La Tombelle's co-founders of the Schola Cantorum, also in 1895, a private music academy with a focus on one of La Tombelle's enthusiasms, early music. It is a fairly big work playing for half an hour, and just interesting enough to regret that like Ravel, Debussy, Franck, Fauré, Chausson and Dutilleux, La Tombelle left only one example of the genre.

La Tombelle's quartet is broadly designed on the template of a Viennese classical work, with four movements, the first the most substantial, a brief scherzo, expressive slow movement, and lively Allegro con brio finale. There are cyclic elements also, for César Franck was one of La Tombelle's models. There is a long slowish introduction (Largo ma non troppo), and the rich harmony and complex string texture are obviously skilful, even if the feeling is (for my taste) sometimes saccharine. The first subject of the Allegro proper has a dotted rhythm hinted at in the introduction, but soon elaborated and extended, and the second theme (marked dolce) arrives at 5:38 and is given to violin and then cello. The Mandelrings keep it flowing, with no 'signposting' of musical landmarks by slowing down, which is proper in a work classical enough to have a real development – and even to accommodate a return of music from the introduction (at 9:20). The scherzo has two contrasting themes, a hint in the second of the hurdy-gurdy suggests the booklet note – La Tombelle's enthusiasms included folklore. At times there is a pizzicato-enlivened texture, a link to the Ravel. The Adagio con molto espressione sounds like yet another passionate example of 1890's French Wagnerism in its chromatic moments, and the finale has those Franckian recalls of material from the first two movements. This is an expert performance of a very satisfying work, if not one that is quite individual enough to disturb the long-established league table of the best string quartets from France.

At or near the head of that not very long table stands Ravel's quartet. The Mandelring Quartet provide an impressive account distinguished by their characteristic technical precision and satisfying blend, with some interesting details that not every group has noticed. An early example in the first movement is the imitative cello counterpoint as the first subject begins to expand (0:32), but there several others that will catch the ear of those who know the piece well. It's an interpretation that will I think be enjoyed by most listeners even if it does displace the various favourites collectors will have.

In recent years I have most often turned to the Quatuor Ébène (Virgin Classics 2008, coupled with the Fauré and the Debussy quartets). They find more light and shade, in part because they give themselves more time to do so. Thus while the Mandelring take 7:35 over the first movement, the Quatuor Ébène's 8:50 enables them to reflect the Très doux marking rather more, just as their slow movement's 9:47 (Très lent) allows them to give us more of that quintessential Ravelian tendresse in a very rapt account of exquisite poise and feeling. Conversely the Ébène's 4:40 is more Vif et agitè than the Mandelring's 5:12.

So the Mandelring Quartet offer here a viable alternative view of the Ravel, coupled to an intriguing rarity, both very well played and well recorded (though I hope Audite has not entirely abandoned the hi-res SACD

format.) There is short but informative booklet note, which is very interesting on the background of Fernand La Tombelle , whose quartet will for most collectors be the principal attraction of this disc.

Audiophile Audition May 7, 2021 (- 07.05.2021)
Quelle:
https://www.audaud.com/mandelring-quarte...

The various instrumental colors from the Mandelring players seem to merge and melt into a mesmeric haze, a transparent sound we haven't heard since the Quartetto Italiano played this great work fifty years ago.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Juni 2021 (- 01.06.2021)

Die Informationen über Fernand de La Tombelle (1854-1928) sind spärlich, und erst in letzter Zeit kümmern sich neugierige Musiker um das keinesfalls zu verachtende (Oeuvre des seinerzeit mehrfach ausgezeichneten Komponisten und Organisten sowie Juristen aus einer französischen Adelsfamilie. Seine Mutter – immerhin Schülerin von Liszt und Thalberg – war seine erste Lehrerin.

La Tombelles Streichquartett von 1894 atmet einerseits den Duft des französischen Impressionismus, bedient sich aber auch traditioneller Satztechniken. Andererseits hört man eine Nähe zur deutschen Spätromantik. Nicht selten denkt man an die schwüle Atmosphäre und den visionären Ton von Schönbergs Sextett „Verklärte Nacht", das jedoch erst fünf Jahre später entstand. Das Mandelring Quartett sorgt im dichten Satz-Gewebe immer für Durchsichtigkeit und für Konturen mit markanten Akzentuierungen. Es kristallisiert durch gestisch-klares Spiel wichtige Linien heraus.

1902 blickte Ravel mit seinem einzigen Streichquartett noch weit stärker als La Tombelle in eine neue Klangwelt und löste damit in Paris auch Kontroversen aus. Debussy war begeistert, Faure, der Widmungsträger, kritisch. Mit ungeheuer feinen Antennen für das Leichte, Luftige, Duftige, für den Hauch des Rätselhaften nähert sich das Mandelring Quartett Ravels genialem Stück. Jede Sekunde zeigt die intensive Auseinandersetzung. Zwingend sind die wellenartigen Steigerungen aufgebaut. Man „riecht" förmlich, wie das Quartett für die reich „duftenden" und schillernden Farben dieser Musik die richtigen Nuancierungen erspürt. Die Strukturen werden durch abgestufte Artikulationen ganz plastisch. Flirrende Tremoli, klirrende Pizzicati und ein dennoch immer homogener Klang entführen auf berührende Weise in den Zauber dieses Quartetts.

Audio 7/2021 (- 01.07.2021)

KLANG TIPP

Den „Apachen“, seinen Pariser Freunden, hat Ravel das Streichquartett als erstes am Klavier vorgespielt. Das farbenreiche, rhythmisch lebhafte Werk begeisterte sie sofort. Das Mandelring Quartett kostet die Finessen aus, spielt den ersten Satz ganz zart, den zweiten mit viel Verve. Eine Entdeckung ist das kurz zuvor entstandene Streichquartett von Fernand de la Tombelle (1854– 1928). Auch hier treffen die Musiker den richtigen Ton, indem sie die raffinierte Eleganz der Komposition herausarbeiten. Das Klangbild vermittelt das sensible Agieren des Ensembles. Ein rundum gelungenes Album, großes Indianerehrenwort!

Crescendo Magazine Le 12 juin 2021 (- 12.06.2021)
Quelle: https://www.crescendo-magazine.be/le-qua...

Le Quatuor Mandelring freine l’émotion chez Ravel et de La Tombelle

Le Quatuor Mandelring freine l’émotion chez Ravel et de La Tombelle

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 702 ÉTÉ 2021 (- 01.07.2021)

Après des cycles Brahms, Mendelssohn, Janacek, Chostakovitch, Schubert et même Onslow (tous pour Audite), le Quatuor Mandelring entame une série française avec un couplage assez inattendu. Les lignes volontiers effilées, l'effervescence rythmique doublée d'une remarquable attention aux équilibres profitent particulièrement aux deux mouvements les plus enlevés du chef-d'oeuvre en fa majeur (1904) de Ravel : le caractère agité du Assez vif, l'intensité et les soubresauts plus exacerbés encore du finale, aux tournoiements pleins de fièvre, captivent d'un bout à l'autre. Difficile d'y mettre à la fois plus de fermeté et de lumière.

La nonchalance réclamée par le premier mouvement, Trés doux, pâtit en revanche de cette tension générale du discours, de même que les élans lyriques et la rêverie du Très lent, comme brusqués, dépourvus de tendresse. A ce Ravel au coeur sec, nous préférons celui, plus souple et chaleureux des collègues berlinois d'Emmanuel Pahud (Indesens, Diapason d'or).

Dans les quatre mouvements du Quatuor en mi majeur (1896) de Fernand de La Tombelle, la comparaison avec la version des Satie (Ligia, cf. n° 608) tourne en revanche à l'avantage des nouveaux venus. Le trait vif et l'austère clarté des Mandelring mettent en valeur la vigueur beethovénienne du deuxième mouvement - avec son clin d'oeil à celui de la Symphonie n° 9. Ecoutez comme ils éclairent les motifs d'allure populaire qui irriguent le rondo final, plein d'esprit, pour le faire rebondir avec une verve quasi haydnienne. L’Adagio con molto espressione gagnerait parfois à desserrer les dents, mais le raffinement des nuances et des contrastes, la gravité de son épisode central nous tirent l'oreille. Les curieux ne regretteront pas le détour.

Aachener Zeitung Samstag, 3. Juli 2021 · Nummer 152 (- 03.07.2021)

ALBUM-CHECK I: Klassik

Das Mandelring Quartett wirft sich mit Verve ins Geschehen, genießt ganz offenbar diesen Zuwachs im Repertoire.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 236 - Octobre 2021 (- 01.10.2021)

Une véritable révélation.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stretto – Magazine voor kunst, geschiedenis en muziek mei 19, 2021 (- 19.05.2021)
Quelle: https://www.stretto.be/2021/05/19/ontdek...

Ontdek magnifieke muziek van Fernand de La Tombelle op Bru Zane, en op de cd, "Ravel & La Tombelle", door het Mandelring Quartett, op het label audite. Subliem !

Het nieuw tweedelige opnameproject van het Mandelring Quartett is gewijd aan het Frans repertoire. Dit deel 1 presenteert het Strijkkwartet van Maurice Ravel, een geniale bijdrage van een 27-jarige componist aan de Franse kamermuziek, en Fernand de La Tombelle's bijna gelijktijdig gecomponeerd, uiterst verfijnd en kleurrijk Strijkkwartet op. 36, een echte ontdekking!

Een grote onbekende en zeker een van de meest fascinerende hoofdrolspelers van het Frans muziekleven in de late 19de en vroege 20ste eeuw was Fernand de La Tombelle, pianist, organist, schrijver, astronoom, beeldend kunstenaar, auteur van een gids over een traditioneel recept met foie gras en truffels, gepassioneerd wielrenner – en productief componist. Zijn oeuvre omvat meer dan 500 werken.

Antoine Louis Joseph Gueyrand Fernand Fouant de La Tombelle (1854-1928) maakte kennis met de muziek door zijn moeder, Louise Gueyraud, een briljante leerlinge van Liszt en Thalberg. In 1872 besloot hij zich aan muziek te wijden. Hij kreeg privélessen piano, orgel en harmonie van Alexandre Guilmant en werd toegelaten tot het Conservatorium van Parijs en volgde harmonie, contrapunt, fuga en compositie o.a. bij Théodore Dubois. Op 12 juli 1880 trouwde hij in Parijs met de zangeres en schrijfster, Henriette Delacoux de Marivault, (pseudoniem Camille Bruno), met wie hij twee kinderen kreeg, Henry en Denise. Ze schreef gedichten die op muziek gezet werden door haar man of door Jules Massenet, die ze ook vertolkte omdat ze een mooie stem had.

De Fantaisie voor piano en orkest (1888) en zijn Quartet in E minor (1894) leverden hem tweemaal de gouden medaille van de Grand Prix Pleyel op. Als organist bundelde hij zijn krachten met Guilmant voor de Trocadéro-recitals in 1878. Hij werd nooit titularis, maar van 1885 tot 1898, was hij wel de assistent en de vervanger van Théodore Dubois aan het Cavaillé-Coll-orgel van de kerk van de Madeleine in Parijs en verving hij vaak Guilmant voor recitals op het orgel église de la Sainte-Trinité. Daarnaast gaf hij regelmatig orgelconcerten in heel Frankrijk.

Hij nam in 1894 deel aan de oprichting van de Schola Cantorum in 1894, met Charles Bordes, Vincent

d'Indy en Alexandre Guilmant, die voornamelijk aan programma's en het repertoire voor orgel werkten. Hij doceerde er van 1896 tot 1904 harmonie, droeg bij aan de moderne, religieuze muziek en schreef artikelen in La Tribune de Saint-Gervais, het blad van de Schola Cantorum. In 1896 won hij de Chartierprijs van de Académie des beaux-arts voor de kwaliteit van zijn productie op het gebied van kamermuziek. Naast zijn muzikale bezigheden was hij actief geïnteresseerd in poëzie, folklore, beeldhouwkunst, fotografie en astronomie. De laatste jaren van zijn leven bracht La Tombelle door op het kasteel dat hij erfde van zijn grootvader langs moeders kant, het Château de Fayrac in de Dordogne. Hij werd begraven op de begraafplaats van Montparnasse in Parijs en een weg in het 17e arrondissement in Parijs, het Fernand-de-la-Tombelle-plein, draagt zijn naam als eerbetoon.

Fernand de La Tombelle componeerde weinig kamermuziek. We kennen van hem een Suite pour trois Violoncelles, uit 1921, een Berceuse pour violon et piano, uit 1895, een Trio pour piano, violon et violoncelle, op. 35 (1894), het hier opgenomen Quatuor en mi mineur uit 1894), médaille d'or du Prix Pleyel, en een Sonate pour piano et violon en ré mineur op. 40, uit 1898. Zijn in 1895 geschreven strijkkwartet met een magnifiek adagio, is geworteld in de Weense klassieke traditie en toch onmiskenbaar Frans, zeer expressief, harmonisch kleurrijk, verfijnd en uiterst elegant.

Het schitterend, in 1983 opgericht, Duits Mandelring Quartett, oprichter en artistiek leider van het Hambacher Musikfest in Hambach an der Weinstraße, bestaat uit Sebastian Schmidt en Nanette Schmidt, viool, Andreas Willwohl, altviool en Bernhard Schmidt, cello. Twee aanraders.

Die Rheinpfalz Freitag, 17. Dezember 2021 (- 17.12.2021)
Quelle: https://www.rheinpfalz.de/kultur_artikel...

DIE RHEINPFALZ

CD-TIPP

Farbenkosmos auf 16 Saiten: Neue Einspielungen des Neustadter Mandelring Quartetts

Mit „französischem Repertoire" im Doppelpack, wie es die Booklets recht nüchtern ausweisen, widmet sich das Neustadter Mandelring Quartett in zwei überragenden Neueinspielungen des Jahres 2021 dem Musikschaffen des Nachbarlands. Und widmet sich neben den bekannten Namen auch zwei weitgehend unbekannten Komponisten des Fin de Siècle. […]

www.opusklassiek.nl januari 2022 (- 01.01.2022)
Quelle: https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...

Opus Klassiek

Een prettige vondst, dit kwartet, pas de tweede opname ooit bovendien!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Debussy & Rivier: String Quartets

Claude Debussy | Jean Rivier

CD aud 97.710

Süddeutsche Zeitung 8. November 2021, Klassikkolumne (- 08.11.2021)
Quelle: https://www.sueddeutsche.de/kultur/klass...

Vor lauter Bescheidenheit und Redlichkeit einfach vergessen

Und nun wiederentdeckt: Das "Mandelring Quartett" stellt Jean Rivier neben Debussy, Shani Diluka widmet sich Proust. Dazu Neues von "Quatuor Hanson" und Romain Nosbaum

Rivier scheint zu jenen ernsthaften, aber unauffälligen Künstlern jenseits allen Glamours und aller Moden gezählt zu haben, die vor lauter Bescheidenheit und Redlichkeit einfach vergessen wurden. In den Musikern des Mandelring Quartetts hat er passionierte Anwälte.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rhein-Main Magazin 01/22 (- 01.01.2022)

Die aktuelle Doppelveröffentlichung des Mandelring Quartetts widmet sich französischem Repertoire. Die erste CD, erschienen im April 2021, präsentiert Maurice Ravels bahnbrechendes Streichquartett und das gleichermaßen farbenprächtige seines Zeitgenossen Fernand de La Tombelle. Im zweiten Teil seines Aufnahmeprojekts mit französischer Musik stellt das Mandelring Quartett den „Klassiker“ Debussy einem fast vergessenen Komponisten der folgenden Generation gegenüber: Jean Rivier. Seine beiden Streichquartette, von denen das erste hier zum ersten Mal eingespielt wurde, lohnen die Entdeckung: meisterhaft komponiert, leidenschaftlich und außerordentlich abwechslungsreich!

Fono Forum Januar 2022 (- 01.01.2022)

KRITIKER-UMFRAGE 2021

TOP 5-CDs des Jahres

Debussys Quartett-Klassiker in spannender Kombination mit den Streichquartetten von Jean Rivier (1896-1987). Ein Fest für neugierige Kammermusik-Enthusiasten.

Der neue Merker 12.12.2021 (- 12.12.2021)
Quelle: https://onlinemerker.com/cd-mandelring-q...

Weltersteinspielung des Ersten Quartetts von Jean Rivier

Das Mandelring Quartett [...] spielt die drei Stücke mit stets schlankem Ton ausdrucksvoll, transparent, liebevoll ornamentiert, bei aller individuellen Kante der vier Solisten von einem bewundernswerten Miteinander im temporeichen Ballwechsel der Stimmen getragen. Das Quartett hat mit diesem Album einen weiteren Coup aus kluger Programmatik und Entdeckerfreude gelandet.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com Tuesday December 14th (- 14.12.2021)
Quelle: http://www.musicweb-international.com/cl...

A very fine account of the Debussy, and with fascinating unfamiliar couplings

The Mandelring Quartet's previous release paired the famous and the obscure in French repertoire, coupling Ravel's quartet with the one by his contemporary Fernand de La Tombelle. This second release of French repertoire offers Debussy's quartet and both of Jean Rivier's works in the medium, the first of them in a world premiere recording.

Jean Rivier wrote more than two hundred works in most genres, including eight symphonies and an opera. His style has been described as neoclassical, although some passages of his quartets could equally well be called neo-impressionist. There is only occasional, slight harmonic acerbity to modern ears, and a good variety of texture. The two quartets will appeal to anyone who enjoys the Ravel, Debussy or Fauré quartets, and given they are from 1924 and 1940, they are in a fairly conservative idiom.

Rivier's First String Quartet opens beguilingly with a single string line, the others enter with complementary lines and soon we have an attractive quartet texture. With a fierce unison around 1:35 there begins a more rhythmically emphatic passage. Things now move on quickly until what I take to be the second subject at 3:20 arrives is restrained and simple. These materials make a convincing start to a sonata structure with a compelling sense of direction. The second movement has much pizzicato (as in the Debussy and Ravel equivalent movements) and, although the other three movements have the conventional Italian initial markings, this is marked Assez vif et très rhythmé, - the same as the scherzo in Ravel's quartet, itself a reference to Debussy's Assez vif et bien rhythmé. There is though rather more lyrical music in Rivier's piece than that expression mark suggests. An Andante espressivo slow movement follows, then the finale has plenty of rhythmic life before a slow fade concludes an attractive work.

That first work in the quartet genre is very professional in its craft. Rivier was in his late twenties when he wrote it, and still a student as his studies were delayed by service in the Great War and years of subsequent convalescence from the effects of a 1918 gas attack which killed all his comrades in the column. The Second Quartet might have been affected by wartime also, coming in 1940 and apparently using the word "violent" several times as an expression mark. Nonetheless it opens in a lyrical fashion that draws the listener in, and the first movement again has plenty of rhythmic and textural interest. The Lento second movement is restless and generates considerable intensity in its dissonant moments. The finale carries on in this vain and packs a lot of fast-changing musical incident into its five-and-a-half minutes. The booklet note writer is reminded of Bartok, and I can hear why. No.2 is recognisably by the same composer as No.1, but one who now has shed much of the influence of his great French predecessors. Although I had never heard this music before, I find it hard to imagine better performances than the Mandelring Quartet provide here, as they sound so sympathetic and committed to these works.

Their performance of the Debussy Quartet has all the same qualities, as well as careful balance, blend and

sensitivity to mood. They are also very accurate and attentive to the details in the score. In the first movement every switch between p, pp, crescendo and forte is observed, and illustrates how important precise attention to the dynamics are in this music. In the second movement the pizzicati are always together - no accidental “strumming” effect. The lovely slow movement is properly doucement espressif, that “sweet expressiveness” never tipping over into sentimentality, in part because the tempo is a flowing one, with no indulgence in passing beauties. Thus they complete in 6:37 a movement for which the much-praised Ebène Quartet take 8:18. But the Mandelring tempo feels just right, never rushed, the long fade at the end (aussi pp que possible) exquisitely poised.

But it is likely that purchaser of this disc might well have one or more recordings of the Debussy and will be more curious about the Rivier works. Suffice to say that those pieces, while not quite of the same calibre as the finest French quartets, are well worth getting to know, especially the first of them. And you can be sure that you will also get a fine account of the Debussy. The sound is very good, and the booklet notes as helpful as the format allows.

Die Rheinpfalz Freitag, 17. Dezember 2021 (- 17.12.2021)
Quelle: https://www.rheinpfalz.de/kultur_artikel...

DIE RHEINPFALZ

CD-TIPP

Farbenkosmos auf 16 Saiten: Neue Einspielungen des Neustadter Mandelring Quartetts

Mit „französischem Repertoire“ im Doppelpack, wie es die Booklets recht nüchtern ausweisen, widmet sich das Neustadter Mandelring Quartett in zwei überragenden Neueinspielungen des Jahres 2021 dem Musikschaffen des Nachbarlands. Und widmet sich neben den bekannten Namen auch zwei weitgehend unbekannten Komponisten des Fin de Siècle. […]

Augsburger Allgemeine Nr. 274 FREITAG, 26. NOVEMBER 2021 (- 26.11.2021)

[redacted]

Seitab in Frankreich

Mandelring Quartett mit Jean Rivier

[...] ein Spiel, das in seiner Präzision, seiner druckvollen Intensität und intellektuellen Durchdringung atemberaubend ist.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Absolute Sound April (- 01.04.2022)

the absolute sound

The Mandelring Quartett plays it all beautifully – the jaunty, syncopated opening, the flowing melodic lines, the percussive pizzicato, the tangy rhythms and scales imported from China and Java, the lulling slow movement, and the skipping jubilation of the finale.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum April 2022 (- 01.04.2022)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Dass das Streichquartett-Repertoire weit mehr ist als die bloße Summe herausragender Einzelwerke, zeigt seit vielen Jahren das Mandelring Quartett mit seinen hervorragenden, vielfach preisgekrönten Einspielungen. Und mit dem in Detmold beheimateten Label audite hat es einen Partner an der Seite, der nicht nach vordergründigem Namedropping und raschem Erfolg Ausschau hält, sondern den anderen, nicht immer einfachen Weg geht: den des ehrlichen Interesses, des erweiterten Blicks und der „Nachhaltigkeit". Nun können Aufnahmen nicht unbedingt gänzlich „grün" sein, aber mit Nachhaltigkeit ist in diesem Sinne die des Repertoires und der Gattung gemeint. Schon bei den einzeln eingespielten Brahms-Quartetten stand immer ein unbekanntes Werk aus dem Freundeskreis an der Seite: Welch Entdeckungen!

Nun also das französische Repertoire in zwei Folgen: Nach Maurice Ravel und Fernand de la Tombelle ergänzen sich nun komplementär Claude Debussy und Jean Rivier (1896-1987). Und wer dessen zwei Quartette aus den Jahren 1924 und 1940 aufmerksam hört, wird sich vermutlich fragen, warum ihm dieser Komponist nicht schon eher begegnet ist. Das Geheimnis liegt wohl in seiner unspektakulären Biografie: „Keine Skandale, keine hochtrabenden Titel. Für den Beobachter entfaltet sie sich in Stille und Diskretion." Unglaublich, mit welcher unaufgeregten Selbstsicherheit hier neben Debussy zwei ebenso vergessene wie vielsagende, die französische Tradition weiterdenkende Kompositionen eingespielt wurden. Ein Ensemble wie das Mandelring Quartett, das so uneitel am Repertoire arbeitet und auf konstant hohem Niveau seine Alben vorlegt, bleibt leider die Ausnahme. Absolute Hörempfehlung!

Diapason N° 710 AVRIL 2022 (- 01.04.2022)

Les Mandelring se sont lancés dans une exploration du répertoire français pleine de surprises. Après avoirrapproché le quatuor de Fernand de La Tombelle du chef-d'œuvre achevé huit ans plus tard par Ravel (cf. no 702), ils ont choisi d'inscrire dans le sillage de celui de Debussy deux quatuors de Jean Rivier, postérieurs de plusieurs décennies et qui reçoivent ici leur premier enregistrement. La perfection des équilibres et le trait effilé de la formation allemande font merveille dans l'Assez vif et bien rythmé de l'aîné, dont l'effervescence rythmique est formidablement rendue, comme dans la seconde section du finale, Très mouvementé et avec passion, aux lignes fermement dessinées. Il reste que la tension du discours peine à se desserrer dans l'Andantino, qui gagnerait à un peu plus de souplesse dans le phrasé.

Cette clarté vive donne une belle assurance au premier essai (1924) de Rivier, alors élève du violoncelliste Bazelaire au Conservatoire. Le contrepoint de l'Andantino initial est tracé d'un archet pointu et volontaire, l'Assez vif et très rythmé affirme sans rougir son double héritage ravélien et debussyste. Si les Mandelring y lâchent un peu la bride, c'est pour mieux la reprendre dans l'Andante espressivo, dont l'urgence douloureuse contamine un finale au giocoso grimaçant. Ce violoncelle qui se retrouve seul, comme désemparé, est-ce le jeune soldat Rivier, qui a vu tous ses camarades périr gazés dans les tranchées ?

Le Quatuor no 2 (1940), ramassé en trois mouvements, nous transporte d'une guerre à l'autre. Après l'insouciance relative du Moderato e grazioso, où semble passer l'ombre de Bartok, le Lento transpire progressivement l'angoisse – les Mandelring traduisent à la perfection les « violent » qui ponctuent la partition. Il se referme sur un abattement total, qui tranche avec l'énergie déployée dans le finale. Cette conclusion railleuse, alternant jovialité de façade et bouffées de cynisme, affiche une ironie noire au rictus très honeggérien.

La Libre Belgique 10.11.2021 (- 10.11.2021)

En Rayon

Ses [Jean Rivier] deux quatuors, très accessibles et révélés ici de très belle façon, donnent envie d'en savoir plus.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 06/11/2021 (- 06.11.2021)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/das-mandelring-...

Das Mandelring Quartett mit spannender Kombination: Debussy und Rivier

Die Kombination der beiden solitären Quartette von Debussy und Ravel auf einer CD ist sozusagen gang und gäbe. Mitunter wird dazu ein weiteres französisches Quartett gesetzt, etwa von Fauré. Das Mandelring Quartett hat diese Handhabung aufgegeben, um unbekannte Quartette dazu zu gesellen. Nach Ravel mit Ferdinand de la Tombelle folgt nun auf einer zweiten CD Debussy mit zwei Gattungsbeiträgen von Jean Rivier.

Der kaum bekannte Jean Alexis Fernand Félix Revier lebte als Komponist und Pädagoge von 1896 bis 1987 in Frankreich. Er studierte in Paris ab 1921, nach der Rekonvaleszenz von einer Senfgasattacke im Ersten Weltkrieg. Nach dem Erfolg seines 1924 komponierten Quartetts ließ er erst 1040 sein zweites folgen. Stilistisch lassen sich seine Werke dem Neoklassizismus zuordnen. Mit gestalterischer Sicherheit für den Aufbau seiner Kompositionen scheut sich Rivier nicht, kontrapunktisch fordernd zu gestalten. Seine Musik lebt von Kontrasten und Emotionen, so dass sie zwischen einnehmendem Wesen und aufrüttelnder Wucht wandert. Das passt gut zum Debussy, der zwar den Farbenreichtum seines Quartetts eher in ein schillerndes Gewebe hüllt, aber eben auch von der Ansprache der Gefühle lebt.

Das Mandelring Quartett widmet auch diesen Werken sowohl größte Intensität als auch aus dem Momentum erwachsende Lebendigkeit, so dass eine unmittelbar wirkende Ausstrahlung vermittelt wird. Damit schaffen sie es nicht nur, das sprödere Wesen des zweiten Quartetts von Rivier gegenüber seinem ersten heraus zu kristallisieren, das sich in vielen Details wie großen Intervallen, extremen Laustärkeunterschieden und reibenden Dissonanzen äußert, sondern bieten gleichzeitig auch eine wiederum auf Debussy angepasste Lesart zum Klingen zu bringen.

Und auch Klarheit und transparente Darstellung kommen nicht zu kurz, so dass nicht nur die stimmungsgebenden Elemente, sondern auch die strukturellen Gegebenheiten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, und das sind unbegrenzte, fein herausgearbeitet werden, so dass eine Einheit aus Form und Ausdruck entsteht, der es an nichts mangelt.

The combination of the two solitary quartets by Debussy and Ravel on one CD is, so to speak, commonplace. Sometimes another French quartet, for example by Fauré, is added. The Mandelring

Quartet has abandoned this practice in order to include unknown quartets. After Ravel with Ferdinand de la Tombelle now follow Debussy and Jean Rivier on a second CD.

The little known Jean Alexis Fernand Félix Revier lived as a composer and pedagogue in France from 1896 to 1987. He studied in Paris beginning in 1921, after convalescing from a mustard gas attack in World War I. After the success of his quartet composed in 1924, he did not have his second follow until 1040. His works can be heard as neoclassical. With creative confidence for the structure of his compositions, Rivier is not afraid to be contrapuntally demanding. His music thrives on contrasts and emotions, so that it wanders between engaging essence and startling force. This fits well with Debussy, who, although the richness of color in his quartet is rather wrapped in a shimmering txture, also lives from the appeal of emotions.

The Mandelring Quartet plays these works with the greatest intensity and the liveliness arising from the momentum, so that an immediately effective radiance is conveyed. In doing so, they not only manage to crystallize the more brittle nature of Rivier's second quartet compared to his first, which is expressed in many details such as large intervals, extreme differences in loudness and rubbing dissonances, but at the same time offer a reading that is again adapted to Debussy.

And clarity and transparent presentation are not neglected either, so that not only the mood-setting elements but also the structural features are finely worked out with all the means at their disposal, and these are unlimited ones, so that a unity of form and expression emerges that lacks nothing.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 243 - Juin 2022 (- 01.06.2022)

Les Mandelring manifestent une fois encore leurs qualités coutumières : netteté, parfaite lisibilité de la texture polyphonique, qualité des timbres.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.concertonet.com 08/15/2022 (- 15.08.2022)
Quelle: http://www.concertonet.com/scripts/edito...

CD et livres: l'actualité d'août

Avec une qualité instrumentale [...] le Quatuor Mandelring aborde l'œuvre avec une objectivité qui met en valeur sa modernité.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Johannes Brahms: Complete String Sextets

Johannes Brahms

CD aud 97.715

Südwest Presse 27.04.2017 (Burkhard Schäfer - 27.04.2017)
Quelle: http://iphoneapp.hz-online.de/ulm/nachri...

Mandelring Quartett spielt Brahms' Streichsextette

Das Mandelring Quartett hat die Einspielung der Streichsextette von Johannes Brahms beim Label Audite abgeschlossen.

Von Routine ist hier rein gar nichts zu spüren. Die Sextette sprühen nur so vor Leidenschaft, Dramatik und Energie.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.spotify.com 28.04.2017 (- 28.04.2017)
Quelle: https://play.spotify.com/album/15CHhT1Vf...

Positionierung Startseite siehe PDF!

iTunes 28.04.2017 (- 28.04.2017)
Quelle: https://itunes.apple.com/de/album/brahms...

Positionierung Startseite siehe PDF!

www.concerti.de 10. Mai 2017 (Eckhard Weber - 10.05.2017)
Quelle: http://www.concerti.de/rezensionen/mande...

Brahms mit Biss

Große Kunst und alles in einem plastischen Raumklang: Den sechs Musikern gelingt ein gleichermaßen kompakter wie nuancenreicher Ensembleklang

Die solistischen Melodielinien werden leidenschaftlich, ja euphorisch instrumental ausgesungen, mutig mit individuell expressivem Profil. Eine ungeheure Energie wird da freigesetzt. Spannend auch der vielfältige klangliche Perspektivwechsel zwischen den Instrumenten, ein wendiger Gestus und wie sich alle sechs jeweils wieder zusammenfinden. Nicht zu breit oder flächig, was oft gemacht wird, sondern mit Biss. Große Kunst und alles in einem plastischen Raumklang.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 11.05.2017 (Hans Ackermann - 11.05.2017)
Quelle: http://www.ardmediathek.de/radio/Kulturr...

BROADCAST

Sendebeleg siehe PDF!

Audio 6/2017 (Andreas Fritz - 01.06.2017)

In dieser Musik sind Energie und Bewegung: Das Scherzo des ersten Brahms-Streichsextetts kann man als kunstvolle Aufforderung zum Tanz verstehen. Genauso spielt das Mandelring Quartett, verstärkt durch Roland Glassl an der zweiten Viola und Wolfgang Emanuel Schmidt am zweiten Cello, den mitreißenden Satz. Die Aufnahme belegt das traumwandlerisch sichere Zusammenspiel der Kernbesetzung, der Glassl lange angehörte. In seiner rund 34-jährigen Geschichte hat das Mandelring Quartett für CD-Aufnahmen Preise der Deutschen Schallplattenkritik und International Classical Music Awards-Nominierungen erhalten – diese Aufnahme zeigt, warum: Nur wenige Kammermusiker verbinden Präzision und Expressivität derartig gekonnt.

Audio 6/2017 (Andreas Fritz - 01.06.2017)

Klassik-CD des Monats

"Lieben Sie Brahms?" war der Titel eines 1959 erschienenen Romans von Francoise Sagan und eines darauf basierenden Filmklassikers von 1961 mit Ingrid Bergman, Anthony Perkins und Yves Montand. Die Frage beantwortet das um die erstklassigen Mitstreiter Roland Glassl undWolfgang Emanuel Schmidt erweiterte Mandelring Quartett eindeutig, indem es seine Einspielung von Brahms' Kammermusik für Streicher bei Audite mit einer überragenden Deutung der beiden Streichsextette abschließt. In den Mittelpunkt rücken die sechs Musiker dabei nicht die fast orchestrale Klangfülle und dunkle Färbung dieser Werke, sondern die Durchsichtigkeit der Sätze und die Balance der Stimmen. Dadurch kommen zahlreiche schöne lyrische Einzelheiten zum Vorschein, die für den jungen Brahms – seine beiden Streichsextette schrieb er als 27- beziehungsweise 31-Jähriger – charakteristisch sind. Mit dem zweiten Streichsextett

habe er sich von seiner "letzten Liebe losgemacht", vertraute Brahms einem Freund an. Sensibel aufeinander hörend und miteinander agierend, beweisen die Musiker ihr tiefes Verständnis für diese Meisterwerke der romantischen Kammermusik. Ihr Spiel zeichnet sich durch Natürlichkeit und Expressivität aus: Tempi, Dynamik und Spannungsbögen passen wie maßgeschneidert. Das räumliche und transparente Klangbild der Produktion entspricht dem besonders hohen interpretatorischen Niveau. Für Brahms-Liebhaber und solche, die es werden wollen.

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Juni 2017 (EW - 01.06.2017)

Brahms mit Biss

Die solistischen Melodielinien werden leidenschaftlich, ja euphorisch instrumental ausgesungen, mutig mit individuell expressivem Profil. Spannend auch der vielfältige klangliche Perspektivwechsel.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 11.05.2017 (Hans Ackermann - 11.05.2017)
Quelle: http://www.kulturradio.de/rezensionen/cd...

BROADCAST

Mit den beiden Streichsextetten von Johannes Brahms hat das Mandelring Quartett jetzt die komplette Streicherkammermusik des Komponisten aufgenommen.

Komponiert in den 1860er Jahren, zeigt Brahms gerade in diesen beiden hochromantischen Werken, dass er sich von den großen Vorbildern Beethoven und Schubert emanzipiert und einen unverkennbar eigenen Stil entwickelt hat.

Komplett

Erst vor wenigen Monaten hat das Mandelring Quartett die Aufnahme der Streichquintette von Johannes Brahms präsentiert. Die "Stammbesetzung" mit den drei Geschwistern Sebastian, Nanette und Bernhard Schmidt und dem Bratscher Andreas Willwohl wurde dabei um den früheren Bratscher des Quartetts, Roland Glassl erweitert. Zu diesem bewährten Ensemble kommt bei den Sextetten jetzt noch der renommierte Cellist Wolfgang Emanuel Schmidt hinzu.

Gesprächig

Durch die Besetzung mit nun zwei Violoncelli verschiebt sich der Klang deutlich in tiefere Lagen, wird voller und wärmer. Doch hat Brahms die Sextette nicht im Sinne barocker Polyphonie komponiert, wir hören nur selten sechs unabhängige Stimmen, sondern überwiegend die drei Tonlagen in jeweiliger Verdopplung. So gibt es immer wieder klangschöne Passagen, in denen die beiden Cellisten in parallelen Terzen und Sexten miteinander musizieren, so wie auch die beiden Violinen oder die beiden Bratschen mit ihrer jeweiligen Partnerstimme Zwiesprache halten, bevor Brahms dann wieder alle sechs Musiker im kammermusikalischen Chor zueinander finden lässt.

Die insgesamt höhere Klangdichte lässt die Sextette vielleicht als Vorstufen zur Sinfonie erscheinen, doch komponiert hat Brahms hier zweifelsfrei Kammermusik, die allerdings volltönender nicht sein könnte.

Körperlich

Wer das Mandelring Quartett im Konzert erlebt, kann im Saal den konzentrierten und intensiven Klang dieses Ensembles unmittelbar körperlich spüren. Der Raum wird von diesem Ensemble emotional aufgeladen, mit Tonschwingungen, aber auch mit den geistigen Energien, die dieser Musik innewohnen. Dem physischen Musikerlebnis im Konzert nähert sich die vorliegende CD sehr weit an, Töne und Klänge der Streicherkammermusik von Johannes Brahms könnten besser nicht aufgenommen sein.

ClicMag N° 50 Juin 2017 (Jean-Charles Hoffelé - 01.06.2017)

Clic Musique !
Votre disquaire classique, jazz, world

Poursuite du voyage des Mandelring chez Brahms. Les voici aux Septuors, rejoins...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 07/06/2017 (Uwe Krusch - 07.06.2017)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/neues-genre-zum...

pizzicato
Remy Franck's Blog about Classical Music

Neues Genre zum Abschiednehmen

Die Sextette von Johannes Brahms blicken beide zurück. Während der Rückblick im ersten Sextett in B-Dur, op. 18, musikalischer Natur ist – der langsame Variationssatz enthält Anklänge an die Chaconne in d-Moll für Solovioline von Johann Sebastian Bach und an die Variationen für Klavier c-Moll von Ludwig van Beethoven -, ist derjenige im zweiten sehr persönlich. Brahms verarbeitete das Ende einer Romanze mit Agathe von Siebold, einer jungen Sopranistin, indem er im Kopfsatz des zweiten Sextetts für das Seitenthema ihren Namen (mit dem Ton ‘d’ anstelle des ‘t’ als Diphthong zum ‘h’) verwendet.

Brahms hat nach wenigen Vorläufern mit dem Streichsextett eine Gattung geschaffen, die von Dvorak, Gade, Raff, Schönberg, Strauss, Tchaikovsky und vielen anderen mit herausragenden Beiträgen fortgeführt wurde, meistens aber nur mit einem Werk pro Komponist.

Für die Aufnahme hat sich das Mandelring Quartett, das seit zwei Jahren einen neuen Bratschisten in seinen Reihen hat, mit seinem vorherigen, Roland Glassl, der sich auch schon für die Quintette hinzugesellt hatte, und dem Cellisten Wolfgang Emanuel Schmidt zum Ensemble formiert.

Das Mandelring Quartett hat für seine Einspielungen zumeist hohe und höchste Benotungen erhalten. Für die erweiterte Formation begeben sie sich auf ein neues Terrain, das es gesondert zu entdecken und erobern gilt. Zum einen ist erstaunlich, dass sich die reguläre Umbesetzung schon in kurzer Zeit zu einem so ausgewogenen Klang geführt hat. Das auch das Zusammenspiel mit dem Ehemaligen immer noch makellos funktioniert, ist nicht überraschend, denn wenn die Trennung Stimmungen hinterlassen hätte, hätte man auch nicht wieder zusammen gefunden. Doch auch die zweite Ergänzung, der Cellist, verhilft zu einem geschlossenen harmonischen Klang.

Interpretationen der Werke von Brahms bedürfen nicht nur exzellenter technischer Fähigkeiten, sondern auch einer enormen Musikalität und einer großen Gestaltungsgabe. Denn die Strukturen folgen zwar konventionellen Mustern, überraschen aber dennoch immer wieder mit unerwarteten Besonderheiten. Einem versierten Ensemble wie dem Mandelring Quartett und auch seinen Mitspielern fällt es natürlich leicht, alle diese Anforderungen zu erfüllen. Herausgekommen ist eine ausgewogene und auch intensive Interpretation, die gestalterische Übertreibungen vermeidet und trotzdem mit Wärme und Elan überzeugt.

Interpretations of the works of Brahms not only require excellent technical skills, but also a perfect sense of structural organization and an enormous musicality. The Mandelring Quartett, Roland Glassl and Wolfgang Emanuel Schmidt fully respond to these requirements and present a well-balanced and beautifully shaped

performance with a lot of drive. The performances are intense interpretation, yet avoid any exaggerations.

The Guardian Thursday 11 May 2017 (Kate Molleson - 30.11.1999)
Quelle: https://www.theguardian.com/music/2017/m...

Brahms: String Sextets review – hefty, melancholic ensemble work

this account, from Germany's longstanding Mandelring Quartet with violist Roland Glassl and cellist Wolfgang Emanuel Schmidt, is more august, more hefty, with stately tempos and broad, well-fed textures. It's fine ensemble work [...]

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine July 2017 (OC - 01.07.2017)

Brahms's two string sextets are underpinned by a deep melancholy despite their moments of fleeting joy. And fittingly, these are intense, full-blooded performances, although the recording is at times a little bottom-heavy.

Bayerischer Rundfunk (Michael Schmidt - 07.06.2017)
Quelle: https://www.br-klassik.de/aktuell/br-kla...

Mit atemberaubender Virtuosität und geradezu hemmungsloser Musizierlaune intonieren die sechs das Scherzo des Ersten Streichsextetts mit seinen stilisierten Anklängen an tänzerische Volksmusik. Aber auch im lyrisch wehmütigen Adagio-Satz des Zweiten Sextetts trifft das perfekt aufeinander abgestimmte Ensemble genau den Ton dieses innigen Streichergesangs.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.gmuender-tagespost.de 27.04.2017 (- 27.04.2017)
Quelle: https://www.gmuender-tagespost.de/accoun...

Brahms, vollendet

Nach der Einspielung aller Streichquartette und -quintette von Johannes Brahms hat das Mandelring Quartett das Projekt mit seinen beiden Streichsextetten beim Label Audite jetzt auf höchstem Niveau abgeschlossen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.schwaebische-post.de 27.04.2017 (- 27.04.2017)
Quelle: https://www.schwaebische-post.de/account...

Brahms, vollendet

Nach der Einspielung aller Streichquartette und -quintette von Johannes Brahms hat das Mandelring Quartett das Projekt mit seinen beiden Streichsextetten beim Label Audite jetzt auf höchstem Niveau abgeschlossen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.artalinna.com 25 May 2017 (Jean-Charles Hoffelé - 25.05.2017)
Quelle: http://www.artalinna.com/?p=7453

Sextuor en sérénade

Au lieu de se réfugier dans une lecture polyphonique qui réduirait l'élan, les Mandelring pensent un orchestre imaginaire et de fait leurs cordes sonnent parfois comme des bois, sérénades absolues qui nous entraînent dans la plus solaire mise en évidence qu'aient connue ces deux opus.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vorarlberger Nachrichten Samstag/Sonntag, 17./18. juni 2017 (Fritz Jurmann - 17.06.2017)

Musiktipps zur Schubertiade in Schwarzenberg

Auch in dieser teils mit ehemaligen Mitgliedern erweiterten Mandelring-Besetzung bilden Ausgewogenheit, Klangschönheit und Intensität die Basis für eine interpretatorische Haltung von großer Sorgfalt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereo 8/2017 August (sol - 01.08.2017)

[...] das souveräne Spiel dieses Ensembles [beeindruckt] durch seine Transparenz sowie durch die Klarheit, mit der die musikalischen Strukturen dargelegt werden. Die Spieler erreichen eine ideale Verbindung von Kopf und Herz.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 9. Juli 2017 (Stefan - 09.07.2017)
Quelle: https://www.amazon.de/product-reviews/B0...

Künstlerisch und klanglich 1A

Selten eine so audiophile und künstlerisch anspruchsvolle Einspielung von Brahms gehört. Bin sehr begeistert von dieser herrlichen CD und kann sie uneingeschränkt empfehlen.

Fono Forum August 2017 (Carlos Maria Solare - 01.08.2017)

Nachdem es 2014 die Streichquintette von Johannes Brahms aufgenommen hat, legt das Mandelring Quartett nun dessen zwei Sextette nach, wobei sich die beiden zusätzlichen Spieler nahtlos ins Ensemble einfügen. Roland Glassl war ja 16 Jahre lang dessen Bratschist. Die dunkle Klangfarbe seines Instruments setzt sich sehr schön ab gegen die etwas hellere seines Nachfolgers Andreas Willwohl. In der Tat beeindruckt das souveräne Spiel dieses Ensembles durch seine Transparenz sowie durch die Klarheit, mit der die musikalischen Strukturen dargelegt werden. Die Spieler erreichen eine ideale Verbindung von Kopf und Herz.

Gramophone September 2017 (Andrew Farach-Colton - 01.09.2017)

Hot on the heels of the superb Erato recording with the Capucon brothers et al comes this energetic account of Brahms's two sextets by the expanded Mandelring Quartet. With their wide-eyed exuberance, the Mandelring remind us that these are youthful masterworks. Only in the opening movement of the First Sextet do they push too hard; there's not much ma non troppo in this Allegro. Then, at bar 43 (1 '03 "), Brahms writes tranquillo, more as an expressive instruction than a tempo-change. The Mandelring don't pay heed to this marking; but a few pages later, at bar 85 (2 '09"), with a similarly notated animato, they lurch into an even higher gear.

That said, there's a fervour to these performances that's quite special – and the remaining tempo choices, while nearly always on the brisk side, are ultimately convincing. Technically, the playing is exceptional in its tonal beauty and purity of intonation. Listen to cellist Bernhard Schmidt's glorious, singing sound at l' 57" in the finale of the First Sextet, and then to the glistening tone and spot-on tuning of violinist Sebastian Schmidt in the exposed, high-lying passage at 5'58". This refinement coupled with clean articulation helps clarify thick textures, and the often intricate instrumental interplay is managed seamlessly. The themes in the finale of the Second Sextet are juggled so deftly and with such lyrical abandon as to induce a joyous adrenaline rush. This intensity has as much to do with expressive warmth and attention to detail as it does with panache and polish – note, for example, those little, heart-tugging mordents that ornament the main melody in the Scherzo of Op 36.

I wouldn't want to be without the Erato disc, as the Capucon-led interpretations get straight to the heart of these gemütlich scores. But this exquisitely engineered Audite recording offers a fresh perspective that, in terms of musicianship and execution, comes very close to perfection.

hifi & records 4/2017 (Uwe Steiner - 01.10.2017)

Zusammen mit seinen Mitspielern Roland Glassl, das an die zweite Bratsche zurückgekehrte ehemalige Mitglied, und Wolfgang Emanuel Schmidt am zweiten Cello schlägt das Mandelring Quartett eher rasche Tempi an, phrasiert so genau wie flüssig und erzielt eine erstaunliche Transparenz der Texturen und Stimmverläufe. Das hier ist Kammermusik, kein verkapptes Streichorchester.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Image Hifi 5/2017 (Heinz Gelking - 01.10.2017)

Musik, nichtssagend

Zwischen sinfonischer Klangfülle und geklöppelter Spitze finden die Interpreten eine Ideallinie: Enorm fein gewirkt, mit schön ausgearbeiteten hell-dunkel Kontrasten, flirrend und gleichzeitig voller Energie spielen sie die Sextette. Schöner geht's nicht.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.peterhagmann.com 11. Oktober 2017 (Peter Hagmann - 11.10.2017)
Quelle: http://www.peterhagmann.com/?p=1268

Orchester in der Kammer

Das Mandelring-Quartett spielt Brahms

Die Aufnahmen zeugen von der einzigartigen Qualität des Quartetts und bestätigen seinen singulären Ruf.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare October 2017 (Jerry Dubins - 01.10.2017)
Quelle: http://www.fanfarearchive.com/articles/a...

Most likely, just ahead of this review, you will find my review of Brahms's two string quintets performed by the Chamber Players of the WDR Symphony Orchestra Cologne on a downloaded Pentatone release. Comparing those performances to the ones by the Mandelring Quartet with violist Roland Glassl just two issues ago in 40:5, I came down strongly in favor of the Mandelring. Now, just two issues later, we have the Mandelring Quartet, once again with Roland Glassl playing second viola, and now joined by Wolfgang Emanuel Schmidt playing second cello, in Brahms's two string sextets, making for a beautiful companion to the previous release.

Contrasts between the quintets and the sextets are interesting. For one, the two sextets—op. 18 in B♭ Major (1860), and op. 36 in G Major (1864–65)—are fairly early works in Brahms's canon; whereas the two quintets—in F Major, op. 88 (1882), and op. 111 in G Major (1890)—are fairly late works. The G-Major Quintet was, in fact, to have been Brahms's sign-off before taking early retirement, but his encounter less than a year later with clarinetist Richard Mühlfeld quickly put an end to his plans for holing up at that cabin on the lake.

For the most part, the quintets are sunny, companionable works that reflect the feeling of a man who has resolved his life's conflicts and who is at peace with himself. The sociable surfaces of the quintets, however, tend to mask the complex contrapuntal and rhythmic mechanics of the writing which now, after a lifetime, have become second nature to Brahms. The much earlier sextets exude feelings of contentment as well, but they're also filled with youthful ardor and a sense of impatience common to young men feeling their oats. These are not works that are necessarily relaxed or comfortable in their own skin. One has the impression of music trying to break free of its constraints. Listen, for example, to the incredible variations in the second movement of the Sextet No. 1. In the maelstrom of the third variation in particular, it sounds like the notes are being sucked up right off the page into the vortex of the whirlwind.

It's noteworthy that Brahms's first efforts at composing for strings alone were not quartets, or even quintets, but sextets. He reveled in the extra richness and depth that a second viola and second cello offered. The idea of a string sextet wasn't exactly new, but it was rather risky, for Brahms was resurrecting a type of work that, with few exceptions, hadn't been much heard since Boccherini.

The Mandelring Quartet, here with Roland Glassl and Wolfgang Emanuel Schmidt, gives warm, spirited, probing, penetrating, and highly clarifying performances of Brahms two string sextets. Much the same could be said of the Cypress Quartet's readings with Barry Shiffman and Zuill Bailey, reviewed as recently as 40:5, not to mention a number of others that have earned strong recommendations in these pages. What perhaps gives the Mandelring a bit of an edge, in addition to the excellent performances and recording, is that, as noted above, this makes a very nice companion to the ensemble's very recent and equally excellent release of Brahms's two string quintets.

American Record Guide September / October 2017 (Paul L Althouse - 01.09.2017)
Quelle: http://argsubsonline.com/subscribers/ARG...

Two recordings of the Sextets, both very good and at the same time very different. The most obvious clue comes from the timings. The scherzos are at effectively the same tempo, but everywhere else the Mandelring is noticeably quicker. I've noted in their previous recordings (Schubert, Mendelssohn, Brahms) that they always seem to be at the faster end of the tempo spectrum, so their playing seems consistently youthful and unsentimental. They do prefer the "long line" rather than a style that reveals lots of inner detail; but it would be a mistake to call their playing cold, mechanical or inexpressive. Everything's there, just in slightly compressed form. They also have an advantage as an established quartet, so four of the players have (we hope!) similar interpretive tastes. A fifth player (Glassl) was a former member of the quartet, so he speaks the same language. I don't know what to say about the sixth player, a cellist named Schmidt, because three members of the quartet are already named Schmidt, and this makes four! I have been unable to find out if they're all related, but the playing is very polished and unified in spirit.

The players in the Capucon group, according to the notes, met each other through various performances in Vienna, Paris, and Salzburg. They came together at the 2016 Easter Festival in Aix-en-Provence for these performances, which were recorded in concert. Here tempos seem more normal in that the music flows easily, while with the Mandelring a tempo sometimes seems imposed on the music. The gentler tempo pleased me in the movements I particularly love (1:I), though the Mandelring didn't seem too fast when I flipped back to them.

A word about the sonics. Audite's sound is very rich and full, which is fine, but the instruments often seem glaringly close. Erato's recording is more distant, but sounds nasal next to Audite's; in time, though, the ear adjusts, and it sounds good. Better than either, though, is the much more neutral perspective that Hyperion gave the Raphael Ensemble nearly 30 years ago. If you're looking for something up to date, either of the review recordings would be fine, but if choosing one, I would pick the Mandelring.

Johannes Brahms: Complete String Quintets

Johannes Brahms

CD aud 97.724

Rhein-Main Magazin 11/16 (Sebastian Laux - 01.11.2016)

Nach der erfolgreichen Veröffentlichung aller Streichquartette von Mendelssohn wendet sich das Mandelring Quartett nun allen Streichquintetten und -sextetten von Brahms zu. In seinen Werken konzentrierte Brahms Gegensätze, die sein musikalisches Denken prägten: Aus dem Rückblick auf die Musikgeschichte und auf das eigene Schaffen gewann er die Perspektive des Neuen, überzeitlich Gültigen. Die größere Besetzung gegenüber dem Streichquartett nutzte er zur Suggestion von Weite, band sie aber in eine knappe, gedrängte Form der Aussage.

RBB Kulturradio 18.11.2016 (Hans Ackermann - 18.11.2016)
Quelle: http://www.kulturradio.de/rezensionen/cd...

Fünf Freunde – Das Mandelring Quartett und der Bratscher Roland Glassl spielen die Streichquintette op. 88 und op. 111 von Johannes Brahms

In den Streichquintetten von Johannes Brahms ist – wie bei Mozart, aber anders als bei Schubert – die Bratsche verdoppelt. Die mittlere Stimmlage wird dadurch fülliger, der Gesamtklang des Ensembles wunderbar wohlig.

Zufriedener Rückblick

In den ersten Sätzen beider Quintette dominieren jeweils die Geigen, aber die Mittelsätze gehören den Bratschen und dem Cello. Wunderbar, wie das Mandelring-Ensemble hier den Klang zur erhabenen Melancholie hin abdunkelt. Insgesamt ist die Stimmung dieser Spätwerke von guter Laune geprägt, nur ist der Himmel eben schon ein wenig bedeckt. Brahms war im November 1890, als das Quintett op. 111 uraufgeführt wurde, im Herbst seines Lebens angekommen. Zeit für einen zufriedenen Rückblick auf Leben und Werk.

Gelungene Synthese

Brahms besinnt sich in seinen Quintetten äußerst gekonnt auf die Vergangenheit, blickt gleichzeitig aber auch nach vorn. Er lässt barocke Tänze und kontrapunktische Stimmen wieder auferstehen, allerdings formal verwandelt und in moderner harmonischer Gestalt. Das Mandelring Quartett lässt diese eindrucksvolle Synthese aus Barock und Hochromantik in allen Nuancen hörbar werden: eine Sarabande, die zum Adagio wird, eine Gavotte, die sich in ein romantisches Scherzo verwandelt, eine Fuge, die ein dramatisches Finale einleitet. Brahms zeigt sich als Altmeister, der mit alten Meistern umzugehen weiß.

Erweiterte Familie

Im Mandelring Quartett spielen die drei Geschwister Sebastian, Nanette und Bernhard Schmidt zusammen

mit dem Bratscher Andreas Willwohl. Der frühere Solobratscher des Rundfunk Sinfonieorchesters Berlin ersetzt seit 2015 Roland Glassl, der dem Ensemble zuvor mehr als 15 Jahre angehört hat und für diese höchst gelungene Aufnahme zu fünft noch einmal mit von der Partie ist. In dieser speziellen Konstellation aus Familienmitgliedern und Freunden verwirklicht sich erneut ein über mehr als drei Jahrzehnte entwickeltes Klangideal, das seinesgleichen sucht.

Davon konnte man sich in den letzten Jahren auch immer wieder in der Berliner Philharmonie oder im Radialsystem überzeugen. Regelmäßig tritt das Ensemble dort mit intelligenter Schwerpunktsetzung auf. Am 1. Mai 2017 dann auch mit diesen beiden formvollendeten Streichquintetten von Johannes Brahms.

RBB Kulturradio Freitag, 18. November 2016, 13.10 Uhr (Hans Ackermann - 18.11.2016)
Quelle: http://www.kulturradio.de/programm/index...

BROADCAST

Sendebeleg siehe PDF!

Hessischer Rundfunk hr2-kultur, Freitag, 18. November 2016 (- 18.11.2016)
Quelle: http://www.hr-online.de/website/radio/hr...

BROADCAST

Die CD-Tipps 14. - 20. November

Sendebeleg siehe PDF!

Audio 12/2016 (Andreas Fritz - 01.12.2016)

"Leider nicht von Johannes Brahms", notierte dieser unter den Anfang des Walzers "An der schönen blauen Donau". "Gott sei Dank von Johannes Brahms", ist man versucht zu sagen bei seinen beiden Streichquintetten. Dem Spätstil des Komponisten werden die Musiker vorbildlich gerecht: Tempo, Dynamik und Balance passen wie angegossen. Dies führt dazu, dass Gegensätze zu einer wunderbaren Einheit verschmelzen. In dem warmen und natürlichen Klangbild kommen auch die Mittelstimmen gut zur Geltung. Beste Streicher-Kammermusik – man darf gespannt sein auf die Folge-CD mit den Streichsextetten, die im Frühjahr 2017 erscheinen wird.

Audio 12/2016 (Andreas Fritz - 01.12.2016)

Neu und gut

[…] Dass der junge Brahms den Lebensunterhalt der Familie mit Tanzmusik verdiente, scheint in seinen Werken immer wieder auf – auch im dritten Satz des Streichquintetts op. 111. Nach einem ernsten Adagio versammelt er hier eine Vielzahl stilisierter Tänze, die den Zuhörer mitreißen, besonders in der engagierten Interpretation des Mandelring Quartetts mit Roland Glassl als zusätzlichem Bratschisten. Die herrlich transparente Aufnahme dokumentiert eindrucksvoll eine durch Erfahrung gereifte Darstellung. Auch der emotionale und persönliche Zugang des Ensembles zur Musik kommt dem Satz zugute, der das Zeug zum Ohrwurm hat.

www.concerti.de 24. November 2016 (Julia Hellmig - 24.11.2016)
Quelle: http://www.concerti.de/rezensionen/mande...

Aus fünf wird eins

Das Mandelring Quartett glänzt in neuer Besetzung und um einen Ehemaligen ergänzt mit den Streichquintetten von Brahms

Brahms kompositorische Gegensätze werden hier zum Gesamtkunstwerk, das man sich am liebsten immer wieder anhören möchte.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Radio 3 Saturday 26th November 2016, 10.25 am (Stephen Johnson - 26.11.2016)

BROADCAST

Stephen Johnson reviews romantic chamber music

Sendebeleg siehe PDF!

Rondo 03.12.2016 (Michael Wersin - 03.12.2016)
Quelle: http://www.rondomagazin.de/kritiken.php?...

Die Mandelring-Musiker lassen uns Brahms in der ganzen manchmal verwirrenden Breite seines Ausdrucksspektrums und ästhetischen Gehalts erleben – und das ist sehr gut so!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 02/12/2016 (Remy Franck - 02.12.2016)
Quelle: http://www.pizzicato.lu/viel-warme-fur-b...

Viel Wärme für Brahms

Nachdem sie sich vor Jahren den Streichquartetten von Brahms gewidmet haben, wenden sich die Musiker des Mandelring Quartetts nun der Einspielung aller Streichquintette und -sextette zu. Das Ensemble hat in neuer Besetzung (mit Andreas Willwohl an der Viola) zusammen mit Roland Glassl, dem langjährigen Bratschisten des Quartetts, zunächst die beiden Streichquintette eingespielt.

Das Erste Streichquintett op. 88 erklingt in einer ebenso geist- wie schwungvollen Interpretation. Die vier Musiker haben sich den Finaldrang der Kompositionen zu eigen gemacht, der sie zu grandiosen Steigerungen führt, die sie mit üppigem, vor allem aber auch auffallend warmem Klang realisieren. Aber auch feines Nuancieren sowie ein untrüglicher Sinn für Farben bringen Mehrwert in diese Interpretation von schönster Klangkultur.

Ganz anders steht es um das G-Dur-Quintett von Johannes Brahms. Der 57-jährige sah damit nämlich sein kompositorisches Schaffen für abgeschlossen an. Seinem Verleger Simrock schrieb er: « Mit diesem Brief können Sie sich von meiner Musik verabschieden, denn es ist sicherlich Zeit zu gehen.“ Das stimmte letztlich nicht, und es sollten nach dem Opus 111 noch 11 weitere Werke folgen, u.a. die Stücke, die er für den Klarinettisten Richard Mühlfeld schrieb.

Nun ist das Quintett op. 111 zwar von Todesgedanken durchzogen, im Grunde aber keine traurige Musik. Die Mandelrings und Glassl betonen zwar Momente von Resignation und bringen im zweiten Satz auch die Musik fast zum Stehen, aber letztlich zieht das Quintett seine expressive Kraft aus wirkungsvollen Kontrasten zwischen wohlig heiteren Passagen und ernsteren Gedanken. Mehr als einmal sieht man Brahms zufrieden schmunzeln.

Das alles bringen die Musiker in einen zusammenhängenden Kontext, so dass sich das Quintett wirklich als geschlossenes Ganzes präsentiert. Auch in dieser Interpretation gefällt der überaus warme Ton der Streichinstrumente sowie die perfekte Balance in einer sehr natürlich wirkenden Aufnahme.

Particularly warm and finely nuanced, continuously rhetoric performances of both Quintets by Johannes Brahms. The recorded sound is extremely clear and well balanced.

BBC Music Magazine Christmas 2016 (EC - 01.12.2016)

The Mandelring Quartet, with viola player Roland Glassl, is a true team of equals. Its luscious, even sound is perfect for Brahms's rich quintets and shown to great advantage in this impeccably crisp recording.

Der neue Merker 13. Dezember 2016 (Dr. Ingobert Waltenberger - 13.12.2016)
Quelle: http://der-neue-merker.eu/johannes-brahm...

Das Mandelring Quartett ist der bestmögliche Anwalt dieser Musik. Das Chiaroscuro der Stimmungen, Licht und Schatten vermögen die Musiker in einen unendlichen Fluss der sich entwickelnden Motive, in ein changierendes Wunder an Farben tauchen. Großartig!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Jaunuar 2017 (JH - 01.01.2017)

Quartett mit Verstärkung

Zusammen mit ihrem ehemaligen Bratschisten Roland Glassl schöpfen sie ihre Möglichkeiten voll aus, so als hätten sie sich eigens für dieses Vorhaben gefunden. Eine solche Einheit ist Balsam für die Klangqualität: Jede Stimme tritt zur rechten Zeit ins Rampenlicht, ohne die anderen in Frage zu stellen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Februar 2017 (Marcus Stäbler - 01.02.2017)

Die rasche Lesart des Allegro con brio im Kopfsatz des G-Dur-Quintetts von Brahms nimmt dem weit ausgreifenden Cellothema seine orchestrale Schwere. So flott, so eilig vorandrängend hört man diesen kraftstrotzenden Beginn eher selten. Einer von vielen Hinweisen darauf, dass das Mandelring Quartett – mit seinem langjährigen Bratscher Roland Glassl als Gast – seine Aufnahme der Brahms-Streichquintette ganz schön straff angeht und den sinfonischen Duktus verschlankt. Dieser Eindruck bestätigt sich beim Seitenthema, dessen Legato die Musiker beim ersten Auftritt ausdünnen; die nostalgische Schwelgerei des 9/8-Walzers ist merklich gezügelt. Erst bei der Wiederkehr des Themas in der Reprise, wenn es die Geigen anstimmen, gestatten sich die Streicher ein etwas üppigeres Vibrato, um die herrliche Melodie auszukosten.

Auch in den Folgesätzen lässt sich das Ensemble nie von der romantischen Stimmung verführen, wegtragen oder aufhalten, sondern wahrt seine flüssigen Tempi und eine analytische Klarheit, mit der es die komplexen Strukturen der Musik durchleuchtet – etwa im Allegretto, in dem die Interpreten einen Blick auf den doppelten Boden des vermeintlich volkstümlichen Tons gewähren: Dort irritiert Brahms den tänzerischen Schwung durch kunstvoll verzahnte Gegenrhythmen. Durchs Finale fegt das erweiterte Mandelring Quartett dann mit einem jugendlichen Feuer, als hätte Brahms das Quintett nicht gegen Ende, sondern zu Beginn seiner Komponistenkarriere geschrieben.

Trotz einer auf fünf Stimmen angedickten Klangfülle verliert das Ensemble nie seinen originär kammermusikalischen Zugriff. Auch im F-Dur-Quintett, mit dem die CD beginnt, sind die vielen dynamischen Feinheiten, motivischen Verästelungen und die rhythmischen Konflikte der Musik transparent abgebildet. Insgesamt wirken die beiden Quintette hier etwas "klassischer" und weniger opulent als in anderen Aufnahmen, aber nicht minder mitreißend.

www.myclassicalnotes.com December 11, 2016 (- 11.12.2016)
Quelle: http://www.myclassicalnotes.com/2016/12/...

Brahms' quintets [...] demand a precise and sensitive approach to their Performances, combining cheerfulness and melancholy, expansive ideas and compressed form, reminiscences of the past (including his own early works) and the desire to express a new and valid musical message – all this needs to be both perfectly balanced and clearly articulated. The Mandelring Quartet with Roland Glassl has pulled off such an interpretation, masterfully balancing the works' inner tensions.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classical CD Choice December 1, 2016 (Barry Forshaw - 30.11.1999)
Quelle: http://www.cdchoice.co.uk/?p=1212

Shostakovich and Co. from Challenge, BIS, Chandos

[...] this is a particularly impressive set, finding all the panoply of feeling and mood within both works.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereo 3/2017 März (Marcus Stäbler - 01.03.2017)

AUDIOPHILES HIGHLIGHT

AUDIOPHILES HIGHLIGHT

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.musicweb-international.com January 2017 (Stephen Greenbank - 01.01.2017)
Quelle: http://www.musicweb-international.com/cl...

Last year I reviewed the Mandelring Quartett's 4-CD traversal through Mendelssohn's complete chamber music for strings. It was my first encounter with this ensemble, formed in 1988 and based in Neustadt an der Weinstraße, Germany. It's very much a family affair, comprising three siblings. Sebastian Schmidt leads, sister Nanette plays second fiddle, with brother Bernhard on the cello. In 2015, the viola player Roland Glassl was replaced by Andreas Willwohl, becoming the third violist the group has had since the quartet's formation in 1988. Glassl took over from Nora Niggeling in 1999. He rejoins them for this recording. To maintain their sense of family identity, the name Mandelring originates from the street where the Schmidt family lived. Their repertoire is far-reaching, embracing Haydn and Beethoven to Koechlin and Shostakovich. They've recorded the 15 Shostakovich quartets for Audite - their largest project to date (review). They now turn their hand to the two String Quintets by Brahms, both late works composed in 1882 (Op. 88) and 1890 (Op. 111).

The Quintets are richly scored and rank amongst the composer's finest chamber works. In both, Brahms chose to double the viola, following Mozart's example, rather than adopting the Schubertian model of two cellos. I've never understood why the Op. 88 is one of his least popular chamber works. The composer, himself, thought very highly of it, describing it to Clara Schumann as 'one of my finest works', and to his

publisher Simrock, ‘You have never before had such a beautiful work from me.’ The Mandelrings convey the affable pastoral character of the opening movement to perfection, without losing sight of its more wistful moments. There’s tremendous warmth and commitment in their playing, and this is captured by the first class recording quality. The second movement is unusual in that Brahms combines a slow movement with a scherzo. I love the way the players make the contrast between the heavier, solemn, slow section and the more light-hearted episode, which is kept nimble and light on its feet. The fugal passages in the finale are the composer’s nod to the Baroque. There’s plenty of cumulative energy in the performance, with an underlying restless feel. All the contrapuntal strands are neatly articulated and clearly projected.

Brahms intended his Second String Quintet to be his final composition. Fortunately this was not to be and, over the next seven years before his death in 1897, he went on to compose the Clarinet Trio and Quintet, the two Clarinet sonatas and the Opp. 116-119 piano pieces. Cast on a larger scale than its predecessor, the work displays virtuosic string writing, outshining any of his other chamber works. Perhaps his confidence was buoyed up by the successful instrumental writing of the Double Concerto, written three years earlier. Although low in spirit, fearing his creative powers were ebbing, the overall mood of the work doesn’t reflect this. The first movement opens exuberantly, and the Mandelring’s invigorating account and sense of abandon is compelling. Bernhard Schmidt’s surging cello figures at the beginning are confident and assured and add to the dramatic impact. There’s a subdued, introspective quality in the two inner movements, the Adagio especially is expressively contoured. The high energy returns in the finale, delivered with infectious vivacity and enthusiasm.

These performances benefit from clear, rich sounding sonics. For those seeking a recording of the two Quintets played with conviction and authority, this release from Audite neatly fits the bill. I look forward eagerly to their recording of the two Sextets, which I gather is in the pipeline.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 07.02.2017 (Michael Schmidt - 07.02.2017)
Quelle: https://www.br-klassik.de/aktuell/br-kla...

BROADCAST CD-Tipp

Streichquintette

Zu den zahlreichen Wettbewerben, die das Mandelring Quartett gewann, zählt auch der renommierte ARD-Musikwettbewerb. Preisgekrönt wurden zudem zahlreiche CD-Projekte des Ensembles, darunter die Gesamteinspielungen der Streichquartette von Schostakowitsch und Mendelssohn. Nun hat sich das erfolgsverwöhnte Quartett, verstärkt durch den Bratschisten Roland Glassl, den Streichquintetten von Johannes Brahms zugewandt.

Es wäre ein melancholisch-heiterer Abschied gewesen, wenn Johannes Brahms einer eigenen Äußerung folgend mit dem Streichquintett in G-Dur op. 111 seine kompositorische Tätigkeit beendet hätte. Glücklicherweise vereitelte sein anhaltender Reichtum an Ideen für neue Werke diesen Vorsatz. Atmosphäre und Bauweise dieses Quintetts erinnern an den Typus der Serenade, mit der Brahms die Reihe seiner Werke für Orchester eröffnet hatte. In eher gedämpftes Licht mit wehmütigen Zwischentönen und klanglicher Akzentuierung der mittleren Stimmen ist der langsame Satz getaucht.

Vorausblickende Kühnheit in der Konstruktion

Beide Streichquintette von Johannes Brahms haben etwas reflektiert zurück Blickendes und sind späte Meisterwerke, die eine Summe der eigenen schöpferischen Leistung ziehen. In konzentrierter Form verbinden sie scheinbar Gegensätzliches wie musikgeschichtliche Reminiszenzen und vorausblickende Kühnheit in der Konstruktion oder apollinische Heiterkeit und spätromantische Melancholie im Ausdruck. Das Bestreben aus vermeintlich Widersprüchlichem höhere Einheiten zu bilden, zeigt sich auch in seinem Streichquintett in F-Dur op. 88, dessen abschließendes Finale Formelemente der Fugen Johann Sebastian Bachs und der Sonaten Ludwig van Beethovens subtil miteinander verblendet.

Einfühlsam ausbalancierte Interpretation

Die hohe strukturelle und emotionale Komplexität der Streichquintett-Kunst von Brahms wird in der so präzise wie einfühlsam ausbalancierten Interpretation des Mandelring Quartetts und Roland Glassls zum veritablen Hörvergnügen. Den fünf Musikern gelingt ein wunderbar stimmiges Klangbild im Zusammenspiel, das sich nicht zuletzt ihrer reichen Erfahrung mit einem breiten, bis in die zeitgenössische Musik reichenden Repertoire verdankt. Eine Brahms-Interpretation vom Feinsten – unbedingt hörenswert!

Diapason 01.02.2017 (Jean-Michel Molkhou - 01.02.2017)

On connaît mal, trop mal, en France le Quatuor Mandelring, pourtant en activité depuis plus de trente ans. De son opulente discographie (dont des intégrales Mendelssohn et Chostakovitch), seule sa lecture exaltée des quatuors de Janacek nous était parvenue—elle se taillait d'ailleurs une place de choix dans la discographie dressée par Nicolas Derny dans le n° 642.

On réalise dès les premières mesures de l'Opus 881a droiture et l'intégrité du jeu. Cette remarquable formation impressionne autant par la densité des timbres et par la façon de « calibrer » les élans: on y reconnaît l'héritage d'une culture et d'un style. Autorité et puissance habitent un discours rigoureusement organisé dans les trois mouvements du Quintette n° 1 ; les artistes trouvent un juste davanéquilibre des voix comme des nuances. La séduction n'est pas la priorité d'une vision plus forte et intense que véritablement printanière.

Le lyrisme plus généreux du Quintette n° 2 s'épanouit mieux dans leur palette expressive. La vigueu r, l'assurance dominent un propos d'une solidité à toute épreuve, ponctué d'envolées héroïques. Pourtant dans le sublime Adagio, ce n'est pas le rêve qu'ils dessinent mais toujours la réalité. Un brin d'abandon aurait allégé le ton, un peu trop musclé. La couleur slave des deux derniers mouvements est clairement soulignée—encore plus nettement que dans la gravure historique des Budapest. Si, comme nous, vous aimez par-dessus tout le charme plus viennois et surtout la touche de tendresse des Amadeus (avec Cecil Aronowitz en 1967, DG), vous risquez de rester au bord du chemin nettement tracé et balisé par les nouveaux venus, avec métier et conviction.

American Record Guide February 2017 (Paul L Althouse - 01.02.2017)
Quelle: http://www.americanrecordguide.com/subsc...

I have encountered the Mandelring Quartet in their earlier recordings of Schubert and Mendelssohn, where I found their playing wonderfully alert and impassioned. They come from the school of quick tempos and dramatic juxtaposition, rather than of warmth and relaxed romanticism. Sometimes I have found them a bit too fast and brusque, but without doubt they are a very fine group.

The Brahms quintets are late works, but with the Mandelring they do not sound at all autumnal. I've sometimes complained when groups take the opening of the F major quickly—I've preferred the warmer approach of the Raphael Ensemble—but here, at a pretty good pace, it sounds quite right (and isn't the opening theme one of Brahms's nicest melodies?). Fast passagework, as in the last two movements of the F major, is very crisp and beautifully controlled. Through all of this, the emotional side of Brahms is well served. This is modern Brahms, polished and crisp, never sentimental or stodgy. Unless you're wedded to old-world Brahms, you'll love this!

www.musicweb-international.com Thursday March 30th (Michael Cookson - 30.03.2017)
Quelle: http://www.musicweb-international.com/cl...

On Audite the Mandelring Quartett with violist Roland Glassl has recorded the Brahms String Quintets, works written when the composer was at the peak of his powers. Brahms displayed a fondness and propensity for composing many of his works in pairs such as the Piano Concertos, Orchestral Serenades, Academic Festival and Tragic Overtures, Cello Sonatas, Song of Fate and Song of Triumph, String Sextets and Piano Quartets. The two String Quintets on this release form part of that pattern, both being written whilst Brahms was on vacation in the Austrian Lakes at the spa town of Bad Ischl, an environment he found very inspiring. Like the string quintets of Mozart, Brahms scored both his String Quintets for two violins, two violas and cello. The selection of two violas is characteristic of Brahms who admired the register and warm texture of the instrument.

Composed in 1882 the three movement String Quintet No. 1 in F major is sometimes referred to by the title 'Spring'. Brahms was delighted with his efforts and described it to Clara Schumann as one of his finest works and to his publisher Simrock as a "beautiful work." In the sunny and optimistic opening movement, the Mandelring underline a glorious song-like lyricism. Reflective yearning and cheerful optimism imbue the middle movement with its section of relative calm. A combination of fugue and sonata the vibrant final movement feels resolute and ardent, with playing that does not lack sensitivity. Always alert and perceptive the string playing throughout the contrasting moods of the score is commanding

Brahms projected his Quintet No. 2 in G major as his last chamber work although that proved not to be the case. It was composed in 1890, some eight years later than the F major Quintet, when Brahms was fifty-seven. One contemporary of Brahms even heard in the music "the cheerful, relaxed atmosphere of the Vienna Prater" and the composer corroborated this impression with the reply "Isn't it so! And the many pretty girls in it!" Consequently the four movement score is occasionally known as the 'Prater'. Feeling upbeat and resolute, the opening movement retains an inspiring dignity. In the contrasting Adagio, the intense disposition of this deeply sorrowful music is compellingly displayed. Marked Un poco Allegretto the third movement, even with its ravishing dance rhythms contains a slight impression of restraint. A spring-like feel pervades the buoyant Final movement, conveying a fulsome sense of freedom and renewal.

These are profoundly satisfying performances of both works from the Mandelring and Roland Glassl. Refinement and intense concentration are the watchwords, together with the impeccable unity one has come to expect from these players. Agreeably, if fairly closely, recorded at Konzertsaal, Abtei Marienmünster there is a warm edge to the string sound. There is an excellent booklet essay too, written by Habakuk Traber, that has been translated into English.

There are several alternative accounts of these String Quintets in the catalogue worthy of attention. Intensely rewarding is the admirable performance by the Leipziger Streichquartett with violist Hartmut Rohde recorded in 2003 at Lindensaal Markkleeberg on MDG. The Raphael Ensemble, recorded in 1995 at St. Georges, Bristol, on Hyperion and the Hagen Quartet with Gérard Caussé, recorded in 1998 at the Mozarteum, Salzburg on Deutsche Grammophon are worthy accounts providing considerable satisfaction. Nevertheless these are masterclass performances from Mandelring and Roland Glassl standing comparison with the finest recordings.

A note in the booklet explains that Mandelring Quartett also plan to record the Brahms Sextets – a project I keenly anticipate.

Fanfare March 2017 (Jerry Dubins - 01.03.2017)
Quelle: http://www.fanfarearchive.com/articles/a...

Since its founding in 1997, Germany's Mandelring Quartet has built a commendable discography mainly around the mainstream German Romantic string quartet repertoire, namely, Schubert, Mendelssohn, Schumann, and Brahms. Significant detours from that established path, however, led the ensemble to a few off-road trips, as well as to a traversal of the complete Shostakovich quartets. Most, if not all, of the Mandelring's releases have been reviewed in these pages, most of them favorably, and a number by me, including the group's recordings of two of Brahms's string quartets, plus a two-disc set of the composer's chamber works featuring clarinet. Here the Mandelring turns its attention to Brahms's two string quintets, featuring an additional viola.

Considering the composer we're dealing with here, Brahms's two string quintets are warm, genial, affable works, relatively free from the feelings of melancholy, loneliness, loss, and lashing out that characterize so much of his music. The scores are not free, however, from the contrapuntal, harmonic, and especially the rhythmic complexities that seem to have been hardwired into Brahms's brain. Brahms was still a relatively young 49 when he composed the F-Major First Quintet in 1882 during a stay at one of his favorite vacationing spots, the spa town of Bad Ischl in upper Austria. The work opens with an expansive, relaxed theme that reflects the stress-free spring atmosphere of fresh air, sparkling water, and sunny skies that surrounded Brahms as he put pen to paper. He even wrote to his publisher, Simrock, "You have never before had such a beautiful work from me." The Mandelring Quartet, joined by violist Roland Glassl, strikes just the right balance between the score's seemingly uninhibited friendliness—almost as if Brahms has imbibed a bit too much and has become overly familiar with strangers in the pub—and its moments of contented repose. The players make the music glow, as it should.

When Brahms set to work on his G-Major Quintet eight years later in 1890, he intended it to be his valediction. At 57, he was financially secure, a world-famous composer, and a beloved friend and mentor to many. He was ready to retire and rest on his laurels. It wouldn't have been a bad note to go out on, for the music is stunningly beautiful, but Fate had other plans for the composer and, fortuitously, for us. Brahms's hope for a peaceful retirement was just that, a pipedream. Inspired by the playing of clarinetist Richard Mühlfeld, Brahms was soon back at his desk, composing his four clarinet masterpieces—the Clarinet Trio and Quintet, opp. 114 and 115, and the two Clarinet Sonatas, op. 120. But even those works weren't his last words. His final musical utterances were the Four Serious Songs, op. 121, and the 11 Chorale Preludes for Organ, op. 122, both composed in 1896 in the year before his death.

Where the earlier string quintet projects feelings of well-being, good cheer, and general contentment, the later G-Major Quintet seems to take wing on soaring updrafts of rapture. From the very opening halo effect, produced by the two violas mirroring the two violins interlocked in a contrary motion, measured tremolo, we're transported to a place of radiant light and otherworldly exultation. The feeling of elation and ecstasy, which seems barely containable and likely at any moment to escape the constraints of the printed page, is made viscerally manifest by the Mandelring's players and Glassl. This may truly be the most transporting performance of Brahms's G-Major Quintet I've ever heard.

Previous favorites in the two quintets, as coupled here, have been those by the Takács Quartet with Lawrence Power, the Alexander Quartet with Toby Appel, and the Nash Ensemble with Philip Dukes, this new version by the Mandelring and Glassl now supersedes all of them. This is not just fantastic playing, it's revelatory music-making on the highest level.

Die Rheinpfalz 14.12.2016 (Markus Pacher - 14.12.2016)

DIE RHEINPFALZ

Der Rauschebart hätte sich gefreut

CD regional: Brahms-Quintette, gespielt vom Mandelring Quartett und Roland Glassl

Der Rauschebart hätte sich gefreut

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

hifi & records 3/2017 (Uwe Steiner - 01.07.2017)

hifi & records

Anders als in konkurrierenden Aufnahmen der Quintette bleiben hier die bisweilen orchestral anmutenden Klangballungen immer durchhörbar, wird das Stimmengeflecht zum Erlebnis. Das ist Kammermusik auf allerhöchstem Niveau. Audites Tontechnik bildet zudem mehr Raum ab als sonst und wahrt den warmen Ton der Streicher.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.peterhagmann.com 11. Oktober 2017 (Peter Hagmann - 11.10.2017)

Orchester in der Kammer

Das Mandelring-Quartett spielt Brahms

Die Aufnahmen zeugen von der einzigartigen Qualität des Quartetts und bestätigen seinen singulären Ruf.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Record Geijutsu 2017.1 (- 01.01.2017)

THE RECORD GEIJUTSU

Japanische Rezension siehe PDF!

Pennies from Heaven

Fritz Kreisler | Wolfgang Amadeus Mozart | Arthur Johnston | Antonín Dvořák | Mariano Mores | Félicien David | Alexander Borodin | Enrique Francini | Piotr Ilyich Tchaikovsky | Leroy Anderson | Dmitri Shostakovich | Stevie Wonder | Joseph Haydn | Juan Crisóstomo de Arriaga | Héctor Varela | William C. Handy

CD aud 97.786

www.pizzicato.lu 08/11/2020 (- 08.11.2020)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/category/cd-rev...

Notizbuch eines Rezensenten – CD-Kurzrezensionen von Remy Franck (Folge 286)

Für Feinschmecker

Pennies From Heaven, das sind Lieblingsstücke aus ihrem Repertoire, welche die Musiker des Mandelring Quartetts als Zugaben in ihren Konzerten spielen. Es ist eine hinreißende Folge von 'Pennies' von Kreisler, Mozart, Tchaikovsky, Mozart, Borodin, Shostakovich u.v.a., 18 Tracks mit einschmeichelnden Themen, exquisit serviert. Ein Schlemmer-Programm!

Der neue Merker 15.11.2020 (- 15.11.2020)
Quelle: https://onlinemerker.com/pennies-from-he...

Viele kleine Kostbarkeiten

„Pennies from Heaven" mit dem Mandelring Quartett bei audite erschienen

[...] das elektrisierend musizierende Mandelring Quartett[...] erfasst den Ausdruckscharakter und Klangfarbenreichtum dieser Werke in bestmöglicher Weise. So ist eine interessante Mischung von Klassik und Unterhaltungsmusik zustande gekommen, die durchaus neue harmonische Sichtweisen eröffnet.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Radio Bremen 20.11.2020 (- 20.11.2020)
Quelle: https://www.bremenzwei.de/musik/neue-alb...

radiobremen

BROADCAST: CD-TIPP

Das Mandelring Quartett liefert ein Kaleidoskop der Stile

Seit 37 Jahren spielt das renommierte Quartett schon zusammen – und fast genauso lange gehört es zu den besten Ensembles der Streichquartett-Welt. Normalerweise spielen die drei Geschwister Sebastian, Nanette und Bernhard Schmidt sowie Andreas Willwohl das große Repertoire für diese klassische Besetzung von Beethoven bis Brahms, von Schubert bis Schumann. Mit "Pennies from heaven" hat sich das Mandelring Quartett aber einen Herzenswunsch erfüllt: Hier sind jede Menge Zugabe- und Lieblingsstücke zu hören, echte "Schmankerl" zwischen E- und U-Musik.

Wie klingt's?
Mit Tango, Filmmusik, Blues oder auch Klassik ist so ziemlich jedes musikalische Genre auf dem neuen Album des Mandelring Quartetts vertreten. Lustvoll werden hier Grenzen überschritten, und musikalische Scheuklappen kennt das Ensemble nicht. Jeder Titel auf dieser Platte versprüht unglaubliche Spielfreude.

Warum hören?
"Pennies from Heaven" ist eine echte Wundertüte, ein Kaleidoskop der Stile. Allen Stücken gemeinsam ist die extrem hohe Qualität des Quartettspiels und der ebenso hohe Unterhaltungswert. Das ist eine Platte, die Spaß macht, – auch und gerade in diesen Zeiten. "Pennies from Heaven" mit dem Mandelring Quartett ist ein Geschenk des Himmels.

Radio Bremen 11.11.2020 "Klasssikwelt", 22:04 Uhr (- 11.11.2020)

radiobremen

BROADCAST

Einen schönen guten Abend und willkommen zur Klassikwelt am Mittwoch. Die drei großen B´s der Musikgeschichte sind heute dabei – sprich Bach, Beethoven und Brahms. Dazu gibt es am Ende die neue und wunderbare CD „Pennies from Heaven“ des Mandelring Quartetts mit Zugabestücken zwischen E- und U-Musik. […]

Hallo und willkommen zur zweiten Stunde der Klassikwelt. Hand auf´s Herz: Zu Beginn dieses Jahres hatten viele Musikfreunde fast ein bisschen Angst, dass in diesem Jahr ein Komponist alles dominieren würde: Ludwig van Beethoven. Weltweit waren Tausende von Konzerten zu seinem 250. Geburtstag geplant. Dann kam Corona und alles war anders. Livekonzerte wurde abgesagt, und Streaming war das neue Zauberwort. Vom Beethoven-Jahr ist also nicht viel übrig geblieben, aber die fatale Situation hat auch unerwartete Früchte hervorgebracht. So hatte das Schweizer Klaviertrio eigentlich mit Folge 5 seine Gesamteinspielung sämtlicher Trios von Beethoven abgeschlossen. Durch die Corona-Krise hatte das fabelhafte Ensemble aus der Schweiz plötzlich keine Konzerte mehr. Martin Lucas Staub, der Pianist des Trios, hatte plötzlich ganz viel Zeit und entdeckte in seinen Noten zu Hause eine Bearbeitung von Beethovens 2. Sinfonie für Klaviertrio. Das Trio hat diese ungewöhnliche Version von Beethovens Sinfonie dann auch im Studio aufgenommen. Herausgekommen ist dabei eine echte Rarität zum Beethoven-Jahr. Die bekannte Musik in neuer Verpackung klingt erfrischend anders, und das Schweizer Klaviertrio wird hier zum farbigen „Mini-Orchester“. Hier kommen die ersten beiden Sätze aus Beethovens zweiter Sinfonie in D-Dur in der Fassung für Klaviertrio…

Musik Beethoven – 24´09 (Tracks 5 + 6)

Das Schweizer Klaviertrio mit den ersten beiden Sätzen aus der zweiten Sinfonie von Ludwig van

Beethoven in einer Bearbeitung für Klaviertrio. Von wem diese Fassung stammt, ist nicht ganz klar – vermutlich von Beethoven selber, wahrscheinlich war aber auch sein Schüler Ferdinand Ries beteiligt. Auf jeden Fall ein ganz neues Hörerlebnis und eine bekannte Musik in neuem Mäntelchen. Mit dieser neuen CD hat das fabelhafte Ensemble aus der Schweiz seiner Gesamteinspielung aller Klaviertrios von Beethoven abgeschlossen.
Bremen Zwei mit der Klassikwelt am Mittwoch und Neuheiten vom Phonomarkt. Zum Schluss kommt jetzt noch ein echtes „Schmankerl". „Pennies from Heaven" hat das renommierte Mandelring Quartett seine neue Platte genannt. Seit 1983 gehört das Mandelring Quartett zu den besten Quartetten der Szene. In mehr als einem Vierteljahrhundert haben sich die vier so ziemlich durch das gesamte Quartett-Repertoire gespielt. Nun hat das Ensemble eine ganze CD mit Zugaben, Lieblingsstücken und echten Bonbons gemacht. Eine Platte, die einfach nur Spaß macht. Ob E oder U spielt hier keine Rolle, das Mandelring Quartett spielt mitreißend und frisch in jedem Genre. Hier kommt jetzt ein bunter Mix von Stücken von Stevie Wonder, Joseph Haydn, Juan Crisostomo de Arriaga und Héctor Varela…

Musik CD „Pennies" – 11´56 (Tracks 14 – 17)

Das Mandelring Quartett mit vier Stücken von Stevie Wonder, Haydn, Arriaga und zum Schluss Héctor Varela. Zu hören sind diese tollen und bunt gemischten Zugabestücke auf der neuen CD „Pennies from Heaven" mit dem wunderbaren Mandelring Quartett – heute hier in der Klassikwelt auf Bremen Zwei.

Normalerweise spielt das renommierte Quartett ja die große Literatur für diese Besetzung von Beethoven, Schubert Schumann, Brahms und Co. Auf der neuen Platte spielen die vier aber echte „Herzensstücke" – kurz und knackig, mal frech, mal melancholisch. Ein Kaleidoskop der Stile, immer aber hochkarätig und unglaublich unterhaltsam. Ich habe hier jetzt wirklich die Qual der Wahl, denn alle Stücke auf dieser Platte sind hörenswert. Jetzt kommt das Mandelring Quartett nochmal mit dem Titelstück der CD „Pennies from Heaven", einem Walzer von Dvorak und dann einem Tango von Mariano Mores – viel Spaß!

Musik CD „Pennies" – 11´01 (Tracks 3 – 5)

Das Mandelring Quartett mit drei Stücken aus seiner neuen CD „Pennies from Heaven", zuletzt dem Tango „Cafetin de Buenos Aires" von Mariano Mores. Eine herrliche Platte, die das Image des Streichquartetts gegen den Strich bürstet und einfach Spaß macht – auch und gerade in diesen Zeiten!
Das war´s für heute in der Klassikwelt auf Bremen Zwei – ich wünsche eine gute Nacht und sage tschüss bis bald – mein Name ist Wilfried Schäper…

Füllmusik Mandelring Tracks 7 – 9 zum Blenden

www.pizzicato.lu 25/11/2020 (- 25.11.2020)
Quelle: https://www.pizzicato.lu/musikalische-go...

Musikalische Goldstücke

Die Tradition der Zugaben gibt es mindestens so lange, wie es einen bürgerlichen, kommerziellen Konzertbetrieb gibt. Ebenso lange wird kontrovers über die kurzen musikalischen Beigaben diskutiert, die nicht auf dem offiziellen Programm stehen. Bei Opernaufführungen geht das manchmal soweit, dass noch während der Aufführung ganze Arien wiederholt werden, weil das Publikum anscheinend nicht genug von den schönen Klängen bekommen kann.

Die Zugabe ist die Kirsche auf dem Kuchen nach einem intensiven Konzertabend, eine schöne Melodie, die man mit auf den Heimweg nimmt. Für das Mandelring Quartett sind Encores 'Pennies from Heaven' kleine Goldstücke als Belohnung für das Publikum und auch für sich selbst.

Pennies from Heaven – ein Popsong von Arthur Johnston, mittlerweile ein Jazzstandard, ist eine der

Zugaben und zugleich der Titel des neuen Albums des Mandelring Quartetts.

Das Quartett hat in seiner fast 40-jährigen Konzerttätigkeit ein großes Repertoire aufzuweisen, mit einem stattlichen Fundus an Zugaben. Der Moment war gekommen, Lieblingsstücke auf Platte zu pressen, eine CD, die nicht bloß ein Potpourri ist, schnell produziert und verpackt. Das entspräche nicht den eigenen Ambitionen des Mandelring Quartett, das wiederholt für seine Expressivität, Musikalität und das blinde Verständnis untereinander gelobt wird. All diese Eigenschaften kommen auch in diesem äußerst kurzweiligen Programm zur Geltung.

Die vier Musiker spielen die 18 Titel lässig, aber nicht nachlässig. Auch eine Zugabe will ernst genommen werden. Da ist sie beim Mandelring Quartett in besten Händen.

The tradition of encores exists at least as long as there is a bourgeois, commercial concert business. Just as long is the controversial discussion about short musical encores that are not on the official programme. In opera performances, this sometimes goes so far that entire arias are repeated during the performance because the audience can't seem to get enough of the beautiful sounds.
The encore is the cherry on the cake after an intense concert evening, a beautiful melody to take home with you. For the Mandelring Quartet encores are 'Pennies from Heaven', little pieces of gold as a reward for the audience and for themselves.
Pennies from Heaven – a pop song by Arthur Johnston, now a jazz standard, is one of the encores and also the title of the Mandelring Quartet's new album.
In its almost 40 years of concert activity, the quartet has built up a large repertoire, with an impressive collection of encores. The moment had come to include favourite pieces on a CD that is not just a potpourri, quickly produced and packaged. This would not be in keeping with the Mandelring Quartet's own ambitions, which has been repeatedly praised for its expressiveness, musicality and blind understanding of each other. All these qualities also come to the fore in this extremely entertaining programme.
The four musicians play the 18 titles nonchalantly, but not carelessly. An encore also needs to be taken seriously. With the Mandelring Quartet it is in the best hands.

www.highresaudio.com 25.11.2020 (- 25.11.2020)
Quelle: https://www.highresaudio.com/de/review/m...

LISTENING TIPP

Die Musik auf dem Album Pennies from Heaven des Mandelring Quartetts erweist sich als glänzende Himmelsgabe, die in Gestalt von sternwürdigen Interpretationen klassischer Stücke und stets auf den Punkt abgelieferten Stücken Unterhaltungsmusik in bunter Mischung nichts weniger als pure Freude und wohltuenden Trost zum Ausklang des virusbedingt problematischen Jahres 2020 verbreitet.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stadtanzeiger Neustadt 4. Dezember 2020 (- 04.12.2020)
Quelle: https://www.wochenblatt-reporter.de/stad...

CD-Tipp

Himmlisch schöne Zugaben-CD vom Mandelring Quartett: Pennies from Heaven

Selbst eingefleischte Fans werden sich beim Hören der 18 Zugaben neu in das internationale Spitzenquartett verlieben. [...] Wir staunen über die unglaubliche Wandlungsfähigkeit des Mandelring Quartetts, das mit jedem Stück eine neue Sprache erfindet und sich traumwandlerisch sicher von einer Klangsphäre in die nächste bewegt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

SWR SWR 2 Treffpunkt Klassik - Sonntag, 27. Dezember 2020 (- 30.11.1999)
Quelle: https://www.ardaudiothek.de/treffpunkt-k...

Neue CDs

Jazzig und lässig

[...] dieses Mandelring Quartett offenbart wieder einmal sein besonderes Talent, ins Schwarze zu treffen und den Charakter eines Stücks auf die Spitze zu treiben. [...] Ja, da sieht man die Goldtaler regelrecht vom Himmel rieseln, wenn das Mandelring Quartett Arthur Johnstons „Pennies from Heaven“ spielt: ein tönendes Schneeflockengeglitzer, ein bisschen wie in einer amerikanischen Weihnachtsshow. Aber die Vier können auch die Gesangsmelodie mit Schmackes und Portamenti hinlegen, mit Schleifern und Schlenkern, sehr jazzig und lässig. Besser als jede Unterhaltungscombo. Eine CD, die einfach Spaß bringt und die dunklen Gedanken vertreibt.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 21.11.2020 (- 21.11.2020)
Quelle: https://www.rondomagazin.de/kritiken.php...

[...] aus jeder dieser Miniaturen macht das wunderbar wandlungsfähige Mandelring Quartett einen kleinen Volltreffer.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum März 2021 (- 01.03.2021)

Wenn das Mandelring Quartett seine Notenschatzkiste plündert und 18 Titel für eine Zugabensammlung auswählt, ist Abwechslung garantiert. Von einzelnen Mozart- und Haydn-Sätzen bis zum "St. Louis Blues" von William C. Handy reicht das Spektrum, von Dvorák und Tschaikowski bis zu Leroy Anderson und Stevie Wonder. Zu erleben ist eine Vielfalt an Kostbarkeiten, an "Pennies From Heaven", wie das Album heißt – benannt nach dem gleichnamigen Film mit Bing Crosby.

Aber diese Vielfalt hat eine Kehrseite. Das Kurzweilige wirkt auf Dauer auch sehr kurzatmig, jedenfalls für mein Empfinden, weil die meisten Stückchen nur zwei bis vier Minuten dauern, bevor das Programm wieder in eine völlig andere Klangwelt hüpft. Die daraus entstehenden Stilbrüche sind teilweise echt hart – etwa, wenn der Tango-Klassiker "La vi llegar" in das verträumte "Andante cantabile" aus dem ersten Quartett von Tschaikowski mündet, bevor mit "The Syncopated Clock" von Leroy Anderson ein leichtfüßiger Jazzrhythmus herbeitrippelt.

Dass das Album für meine Ohren nicht ganz rund läuft, mag aber auch am unterschiedlichen Grad der Vertrautheit mit dem Repertoire liegen: Das ätherische Schweben im frühen Mozart-Adagio, der Schmelz bei Dvorák: und auch der Humor von Schostakowitsch scheinen dem Mandelring Quartett eben doch erheblich näher zu sein, als mancher Ausflug ins vermeintlich leichtere Fach. In den Tango-Arrangements schafft das Ensemble wirklich ein ganz eigenes Klima – aber in anderen Momenten des Programms bleiben die Interpretationen streckenweise zu "klassisch" – da klingt die exzellente Formation nicht so frei und natürlich, wie es die Musik fordert.

De Gelderlander 10-03-21 (- 10.03.2021)
Quelle: https://www.gelderlander.nl/luister-mee/...

Strijkkwartet met flair is van vele markten thuis

[...] het Mandelring Quartett is van vele markten thuis en voorziet zijn ‘Zugaben’ van minstens zo veel flair als zijn concertstukken.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ClassicsToday.com March 2021 (- 01.03.2021)
Quelle: https://www.classicstoday.com/review/enc...

Encores From The Mandelring Quartett

Encores From The Mandelring Quartett

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Orchester 05/2021 (- 01.05.2021)
Quelle: https://dasorchester.de/artikel/pennies-...

Die Werke der klassischen Epoche spielt das Mandelring Quartett mit frischem Zugriff und hörbarem Vergnügen, die der romantischen Zeit mit edlem Ton. [...] Dieses Album ist unterhaltsam auf höchstem Niveau.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vorarlberger Nachrichten Mittwoch, 18. August 2021 (- 18.08.2021)

Musiktipps zur Schubertiade

Das schillernde Kaleidoskop zeigt das Mandelring Quartett von seiner ganz persönlichen Seite,

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Inhaltsverzeichnis

Dmitri Shostakovich: The Complete String Quartets ... 1
schallplattenmann.de 04.04.2011 ... 1
theartsdesk.com Saturday, 30 April 2011 ... 1
Bayerischer Rundfunk Samstag, 7. Mai 2011, BR Klassik (CD der Woche) ... 1
concerti - Das Berliner Musikleben Juni 2011 ... 2
Concerti – Das Hamburger Musikleben Juni 2011 ... 2
www.london24.com Friday, June 17, 2011 ... 2
Fono Forum August 2011 ... 2
Märkische Oderzeitung Jg. 22, Nr. 163 (Freitag, 15. Juli 2011) ... 3
Neue Zeitschrift für Musik 04/2011 ... 3
Thüringen Kulturspiegel September 2011 ... 3
Yorkshire Post Friday 8 April 2011 ... 3
relevant - Best of Media Di, 13.09.2011 ... 4
ORF Ö1 Ö1 Pasticcio - Apropos Kammermusik ... 4
ORF Ö1 Ö1 Pasticcio - Apropos Kammermusik ... 6
ORF Ö1 Ö1 bis Zwei, Mittwoch 27.07.2011 ... 9
Westdeutsche Zeitung Mittwoch, 5. Oktober 2011 ... 11
www.crisismagazine.com 10/10/2011 ... 11
ionarts.blogspot.com Monday, December 12, 2011 ... 11
ionarts.blogspot.com Thursday, September 01, 2011 ... 12
Pizzicato N° 219 - 1/2012 ... 13
Il Venerdi di Repubblica n° 1247 anno 2012 ... 14
Muzykal□naya zhizn□ N°1 2012 ... 14
SWR SWR 2 Musikstunde, Freitag, 23.11.2012, 9.05 - 10.00 Uhr ... 14
www.ClassicsToday.com 04/2011 ... 14
BBC Radio 3 25.06.2011, 10:45 am ... 15
Classical CD Choice February 7, 2012 ... 15
www.amazon.de 8. März 2014 ... 15
www.amazon.de 27. April 2015 ... 15
www.amazon.de 15. Mai 2011 ... 16
www.amazon.de 23. Februar 2013 ... 17
ionarts.blogspot.com Friday, October 05, 2018 ... 17
Felix Mendelssohn Bartholdy: Complete Chamber Music for Strings ... 18
A Tempo - Das Lebensmagazin 6/2015 ... 18
deropernfreund.de 4.6.15 ... 18
Süddeutsche Zeitung 16.06.2015 ... 19
www.pizzicato.lu 28/06/2015 ... 20
RBB Kulturradio 10.08.2015 ... 20
Rheinische Post 25. Juli 2015 ... 21
De Gelderlander Vrijdag 17 Juli 2015 ... 21
www.musicweb-international.com September 2015 ... 21
www.fipradio.fr Juin 2015 ... 23
ORF Ö1 Donnerstag 03. September 2015, Ö1 bis zwei ... 23
Rondo Nr. 905 // 12. - 18.09.2015 ... 23
www.artalinna.com 5 août 2015 ... 23
Infodad.com September 17, 2015 ... 24
klassik.com 07.12.2015 ... 24
www.classical.net 01.11.2015 ... 24
The Asahi Shimbun 06.08.2015 ... 24
Stereoplay 09|2016 ... 25
??? 06.08.2015 ... 25
Recklinghäuser Zeitung Mittwoch, 7. Oktober 2015 | Nr. 233 ... 25
www.amazon.de 6. September 2015 ... 25
www.amazon.de 5. September 2015 ... 26

www.opusklassiek.nl augustus 2015 ... 26
Johannes Brahms: The Complete Chamber Music for Clarinet ... 27
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 07.03.2013 ... 27
Gesellschaft Freunde der Künste 10.03.2013 ... 27
WDR 3 TonArt, 15.03.2013 ... 28
RBB Kulturradio 11.03.2013 ... 28
klassik.com 27.03.2013 ... 29
www.klavier.de 27.03.2013 ... 29
Pizzicato N° 232 - 4/2013 ... 29
Fono Forum Mai 2013 ... 30
International Record Review May 2013 ... 30
Kulimu Jg. 39 (2013), Heft 1 ... 32
Scherzo Año XXVIII - Nº 285 - Mayo 2013 ... 32
Ensemble - Magazin für Kammermusik 3-2013 Juni/Juli ... 32
Clarino 5/2013 ... 32
www.ResMusica.com Le 4 mai 2013 ... 33
hifi & records 3/2013 ... 33
Hessischer Rundfunk hr2-kultur: Der CD-Tipp, Mi 6.3.13, 13.05 – 13.30 Uhr ... 33
BBC Music Magazine October 2013 ... 33
Gewandhaus-Magazin Nr. 80 Herbst 2013 ... 34
American Record Guide September 2013 ... 34
eurowinds 6/2013 November/Dezember ... 34
Musica Numero 249 - settembre 2013 ... 35
Fanfare 17.10.2013 ... 35
Record Geijutsu March 2013 ... 36
BBC Radio 3 Saturday 27th April 2013, 10.45 am ... 37
www.amazon.de 5. April 2013 ... 37
Franz Schubert: String Quartets Vol. I ... 38
DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 23. Woche, Do. 05.06.2008, 11.20 – 11.30 Uhr ... 38
schallplattenmann.de Ausgabe #586 ... 39
www.SA-CD.net June 2008 ... 39
Ensemble - Magazin für Kammermusik 4/2008 ... 39
L'éducation musicale n° 555-556 - septembre/octobre 2008 ... 39
Rondo 10/2008 ... 39
Audiophile Audition February 2007 ... 40
Cellesche Zeitung 21.02.2004 ... 40
Classica-Répertoire avril 2005 ... 40
Classix # 8 ... 40
DeutschlandRadio 11.01.2004 ... 40
Die Rheinpfalz 15.11.2003 ... 42
Ensemble - Magazin für Kammermusik 1/04 ... 42
Fono Forum 2/04 ... 42
Frankfurter Allgemeine Zeitung 27. September 2005 ... 43
Hessischer Rundfunk 03.11.2003 ... 43
klassik-heute.com 15.06.2004 ... 43
klassik.com 26.01.2004 ... 44
Pizzicato 3/2004 ... 44
The Strad March 2004 ... 45
CD Compact Enero 2009 ... 46
Fanfare Friday, 24 July 2009 ... 46
American Record Guide July/August 2009 ... 46
Scherzo abril 2009 ... 47
ouverture Das Klassik-Blog Mittwoch, 2. Dezember 2009 ... 47
Der Reinbeker 17. Mai 2010, Nr. 9 ... 47
Concerti – Das Hamburger Musikleben Oktober 2008 ... 48
BBC Music Magazine January 2019 ... 48

Franz Schubert: String Quartets Vol. II ... 49
Ensemble - Magazin für Kammermusik 2/2005 ... 49
Hessischer Rundfunk 11. April 2005 ... 49
Classica-Répertoire mai 2005 ... 49
Stereoplay Juli 2005 ... 49
DeutschlandRadio Sonntag, 16.05.2005 ... 49
Pizzicato 9/2005 ... 50
Frankfurter Allgemeine Zeitung 27. September 2005 ... 51
Strings Magazine June/July 2005 ... 51
Muzyka21 5 (70) - maj 2006 ... 52
www.musicweb-international.com September 2006 ... 52
The Strad June 2006 ... 53
www.classicstodayfrance.com Novembre 2006 ... 53
www.SA-CD.net June 2007 ... 53
www.SA-CD.net June 2008 ... 54
Der Reinbeker 17. Mai 2010, Nr. 9 ... 54
Scherzo N° 204 - Enero 2006 ... 54
Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. I ... 55
Zeitzeichen Jg. 7, März 2006 ... 55
Midem News January 2006 ... 55
Deutschlandfunk 5. Februar 2006 ... 56
Badische Zeitung Donnerstag, 23. Februar 2006 ... 57
Pizzicato 4/2006 ... 57
Mannheimer Morgen - Morgen Magazin 13. April 2006 ... 58
Ensemble - Magazin für Kammermusik 2/2006 ... 58
Stereo 4/2006 ... 59
The Strad May 2006 ... 59
Fono Forum 7/2006 ... 59
www.SA-CD.net March 17, 2006 ... 60
www.amazon.com September 2006 ... 60
Classica-Répertoire septembre 2006 ... 60
www.ClassicsToday.com September 2006 ... 60
Cellesche Zeitung 09/2006 ... 61
Kölner Stadtanzeiger Nr. 265/2006 ... 61
American Record Guide November/December 2006 ... 61
Audiophile Audition January 2007 ... 62
opushd.net - opus haute définition e-magazine Numéro 7 ... 62
SWR Plattenprisma ... 62
Pforzheimer Zeitung Nummer 221 ... 63
Fanfare March/April 2007 ... 63
Muzyka21 5 (82) - maj 2007 ... 64
www.classicalcdreview.com August 2006 ... 64
Frankfurter Allgemeine Zeitung 19. Juli 2008 ... 64
Das Orchester 11/2008 ... 64
Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 ... 65
Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 ... 65
Universitas Nr. 2/2010 ... 65
Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 ... 65
Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 ... 65
concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 ... 67
www.sikorski.de Januar 2010 ... 67
Sikorski August 2010 ... 67
ionarts.blogspot.com Thursday, May 29, 2008 ... 68
Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. II ... 70
NDR Kultur 23. März 2007 ... 70
www.SA-CD.net May 1, 2007 ... 71

Muzyka21 czerwiec 2007 ... 71
Partituren Juli/August 2007 ... 71
The Strad August 2007 ... 71
Fono Forum 9/2007 ... 72
Pizzicato 9/2007 ... 72
klassik.com Oktober 2007 ... 73
CD Compact Noviembre 2007 ... 73
Rhein-Neckar-Zeitung Donnerstag, 13. Dezember 2007 ... 73
opushd.net - opus haute définition e-magazine numéro 31 ... 73
Le Monde de la Musique Septembre 2007 ... 74
Frankfurter Allgemeine Zeitung 19. Juli 2008 ... 74
American Record Guide January/February 2008 ... 74
Das Orchester 11/2008 ... 75
International Record Review June 2008 ... 75
Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 ... 76
Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 ... 76
Universitas Nr. 2/2010 ... 76
Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 ... 76
Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 ... 77
concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 ... 78
www.sikorski.de Januar 2010 ... 78
Sikorski August 2010 ... 79
ionarts.blogspot.com Thursday, May 29, 2008 ... 79
SWR SWR 2 Musikstunde, Freitag, 23.11.2012, 9.05 - 10.00 Uhr ... 81
Image Hifi 3/2013 ... 81
Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. III ... 82
schallplattenmann.de Ausgabe #577 vom 31.03.2008 ... 82
Ensemble - Magazin für Kammermusik 3/08 - Juni/Juli ... 82
www.musicweb-international.com May 2008 ... 82
www.new-classics.co.uk June 2008 ... 84
Frankfurter Allgemeine Zeitung 19. Juli 2008 ... 84
Mannheimer Morgen ... 85
klassik.com August 2008 ... 85
Audiophile Audition August 2008 ... 85
Die Rheinpfalz Nr. 143/2008 ... 85
Der neue Tag 114/2008 ... 86
Fono Forum 10/2008 ... 86
Partituren #17 – Juli/August 2008 ... 86
Diverdi Magazin Octubre 2008 ... 86
Das Orchester 11/2008 ... 87
www.classicalcdreview.com October 2008 ... 87
The Ottawa Citizen December 27, 2008 ... 87
International Record Review June 2008 ... 88
CD Compact Marzo 2009 ... 88
Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 ... 89
Audio Live August 2008 ... 89
Scherzo mayo 2009 ... 89
Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 ... 89
Universitas Nr. 2/2010 ... 89
Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 ... 90
Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 ... 90
concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 ... 91
www.sikorski.de Januar 2010 ... 92
Sikorski Augsut 2010 ... 92
www.parutions.com Mardi 7 juillet 2009 ... 92
ionarts.blogspot.com Thursday, May 29, 2008 ... 92

Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. IV ... 95
Audiophile Audition March 2009 ... 95
Taktvoll. Das Klassik-Magazin für Berlin April 2009 ... 95
Fono Forum 5/2009 ... 95
Rheinischer Merkur 9/2009 ... 96
International Record Review May 2009 ... 96
www.ResMusica.com 08/06/2009 ... 97
Ensemble - Magazin für Kammermusik Juni 2009; 3/2009 ... 97
Muzyka21 Kwiecień 2009 ... 97
hifi & records 3/2009 ... 97
Neue Zeitschrift für Musik 4/2009 ... 97
Stereo 5/2009 ... 97
schallplattenmann.de Ausgabe #618 vom 23.02.2009 ... 98
fermate 28. Jg. Heft 4/2009 (Oktober bis Dezember 2009) ... 98
Fanfare Sunday, 04 October 2009 ... 98
Scherzo mayo 2009 ... 99
Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 ... 99
Pforzheimer Zeitung 3. September 2009 ... 99
Pizzicato N° 199 - 01/2010 ... 99
klassik.com Januar 2010 ... 100
Universitas Nr. 2/2010 ... 100
Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 ... 100
Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 ... 101
concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 ... 102
www.sikorski.de Januar 2010 ... 102
Sikorski August 2010 ... 103
American Record Guide July/August 2009 ... 103
RBB Kulturradio 06.03.2009 ... 103
www.musicweb-international.com July 2014 ... 104
BBC Radio 3 16.05.2009, 11.10 Uhr ... 104
Dmitri Shostakovich: Complete String Quartets Vol. V ... 105
The Independent Thursday, 15 October 2009 ... 105
Wochen-Kurier Nr. 42 ... 105
Der neue Merker Oktober 2009 ... 105
schallplattenmann.de # 648 ... 105
Fono Forum Dezember 2009 ... 105
Mannheimer Morgen Donnerstag, 26. November 2009 ... 106
Die Zeit 26. November 2009, Die Zeit Nr. 49 ... 106
Ensemble - Magazin für Kammermusik 6-2009 Dezember/Januar ... 106
Crescendo Dezember 2009/Januar 2010 ... 106
Fono Forum Januar 2010 ... 107
hifi & records 1/2010 ... 107
Audiophile Audition Published on December 07, 2009 ... 107
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 11. Dezember 2009 ... 108
Pizzicato N° 199 - 01/2010 ... 108
Schwäbische Zeitung Dienstag, 12. Januar 2010 / Nr. 8 ... 109
Universitas Nr. 2/2010 ... 109
Kieler Nachrichten Mittwoch, 24. Februar 2010 Nr. 46 ... 109
Die Rheinpfalz Mittwoch, 27. Januar 2010 Nr. 22 ... 110
Audio 01/2010 ... 110
Diverdi Magazin 189 / febrero 2010 ... 110
concerti - Das Berliner Musikleben Mai 2010 ... 112
Fanfare Volume 33, Mo. 5 - May/June 2010 ... 112
Scherzo junio 2010 ... 113
Strings Magazine June 2010 ... 113
www.sikorski.de Januar 2010 ... 114

www.ResMusica.com 18 mai 2010 ... 114
Sikorski August 2010 ... 114
Sunday Telegraph 9 January 2011 ... 115
WETA fm May 4, 2010 ... 115
ionarts.blogspot.com Monday, April 05, 2010 ... 115
Leoš Janáček: Complete String Quartets ... 117
theartsdesk.com Saturday, 23 October 2010 ... 117
Rondo Nr. 650 / 23. - 29.10.2010 ... 117
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 6. November 2010 ... 117
NDR Kultur 8. November 2010 um 15:20 Uhr ... 118
concerti - Das Berliner Musikleben Dezember 2010 ... 119
Ensemble - Magazin für Kammermusik 6-2010 Dezember / Januar ... 120
schallplattenmann.de Ausgabe #697 vom 22. November 2010 ... 120
Süddeutsche Zeitung Dienstag, 23. November 2010 ... 120
Stereoplay Januar 2011 - 1/2011 ... 120
Fono Forum Januar 2011 ... 121
www.musicweb-international.com December 2010 ... 121
Ostthüringer Zeitung Jg. 20, Nr. 307 ... 123
Der Tagesspiegel Nr. 20 819 ... 123
The Strad December 2010 ... 123
Diapason No. 588 (février 2011) ... 123
Wiener Zeitung Donnerstag, 20. Jänner 2011 ... 124
Schwäbische Zeitung 29. Dezember 2010 ... 124
Kulimu 36. Jg. 2010 Heft 3 ... 124
www.ResMusica.com 11 février 2011 ... 124
Pizzicato N° 211(3/2011) ... 124
hifi & records 2/2011 ... 125
Diverdi Magazin siglo XX, 199/enero 2011 ... 125
Stuttgarter Zeitung Nr. 61 | Dienstag, 15. März 2011 ... 126
Neue Zeitschrift für Musik 02/2011 ... 126
Fanfare Issue 34:5 (May/June 2011) ... 127
Classical Recordings Quarterly Spring 2011 ... 128
International Record Review December 2010 ... 128
Fanfare November 2011 ... 129
www.allmusic.com 01.01.2011 ... 130
www.SA-CD.net February 7, 2011 ... 130
www.SA-CD.net January 4, 2011 ... 130
www.ClassicsToday.com 01.05.2011 ... 130
Musica dicembre 2011 - gennaio 2012 ... 131
Fipps - Das Magazin Januar / Februar 2012 ... 131
Record Geijutsu February 2011 ... 131
Scherzo Jg. XXVI, N° 265 ... 131
American Record Guide 01.03.2011 ... 131
Chamber Music Magazine 16.10.2012 ... 132
Strings Magazine May 2011 ... 132
BBC Radio 3 Sat 29 Sep 2012, 9.00 am ... 132
The Absolute Sound Jan 14th, 2013 ... 133
Franz Schubert: String Quartets Vol. III ... 134
DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 31. Juli 2006 ... 134
Mannheimer Morgen - Morgen Magazin Freitag, 18. August 2006 ... 135
Ensemble - Magazin für Kammermusik Oktober/November 2006 ... 135
opushd.net - opus haute définition e-magazine Numéro 18 ... 135
www.classicstodayfrance.com Novembre 2006 ... 135
Fono Forum 1/2007 ... 135
Classica-Répertoire février 2007 ... 136
Pizzicato N° 170 - 2/2007 ... 136

www.ResMusica.com Décembre 2006 ... 137
Stereo 9/2006 ... 137
Fanfare March/April 2007 ... 137
The Strad June 2007 ... 137
Muzyka21 styczeń 2007, 1 (78) ... 138
Le Monde de la Musique Janvier 2007 ... 138
Scherzo Mayo 2007 ... 138
www.ClassicsToday.com July 2007 ... 138
www.SA-CD.net August 2007 ... 139
www.SA-CD.net June 2008 ... 139
Neue Zürcher Zeitung 27. April 2007 ... 139
Pforzheimer Zeitung 3. September 2009 ... 139
Der Reinbeker 17. Mai 2010, Nr. 9 ... 139
Robert Schumann: Piano Quartet & Piano Quintet ... 140
www.meier-online.de Mai 2010 - 05/2010 ... 140
NDR Kultur Freitag, den 4. Juni um 15:20 Uhr ... 140
Ostthüringer Zeitung Freitag, 11. Juni 2010 ... 141
schallplattenmann.de #678, 14. Juni 2010 ... 141
Die Welt 8. Juni 2010 ... 141
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 22. Juni 2010 ... 142
Hessischer Rundfunk hr2 Kultur - Der CD-Tipp vom 16.07.2010 um 13:05 Uhr ... 142
Sunday Times 27 June 2010 ... 143
Wochen-Kurier Mittwoch, 30. Juni 2010 - Nr. 26 ... 143
Arte ARTE-Journal vom 8. Juni 2010 um 19:00 Uhr ... 143
International Piano July / August 2010 ... 143
Schwäbische Zeitung Freitag, 20. August 2010 / Nr. 191 ... 144
The Irish Times Friday, July 23, 2010 ... 145
Ensemble - Magazin für Kammermusik 4-2010 August / September ... 145
Pizzicato N° 206 - 10/2010 ... 145
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 126 octobre 2010 ... 145
Westdeutsche Allgemeine Zeitung Dienstag, 10. August 2010 - Nr. 184 ... 146
RBB Kulturradio Freitag, 18. Juni 2010 ... 146
Mitteldeutscher Rundfunk 7. Juni 2010 ... 147
Kulimu Heft 2 2010 ... 147
www.ResMusica.com 9 octobre 2010 ... 147
klassik.com 9. September 2010 ... 147
www.SA-CD.net 10 august 2010 ... 147
www.SA-CD.net 25 august 2010 ... 148
Rondo Juli/August 2010 ... 148
Fono Forum Februar 2011 ... 148
Classic Fun Magazine October 2010 ... 148
International Record Review July/August 2010 ... 149
Fanfare Issue 34:2 (Nov/Dec 2010) ... 149
Fipps - Das Magazin Mai 2011 ... 150
Gramophone December 2010 ... 150
American Record Guide 01.01.2011 ... 151
www.classicstodayfrance.com Octobre 2010 ... 151
WSCL Blog 02.07.2010 ... 151
Image Hifi 2/2014 ... 152
Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quartets in E flat major (Op. 12), in A minor (Op. 13) & in E flat major (1823) ... 153
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 31.05.2012 ... 153
Rondo 09.06.2012 ... 153
www.concerti.de 18.06.2012 ... 153
Morgenpost am Sonntag 17.06.2012 ... 154
ORF Ö1 Donnerstag, 21. Juni 2012, 13:00 Uhr ... 154

Gramofon 2012. NYÁR ... 154
Hessischer Rundfunk hSonntag, 17.06.2012, 10.45 Uhr ... 154
RBB Kulturradio 02.07.2012 ... 155
Stereo 8/2012 August ... 155
Märkische Oderzeitung Freitag, 29. Juni 2012 ... 156
Ensemble - Magazin für Kammermusik 4-2012 August/September ... 156
http://theclassicalreviewer.blogspot.de Wednesday, 18 July 2012 ... 156
Fono Forum August 2012 ... 156
Mannheimer Morgen 5. Juli 2012 ... 157
International Record Review July / August 2012 ... 157
Kleine Zeitung Sonntag, 19. August 2012 ... 158
The Strad Vol. 123, No. 1469 (September 2012) ... 159
WDR 3 02.07.2012, WDR3 TonArt, 15.05-17.45 Uhr ... 159
Darmstädter Echo Mittwoch, 19.09.2012 ... 159
hifi & records 4/2012 ... 159
Pizzicato N° 226 - 10/2012 ... 160
Torgauer Zeitung Donnerstag, 8. November 2012 ... 160
Ensemble - Magazin für Kammermusik Nr. 3-2012 (Juni/Juli) ... 160
Neue Zürcher Zeitung Freitag, 5. Oktober 2012 (Nr. 232) ... 160
Stuttgarter Nachrichten Nummer 143 Samstag, 23. Juni 2012 ... 161
Gramophone 04.09.2012 ... 161
Fanfare December 2012 ... 161
deropernfreund.de 07.12.2012 ... 162
Scherzo Año XXVIII - Nº 283 - Marzo 2013 ... 163
Record Geijutsu June 2012 ... 163
Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) ... 164
Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 ... 164
www.amazon.de 23. März 2013 ... 164
Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quartets in D major (Op. 44 No. 1), in E minor (Op. 44 No. 2) & in F minor (Op. 80) ... 165
Sunday Times 18.11.2012 ... 165
deropernfreund.de 01.12.2012 ... 165
Fono Forum Januar 2013 ... 166
www.SA-CD.net December 15, 2012 ... 167
Stereo 2/2013 Februar ... 167
Mitteldeutscher Rundfunk MDR Kulturradio, Take 5 - 07. Januar 2013 ... 167
Starkenburger Echo 01.01.2013 ... 167
www.classicalcdreview.com December 2012 ... 167
Ensemble - Magazin für Kammermusik 1-2013 Februar/März ... 168
Hessischer Rundfunk Fr 11.01.2013, hr2-kultur | Der CD-Tipp, 13.05 – 13.30 Uhr ... 168
Pizzicato N° 230 - 2/2013 ... 168
Gramophone February 2013 ... 168
Audiophile Audition February 28, 2013 ... 169
Die Zeit N° 12, 14. März 2013 ... 169
Musica N° 246 - Maggio 2013 ... 169
deropernfreund.de 07.12.2012 ... 170
Neue Zürcher Zeitung Freitag, 15. November ... 170
Record Geijutsu December 2012 ... 171
Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) ... 171
Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 ... 171
Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quartet in E flat major (Op. 44 No. 3), Four Pieces for String Quartet (Op. 81) & Octet in E flat major (Op. 20) ... 172
Mitteldeutscher Rundfunk MDR Figaro - Take 5, 21. Oktober 2013 ... 172
The Listener - Blog für klassische Musik und mehr 23. Oktober 2013 ... 172
KULTUR - Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft Samstag/Sonntag, 9./10. November 2013 ... 172
Gesellschaft Freunde der Künste 29.11.2013 ... 172

International Record Review January 2014 ... 173
Gramophone January 2014 ... 174
Fono Forum März 2014 ... 174
Stereo 3/2014 März ... 175
hifi & records 2/2014 ... 175
Musica numero 255 - aprile 2014 ... 175
The Strad March 2014 ... 176
www.musicweb-international.com 18.12.2013 ... 176
Audiophile Audition March 1, 2014 ... 176
Ensemble - Magazin für Kammermusik 2-2014 April/Mai ... 176
FA. Magazin April 2014 ... 177
www.classicalcdreview.com December 2013 ... 177
www.myclassicalnotes.com 20.12.2013 ... 177
www.SA-CD.net December 29, 2013 ... 177
Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) ... 178
Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 ... 178
Muzyka21 6 (179) – czerwiec 2015 – rok XVI ... 178

Felix Mendelssohn Bartholdy: String Quintets in A major (Op. 18 No. 1) & in B flat major (Op. 87 No. 2) & Four Pieces for String Quartet (Op. 81) ... 179

The Guardian Thursday 24 April 2014 ... 179
Fono Forum Juni 2014 ... 179
http://theclassicalreviewer.blogspot.de Wednesday, 14 May 2014 ... 179
Musica numero 257 - giugno 2014 ... 180
BBC Music Magazine June 2014 ... 180
International Record Review June 2014 ... 180
www.pizzicato.lu 27/06/2014 ... 181
www.pizzicato.lu 31/03/2014 ... 181
Vorarlberger Nachrichten Samstag/Sonntag, 21./22. Juni 2014 ... 182
Gramophone September 2014 ... 182
The Strad October 2014 ... 182
www.SA-CD.net August 30, 2014 ... 183
Der Reinbeker 25. Mai 2014 (50. Jahr, Nr. 10) ... 183
American Record Guide December 2014 ... 183
Música y Educación 01.01.2015 ... 184
Vårt Land Tirsdag 20. Januar 2015 ... 184
Muzyka21 6 (179) – czerwiec 2015 – rok XVI ... 184
Record Geijutsu 10/2014 ... 184
www.amazon.de 13. April 2014 ... 184

String Quartets by Brahms (Op. 51, No. 1) & Gernsheim (Op. 31) ... 185

Hessischer Rundfunk Mittwoch, 13.10.2004 ... 185
Die Rheinpfalz Nr. 238/2004 ... 185
klassik-heute.com Oktober 2004 ... 185
Pizzicato 11/2004 ... 186
Ensemble - Magazin für Kammermusik 6/2004 ... 186
klassik.com Dezember 2004 ... 186
Classix #11 2004 ... 187
Bayerischer Rundfunk Januar 2005 ... 187
Fono Forum 2/2005 ... 187
Stereoplay 1/2005 ... 187
The Strad February 2005 ... 188
Strings Magazine April 2005 ... 188
Scala Mai 2005 ... 188
Classica-Répertoire mai 2005 ... 189
Diapason Mai 2005 ... 189
Kleine Zeitung Sonntag, 17.Oktober 2004 ... 189
Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 145/2005 ... 190

www.musicweb-international.com October 2006 ... 190
Pforzheimer Zeitung ... 191
Neue Musikzeitung nmz 2007/11 | Seite 42 | 56. Jahrgang | November ... 191
Muzyka21 1 (90) – styczeń 2008 ... 191
Das Orchester 9/2008 ... 192
classiqueinfo-disque.com mardi 9 décembre 2008 ... 192
Scherzo n°196 (abril 2005) ... 192
String Quartets by Brahms (Op. 67) & Herzogenberg (Op. 42, No.1) ... 193
NDR Kultur 1. August 2007, 15.30 Uhr ... 193
Die Welt Freitag, 7. September 2007 ... 193
RBB Kulturradio Kulturrradio am Mittag ... 194
Neue Musikzeitung nmz 2007/11 | Seite 42 | 56. Jahrgang | November ... 194
Fono Forum 11/2007 ... 194
Ensemble - Magazin für Kammermusik Oktober/November 2007 ... 195
Classica-Répertoire décembre 2007-janvier 2008 ... 195
Muzyka21 1 (90) – styczeń 2008 ... 195
Le Monde de la Musique Novembre 2007 ... 196
CD Compact Número 218, Marzo 2008 ... 196
classiqueinfo-disque.com mardi 9 décembre 2008 ... 196
American Record Guide September/October 2008 ... 196
Musica Nr. 190 (ottobre 2007) ... 197
Fanfare Issue 31:5 (May/June 2008) ... 198
Diverdi Magazin N° 163 / octubre 2007 ... 199
String Quartets by Brahms (Op. 51, No. 2) & Dessoff (Op. 7) ... 200
www.new-classics.co.uk September 2007 ... 200
klassik.com September 2007 ... 200
RBB Kulturradio Kulturrradio am Mittag ... 200
Neue Musikzeitung nmz 2007/11 | Seite 42 | 56. Jahrgang | November ... 201
Fono Forum 11/2007 ... 201
Muzyka21 1 (90) – styczeń 2008 ... 202
Classical Weta 90,9 FM - Classical for Washington Tuesday, 3.1.08, 5:02 pm ... 202
Classical Weta 90,9 FM - Classical for Washington Tuesday, 1.1.08, 1:01 am ... 202
Ensemble - Magazin für Kammermusik 1/2008 - Februar/März ... 202
www.musicweb-international.com February 2008 ... 202
CD Compact Número 218, Marzo 2008 ... 203
American Record Guide May/June 2008 ... 204
classiqueinfo-disque.com mardi 9 décembre 2008 ... 204
Fanfare Issue 31:5 (May/June 2008) ... 204
Diverdi Magazin N° 163 / octubre 2007 ... 205
Franz Schubert: String Quartets Vol. I ... 207
Hessischer Rundfunk 03.11.2003 ... 207
Die Rheinpfalz 15.11.2003 ... 207
DeutschlandRadio 11.01.2004 ... 207
Ensemble - Magazin für Kammermusik 1/04 ... 208
Fono Forum 2/04 ... 208
klassik.com 26.01.2004 ... 209
Pizzicato 3/2004 ... 210
Cellesche Zeitung 21.02.2004 ... 211
Classix # 8 ... 211
The Strad March 2004 ... 212
klassik-heute.com 15.06.2004 ... 212
Frankfurter Allgemeine Zeitung 27. September 2005 ... 212
Audiophile Audition February 2007 ... 212
L'éducation musicale n° 555-556 - septembre/octobre 2008 ... 212
Classica-Répertoire avril 2005 ... 213
CD Compact n°176 (mayo 2004) ... 213

Scherzo N° 183 - February 2004 ... 213
Deutschlandfunk Die neue Platte vom 11.01.2004 ... 213
Ravel & La Tombelle: String Quartets ... 216
www.pizzicato.lu 09/04/2021 ... 216
Rondo 2/2021 ... 217
www.musicweb-international.com Thursday April 15th ... 217
www.musicweb-international.com Tuesday May 4th ... 218
Audiophile Audition May 7, 2021 ... 220
Fono Forum Juni 2021 ... 220
Audio 7/2021 ... 220
Crescendo Magazine Le 12 juin 2021 ... 221
Diapason N° 702 ÉTÉ 2021 ... 221
Aachener Zeitung Samstag, 3. Juli 2021 · Nummer 152 ... 221
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 236 - Octobre 2021 ... 222
Stretto – Magazine voor kunst, geschiedenis en muziek mei 19, 2021 ... 222
Die Rheinpfalz Freitag, 17. Dezember 2021 ... 223
www.opusklassiek.nl januari 2022 ... 223
Debussy & Rivier: String Quartets ... 224
Süddeutsche Zeitung 8. November 2021, Klassikkolumne ... 224
Rhein-Main Magazin 01/22 ... 224
Fono Forum Januar 2022 ... 224
Der neue Merker 12.12.2021 ... 224
www.musicweb-international.com Tuesday December 14th ... 225
Die Rheinpfalz Freitag, 17. Dezember 2021 ... 226
Augsburger Allgemeine Nr. 274 FREITAG, 26. NOVEMBER 2021 ... 226
The Absolute Sound April ... 226
Fono Forum April 2022 ... 227
Diapason N° 710 AVRIL 2022 ... 227
La Libre Belgique 10.11.2021 ... 228
www.pizzicato.lu 06/11/2021 ... 228
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 243 - Juin 2022 ... 229
www.concertonet.com 08/15/2022 ... 229
Johannes Brahms: Complete String Sextets ... 230
Südwest Presse 27.04.2017 ... 230
www.spotify.com 28.04.2017 ... 230
iTunes 28.04.2017 ... 230
www.concerti.de 10. Mai 2017 ... 230
RBB Kulturradio 11.05.2017 ... 231
Audio 6/2017 ... 231
Audio 6/2017 ... 231
concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Juni 2017 ... 232
RBB Kulturradio 11.05.2017 ... 232
ClicMag N° 50 Juin 2017 ... 233
www.pizzicato.lu 07/06/2017 ... 233
The Guardian Thursday 11 May 2017 ... 234
BBC Music Magazine July 2017 ... 234
Bayerischer Rundfunk ... 234
www.gmuender-tagespost.de 27.04.2017 ... 234
www.schwaebische-post.de 27.04.2017 ... 234
www.artalinna.com 25 May 2017 ... 235
Vorarlberger Nachrichten Samstag/Sonntag, 17./18. juni 2017 ... 235
Stereo 8/2017 August ... 235
www.amazon.de 9. Juli 2017 ... 235
Fono Forum August 2017 ... 236
Gramophone September 2017 ... 236
hifi & records 4/2017 ... 236

Image Hifi 5/2017 ... 237
www.peterhagmann.com 11. Oktober 2017 ... 237
Fanfare October 2017 ... 237
American Record Guide September / October 2017 ... 238
Johannes Brahms: Complete String Quintets ... 239
Rhein-Main Magazin 11/16 ... 239
RBB Kulturradio 18.11.2016 ... 239
RBB Kulturradio Freitag, 18. November 2016, 13.10 Uhr ... 240
Hessischer Rundfunk hr2-kultur, Freitag, 18. November 2016 ... 240
Audio 12/2016 ... 240
Audio 12/2016 ... 240
www.concerti.de 24. November 2016 ... 241
BBC Radio 3 Saturday 26th November 2016, 10.25 am ... 241
Rondo 03.12.2016 ... 241
www.pizzicato.lu 02/12/2016 ... 241
BBC Music Magazine Christmas 2016 ... 242
Der neue Merker 13. Dezember 2016 ... 242
concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Jaunuar 2017 ... 243
Fono Forum Februar 2017 ... 243
www.myclassicalnotes.com December 11, 2016 ... 243
Classical CD Choice December 1, 2016 ... 244
Stereo 3/2017 März ... 244
www.musicweb-international.com January 2017 ... 244
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 07.02.2017 ... 245
Diapason 01.02.2017 ... 246
American Record Guide February 2017 ... 246
www.musicweb-international.com Thursday March 30th ... 246
Fanfare March 2017 ... 247
Die Rheinpfalz 14.12.2016 ... 248
hifi & records 3/2017 ... 249
www.peterhagmann.com 11. Oktober 2017 ... 249
Record Geijutsu 2017.1 ... 249
Pennies from Heaven ... 250
www.pizzicato.lu 08/11/2020 ... 250
Der neue Merker 15.11.2020 ... 250
Radio Bremen 20.11.2020 ... 250
Radio Bremen 11.11.2020 "Klasssikwelt", 22:04 Uhr ... 251
www.pizzicato.lu 25/11/2020 ... 252
www.highresaudio.com 25.11.2020 ... 253
Stadtanzeiger Neustadt 4. Dezember 2020 ... 253
SWR SWR 2 Treffpunkt Klassik - Sonntag, 27. Dezember 2020 ... 254
Rondo 21.11.2020 ... 254
Fono Forum März 2021 ... 254
De Gelderlander 10-03-21 ... 255
www.ClassicsToday.com March 2021 ... 255
Das Orchester 05/2021 ... 255
Vorarlberger Nachrichten Mittwoch, 18. August 2021 ... 256

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de